keyno: 001

Der Weltkrieg

1914 bis 1918

Bearbeitet im

Reichsarchiv

Die militärischen Operationen zu Lande

Fünfter Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1929

keyno: 002

Der Herbst-Feldzug 1914

Im Westen bis zum Stellungskrieg<br>

Im Osten bis zum Rückzug

Mit achtzehn Karten<br>

und vierzehn Skizzen

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn<br>  
Berlin im Jahre 1929

keyno: 003

Einführung zum fünften und sechsten Band.

Der vorliegende fünfte Band und der in Kürze erscheinende sechste enthalten die Darstellung der Herbstfeldzüge 1914 auf beiden Kriegsschauplätzen. Nach den gleichzeitigen Rückschlägen an der Marne und in Galizien um die Mitte des Monats September treten die engen Wechselwirkungen zwischen West und Ost so scharf hervor, daß das bisherige Verfahren, die Vorgänge auf beiden Kriegsschauplätzen für bestimmte Zeitabschnitte in gesonderten Bänden zu schildern, verlassen werden mußte, um die großen Zusammenhänge des Mehrfrontenkrieges, insbesondere die durch ihn bedingten krisenhaften Spannungen der Gesamtlage klar erkennbar zu machen. In Zukunft wird daher jeder Band die Vorgänge eines operativen Zeitabschnitts auf allen Kriegsschauplätzen gleichzeitig und zusammenhängend schildern. Hierbei wird die Tätigkeit der Obersten Heeresleitung, soweit sie die Gesamtkriegsleitung betrifft, getrennt von ihrer Führung auf den einzelnen Kriegsschauplätzen dargestellt, damit die Verschiedenartigkeit und Vielseitigkeit der ihr obliegenden Aufgaben klar hervortritt.

Um das Gesamtwerk nicht zu umfangreich zu gestalten, ist die Schilderung der Ereignisse an den Kampffronten wesentlich kürzer als bisher gehalten. Während bei der großen Bedeutung des Bewegungskrieges im Westen bis zur Marneschlacht und im Osten bis zur Befreiung Ostpreußens eine ausführlichere Darstellung der Kämpfe an der gesamten Front geboten erschien, sind diese nunmehr nur an den Teilen der Kampffront eingehender geschildert worden, wo ihr Ergebnis bedeutsam und von Einfluß auf die operativen Entschließungen der obersten Führung gewesen ist. Die grundlegende Wandlung, die sich im Westen durch den Be-

Page: VIII keyno: 004

Einführung zum fünften und sechsten Band.

wegungs- zum Stellungskrieg vollzog, erforderte hier eine etwas eingehendere Würdigung der Kämpfe an der Front, als im Osten.

Die Schilderung der Vorgänge bei den Gegnern bringt lediglich einen operativen Gesamtüberblick ohne Einzelheiten der Kämpfe.

Die historische Kommission hat den General der Infanterie a. D. Herrn Dr. phil. v. Kuhl in Berlin-Steglitz und den Geheimen Hofrat Herrn Dr. Brandenburg, ordentl. Professor der Geschichte an der Universität Leipzig, mit der Prüfung des V. und VI. Bandes beauftragt. Das Reichsarchiv sagt beiden Berichterstattern seinen besonderen Dank.

keyno: 005

Inhaltsverzeichnis.  
Der Herbstfeldzug 1914.  
Im Westen bis zum Stellungskrieg.  
Im Osten bis zum Rückzug.

I. Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegführung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 1

II. Die Operationen in Frankreich und Belgien von Mitte September bis Anfang November 1914. . . . 16

A. Der deutsche Gegenangriff zwischen Somme und Mosel . . . . . 16

1. Der Entschluß des Generals v. Falkenhahn für die Führung der

Operationen im Westen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 16

2. Die Kämpfe vom 15. bis 18. September. . . . . . . . . . . . 26

a) Der rechte Heeresflügel (1., 7. und 2. Armee) . . . . . . 26

b) Die Heeresmitte (3., 4., 5. Armee einschließlich Armee-Abteilung

Strang). . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 46

3. Die Oberste Heeresleitung in der Vorbereitung der Entscheidung 56

4. Die Ereignisse vom 19. bis 22. September . . . . . . . . . . 69

a) Der rechte Heeresflügel . . . . . . . . . . . . . . . . . 69

b) Die Heeresmitte. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 73

5. Die Frontfahrt des Generals v. Falkenhahn . . . . . . . . . 77

6. Die Offensive vom 23. bis 27. September . . . . . . . . . . 84

a) Das Eingreifen der 6. Armee und ihre Kämpfe vom 23. bis

25. September . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 84

b) Die Ereignisse bei der Heeresmitte (1., 7., 2., 3., 4. und 5. Armee)

vom 22. bis 25. September . . . . . . . . . . . . . . . . 91

c) Die Erstürmung der Côtes Lorraines und die Eroberung des Forts

Camp des Romains durch die Armee-Abteilung Strang . . . . 95

d) Drängen der Obersten Heeresleitung auf allgemeinen Angriff . . 102

e) Der große Angriff am 26. und 27. September . . . . . . . . 108

7. Der linke Heeresflügel (Armee-Abteilungen Falkenhausen und Gaede)

vom 15. September bis Anfang Oktober . . . . . . . . . . . . 118

8. Die Vorgänge beim Feinde vom 14. bis 27. September . . . . . 123

a) Die französische und britische Führung in der Zeit vom 14. bis

20. September . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 123

b) Abwehrmaßnahmen gegen den deutschen Vorstoß bei St. Mihiel.

Eingreifen der französischen 2. Armee am linken Flügel. . . . . 134

c) Die französische und britische Führung in der Zeit vom 25. bis

27. September . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 139

d) Zustand der französischen Truppen Ende September . . . . . 141

9. Betrachtungen zu den Kämpfen vom 15. bis 27. September . . . . 143

Page: X keyno: 006

Inhaltsverzeichnis.

B. Das Ringen um die Flanke . . . . . . . . . . . . . . . . . . 146

I. Die Schlacht bei Arras und der Durchbruchsver-

such bei Noye. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 146

[Rest of content as in raw\_german, maintaining all structure and formatting]

Page: XI keyno: 007

Inhaltsverzeichnis.

Seite

3. Die Vorbereitungen zur Flandernoffensive bei der 6. Armee vom

14. bis 19. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 291

4. Der Aufmarsch und Vormarsch der 4. Armee bis zum 19. Oktober 295

5. Die Kämpfe der 4. und 6. Armee vom 20. bis 23. Oktober . . 304

6. Die Kämpfe der 4. und 6. Armee vom 24. bis 29. Oktober . . 318

a) Die 4. Armee . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 318

b) Die Kavalleriegruppe Marwitz . . . . . . . . . . . . . 324

c) Die 6. Armee . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 325

7. Die Oberste Heeresleitung und die Bildung der Armeegruppe

Fabeck . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 327

8. Die Kämpfe der 4. und 6. Armee vom 30. Oktober bis 3. No-

vember . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 332

9. Die Oberste Heeresleitung beim Abschluß der ersten Schlacht in

Flandern . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 347

10. Die Heeresfront von der Somme bis zur Schweizer Grenze vom

10. Oktober bis 3. November . . . . . . . . . . . . . . . 350

11. Die Vorgänge beim Feinde während der Flandernoffensive vom

11. Oktober bis 3. November . . . . . . . . . . . . . . . 357

a) Eingreifen der Engländer am linken Flügel. Frontmachen

der Belgier hinter der Yser . . . . . . . . . . . . . 357

b) Ereignisse vom 17. bis 20. Oktober. Bildung der französischen

Armee-Abteilung "Belgien". Beginn der Schlacht in Flandern 369

c) Fortsetzung der Schlacht in Flandern. Ereignisse vom 21. bis

23. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 375

d) Die alliierte Führung in der Zeit vom 24. Oktober bis

3. November. Fortsetzung der Kämpfe in Flandern . . . . 380

12. Betrachtungen zur ersten Flandernschlacht . . . . . . . . 399

III. Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914 . . . 402

A. Die Operationen zur Entlastung des österreichisch-ungarischen

Heeres in Südpolen . . . . . . . . . . . . . . . . . . 402

1. Der Vormarsch gegen die mittlere Weichsel bis zum 5. Oktober 402

a) Die Aufstellung der deutschen 9. Armee . . . . . . . . . 402

b) Die Abmachungen mit den Verbündeten. — Stellung zur Obersten

Heeresleitung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 411

c) Beginn der Bewegungen und Gefecht bei Opatow, 30. Septem-

ber bis 5. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . 418

d) Maßnahmen der Russen und Ergebnis des deutschen Vormarsches 429

2. Die Verschiebung nach Norden bis zum 13. Oktober. . . . . . 435

a) Die Kämpfe vor Iwangorod und Warschau bis 10. Oktober . 435

b) Bekanntwerden der russischen Angriffsabsichten und Kämpfe

vom 11. bis 13. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . 445

c) Maßnahmen der Russen . . . . . . . . . . . . . . . . 457

Page: XII keyno: 008

Inhaltsverzeichnis.

3. Das Eingreifen der österreichisch-ungarischen 1. Armee . . . . . . 462

a) Verhandlungen und Ereignisse vom 13. bis 19. Oktober . . . . . 462

b) Der Angriff der österreichisch-ungarischen 1. Armee bei Iwangorod 471

4. Der Rückzug aus Polen . . . . . . . . . . . . . . . . . . 485

a) Die Kämpfe auf dem Westflügel der 9. Armee und die Ein-

leitung des Rückzuges . . . . . . . . . . . . . . . . . . 485

b) Die russischen Operationen und Würdigung des Oktoberfeldzuges 491

B. Die Operationen in Ostpreußen bis zum Rückzug in die Lötzen-

Angerapp-Stellung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 501

1. Die Kämpfe unter General v. Schubert . . . . . . . . . . . 501

a) Lage, Aufgabe und Absichten der neuen 8. Armee . . . . . 501

b) Die Kämpfe von Ende September bis 3. Oktober 1914 . . . . 508

Die Beschießung von Ossowjetz . . . . . . . . . . . . . 508

Der Vorstoß gegen den Njemen . . . . . . . . . . . . . 509

Die Kämpfe bei Augustow—Suwalki vom 29. September bis

3. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 513

c) Eine Unternehmung gegen die russische Küste . . . . . . . 520

d) Die Absichten des Gegners und Würdigung der bisherigen

deutschen Operationen . . . . . . . . . . . . . . . . . 521

2. Die Kämpfe unter General v. François . . . . . . . . . . . 526

a) Der Wechsel im Oberbefehl und die Kämpfe des Südflügels

bis zum 8. Oktober . . . . . . . . . . . . . . . . . . 526

b) Das Eintreffen des XXV. Reservekorps und die Fortsetzung der

Kämpfe auf dem Südflügel bis zum 29. Oktober . . . . . . 530

c) Die Kämpfe des Nordflügels vom 2. bis 28. Oktober . . . . 536

d) Der Entschluß zum Rückzuge in die Lötzen-Angerapp-Stellung 538

e) Die russischen Operationen im Oktober und Würdigung der

deutschen Operationen . . . . . . . . . . . . . . . . . 542

C. Betrachtungen über die Gesamtoperationen im Osten . . . . . 549

IV. Eine Krise des Zweifrontenkrieges . . . . . . . . 553

V. Rückblick . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 565

Anlagen.

Anlage 1: Kriegsgliederungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 589

Anlage 2: Truppenverschiebungen . . . . . . . . . . . . . . . . . 606

Anlage 3: Quellennachweis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 620

Personenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 623

Truppenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 631

Page: XIII keyno: 009

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Skizzen.

Orte, die aus technischen Gründen in den Karten 1:1000000 nicht einzutragen waren, sind auf den entsprechenden Karten 1:300000 oder 1:200000 enthalten.

Die Karten befinden sich in der Kartenfächer am Schluß des Bandes.

A. Westen.

Karte 1 (1:1000000). Das deutsche Westheer am 15. September 1914.

Karte 2 (1:300000). Der deutsche rechte Heeresflügel am 17. und 18. September 1914.

Karte 3 (1:300000). Die deutsche Seeresmitte vom 17. bis 25. September 1914.

Karte 4 (1:1000000). Das deutsche Westheer am 23. September 1914.

Karte 5 (1:300000). Die deutsche 6. Armee am 26. und 27. September 1914.

Karte 6 (1:1000000). Das deutsche Westheer am 1. Oktober 1914.

Karte 7 (1:300000). Die deutsche 6. Armee und Heeresgruppe Foch am 4. und 5. Oktober 1914.

Karte 8 (1:1000000). Das deutsche Westheer am 10. Oktober 1914.

Karte 9 (1:1000000). Die Front der alliierten Armeen am Abend des 14. September, 1. und 20. Oktober 1914.

Karte 10 (1:1000000). Das deutsche Westheer am 20. Oktober 1914.

Karte 11 (1:200000). Die deutsche 4. Armee am 21. und 29. Oktober 1914.

Karte 12 (1:200000). Der Kampf an der Yser und im Ypernbogen am 30. Oktober 1914.

Karte 13 (1:300000). Lage bei der 6. Armee einschließlich der Gruppe Fabeck am 30. Oktober 1914.

Skizze 1. Kämpfe in den Argonnen vom 28. September bis 13. Oktober 1914.

Skizze 2. Lage vor Antwerpen vom 24. September bis 8. Oktober 1914.

Skizze 3. Bewegungen des Belagerungskorps Beseler vom 26. September bis zur Einnahme Antwerpens am 10. Oktober 1914.

Skizze 4. Vormarsch des verstärkten III. Reservekorps vom 12. Oktober bis 18. Oktober 1914.

B. Osten.

Karte 14. Gesamtfront gegen Rußland. Lage am 1. Oktober 1914 morgens und Vormarsch der Verbündeten in Polen und Ostpreußen bis zum 5. Oktober 1914.

Karte 15. Lage vor Iwangorod und Warschau. 9. bis 12. Oktober 1914.

Page: XIV keyno: 010

Inhaltsverzeichnis.

Karte 16. Schlacht bei Iwangorod. 21. bis 22. Oktober 1914.

Karte 17. Gesamtfront gegen Rußland. Lage am 26. Oktober 1914 abends.

Karte 18. Vorstoß gegen den Njemen und Kämpfe bei Augustowo—Suwalki. 27. September und 2. Oktober 1914.

Skizze 5. Gesamtfront gegen Rußland. Lage am 14. September 1914.

Skizze 6. Auffassung vom Gegner bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung am 18. September 1914 vormittags.

Skizze 7. Gefecht bei Opatow. 4. Oktober 1914.

Skizze 8. Wiedergabe einer russischen Skizze, erbeutet durch das deutsche Infanterie-Regiment 129 auf dem Gefechtsfelde von Grojec am 10. Oktober 1914.

Skizze 9. Kämpfe bei Kosienice. Lage am 13. Oktober 1914 morgens.

Skizze 10. Abschluß der Schlacht vor Iwangorod. 26. Oktober 1914, 4 Uhr nachmittags.

Skizze 11. Lage in Ostpreußen am 19. September 1914.

Skizze 12. Lage in Ostpreußen am 4. Oktober 1914.

Skizze 13. Kämpfe bei Lyck—Suwalki. 5. bis 29. Oktober 1914.

Skizze 14. Kämpfe bei Wirballen. 6. bis 12. Oktober 1914.

keyno: 011

Der Herbstfeldzug 1914

Im Westen bis zum Stellungskrieg

Im Osten bis zum Rückzug

Page: 1 keyno: 012

I. Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

Am Abend des 14. September übernahm Generalleutnant v. Falkenhayn neben seinem bisherigen Amt als Kriegsminister die Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres. Generaloberst v. Moltke verblieb zwar, wenngleich nur der äußeren Form nach, auf Wunsch des Obersten Kriegsherrn zunächst in seiner bisherigen Stellung im Großen Hauptquartier¹), die Verantwortung für die künftige Leitung der Operationen wurde indes allein ihm entziehen zum Generalquartiermeister ernannten General v. Falkenhayn übertragen. Die neue Verwendung war ihm nicht überraschend gekommen, hatte doch bereits am 10. August, noch vor der Abfahrt des Großen Hauptquartiers ins Feld, der Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, die Frage an ihn gerichtet, ob er bei etwaigem Ausfall des Generalobersten v. Moltke bereit sein würde, die Führung des Feldheeres zu übernehmen²). Während der folgenden schicksalsschweren Wochen war General v. Falkenhayn indes nur, soweit es die Erfüllung seiner Aufgaben als Kriegsminister erforderte, über die Lage der deutschen Armeen und die Nachrichten vom Feinde unterrichtet³), war also in sich völlig unvorbereitet von die neue Aufgabe gestellt sah. Erst in den allerletzten Tagen, vom 12. September ab, scheint er zu den Vorträgen des Generalstabschefs beim Obersten Kriegsherrn hinzugezogen worden zu sein und eingehendere Kenntnis von den Operationen erhalten zu haben. Der bisherigen deutschen Kriegsführung hatte er kritisch gegenübergestanden; das unaufhörliche Vorwärtsstürmen, insbesondere das Nachdrängen an Paris vorbei hinter einem Feinde, der seiner Überzeugung nach keineswegs niedergeschmettert oder gar fluchtartig zurückging, hatte er für einen Fehler gehalten. Dieser Auffassung verlieh er auch bei einer Aussprache mit Generaloberst v. Moltke am Abend des 14. September Ausdruck.

Es war in der Tat eine schwierige operative Lage, die er von seinem Vorgänger übernahm. Bei den gleichzeitigen Rückschlägen in West und Ost, an der Marne und in Galizien⁴), war das Gelingen des ursprünglichen Kriegsplanes für den Zweifrontenkrieg, der im Westen auf eine

¹) Der Weltkrieg 1914—18 Band IV, S. 484. — ²) Band IV, S. 540. — ³) H. v. Zwehl: „Erich v. Falkenhayn“, S. 66. — ⁴) Band IV, S. 481.

Page: 2 keyno: 013

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

raschen und endgültigen Feldzugsentscheidung und im Osten auf einer erfolgreichen Abwehr des russischen Ansturmes aufgebaut war, zunächst ernstlich in Frage gestellt. Den Gedanken, nunmehr auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter Übergang zur Defensive in geeigneter Abwehrstellung vorläufig auf die Feldzugsentscheidung zu verzichten und durch Verlegung des Schwerpunktes nach dem Osten zunächst dort die Entscheidung zu suchen, lehnte der neue Leiter der Operationen von vornherein ab, obwohl er nicht verkannt, daß die Spannung der Lage im Osten wesentlich gefördert und nur durch die Niederlage des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien und den unbefriedigenden Verlauf der bisherigen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz, sondern vor allem auch durch die am 23. August erfolgte Kriegserklärung Japans an Deutschland, die Rußland gestattete, aus Sibirien auch den letzten Mann gegen die Mittelmächte herbeizuholen. Eine alsbaldige Umgruppierung stärkerer Streitkräfte vom Westen nach dem Osten mußte nach Ansicht des Generals v. Falkenhayn im Westen "zu unerträglichen Verhältnissen führen", solange die Lage hier nicht völlig gefestigt war. Dieses Ziel schien ihm aber erst nach der Niederwerfung der englisch-französischen Streitkräfte gesichert. Er glaubte daher, dem bisherigen Feldzugsplan zur Herbeiführung der endgültigen Entscheidung im Westen nur baldige Wiederaufnahme der Offensive festhalten zu müssen. Auch schien es ihm "möglich, wenn die jetzige deutsche Front hält, die nördliche französische Küste und damit die Herrschaft über den englischen Kanal mit deutscher Hand zu bringen". Gleichwohl war er sich schon jetzt darüber klar, daß eine endgültige Entscheidung im Westen erst nach Wochen zu erwarten stand. Die Frage, ob die Ostfront so lange allein dem Ansturm der immer stärker anschwellenden russischen Massen standhalten und dem Westheere den nötigen Rückenschutz geben könne, war ernst. Das österreich-ungarische Heer war, an Kampfkraft stark geschwächt, im vollen Rück-

1) Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie z. D.: "Die Oberste Heeresleitung 1914 bis 1916 in ihren wichtigsten Entscheidungen" Seite 13. Bei der kritischen Bewertung dieser Quelle ist zu beachten, daß die Niederschrift erst im Jahre 1919 aus der Erinnerung, ohne irgendwelche während der Operationen gemachte persönliche Aufzeichnungen und nur zum Teil unter Benutzung amtlichen Quellenmaterials erfolgt ist.  
2) Band I, S. 36. — 3) Falkenhayn, a. a. D. S. 13.  
4) Falkenhayn, a. a. D. S. 11 und 12; hier heißt es: "Diese Möglichkeit konnte nur weniger preisgegeben werden, da der Generalstabchef an der ursprünglichen Absicht festhielt, die Entscheidung im Westen herbeizuführen, und die Westfront, die bisher als bei dem Kräfteverhältnis noch das Mindeste maß zu beschränken, solange die Front im Westen nicht völlig gefestigt war ..."

Page: 3 keyno: 014

Schwerpunkt der Kriegführung bleibt im Westen.

zuge hinter den San. Seine Heeresleitung — noch ohne Kenntnis von der Wendung der Dinge im Westen — hielt den Zeitpunkt für gekommen, an dem starke deutsche Kräfte von der französischen an die russische Front zu überführen seien. Daran aber war einstweilen gar nicht zu denken. Der Westen mußte sich trotz allem zunächst allein helfen. Der neue Sieg in Ostpreußen an den Masurischen Seen schien aber die Möglichkeit zu bieten, dem verbündeten Heer außer dem bereits bei ihm eingesetzten Landwehrkorps noch weitere Kräfte zuzuführen. So hatte schon Generaloberst v. Moltke auf dringende Hilferufe hin am 13. September zwei deutsche Armeekorps in Aussicht gestellt, die in Ostpreußen einstweilen entbehrt werden konnten. Als dann Generaloberst v. Hindenburg am Abend des 14. September meldete, daß es der 8. Armee in Ostpreußen doch noch gelungen sei, den Gegner entscheidend zu schlagen, konnte man dort mit noch geringeren Kräften, als bisher angenommen, auskommen und dafür um so mehr dem Bundesgenossen helfen. Immer schärfer drängte die verbündete Heeresleitung; der oberste Befehlshaber Erzherzog Friedrich wollte erst wieder schlagen, wenn starke reichsdeutsche Streitkräfte unmittelbar Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen in den Kampf eingreifen konnten. Auf Grund eines sehr ernst lautenden Berichtes des bevollmächtigten deutschen Generals im österreichisch-ungarischen Hauptquartier, Generalleutnants Freiherrn v. Freytag-Loringhoven, ordnete General v. Falkenhayn am 15. September unmittelbare Unterstützung des Verbündeten durch eine neue 9. Armee von vier Armeekorps und einer Kavallerie-Division an¹). Der Leiter der deutschen Operationen rechnete darauf, daß diese Kräfte genügen würden, dem verbündeten Heere nicht nur Halt, sondern auch Antrieb zur Wiederaufnahme der Offensive zu geben. Er hoffte, daß die Ostfront dem russischen Ansturm nunmehr aus eigener Kraft standhalten werde, bis der Feind im Westen niedergerungen war.

Hier befand man sich seit der Marneschlacht noch in Abhängigkeit von der französischen Führung; dieser die Initiative wieder zu entreißen, sah General v. Falkenhayn als seine vornehmste Aufgabe an. Die ursprüngliche, hauptsächlich von Oberstleutnant Hentsch vertretene Auffassung, daß es durch den Einsatz der neugebildeten, aus Belgien heranmarschierenden 7. Armee auf dem rechten Heeresflügel bald gelingen werde, die nur vorübergehend zum Zweck des Zusammenschlusses der 1. und 2. Armee eingestellte Offensive wieder aufzunehmen und damit die nur für wenige Tage hinausgeschobene Entscheidung im Westen herbeizuführen²), hatte sich nur zu bald als trügerisch erwiesen. Der größte

¹) S. 408ff. — ²) Band IV, S. 530.

Page: 4 keyno: 015

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

Teil der 7. Armee hatte gerade zur Schließung dieser Lücke verwendet werden müssen; zur Abwehr der gegen den rechten Flügel der 1. Armee gerichteten, immer deutlicher erkennbaren französischen Umfassungsbestrebungen standen zunächst nur schwächere Kräfte zur Verfügung.

Erst der in der Frühe des 15. September vom rechten Heeresflügel im Großen Hauptquartier wieder eingetroffene Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen, brachte über die dortige Lage beruhigende Nachrichten. Eine einheitliche Heeresfront war wieder hergestellt, ein Kräfteausgleich schien vorzusehen. Es war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die allerdings für den rechten Flügel der 1. Armee immer noch bestehende Gefahr durch das Herausziehen einzelner Armeekorps aus der verkürzten Heeresfront und ihre Inmarschsetzung nach dem rechten Heeresflügel in Bälde gebannt werden würde.

Inwieweit das Kriegstimmung, insbesondere der Angriffsgeist und die Kampfkraft der Truppen durch den Rückschlag an der Marne gelitten hatten, darüber vermochte sich General v. Falkenhayn selbst zunächst kein sicheres Urteil zu bilden. Auf Grund der von Oberst Tappen während seiner Frontfahrt genommenen Eindrücke neigte er einer günstigen Auffassung über die Angriffskraft der eigenen Truppen zu, während sie beim Gegner dem Gefühl nach zu fehlen schien.

Durch den Einsatz der zum Teil schon im Antransport befindlichen erheblichen Kräfte der 6. Armee auf dem rechten Heeresflügel gedachte General v. Falkenhayn eine neue entscheidungsuchende Offensive einzuleiten. Führte diese den erhofften Umschwung der Kriegslage zugunsten der deutschen Waffen herbei, so war durch den Rückschlag an der Marne die Entscheidung auf diesem Kriegsschauplatz nur um eine Reihe von Wochen, höchstens Monate, hinausgezögert worden.

Wenngleich daher zunächst eine erhebliche Verlängerung der Kriegsdauer infolge des Rückschlages an der Marne nicht wahrscheinlich erschien, so drängte sich doch bereits in diesen Tagen die Frage auf, ob für alle weiteren Aufgaben die verfügbaren personellen und materiellen Hilfsmittel ausreichen würden, zumal da die schwierige Abwehraufgabe des Ostheeres gegenüber der immer mehr anschwellenden russischen Überlegenheit nicht lösbar war bei reichlicher Zufuhr von Mannschaftsersatz und Munition. Auch nach einem vollen Erfolge im Westen stand noch der große Feldzug im Osten bevor, für den neue Reserven, neuer Ersatz und neue gewaltige Vorräte an Munition sichergestellt sein mußten.

1) Band IV, G. 472 und 506. — 2) Band IV, G. 480. — 3) Band IV, G. 473. — 4) Band IV, G. 458 und 518.

Page: 5 keyno: 016

Die neuen Reservekorps.

Die von hohem sittlichen Schwung getragene vaterländische Erhebung und der entschlossene, einmütige Wille des ganzen Volkes, Leib und Leben zur Verteidigung des bedrohten heimischen Bodens einzusetzen, hatten in den ersten Augustwochen einen gewaltigen Ansturm von Kriegsfreiwilligen zu den Fahnen zur Folge gehabt. Insgesamt waren bis zum 11. August weit über eine Million deutscher Jünglinge, Männer, ja selbst Greise ohne Unterschied der sozialen Schichtung, freiwillig zu den Fahnen geeilt. Da im Frieden für die Bekleidung und Ausrüstung überplanmäßiger Verbände Vorbereitungen nicht getroffen waren, konnte nur eine verhältnismäßig geringe Zahl eingestellt werden. „Um diese gewaltige, noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen“, hatte General v. Falkenhayn als Kriegsminister bereits am 16. August2) die Aufstellung von fünf preußischen Reservekorps angeordnet. Bayern, Sachsen und Württemberg stellten je eine Reservedivision auf. Die preußischen Reservekorps erhielten die Nummern XXII bis XXVI, das aus den sächsisch-württembergischen Divisionen gebildete Reservekorps die Nummer XXVII, die bayerische Reserve-Division die Nummer 6. Die Kriegsgliederung der Korps enthielt je 26 Bataillone, 2 Eskadrons, 18 Feldbatterien zu je 4 Geschützen3). Spätestens am 10. Oktober 1914 sollten die neuen Verbände zu mobiler Verwendung bereit sein. General v. Falkenhayn vernahm nicht, „daß die Durchführung der Maßnahme nur mit Anspannung aller Kräfte geleistet werden könne, war aber überzeugt, „daß der Eifer und die Hingabe aller Führer wie die bewährte Vaterlandsliebe und Begeisterung unserer Leute das Werk zum Segen des Vaterlandes gelingen lassen“ würden. Generaloberst v. Moltke hatte die Schaffung der neuen Reserve-Armee, die allein der persönlichen Initiative des Generals v. Falkenhayn zu verdanken gewesen war, freudig begrüßt. Als dieser Mitte September die Leitung der Operationen übernahm, rechnete er damit, nach Ablauf etwa eines Monats über die neuen Heeresreserve verfügen zu können. Die Erfüllung dieser Hoffnung sollte indes bereits wenige Tage später durch ein Schreiben des Stellvertretenden Kriegsministers, Generalleutnants v. Wandel, in Frage gestellt werden; hier hieß es: „Euer Exzellenz bitte ich dringend, dem Wunsch nach einer frühzeitigen Verwendung der Reservekorps b e s t i m m t entgegenzutreten. Jeder Tag, der ihnen länger zur Ausbildung und Festigung gewährt wird, ist von außer-

1) Näheres hierüber in „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ Band I; erscheint in Kürze.  
2) Verfügung des Preußischen Kriegsministeriums vom 16. August 1914 M. I. 3531/14 A. 1 über die Aufstellung neuer Armeekorps.  
3) Vgl. Anlage 1.

Page: 6 keyno: 017

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

ordentlicher Bedeutung." Trotz dieser Warnung hielt General v. Falkenhayn mit Rücksicht auf die Gesamtlage an seinem Entschluß fest, die jungen Korps spätestens von Mitte Oktober ab an der Kampffront zu verwenden.

Im engen Zusammenhang mit der Frage der Heeresreserven stand die des Ersatzes für das kämpfende Heer. Die Geschäftsstärken der Armeen in West und Ost waren durch die wochenlang anhaltenden Kämpfe und Märsche durchaus stellenweise um 40 bis 50 Prozent gesunken. Es war dringend notwendig, diese Lücken möglichst schnell wieder zu schließen. Obwohl etwa 150.000 Ersatzmannschaften der Heimat aus Wettkämpfe nach geführt worden waren, hatten diese infolge der nachhaltigen Zerstörung der Bahnen des besetzten Gebietes die Armeen bis Mitte September zum Teil noch nicht erreicht, doch war mit ihrem Eintreffen in allernächster Zeit zu rechnen. Über diese bereits zur Front entlandten Mannschaftsschübe hinaus verfügten die heimischen Ersatzformationen für die bevorstehenden Operationen im Westen und im Osten nach den obersten Heeresleitungen vorliegenden Meldungen noch über weitere nicht unerhebliche Bestände an ausgebildeten Mannschaften, wenn auch zumeist älterer Jahrgänge. Die Rekrutendepots wiesen zur Zeit einen Bestand von rund 280.000 Mann auf.

Wenn somit an Mannschaftsersatz bis auf weiteres kein Mangel zu befürchten war, so verursachte die Ergänzung der Offiziere, vor allem der aktiven Offiziere, Schwierigkeiten. Der Tod hatte furchtbare Ernte in ihren Reihen gehalten.

Weit bedenklicher als die Ersatzlage mußte dem Kriegsminister und jetzigen Leiter der Operationen die Frage der Munitionsversorgung der Armeen erscheinen, zumal da ihm bekannt war, daß die vorhandenen Mobilmachungsbestände an Artilleriemunition zum größten Teil bereits verbraucht waren. Für ihn als Kriegsminister bedeutete diese ernste Schwierigkeit keine Überraschung. Bei jenem Gespräch am Abende des 14. September1) mit Generaloberst v. Moltke über das bisherige Ergebnis der Operationen hatte er betont, daß vor allem der Mangel an Artilleriemunition sehr ernst sei.

Der voraussichtliche Kriegsbedarf an Munition für Feld- und Fußartillerie war zuletzt im Jahre 1912 in eingehenden Beratungen zwischen Kriegsministerium und Generalstab ermittelt worden2). Dabei hatten sich allerdings die Forderungen des Großen Generalstabes mancherlei Abstriche gefallen lassen müssen. Aber auch die damals festgelegten Sätze für die einzelnen Gefechtarten waren bei Kriegsausbruch noch nicht erreicht.

1) S. 1. — 2) Näheres: „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ Band I.

Page: 7 keyno: 018

Erfaß- und Munitionslage.

worden, da die Beschaffungen mit Rücksicht auf die hohen Kosten auf eine größere Anzahl von Jahren verteilt worden waren.

Der vorhandene Mobilmachungsvorrat an Feld- und Fußartilleriemunition war zu Kriegsbeginn zum größten Teil den Armeen in Munitionszügen verladen zur Verfügung gestellt worden. Der Rest der in der Heimat befindlichen Bestände stand für die Oberste Heeresleitung als weitere Munitionsreserve zum Abruf bereit. Die Zuweisung dieser und der sonst noch in Festungen, Depots usw. verfügbaren Mengen an die Front erfolgte durch den Chef des Feldmunitionswesens, Generalleutnant Siegen, an den die Armee-Oberkommandos ihre Anforderungen zu richten hatten.

Der wider Erwarten starke und schnelle Munitionsverbrauch der ersten Kriegswochen hatte die Friedensberechnungen weit übertroffen. Nach den Grenzschlachten und der Marneschlacht waren die vorhandenen Vorräte so gut wie aufgebraucht. Die heimische Industrie war zu dieser Zeit noch nicht in der Lage, den Munitionsverbrauch mit der erforderlichen Schnelligkeit und in ausreichendem Maße zu ersetzen. Die in den beiden letzten Vorkriegsjahren, hauptsächlich wiederum auf Betreiben des Generalstabes in die Wege geleiteten Bemühungen der Heeresverwaltung zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Munitionsindustrie begannen nach Kriegsbeginn erst allmählich wirksam zu werden. Um einem Munitionsmangel vorzubeugen, hatte das Kriegsministerium gleich nach Kriegsausbruch umfassende Vorbereitungen für vermehrte Munitionsfertigung getroffen. Abgesehen von der auf Anregung des damaligen Leiters der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Walter Rathenau, schon in den ersten Augusttagen in Angriff genommenen Bewirtschaftung kriegswichtiger Rohstoffe durch das Kriegsministerium wurden mehrere im Frieden bereits vorbereitete Maßnahmen beschleunigt durchgeführt; vor allem wurde die Leistungsfähigkeit der staatlichen Munitionsfabriken gesteigert und die Privatindustrie in erhöhtem Maße zu Munitionslieferungen herangezogen. Trotzdem konnte vor Mitte Oktober nicht mit Neulieferungen gerechnet werden und auch dann nur für die Feldartillerie. Aber auch das war nur dadurch ermöglicht worden, daß im Jahre 1913 ein leicht und schnell zu fertigendes Feldartillerie-Aushilfsgeschoss — die Graugußgranate — konstruiert worden war. Für die schwere Artillerie hatte man geglaubt, in der reichlichen Ausrüstung der Festungen eine genügende Reserve zu besitzen, auf die im Notfalle das Feldheer zurückgreifen konnte. Die frühzeitige Heranziehung der schweren Artillerie der Festungen zur Verstärkung der Feldarmeen hatte auch diese Hoffnung zunichte gemacht.

So sah sich die Oberste Heeresleitung bereits um Mitte September einem verhängnisvollen Mangel an Artilleriemunition gegenüber, der zunächst

Page: 8 keyno: 019

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

nicht behoben werden konnte. Der Ernst der Munitionslage veranlaßte General v. Falkenhayn, bereits wenige Tage nach Übernahme der Heeresleitung folgende schwerwiegende Weisung an die Armee-Oberkommandos ergeben zu lassen: „Äußerste Sparsamkeit mit Artilleriemunition geboten. Artilleriekampf auf große Entfernungen einschränken. Bestände für Entscheidung aufbewahren.“

Im Gegensatz zu dem ungünstigen Stande der Geschützmunition war die Sicherstellung der Munition für Handfeuerwaffen, deren Massenfertigung keine besonderen Schwierigkeiten bot, ohne weiteres gewährleistet. In den bisherigen schweren Kämpfen war im Durchschnitt nicht mehr als ein Drittel des planmäßig bei einem Armee- oder Reservekorps vorhandenen Munitionsbestandes verschossen worden.

Ebenso schwierig wie die Frage der Behebung des Artilleriemunitionsmangels war die Eisenbahnlage im Rücken des Westheeres im besetzten Belgien und Nordfrankreich infolge der nachhaltigen Zerstörungen der dortigen Eisenbahnanlagen, in erster Linie der Rundbahnen. Aber abgesehen hiervon, war es bei den mangelhaften Betriebsverhältnissen der in Benutzung genommenen Bahnen Belgiens und Nordfrankreichs, insbesondere bei dem Fehlen zuverlässiger Telegraphen- und Fernsprechverbindungen, sehr zweifelhaft, ob die für schnelle Verlegung ganzer Heeresteile erforderlichen Betriebsleistungen erreicht werden würden.

Um der kritischen Lage und aller sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten Herr zu werden, bedurfte es nicht nur einer ungewöhnlichen Tatkraft, sondern zugleich einer vor nichts zurückschreckenden Verantwortungsfreudigkeit und vorausschauenden Initiative seitens des neuen Leiters der deutschen Operationen.

Bei Übernahme seines neuen Amtes war Generalleutnant v. Falkenhayn 52 Jahre alt, also, abgesehen von den fürstlichen Oberbefehlshabern, jünger als alle Kommandierenden Generale und Armeeführer. Er gehörte nicht zu dem Kreise jener Generalstabsoffiziere, die eine besonders vertiefte operative Ausbildung unter Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen erfahren hatten. Zwar hatte er in jüngeren Jahren auf Grund vortrefflicher Leistungen auf der Kriegsakademie eine Reihe von Jahren sowohl im Großen Generalstabe als auch im Truppengeneralstabe Verwendung gefunden, aber gerade in dem Jahrzehnt von 1896 bis 1906, das für die operative

1) Band IV, S. 464 und „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“ Band I, S. 57ff., 84 und 202.

Page: 9 keyno: 020

Charakteristik des Generals v. Falkenhayn.

Schulung des Generalstabes so bedeutungsvoll gewesen war, hatte er sich in militärischer Verwendung in China und Kiautschou befunden. Er konnte also ebensowenig als Vertreter der in strenger Schule strategisch durchgebildeten höhern Generalstabsoffiziere gelten wie sein Vorgänger, Generaloberst v. Moltke. General v. Falkenhayn hat diesen Mangel wohl gelegentlich auch selbst empfunden und sich als „Autodidakt“ bezeichnet. Dafür hatte sich durch den langjährigen Aufenthalt im Auslande sein Gesichtskreis dank seiner zweifellosen staatsmännischen Begabung nach den verschiedensten Richtungen, vor allem aber in politischer Hinsicht geweitet, und war er in der Lage gewesen, hier größere Weltgewandtheit zu zeigen. Inwieweit er trotz fehlender operativer Schulung über Eigenschaften verfügte, die diesen Mangel ausglichen, inwieweit insbesondere innere Wesenswerte wie Kraft, Schwung und Festigkeit des Willens und vor allem Wagemut, der vor zierlichem Einsatz zurückscheute, ihn zu der verantwortungsvollsten und schwierigsten Stellung befähigten, konnten erst seine Taten zeigen. Unzweifelhaft gebührte er in seiner jugendlichen Frische, seiner großen körperlichen und geistigen Beweglichkeit und der sicheren Gewandtheit seines Wesens bei Kriegsausbruch zu den hervortretenden Erscheinungen des deutschen Heeres.

General v. Falkenhayn war eine leidenschaftliche und ehrgeizige Natur, nicht ohne inneres Feuer, doch nach außen jederzeit beherrscht und verschlossen, fremder Beeinflussung nicht zugänglich, frei von Menschensucht, unermüdlich am Arbeitsleistung, mit fabelhaftem Nerven, von großer persönlicher Einfachheit und Bedürfnislosigkeit. Wenn das Urteil über den neuen Leiter der Operationen vielfach sehr zurückhaltend lautete, so lag dies vielleicht an seiner Verschlossenheit, die den Eindruck der Undurchsichtigkeit erwecken konnte, und an seiner ganzen Art, sich nach außen zu geben. Seine letzten Pläne und Absichten blieben selbst seinen vertrautesten Umgebung oft verborgen. Gegenüber den älteren Armee- und Korpsführern fehlte es ihm namentlich zu Anfang naturgemäß an Autorität, die in solcher Stellung bei seiner Jugend nur das Ergebnis großer kriegerischer Erfolge sein konnte. So heißen Herzens und leidenschaftlichen Sinnes General v. Falkenhayn daher wohl solche Erfolge erstreben mochte, die ihm wieder noch das Anzeichen der Würde erschwert durch seine nüchterne und vorsichtig wägende Art. Nur zu leicht war er geneigt, sich mit kleineren, aber sicher scheinenden Erfolgen zu begnügen.

Die Frische und Verantwortungsfreudigkeit, mit der General v. Falkenhayn trotz der schwierigen Lage auf beiden Kriegsschauplätzen sein neues

1) S. v. Hoeßl: „Erich v. Falkenhayn“, S. 7.

Page: 10 keyno: 021

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

Amt übernahm, blieben nicht ohne Eindruck auf seine Mitarbeiter. Was die nächsten Tage von ihm forderten, war Außerordentliches: Es galt, sich trotz der ihm vorläufig anhaftenden Unsicherheit in der technischen Beherrschung der Führungsaufgaben zu neuen, schöpferischen operativen Entschlüssen durchzuringen und im Gegensatz zu der bisherigen zu lockeren Zügelführung der Obersten Heeresleitung einen klaren und starken Führerwillen zur Geltung zu bringen.

Wenige Tage angestrengtester Arbeit genügten ihm, sich über die militärische Lage den nötigen Überblick zu verschaffen und mit den übrigen Dienststellen des Großen Hauptquartiers die erforderliche Führung herzustellen. Hierbei kamen ihm die Erfahrungen in der Beurteilung der verantwortlichen Persönlichkeiten und Kenntnisse, die er schon als Kriegsminister besaß, wesentlich zustatten. Sehr erleichtert wurde ihm dies Einleben in die neue Stellung auch dadurch, daß er von Anfang an nicht nur eine starke Stütze in dem Militärkabinett fand, sondern vor allem das volle Vertrauen seines obersten Kriegsherrn besaß. Der Kaiser war von der Persönlichkeit seines neuen Generalstabschefs, insbesondere von dem Mut, mit dem dieser im kritischen Augenblick in die Bresche gesprungen war, nicht unbeeindruckt geblieben. Sein besonderes Vertrauensverhältnis zu dem neuen Leiter der Operation konnte diesem allerdings mit der Zeit ungemein ein öffentlich übergeordnet über die anderen Ratgeber der Krone geben, zumal da die Vereinigung der beiden bedeutsamsten militärischen Ämter in eine Hand General v. Falkenhayn eine überragende Machtfülle verlieh.

Auf eine tatkräftige Unterstützung der Landkriegsführung durch die Flotte, insbesondere durch Unterseeboote, glaubte General v. Falkenhayn nicht verzichten zu können. Wenngleich bei den für die Seekriegsführung gegebenen Richtlinien auf den Einsatz der Hochseeflotte vorerst nicht zu rechnen¹) und ein Ausgleich der Lage hierdurch nicht zu erhoffen war, so drang er doch bereits am 15. September beim Chef des Admiralstabes, Admiral v. Pohl, auf sofortigen Einsatz von Unterseebooten zur Störung der englischen Truppentransporte nach dem Festlande. Die Tätigkeit dieser Boote wäre sehr erleichtert worden, wenn die deutsche Führung schon in den ersten Kriegswochen beim Vormarsch durch Belgien und Nordfrankreich die Hand auf die Häfen und Stützpunkte der belgischen und nordfranzösischen Küste gelegt hätte. Solange die Hoffnung bestand, die französisch-englischen Streitkräfte entscheidend zu schlagen, hatten derartige Erwägungen keinen Raum gehabt, das Küstenland wäre dann von selbst in deutsche Hand gefallen. So hatte man zu diesem Entscheidungs-

¹) Band I, S. 20.

Page: 11 keyno: 022

Zusammenarbeit mit dem Admiralstabe.

kämpfe mit Recht auch das letzte Gewehr herangezogen, ohne Rücksicht auf noch so wünschenswerte Nebenziele. Erst jetzt, da die Operationen eine so ganz andere Wendung genommen hatten, erwies es sich als Nachteil, daß man nicht auch gleich die Küste hatte in Besitz nehmen können.

Die großen Transporte des britischen Expeditionskorps im Monat August waren fast ohne deutsche Gegenwirkung durchgeführt worden. Die jetzige Forderung des Einsatzes von Unterseebooten seitens des deutschen Generalstabes hatte die Entsendung von "U 9" unter Kapitänleutnant Weddigen in den Kanal zur Folge und führte am 22. September zu der Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer "Aboukir", "Hogue" und "Cressy". Trotz dieser glänzenden Leistung, die der Heeresleitung zum ersten Male offenbarte, über welch' scharfe Waffe die deutsche Kriegführung in den Unterseebooten verfügte, blieb eine wirksame Störung der britischen Transporte bei der geringen Zahl der deutschen Unterseeboote naturgemäß sehr vom Zufall abhängig.

Auch zur Unterstützung der Landoperationen im Osten sollte die Flotte mitwirken. Am 19. September regte General v. Falkenhayn beim Chef des Admiralstabes die Durchführung einer Flottendemonstration mit starken Hochseestreitkräften in der Ostsee an; sie sollte durch Aussichtung eine Infanterie-Brigade eine Landung großen Stils an der russischen Küste vortäuschen und dadurch feindliche Kräfte am Abtransport nach Galizien verhindern. Der Chef des Admiralstabes ging bereitwilligst auf dieses Unternehmen ein.

Auch mit der politischen Leitung des Reiches nahm General v. Falkenhayn unverzüglich die Verbindung auf. Er sah ebenso wie sein Vorgänger eine bedeutame Pflicht des Generalstabeschefs in der zutreffenden und ungefähren Orientierung des leitenden Staatsmannes über die Lage an den Kampffronten; nur bei verständnisvollem Zusammenarbeiten von Reichs- und Heeresleitung schien es ihm möglich, ein stetige, der wirklichen Lage Deutschlands entsprechende Kriegspolitik erfolgreich durchzuführen. Bereits am 15. September hatte er eine erste kurze Besprechung über die Kriegslage mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der gleichfalls im Großen Hauptquartier anwesende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, beiwohnte. General v. Falkenhayn und hierbei der politischen Reichsleitung über seine ernste Auffassung der allgemeinen Kriegslage keinerlei Zweifel gelassen haben; zwar läge "kein Anlaß vor, an einem befriedigenden Kriegsende zu verzweifeln," der Kriegsangang wäre jedoch durch die Ereignisse

1) Näheres S. 520f.

Page: 12 keyno: 023

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

an der Marne und in Galizien ganz ins Ungewisse gerückt“). Über die Einzelheiten der Mitteilungen des Generals v. Falkenhayn telegraphierte Staatssekretär v. Jagow noch am gleichen Tage an eine deutsche Auslandsvertretung; er erwähnte zunächst die Siege im Osten, preußen gegenüber mehr als doppelter Übermacht und fuhr dann fort: „...Im Westen sind die Franzosen auf der ganzen Front, besonders aber gegen den rechten Flügel der deutschen Armeen zum Gegenstoß übergegangen. Die Schlacht steht! Daß die Franzosen in der Front irgendwelche Vorteile erringen könnten, ist auch unwahrscheinlich. Auch auf dem rechten Flügel würde ein zeitweiliger Erfolg der Franzosen nicht weiter erreichen, als daß dieser Flügel auf die schon im Anmarsch befindlichen, sehr erheblichen Verstärkungen zurückgenommen werden würde. Die allgemeine Lage der Kämpfenden ist so, daß eine endgültige Entscheidung in den nächsten Wochen noch nicht eintreten kann.“

Bei einer anscheinend wenige Tage später stattgehabten Besprechung mit dem Reichskanzler legte General v. Falkenhayn in großen Zügen die Bedeutung des Verlaufs der bisherigen Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz klar. Das Ergebnis dieser Unterredung fand seinen Niederschlag in einem Schreiben des Reichskanzlers vom 19. September an den in Berlin verbliebenen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann. Es wurde darin zunächst eine Erklärung gegeben für das Zurücknehmen der deutschen Front; dann hieß es weiter: „Die dadurch annehmende feindliche Übermacht erforderte Zurückbiegung unseres rechten Armeeflügels hatte Zurücknahme der gesamten Armee erforderlich gemacht ... Alle feindlichen Offensivstöße gegen die neue Front sind zurückgewiesen worden ... Gesamtlage, solange Entscheidung nicht gefallen, natürlich ernst, aber durchaus nicht pessimistisch zu beurteilen. Tatsächliche Bedeutung unserer ersten Erfolge war wohl überschätzt worden ... Im ersten Kriegsabschnitt war es unter Zurückweisung der feindlichen Offensive, aber ohne Vernichtung der feindlichen Armeen, gelungen, den gesamten Kriegsschauplatz in Feindesland zu verlegen. Jetzt, im zweiten Abschnitt, haben wir gleichfalls die feindliche Offensive bisher abgewiesen, aber sie dauert noch an, und es wird noch Zeit vergehen, bis wir selbst wieder zur Offensive in größerem Stile vorgehen können ...“

Dem Ernst der Lage entsprechend erhob der leitende Staatsmann seine Bemühungen, um die eigene Kampfkraft durch Gewinnung neuer Bundesgenossen zu stärken, im übrigen aber die bisher neutralen Staaten in ihrer Neutralität unbedingt zu erhalten.

1) Falkenhayn, a. a. D. S. 20.

Page: 13 keyno: 024

Einfluß der militärischen Lage auf die Politik der Reichsleitung.

Seit Kriegsausbruch war man bestrebt gewesen, Rumänien zur Erfüllung der bestehenden Bündnisverpflichtung anzuhalten und, wenn möglich, mit Bulgarien und Griechenland zu einem festen Balkanblock, dem als vierter Verbündeter die Türkei beitreten sollte, zum Kampf gegen Rußland und Serbien zusammenzufügen. Erleichtert schien eine solche Politik durch die von Bulgarien und der Pforte bereits am 24. und 28. Juli 1914 in Berlin gestellten Bündnisanträge, wenngleich die vom letzten Balkankriege her bestehenden Gegensätze beider Staaten zu mindestens eine Verständigung erschwerten. Die Türkei hatte indes am 2. August 1914 einen förmlichen Bündnisvertrag mit Deutschland geschlossen. Die sich hier bietenden Aussichten zur Erlangung neuer Bundesgenossen im Kampfe gegen die östlichen Gegner waren jäh durchkreuzt worden durch die offensichtlich feindliche Stellungnahme Englands gegen die Mittelmächte und durch die Neutralitätserklärung Italiens). Die Haltung Englands und Griechenlands mit seinen langgestreckten, von der See her gefährdeten Meeresküsten zur unbedingten Neutralität, das Verhalten Italiens gab in Bukarest den Ausschlag, einstweilen neutral zu bleiben. Beides war auch für die Haltung der Türkei nicht ohne Einfluß; anstatt gemäß dem am 2. August abgeschlossenen Bündnisvertrage sofort in den Krieg auf seiten der Mittelmächte einzutreten, erklärte das Osmanische Reich am 3. August seine einstweilige bewaffnete Neutralität. Auch Bulgarien hatte die bereits begonnenen Bündnisverhandlungen trotz Drängens der deutschen Regierung hinausgezögert. Es war ersichtlich, daß sowohl Rumänien und Bulgarien als auch die Türkei vor endgültigen Schritten die ersten Kriegsernentscheidungen abzuwarten entschlossen waren; für die Türkei sprachen hierbei zwingende militärische Gründe mit, insbesondere die zur Zeit unzureichende Kriegsbereitschaft. In der Folge hatten die Mittelmächte unter Ausnutzung der sich zunächst günstig entwickelnden militärischen Lage in ihren Bemühungen nicht nachgelassen, die Türkei, Rumänien und Bulgarien zum Anschluß an sie zu bestimmen. Trotz anfänglichen Unstimmigkeiten zwischen den beteiligten politischen und militärischen Stellen über die Frage des Einsatzes des etwaigen neuen Kräftenzuwachses und trotz mancher Schwankungen war es bis Anfang September gelungen, Übereinstimmung darüber herzustellen, daß, falls die Politik der Gewinnung neuer Bundesgenossen Erfolg haben sollte, die Türkei und Rumänien ihre Hauptkräfte gegen Rußland einzusetzen hätten, während Bulgarien sich gegen Serbien wenden sollte, um Österreich-Ungarn vor dem Kampf gegen seinen Hauptgegner, Rußland, zu entlasten. An weiteren Aufgaben kamen

1) Band I, S. 36.

Page: 14 keyno: 025

Grundlegende Entscheidungen für die Gesamtkriegsführung.

für die Pforte Unternehmungen gegen England in Ägypten und eine Demonstration im Kaukasus gegen Rußland in Betracht, deren Bedeutung für die Gesamtkriegslage die deutsche Oberste Heeresleitung mehrfach betont hatte. Der wenig glückliche Verlauf der deutschen Operationen in Frankreich und der österreichisch-ungarischen in Galizien sowie die Lage in Serbien um die Mitte des Monats September mussten indes von schwerwiegendem Einfluß auf die weiteren Entschließungen der Türkei und der Balkanstaaten sein und die so aussichtsreich erschienenen Verhandlungen ernstlich gefährden. Bereits wenige Tage nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen mußte der deutsche Botschafter Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, nach Berlin melden: „Inzwischen sind Details über die österreichische Niederlage in Galizien bekanntgeworden. Dazu kommt der ungeheure Eindruck der französischen Offensive, während man bereits auf den Fall von Paris rechnete ... Enver wird mit seinem Kriegsplan täglich mehr isoliert, auch unter den Offizieren. Man zweifelt, ob Deutschland gewinnen werde. (Jzzet Pascha1) sagte zu Liman2): „Wir stehen fest zu Ihnen, aber ein Selbstmordopfer können Sie von uns nicht verlangen ... Siegen Sie irgendwo, so daß wir an Ihren endgültigen Erfolg glauben können, dann werden Bulgarien und wir losgehen.“ Ähnlich ernst lauteten die Nachrichten aus Bukarest, wo man bereits infolge des Zurückweichens des rechten deutschen Heeresflügels vor Paris mit der Möglichkeit einer endgültigen deutschen Niederlage rechnete. Am 15. September wurde berichtet, Rußland habe Rumänien den südlichen Teil von Siebenbürgen angeboten, und am Tage darauf wurde die rumänische Grenze für die bisher gestatteten Material- und Munitionstransporte von Deutschland nach der Türkei gesperrt.

Die ernsten Stimmen der verantwortlichen diplomatischen Auslandsvertreter zeigten eindringlich, wie sehr der Erfolg der Bemühungen um die Gewinnung neuer Bundesgenossen vor allem von der weiteren Gestaltung der militärischen Lage abhing.

Von Anfang an hatte General v. Falkenhayn die Absicht, die deutsche Öffentlichkeit über die wahren Vorgänge in der Marneschlacht und während des anschließenden Rückzuges in rückhaltloser Weise aufzuklären. Erst gegen Ende September gestattete die militärische Lage an der Front nach seiner Ansicht die Ausführung dieser Absicht. Am 28. September sandte er an das Auswärtige Amt in Berlin zur Verbreitung durch die Türkei.

1) Bis Januar 1914 als Vorgänger von Enver Bey Kriegsminister.  
2) Marschall Liman v. Sanders war der Leiter der deutschen Militärmission in der Türkei.

Page: 15 keyno: 026

Der deutsch. öffentl. Meinung bleibt d. Bedeut. d. Rückschl. an d. Marne verborgen.

Wolffs Telegraphenbüro einen eingehenden Bericht, in dem er nach einer Darlegung der militärischen Operationen auf allen Kriegsschauplätzen den Rückzug von der Marne und die Ungunst der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz freimütig zugab. Auf die Vorstellungen des Auswärtigen Amtes, in denen betont wurde, das Telegramm würde im Auslande eine Wirkung von „unberechenbaren Folgen“ haben, verhinderte der Reichskanzler die Veröffentlichung des Berichtes des Generalstabes. So kam es, daß der deutschen Öffentlichkeit die große Bedeutung, insbesondere die weittragenden operativen Auswirkungen der Marneschlacht lange Zeit verborgen geblieben sind.

keyno: 027

III. Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

A. Die Operationen zur Entlastung des österreichisch-ungarischen Heeres in Südpolen.

I. Der Vormarsch gegen die mittlere Weichsel bis zum 5. Oktober.

a) Die Aufstellung der deutschen 9. Armee.

Hierzu Skizze 5 und Karte 14.

Mit dem Rückzuge des deutschen Heeres von der Marne war die Entscheidung gegen Frankreich in unbestimmte Ferne gerückt, eine Unterstützung des Ostens durch Kräfte aus dem Westen daher zunächst nicht zu erwarten. Das österreichisch-ungarische Heer rang zu dieser Zeit bei Lemberg noch um die Entscheidung, während sich die deutsche 8. Armee in Ostpreußen, nach der Vernichtung der Narew-Armee bei Tannenberg, gegen die russische Njemen-Armee gewandt hatte. Generaloberst v. Hindenburg hoffte, sie durch die eingeleitete Umfassung so entscheidend zu schlagen, daß er sich dann nach Süden, gegen den Narew, wenden könne, um den Verbündeten die ihnen schon im Frieden zugesagte und ihrerseits seit Beginn der Operationen immer wieder erbetene Unterstützung zu bringen. Da trat in der Nacht zum 10. September die russische Njemen-Armee den Rückzug an; General v. Rennenkampf wich der Entscheidung in Ostpreußen aus, bevor er vernichtend geschlagen werden konnte. Generaloberst v. Hindenburg mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß der an Zahl weit überlegene Gegner auch fernerhin an Kampfkraft nicht entscheidend geschwächt im Rücken der deutschen Armee in Ostpreußen bleiben werde. Dann aber war die Narew-Operation nicht durchführbar.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung, das „Armee-Oberkommando“3), hatte aber schon4) unmittelbare Unterstützung durch deutsche Truppen erbeten, indem sie unter anderem darauf hinwies, daß sich starke russische Kräfte in Polen westlich der Weichsel sammelten und damit nicht nur die österreichisch-ungarische Heeresflanke,

1) Anschluß an die Darstellung in Band II. — 2) Vgl. S. 2f.  
3) Da die Bezeichnung „Armee-Oberkommando“ im deutschen Heere eine andere Bedeutung hatte (= Oberkommando einer einzelnen Armee), ist sie in dieser Darstellung durch „Heeresleitung“ ersetzt worden. — 4) Band II, S. 261f.

Page: 403 keyno: 028

Operation aus Schlesien oder über den Narew?

sondern auch die preußischen Provinzen Schlesien und Posen bedrohten. Diese Gefahr schätzte man zwar beim Oberkommando der deutschen 8. Armee einstweilen nicht sehr hoch ein. Wenn aber die Narew-Operation nicht mehr möglich war und die Unterstützung des verbündeten Heeres — wie es der Fall zu sein schien — sich nicht mehr länger aufschieben ließ, dann mußte sie von Schlesien und Posen aus erfolgen. So fragte Generalmajor Ludendorff, als Generalstabschef der 8. Armee, am Abend des 10. September — noch ohne Kenntnis von der veränderten Lage im Westen — bei der obersten Heeresleitung an, ob für eine in Schlesien zu bildende Armee auf weitere Verstärkung zu rechnen sei. Aus Ostpreußen, das aus militärischen und wirtschaftlichen Gründen gehalten werden mußte, könnten zwei Armeekorps abgegeben werden. Am 11. September wurde von der westlichen Richtung verfolgenden 8. Armee als erster Teil die Hauptreserve der Festung Posen angehalten; sie sollte an die Ostgrenze der Provinz Posen zurückbefördert und nach Polen hinein vorgeschoben werden.

Inzwischen war an der galizischen Front die Entscheidung zugunsten der Verbündeten gefallen; damit wurde deutsche Hilfe dort noch dringender. Am 11. September hatte das ganze österreichisch-ungarische Heer den Rückzug begonnen; der Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, wollte den Gegner immerhin zunächst am San abwehren¹). Hinter diesem von Natur starken Abschnitt konnte er hoffen, gestützt auf die große Festung Przemysl und die behelfsmäßig ausgebauten Brückenköpfe von Jaroslau und Sieniawa, die russische Übermacht mindestens vorübergehend aufzuhalten und die eigenen Truppen neu zu ordnen. Von einer deutschen Operation über den Narew versprach sich aber die verbündete Heeresleitung unter den veränderten Verhältnissen keine rechtzeitige Wirkung mehr. Sie sah jetzt in der unmittelbaren Unterstützung durch Antransport deutscher Truppen nach Galizien die einzig mögliche Hilfe und wurde in diesem Sinne bei der deutschen Obersten Heeresleitung vorstellig. Der Bevollmächtigte deutsche General im österreichisch-ungarischen Hauptquartier, Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, der schon vorher den Wunsch der Verbündeten auf Zuführung aktiver deutscher Truppen nach Galizien unterstützt hatte, schloß sich dieser Auffassung in einer Drahtung an die Oberste Heeresleitung vom 12. September an.

Bei der deutschen 8. Armee aber hatte sich die Auffassung darüber, wie den Verbündeten zu helfen sei, inzwischen geändert; denn der Erfolg über die russische Njemen-Armee zeigte sich doch weit größer, als man am 10. September angenommen hatte. Von dieser feindlichen Armee war für die nächste Zeit nicht mehr viel zu befürchten, und die in den letzten Tagen

¹) Heeresbefehl vom 11. September 1914, Conrad IV, S. 702.

Page: 404 keyno: 029

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

gegen Ostpreußens Südgrenze vorstoßenden Russen hatten so geringe Kampfkraft gezeigt, daß das Gelingen eines Angriffs der ganzen deutschen 8. Armee über den Narew nicht zweifelhaft schien. Von den dortigen Befestigungen war, nach den Erfolgen, die man im Westen gegen weit stärkere Anlagen erzielt hatte, kein wesentlicher Aufenthalt zu erwarten. Nur gegen Osowiec, das aber seitwärts der Stoßrichtung über den Narew lag, war schwerste Artillerie erforderlich; sie wurde am 12. September bei der Obersten Heeresleitung beantragt. Gegen die anderen Plätze genügten schwere Feldhaubitzen und die in Königsberg vorhandenen Mörser (21 cm). So schien jetzt doch die Zeit gekommen für die verbündeterseits so oft erbetene Operation über den Narew auf Siedlce, sie mußte schneller und kräftiger wirken als ein Vorstoß aus Schlesien und Posen. Voraussetzung war allerdings, daß sich das österreichisch-ungarische Heer am San so lange hielt, bis die Hilfe vom Narew her im Rücken der Russen wirksam wurde. Daß sich diese Voraussetzung erfüllen werde, hielt man beim Oberkommando der deutschen 8. Armee aber doch nicht für ganz sicher; man mußte die verbündete Heeresleitung hören. Zur Einleitung der neuen Operation stand am 13. September als erster größerer Verband das Garde-Reservekorps bereit. Inzwischen war die Wendung der Dinge im Westen bekannt geworden. Generaloberst v. Hindenburg ließ daher, bevor er Weiteres anordnete, an diesem Tage um 11° vormittags bei der Obersten Heeresleitung anfragen, auf wieviel Kräfte der Osten weiterhin rechnen könne, und fügte hinzu: „für Defensive in Preußen drei Armeekorps erforderlich“.

Diese Anfrage kreuzte sich mit einer Entscheidung der Obersten Heeresleitung, die sich auf Grund österreichisch-ungarischen Drängens und eigener Beurteilung der Lage schon entschlossen hatte, die Front der Verbündeten unmittelbar zu stützen, um ihr weiteres Zurückweichen zu verhindern. Ihnen sollten die zwei Armeekorps der 8. Armee zur Verfügung gestellt werden, die diese — aber bei anderer Lage in Ostpreußen am 10. September für eine in Schlesien zu bildende Armee verfügbar gemeldet hatte. Der 8. Armee war aber am 13. September um 1° nachmittags befohlen worden: „Baldigst zwei Armeekorps freimachen und bereitstellen zum Abtransport nach Krakau. Antwort, wann Bereitstellung möglich.“ Gleichzeitig war die Bitte um schwerste Artillerie gegen Osowiec abgelehnt worden.

Beim Oberkommando der 8. Armee konnte man diese Entscheidung mit der oben erwähnten eigenen Anfrage nicht in Einklang bringen und vermochte sich daher kein klares Bild von den Absichten der Obersten Heeresleitung zu machen: Sollten die beiden Korps allein nach Krakau gehen oder der österreichisch-ungarischen Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden?

Page: 405 keyno: 030

Operation aus Schlesien oder über den Narew?

werden? Dagegen hatte man Bedenken. Wenn man deutsche Kräfte zur unmittelbaren Unterstützung der Verbündeten entsandte, dann wünschte man sie so stark, daß sie das österreichisch-ungarische Heer nicht nur stützen, sondern ihm den Anstoß zu neuer Offensive geben konnten. Nur durch Angriff war es möglich, sich der russischen Übermacht in den weiten Gefilden des Ostens weiterhin zu erwehren. In Ostpreußen, wo sich der Erfolg gegen Rennenkampf zu immer größerem Umfange auswuchs, konnte man schließlich vorübergehend mit noch geringeren Kräften auskommen, als für diesen Kriegsschauplatz noch vor einigen Tagen für nötig gehalten wurden. Dann ließen sich vier Armeekorps und eine Kavallerie-Division zur Unterstützung der Verbündeten freimachen. Wenn aber diese Verbände in voller Stärke nach Galizien gefahren werden sollten, dann mußte bei den hierfür wenig günstigen österreichischen Bahnverhältnissen sehr viel Zeit vergehen, bis sie wirksam wurden, mehr Zeit jedenfalls als bei einer Operation über den Narew. Ob das verbündete Heer imstande sein werde, die San-Linie bis dahin zu behaupten, war fraglich. Generaloberst v. Hindenburg sah es unter solchen Umständen als seine Pflicht an, auch der deutschen Heeresleitung diese Auffassung darzulegen, und ließ noch an demselben Abend, am 13. September um 9^20 nach Lemberg drahten: „Offensive gegen Narew in entscheidender Richtung in etwa zehn Tagen möglich. Österreich aber erbatet wegen Rumänien direkte Unterstützung durch Verlegung der Armee nach Krakau und Oberschlesien. Verfügbar davon vier Armeekorps und eine Kavallerie-Division. Bahntransport dauert etwa 20 Tage. Lange Märsche nach österreichischem linken Flügel. Hilfe kommt dort zu spät. Bitte um Entscheidung. Armee müßte dort jedenfalls Selbständigkeit behalten.“

Der österreichisch-ungarische Generalstabschef, General der Infanterie Freiherr Conrad v. Hötzendorf, hatte seinen Flügeladjutanten, den Hauptmann im Generalstabe Fleischmann v. Theiszruf, dem Oberkommando der deutschen 8. Armee zugeteilt und war daher über Auffassung und Absichten des Generalobersten v. Hindenburg dauernd auf dem laufenden. So hatte General v. Conrad am 13. September schon um 12^20 mittags in einer Drahtung an die deutsche Oberste Heeresleitung vorbeugend nochmals betont: „Für weiteren Erfolg, insbesondere auch für direkte Deckung Posens und Preußisch-Schlesiens ist Sendung möglichst starker Kräfte über Krakau zu eheistem Anschluß an unseren linken Flügel dringend. Deutsche Bereitschaft in Schlesien läge viel zu weit zurück ...“ Etwa gleichzeitig aber hatte General v. Conrad die österreichisch-ungarischen Vertreter bei der deutschen Obersten Heeresleitung wie beim Oberkommando in

Page: 406 keyno: 031

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Ostpreußen angewiesen, unverzüglich eine Unterstützung durch vier Korps und eine Kavallerie-Division anzufordern'), die — wie er gehört hatte — in Ostpreußen verfügbar werden würden. Darauf hatte Hauptmann v. Fleischmann seinem Generalstabschef am Abend des Tages gedrängt'), das Oberkommando der deutschen 8. Armee beabsichtige immer noch die Narew-Operation. Er schlug daher vor, der Forderung auf Einsatz der deutschen Kräfte in Galizien nunmehr durch sofortiges drahtliches Ansuchen beim Deutschen Kaiser Nachdruck zu verleihen und dabei auf die „äußerste Möglichkeit des Haltens“ der San-Linie hinzuweisen, denn nur dadurch schien ihm ein geordneter Einsatz der deutschen Verstärkungen gewährleistet. Als diese Drahtung des Hauptmanns v. Fleischmann in der Nacht vom 13. zum 14. September bei der inzwischen nach Neu-Sandez verlegten verbündeten Heeresleitung eintraf, bestand sich das österreichisch-ungarische Heer mit alleiniger Ausnahme der linken Flügelarmee noch östlich des San. Ob Erzherzog Friedrich je die Absicht gehabt hat, in diesem Flussabschnitt ernstlich Widerstand zu leisten, ist fraglich. Sein Generalstabschef, General v. Conrad, berichtet, die Fortsetzung des Rückzuges sei abhängig gewesen vom Verhalten des Feindes und vom Eintreffen der beantragten deutschen Verstärkungen. Als „Retablierungslinie“, in der er den Truppen zunächst einmal Ruhe gönnen und ihre arg gelichteten Einheiten und Verbände ordnen und wieder auffüllen wollte, habe er zunächst den Dunajec (mehr als 100 km westlich des San) in Aussicht genommen gehabt, „äußersten Falles die Höhe von Krakau“. „Sollte aber säumiges Vorgehen des Feindes die Festsetzung schon früher ermöglichen, so blieb dies willkommen“'). Der Entschluß, den Rückzug weit nach Westen fortzusetzen, ist dem General v. Conrad schwer genug geworden. Man müsse Herz und Verstand trennen, hat er damals zu seiner Umgebung geäußert; das Herz spräche gegen das Zurückgehen, der Verstand aber dafür“). Angesichts des zunächst sichtbar folgenden Feindes schien es unmöglich, die Abwehr am San noch länger zu versuchen; da das linke Flügelheer von allen österreichisch-ungarischen Truppen entblößt war, drohte von dort Umfassung und Einkunft). Unter solchen Verhältnissen ließ der Zustand des Heeres

1) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberstleutnants v. Toly. — 2) Ebenda. Conrad IV, C. 705 und 711. Anders lautende Angaben, wie sie in einigen der ersten Befehle und amtlichen Mitteilungen enthalten sind (z. B. auch vom 13. September an den Feldmarschalleutnant Ritter v. Marterer von der Militärkanzlei des Kaisers Franz Josef, Conrad IV, C. 737), haben wohl nur den Stand der Lage nicht allgemein bekannt werden zu lassen. 3) A. O. D. C. 752. 5) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberstleutnants v. Toly. Die Darstellung, die General v. Conrad im Gespräch mit General Ludendorff am 18. September

Page: 407 keyno: 032

Der Verzicht auf die Narew-Operation.

schon beim Erreichen des San den Entschluß reifen, auf jede Verteidigung dieser Flußlinie zu verzichten. Am 14. September vormittags drahtete der Erzherzog an den Deutschen Kaiser: „Österreichisch-ungarische Armee wird angesichts Heranrückens deutscher Kräfte 8. Armee erst dann und dort schlagen, wenn Vereinigung mit diesen Kräften gesichert ist. Operation über Narew ist jetzt keinesfalls mehr wirksam. Nur Vereinigung in Westgalizien kommt in Betracht. Ich bitte daher, Abtransport über Krakau je eher, je besser Allerhöchst verfügen zu wollen.“

Vermutlich etwas gleichzeitig mit dieser Nachricht war im Großen Hauptquartier in Luxemburg auch ein Bericht des Generals v. Freytag eingegangen. Obgleich schon am 10. September, noch vor Beginn des österreichisch-ungarischen Rückzuges, geschrieben, gab er doch schon eine recht wenig zuversichtliche Schilderung vom Zustande des verbundenen Heeres. Dieses „zu sehr hohen Leistungen aus eigener Kraft nicht auf die Dauer befähigt bleiben. Deshalb gestattete ich mir gestern“ — so hieß es weiter — „von mir aus nochmals die unmittelbare Unterstützung des Kaiserlichen und Königlichen Heeres in Galizien durch aktive deutsche Truppen, die ihm einen starken Rückhalt und frischen Mut zuführen würden, als wünschenswert zu bezeichnen ...“

Mit der Drahtung des Erzherzogs war entschieden, daß die Narew-Operation für die deutsche Armee in Ostpreußen nicht mehr in Frage komme. Die von General v. Conrad gewünschte Verschiebung nach Krakau aber hätte die Armee hinter die weichende österreichisch-ungarische Front und damit in eine in jeder Hinsicht ungünstige Lage geführt. So entschied die deutsche Oberste Heeresleitung am 14. September um 12° nachmittags in einer Weisung an das Oberkommando der 8. Armee: „Operation über den Narew wird in jetziger Lage der Österreicher nicht für erfolgversprechend gehalten. Unmittelbare Unterstützung der Österreicher ist politisch erforderlich. Operationen aus Oberschlesien kommen in Frage. Zuführung von Truppen aus dem Westen ist nicht beabsichtigt. Über Zahl in Schlesien zu verwendenden Kräfte folgt noch Bestimmung. Selbständigkeit der Armee bleibt auch bei gemeinsamer Operation mit den Österreichern bestehen.“

Angesichts der Lage bei den Bundesgenossen fand man sich bei der deutschen 8. Armee, wenn auch innerlich widerstrebend, mit dieser Ent-

(Conrad IV, S. 796), „daß wir, falls auf keine deutsche Mithilfe zu rechnen gewesen wäre, hinter dem San, geschützt durch Przemyśl, den Feind erwartet zu haben hätten“ — ist damit schon zu verneinen, entblößt aber wohl eine zur Wahrung des Ansehens gegenüber dem Bundesgenossen damals für nötig gehaltene Färbung.

1) Sicheres hat sich nicht feststellen lassen.

Page: 408 keyno: 033

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

scheidung der Obersten Heeresleitung ab. Man hielt es aber für nötig, sich

nochmals mit ihr auszusprechen über Stärke und Aufgabe der zur Unter-

stützung der Verbündeten bestimmten Kräfte. Wenn diese — wie es an-

scheinend geplant war — in unmittelbarem Anschluß an das verbündete

Heer aufmarschierten, so konnte ihr Vorgehen die feindliche Umfassungs-

bewegung höchstens vorübergehend zum Stehen bringen, aber nicht zu einem

weiter reichenden Erfolge führen. Dazu mußte man mehr abgesetzt vom

österreichisch-ungarischen linken Flügel vormarschieren. Diese Gedankengang

trug General Ludendorff am Abend des 14. September am Fernsprech

dem Generalobersten v. Moltke vor und beantragte, die Masse der 8. Armee

unter ihrem bisherigen Oberbefehlshaber nach Oberschlesien und Posen zu

senden, um von hier aus, abgesetzt vom österreichisch-ungarischen Heere, eine ganz neue Operation einleiten zu können.

Generaloberst v. Moltke stellte die Prüfung des Vorschlages in Aussicht;

die weitere Behandlung der Angelegenheit aber fiel seinem Nachfolger, dem

Generalleutnant v. Falkenhayn, zu, der gerade an diesem Abend die Ver-

tretung des schwer erkrankten bisherigen Chefs des Generalstabes des Feld-

heeres übernommen hatte).

Am Abend des 15. September ließ General v. Falkenhayn

an das Oberkommando der 8. Armee mitteilen: „Seine Majestät befehlen:

Zu gemeinsamer Verwendung mit dem österreichischen Heere wird eine

9. Armee unter General v. Schubert) gebildet. Zum Stabe des Ober-

kommandos der 9. Armee tritt als Chef des Generalstabes der Generalmajor

Ludendorff ...“ Zur 9. Armee sollten, wie es weiter hieß, nach näherer

Bestimmung des Oberkommandos 8, zunächst zwei Armeekorps, darunter

das Garde-Reservekorps, und eine Kavallerie-Division treten. Sie sollten,

wie es auch dem Vorschlage des bisherigen Oberkommandos der 8. Armee

entsprach, mit der Bahn an die schlesisch-polnische Grenze gefahren werden,

je ein Armeekorps nach Tarnowitz-Beuthen und nach Lublinitz-Kosler

berg, die Kavallerie-Division nach Kempen in Posen. Außer diesen zur

9. Armee tretenden Verbänden sollten zwei weitere Armeekorps in Ost-

preußen zum Abtransport an der Bahn bereitgestellt werden. Die 9. Armee

war, wie in einer gleichzeitigen Weisung General v. Schubert gesagt

wurde, „nach Vereinbarung mit dem österreichischen Oberbefehlshaber mög-

lichst gegen Flanke und Rücken der zunächst erreichbaren russischen Streit-

kräfte vorzuführen“.

Diese Anordnungen wurden in den folgenden Tagen ergänzt und ge-

ändert. Aus einer neuerlichen Anfrage des Hauptmanns v. Fleischmann

nach den Aussichten des Widerstandes am San erfuhr General v. Conrad.

1) Vgl. S.1. — 2) S. 501, Anm. 2.

Page: 409 keyno: 034

Neugliederung des Ostheeres.

daß die deutschen Verstärkungen doch nicht über Krakau vorgeführt, sondern an der schlesisch-ponischen Grenze ausgeladen werden sollten, und daß man von da aus eine selbständige Operation durchführen wolle, zu der sogar die Mitwirkung österreichisch-ungarischer Kräfte nördlich der Weichsel erhofft werde. Das entsprach durchaus nicht den Plänen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung. Erzherzog Friedrich drängte am 15. September nochmals an den Deutschen Kaiser und bat erneut um Ausladung bei Krakau-Tarnow und um Unterstellung der deutschen Armee unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl. Das Eingreifen dieser Armee sei sobald als möglich bei nördlich Tarnow erforderlich, "wenn gemeinsam gehandelt gesichert sein soll". Welcher operative Gedanke dieser Forderung des verbündeten Oberbefehlshabers zugrunde lag, vermochte man bei der deutschen Heeresleitung nicht recht zu erkennen. Auch wies General v. Freytag in zwei Drahtungen dringend darauf hin, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine getrennte Verwendung aller deutschen Truppenkörper, als besondere linke Flügelgruppe, unbedingt besser sei, als eine Untermischung mit österreichisch-ungarischen Verbänden, wie sie vielleicht den Wünschen der Verbündeten entspreche.

Am 17. September befahl die deutsche Oberste Heeresleitung endgültig, auch die beiden in Ostpreußen bereitgestellten Armeekorps zur 9. Armee abzufördern; sie bestimmte dabei — den dringenden Forderungen der Verbündeten entsprechend —, daß das zuletzt eintreffende Korps nun doch bei Krakau ausgeladen werden solle. Die vom Oberkommando der 2. Armee vorgeschlagene, abgesetzt vom österreichisch-ungarischen Heere zu führende Operation wurde damit unmöglich gemacht. Gleichzeitig aber ernannte der Deutsche Kaiser an Stelle des Generals v. Schubert den Generalobersten v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber der 9. Armee und schaffte damit auch die Frage des österreichisch-ungarischen Oberbefehls aus der Welt, da der Generaloberst stand im Dienstrange höher als der oberste Befehlshaber des verbündeten Heeres. "Ich übertrage Ihnen", so hieß es in dem Befehl weiter, "die Gesamtleitung aller Operationen im Osten. Die 9. Armee, welche General v. Schubert übernimmt, bleibt Ihnen auch unterstellt. Direktiven für Zusammenwirken mit österreichischer Armee und Operationen in Preußen behalte ich mir vor."

General Ludendorff war, noch ohne Kenntnis von diesen letzten Entscheidungen, bereits am 16. September früh von Insterburg nach Breslau abgefahren, um die Versammlung der neuen Armee vorzubereiten. Dorthin folgte ihm nun am 18. September auch der Generaloberst selbst mit dem größten Teile des Stabes des bisherigen Oberkommandos. Generalstabs-

Page: 410 keyno: 035

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

v. Hindenburg und sein Generalstabschef empfanden es mit Genugtuung, daß sie durch die neuen Befehle des Kaisers wieder zu gemeinsamer Tätigkeit berufen wurden. Beide Männer waren durch ihr bisheriges, unter schwierigsten Verhältnissen begonnenes erfolgreiches Zusammenwirken so sehr miteinander verbunden, daß sie die zuerst befohlene Trennung schwer empfunden hatten.

Das deutsche Ostheer gliederte sich für die weiteren Operationen in:

Die 9. Armee\*) unter Generaloberst v. Hindenburg, der zugleich Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte im Osten war; Chef des Generalstabes Generalmajor Ludendorff. Zu dieser Armee gehörten:

Garde-Reservekorps

XI. Armeekorps

XVII. Armeekorps

XX. Armeekorps

Landwehrkorps

Hauptreserve Posen

Höherer Kavalleriekommandeur Nr. 3 mit 8. Kavallerie-Division

Stellvertretende Generalkommandos des II., V., VI. Armeekorps mit den Festungen und Truppen ihres Bereiches, letztere unter Ausschluß derjenigen, die für die neu aufzustellenden Reservekorps²) bestimmt waren, sowie der nicht zu mobiler Verwendung bestimmten Ersatz-Truppenteile.

Die 8. Armee³) unter General der Artillerie v. Schubert, Chef des Generalstabes Generalmajor Grünert. Zu dieser Armee gehörten:

I. Armeekorps

I. Reservekorps

3. Reserve-Division

35. Reserve-Division (Hauptreserve Thorn)

Landwehr-Division Goltz

6. und 70. Landwehr-Brigade

Hauptreserven Königsberg und Graudenz

1. Kavallerie-Division

\*) Kriegsgliederung s. Anl. 1. — ²) S. 5. — ³) Kriegsgliederung s. Anl. 1.

Page: 411 keyno: 036

Neugliederung des Ostheeres.

Stellvertretende Generalkommandos des I., XVII., XX. Armeekorps mit den Festungen und Truppen ihres Bereiches in demselben Umfange wie bei der 9. Armee.

Die Aufgaben des Ostheeres wurden in einem Befehl der Obersten Heeresleitung vom 17. September endgültig dahin festgelegt, daß die 9. Armee selbständig im Einvernehmen mit der österreichischen Heeresleitung gegen Flanke und Rücken der zunächst erreichbaren, den Österreichern folgenden russischen Heeresgruppe vorzugehen habe. — Die 8. Armee sollte Ost- und Westpreußen gegen erneuten russischen Einfall schützen. Die Hauptreserven von Posen, Thorn und Graudenz hatten „Grenzsicherungen gegenüber ihren Festungen zu übernehmen, zu späterem offensiven Vorgehen bereit“. Als Generaloberst v. Hindenburg Ostpreußen verließ, hatte er den Anordnungen, die er dort bisher als Oberbefehlshaber der 8. Armee getroffen hatte, nichts hinzuzufügen. Die nächste Aufgabe dieser Armee sollte ein Vorstoß gegen die wichtige russische Aufmarschbahn Grodno—Warschau sein.

Über die Führung der Operationen der 9. Armee hatte inzwischen General Ludendorff die nötigen Vereinbarungen mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung getroffen.

b) Die Abmachungen mit den Verbündeten. — Stellung zur Obersten Heeresleitung.

Hierzu Karte 14 und Skizze 6.

Wilde Gerüchte über das Schicksal des deutschen Landwehrkorps, das im Rahmen des österreichisch-ungarischen Heeres durch Galizien zurückging, waren nach Schlesien gedrungen, hatten sich aber nicht bestätigt. Der kommandierende General, General der Infanterie v. Woyrsch, ließ melden, man habe trotz schwerer Verluste keine Achtung vor den Russen, die „mäßig im Angriff, leidlich in der Verteidigung“ seien.

Am 18. September fuhr Generalmajor Ludendorff von Breslau nach Neu-Sandez ins österreichisch-ungarische Hauptquartier; er war bester Zuversicht. An der österreichisch-ungarischen Front drängten die Russen nicht mehr, und die letzten Meldungen ließen den Zustand der einzelnen Armeen in günstigem Lichte erscheinen, weit besser, als es der harten Wirklichkeit entsprach. Die Stimmung bei der verbündeten Heeresleitung hatte sich dementsprechend aufgehellt. So fand General

Page: 412 keyno: 037

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Ludendorff in Neu-Sandez, wie er an die Oberste Heeresleitung meldete, eine trotz der schweren Verluste „durchaus zuversichtliche Auffassung". Das Bild, das er von der Schlagfertigkeit des verbündeten Heeres gewann, war aber wenig günstig, und doch zeigte es noch nicht die ganze Schwäche dieses Heeres.

Das österreichisch-ungarische Heer (2., 3., 4. und 1. Armee, bei letzterer das deutsche Landwehrkorps) hatte mit 48¹) Divisionen Infanterie (davon 8½ Divisionen Landsturm²) und 11 Kavallerie-Divisionen das westliche San-Ufer erreicht. Seine Front war damit von südlich Przemysl bis zur Weichsel oberhalb Sandomir auf etwa 150 km Breite zusammengedrängt. Weiter östlich hielten geringe Landsturmkräfte (deutscher Landwehr entsprechend) die Karpaten-Pässe. Nördlich der Weichsel befanden sich lediglich schwache Grenz- und Bahnschutzabteilungen, aber noch keine kampfkräftigen Verbände, nicht einmal Reiterei. Der Gegner drängte zunächst nicht. General v. Conrad rechnete aber damit, daß die Russen die Offensive in der Richtung auf Krakau alsbald wieder aufnehmen würden. Inzwischen wollte er sich wegen der verminderten Gefechskraft seiner Armeen vom Feinde absetzen, um den Kampf erst dort wieder aufzunehmen, wo die „unmittelbare Schlachtunterstützung" durch reichsdeutsche Verstärkungen gesichert war. Dabei blieb dann die große Festung Przemysl vor der Front. Die 2. Armee sollte nach Süden in die Karpaten ausweichen, während die drei Armeen des linken Flügels hinter die Biala und den Dunajec auf die nur etwa 50 km breite, von Natur starke Stellung Grybów—Tarnow zurückzugehen hatten. Diese besonders für eine Rückzugsbewegung sehr enge Vereinigung von drei ganzen Armeen setzte den deutschen General in Erstaunen. General v. Conrad begründete sie aber mit den außerordentlich großen Lücken, die die Truppen aufwiesen: die „Gefechtsstärke" des Heeres in Galizien betrug im ganzen nur noch 400 000 Mann³).

Von den Russen wußte man, daß sie nur langsam folgten. Vorsichtig näherten sie sich den Außenwerken der Festung Przemysl und den San-Brückenköpfen von Jaroslaw und Sieniawa, weiter unterhalb aber hatten sie den Fluß, da Widerstand nicht versucht wurde, nach dem Abzug der Österreicher und Ungarn schon am 15. September überschritten. General v. Conrad nahm an, daß rechts (südöstlich) der Weichsel im ganzen fünf russische Armeen die allgemeine Linie Kalusz—San-Mündung erreicht hätten, vom südöstlichen Flügel beginnend die 7., 8., 3., 5. und 4. Armee, während sich die 9. in zweiter Linie dahinter etwa in der Gegend südöstlich

¹) Je 2 einzelne Brigaden sind = 1 Division gerechnet.  
²) Der österreichisch-ungarische Landsturm entsprach deutscher Landwehr.  
³) Conrad IV, S. 805.

Page: 413 keyno: 038

Besprechung in Neu-Sandez, 18. September.

von Iwangorod sammle. Alles in allem rechnete er mit 57 bis 58 russischen

Infanterie-Divisionen, davon sechs durch Przemysl gebunden, so daß im

ganzen 51 bis 52 Divisionen den Vormarsch fortsetzen würden). Die

Russen könnten dabei über die Karpathen-Pässe nach Ungarn einfallen

oder sich gegen Krakau und Schlesien wenden. Das erstere erschien

dem General Ludendorff für die weitere Gestaltung der militärischen

Gesamtlage im Osten nicht unwahrscheinlich, aber es war doch das weniger

Wahrscheinliche. Auf dem linken Weichsel-Ufer nahm General v. Conrad

etwa ein russisches Korps nordwestlich der San-Mündung sowie drei bis

vier Kavallerie-Divisionen Grenznach-Abteilungen im westlichen Polen

an; von Warschau sollten große Bahntransporte nach Süden, in der Rich-

tung auf Kielzy, stattfinden. Eine unmittelbare Gefahr für den österreich-

ungarischen Nordflügel lag aber angesichts des Heranrückens der deutschen

9. Armee nicht mehr vor.

Wenn der Gegner dem verbündeten Heere weiter folgte, mußte es etwa

am Dunajec zur Schlacht kommen. Dann konnte die deutsche 9. Armee auf

dem nördlichen Flügel durch Umfassung die Entscheidung bringen. Stellte

der Gegner seinen Vormarsch aber vorher ein oder wandte er sich gar nach

Ungarn, dann wollte General v. Conrad gemeinsam mit der Armee Hin-

denburgs zum Angriff vorgehen. In jedem Falle war ein starker

Nordflügel nötig, um einen entscheidenden Schlag führen zu können.

General Ludendorff regte daher die Ausdehnung des österreichisch-unga-

rischen Heeres von Tarnow nach Norden bis an die Weichsel und die Ver-

stärkung dieses Nordflügels durch Teile der 2. Armee aus den Karpathen

an. Auch hat er, baldigst österreichisch-ungarische Kavallerie auf das linke

Weichsel-Ufer zu senden, die dort zur Verschleierung des deutschen Auf-

marsches dringend nötig sei.

Die Besprechung ergab schließlich Übereinstimmung in der Gesamt-

beurteilung der Lage wie in den nächsten Absichten; es kam zu folgender

Abmachung: 1. Falls die Russen drängen, geben die österreichisch-

ungarischen Armeen mit nördlichem Flügel längs der Weichsel in Richtung

auf Krakau zurück. Österreichisch-ungarische Kavallerie wird von Süden auf

Kielzy vorgeschoben. — 2. Die deutsche 9. Armee versammelt sich nördlich

Krakau. — 3. Beide Armeen ergreifen sofort nach Beendigung der Ver-

sammlung der 9. Armee die Offensive.

Während General Ludendorff in Neu-Sandez verhandelte, war

Generaloberst v. Hindenburg in Breslau eingetroffen. Nachdem über

das Zusammenwirken mit dem österreichisch-ungarischen Heer Klarheit ge-

Page: 414 keyno: 039

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

schaffen war, galt es, die Gesamtkriegsführung der beiden deutschen Ostarmeen in Einklang zu bringen. Von der 9. Armee hatte das Garde-Reservekorps gerade begonnen, westlich von Kattowitz auszuladen, das XX. Armeekorps war im Anrollen nach Tschenstochau, die übrigen Teile der Armee sollten folgen. Am 19. September erhielt die Hauptreserve Posen Befehl, von Kalisch auf Sieradz anzutreten, gleichzeitig sollten die polnischen Grenzschutz vorwärts gegen die Warthe vorgeschoben werden. Tags darauf wurde die 35. Reserve-Division (Hauptreserve Thorn) der 8. Armee, die noch südlich von Mlawa stand, zum Transport nach Thorn bestimmt, um von hier aus hinter Weichsel-Narew über Wlozlawek in Richtung auf Warschau vorzustoßen. Es schien aber erforderlich, auch von Ostpreußen aus weiterhin „einen möglichst starken Druck in Richtung Warschau auszuüben“. Daher sollte die 8. Armee sich darauf vorbereiten, „nach dem Vorstoß gegen die Grodno-Warschauer Bahn starke Teile — vielleicht ein bis zwei Divisionen — in die Gegend von Mlawa zu führen, um von dort aus offensiv zu werden“. Ob es bei solcher Schwächung der 8. Armee zugunsten der Operation in Polen möglich sein werde, Ostpreußen auf die Dauer gegen neuen russischen Einbruch zu schützen, stand dahin. Um so nachhaltiger sollten hier Verteidigungsanlagen vorbereitet werden.

Gleichzeitig mit dieser Maßnahme der örtlichen Führung war auch die Oberste Heeresleitung darauf bedacht, die Lage an der Ostfront zu erleichtern. Auf Anregung des Generalleutnants v. Falkenhayn wurde eine größere Flottenunternehmung gegen die russische Ostseeküste vorbereitet, um an dieser — wie man wußte — für die Russen besonders empfindlichen Stelle Kräfte zu binden, die dann an der Landkampffront ausfielen¹).

Am 21. September wurde das Oberkommando der deutschen 9. Armee nach Beuthen in den Aufmarschraum der anrollenden Truppen verlegt. Es zeigte sich immer klarer, daß die Russen die unmittelbare Befolgung des österreichisch-ungarischen Heeres am San eingestellt hatten; nur zögernd waren Teile weiter vorgegangen. Damit fiel der einzige Grund fort, der — ganz gegen die Absichten der deutschen Führung im Osten — den Entschluß ausgelöst hatte, die 9. Armee mit dem rechten Flügel bei Krakau zu veranlassen. Aber es bot sich schließlich auch jetzt noch die Möglichkeit, die Operation aus einer mehr nördlichen Richtung anzusetzen. So drahtete Generaloberst v. Hindenburg am 21. September an die österreichisch-ungarische Heeresleitung: „Es ist für Fortführung der Operationen von entscheidender Bedeutung, daß starke österreichische Armee

¹) S. 11, 505 und 520f.

Page: 415 keyno: 040

Der Aufmarsch der 9. Armee.

nördlich der Weichsel geschoben wird, um mit deutscher Armee gemeinsam ihrer Offensive zu ergreifen. Rechter Flügel deutscher Armee etwa über Kielzy. — Südlich der Weichsel Offensive der anderen österreichischen Armeen mit gestaffeltem rechten Flügel." Auf einen solchen Plan glaubte aber General v. Conrad noch nicht eingehen zu können). Das österreichisch-ungarische Heer hatte gerade die Wisłoka erreicht, der Rückzug sollte nun noch zwei Tagesmärsche weiter bis an die Biała und den unteren Dunajec fortgesetzt werden. Erst westlich der Dunajec-Mündung wollte der österreichisch-ungarische Generalstabschef zunächst einmal eine Kavallerie-Division, mit Infanterie als Rückhalt, auf das nördliche Weichsel-Ufer schieben. Im übrigen sollten die Armeen Ergänzungen heranziehen und die Ankunft der deutschen 9. Armee erwarten. Von der bevorstehenden gemeinsamen Operation erhoffte General v. Conrad — wie er schon am 20. September an Generaloberst v. Moltke geschrieben hatte — die "Feldzugsentscheidung im Osten". Er hatte daher gleichzeitig den Einsatz weiterer deutscher Kräfte, wenn auch nur zweiter oder dritter Linie, für die Offensive nach Polen erbeten.

Demgegenüber bestand Generaloberst v. Hindenburg am 22. September darauf, daß "schon jetzt der Entschluß gefaßt werde und zur Ausführung gelangen müsse, im Rückzuge eine möglichst starke österreichisch-ungarische Armee auf das nördliche Weichsel-Ufer zu bringen". Er entsandte den Oberquartiermeister der Armee, Obersten v. Sauerzweig, nach Neu-Sandez und legte auch dem österreichisch-ungarischen Hauptmann v. Fleischmann dar, daß die deutsche 9. Armee sich schon im Vormarsch so weit nördlich schieben müsse, daß ein großer Erfolg über die Russen durch Umfassung gewährleistet sei. "Schiebt Österreich nicht starke Kräfte über die Weichsel, so können zu der Umfassung nur schwächere Teile

1) Graf Conrad schrieb darüber später (Conrad IV, S. 832): "Für Generaloberst v. Hindenburg lag es nahe, möglichst starke Kräfte auf dem linken Weichsel-Ufer zu verwenden, insbesondere auch, weil sich dadurch die Deckung Preußisch-Schlesiens ergab. Ich aber war mit der Möglichkeit rechnen, die Russen nur eine Gruppe von dem linken Weichsel-Ufer vorgehen lassen, mit der Hauptmasse aber den Stoß südlich der Weichsel führen würden, was, wenn es gelänge, von schwerwiegender Bedeutung wäre. Überdies war eine eigene Offensive rechts der Weichsel für uns eine Bedrohung der Russen. Ich mußte daher die allmähliche Klärung abwarten, ehe ich entscheiden konnte, ob die österreichisch-ungarische Kräfte das nördliche Ufer zu verschieben wären."  
2) Conrad, IV, S. 818. Daß inzwischen General v. Falkenhayn die Geschäfte des deutschen Generalstabschefs in vollem Umfange übernommen hatte, war der von ihm erlassenen Weisung an die 9. Armee inzwischen bekannt geworden.

Page: 416 keyno: 041

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

zur Wirkung gelangen ...“ Hauptmann v. Fleischmann fuhr persönlich nach Neu-Sandez, um diese Auffassung zu vertreten, und fügte dabei noch hinzu, deutscherseits sei auch die Möglichkeit erörtert worden, mit der 9. Armee eine selbständige Operation gegen Iwangorod—Warschau zu unternehmen, falls nicht österreichisch-ungarische Kräfte auf das linke Weichsel-Ufer entfandt würden. Daraufhin sagte General v. Conrad am 23. September zu, daß er an der deutschen Landwehrkorps noch fünf, vorläufig sogar sechs österreichisch-ungarische Divisionen der 1. Armee auf das nördliche Weichsel-Ufer schicken werde. Die ganze 1. Armee nördlich der Weichsel einzusetzen, lehnte er jedoch ab, da die Hauptmacht der Russen noch südlich des Flusses stehe, wo Gelände und eigener Mangel an Artillerie zahlreiche schmale Divisionsabschnitte nötig mache. Auf dem linken Weichsel-Ufer, wo General v. Conrad nunmehr starke russische Kräfte, wahrscheinlich die russische 9. Armee, in Versammlung¹) annahm, sollten die österreichisch-ungarischen Divisionen bis zum 30. September hinter der Linie Dunajec-Mündung—Pintschow bereitstehen, um am Vorgehen zur Umfassung des russischen Nordflügels teilzunehmen. „Dies“, wie es in der Antwort hieß, „unter strikter Voraussetzung, daß die deutsche 9. Armee diese Operation in direktem Zusammenwirken mit österreichischen Kräften durchführt, wobei als Ziel der ganzen Operation gilt, Erfolg durch Umfassung der gegen österreichische Armeen vorgehenden russischen Hauptkräfte herbeizuführen. Gegen diese russischen Kräfte werden im Einklang mit Vorgehen nördlich der Weichsel auch die österreichischen Armeen auf südlichem Weichsel-Ufer vorrücken.“

Der Vormarsch der deutschen 9. Armee wurde diesen Absichten entsprechend so geregelt, daß der rechte Flügel bis zum 30. September die Gegend von Pintschow erreichte. Dazu mußten die Korps von ihren Ausladepunkten in nordöstlicher, das XI. Armeekorps von Krakau zunächst sogar in fast nördlicher Richtung vorgezogen werden. Auf diese Weise wurde auch allen sonstigen Möglichkeiten der Lage Rechnung getragen, wobei das bei dem einmal festliegenden Eisenbahnaufmarsch noch möglich war. Gleichzeitig machte sich für die weit ausholende Offensive das Bedürfnis geltend, die offene Nordflanke des Vormarsches durch tiefere Staffelung unmittelbar zu schützen. Generaloberst v. Hindenburg entschloß sich daher, die 35. Reserve-Division (Hauptreserve von Thorn), die nach dem Befehl der Obersten Heeresleitung vom 17. September die Grenzsicherung im Vorgelände ihrer Festung hatte übernehmen sollen, der 8. Armee

¹) Österreichisch-ungarischer Heeresbefehl vom 23. September 1914. — Conrad IV, S. 840.

Page: 417 keyno: 042

9. Armee und Oberste Heeresleitung.

ganz fortzunehmen, um sie unmittelbar an den Nordflügel der 9. Armee heranzuziehen. Dagegen mußte der Gedanke eines Vorstoßes von Teilen der 8. Armee von Mlawa auf Warschau vorläufig aufgegeben werden. Diese Armee gebrauchte ihre geringen Kräfte zunächst sämtlich für die Abwehr an der ostpreußischen Ostgrenze. Durch sie hoffte man, wenn sie auf russischem Boden und angriffsweise geführt wurde, ebenso starke, vielleicht sogar stärkere russische Kräfte zu binden, als durch einen Vorstoß schwacher Teile von Mlawa auf Warschau.

Als die deutsche Oberste Heeresleitung die neuen mit General v. Conrad getroffenen Abmachungen erfuhr, wünschte sie, den unter anderen Voraussetzungen befohlenen und schon vollendeten Eisenbahnmarsch der 9. Armee, soweit noch möglich, der neuen Lage anzupassen. Vielleicht ließ sich wenigstens das nach Krakau bestimmte XI. Armeekorps, dessen Abtransport erst am 23. September bei Insterburg beginnen sollte, noch umleiten und weiter nördlich ausladen. In diesem Sinne drahtete General v. Falkenhayn am 24. September an das Armee-Oberkommando 9; er fügte hinzu: „Es ist angenommen, daß hierfür die Lage beim Feinde entsprechende Vereinbarungen mit Österreichern bereits getroffen sind.“ Diese Absicht der Obersten Heeresleitung entsprach wohl auch den ursprünglichen Wünschen des Oberkommandos 9, mit denen es aber nicht übereingekommen war. Jetzt kam die Änderung der Obersten Heeresleitung zu spät, denn die Transporte waren auf Veranlassung des Generalobersten v. Hindenburg beschleunigt worden, daß die Ausladung des XI. Armeekorps bei Krakau schon in vollem Gange war. So wirkte das Telegramm der Obersten Heeresleitung beim Oberkommando 9 nur verstimmend. Dieses antwortete: „Ausladung in Krakau erfolgt gegen diesseitige Absicht, lediglich auf ausdrücklichen Befehl des Großen Hauptquartiers. Ausladung jetzt nicht mehr zu ändern, da im Gange. Armee wird nach Ausladung nach Norden verschoben, um damit die hier stets als richtig erkannte Basis zu gewinnen.“

An demselben 24. September wurde aber in einem „Oberste Heeresleitung“ unterzeichneten Telegramme auch Aufklärung gefordert über die Heranziehung der 35. Reserve-Division (Hauptreserve Thorn) zur 9. Armee. Dieser vom Oberkommando 9 noch gar nicht gemeldete Entschluß war der Obersten Heeresleitung auf dem Dienstwege über die Feldeisenbahnbehörden bekanntgeworden. Ihr Eingreifen erregte hier den völlige Selbständigkeit gewöhnten Siegern von Tannenberg und den Masurischen Seen Befremden. Daß Generaloberst v. Moltke ausgeschaltet war, wußte man wohl nicht; denn nach wie vor waren die einlaufenden Drahtungen

Page: 418 keyno: 043

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

mit "Moltke" unterzeichnet gewesen. Generaloberst v. Hindenburg antwortete daher: "Generaloberst v. Moltke: Oberste Heeresleitung zieht mich wegen Heranziehung der Hauptreserve Thorn an linken Flügel der 9. Armee und ihrer Nichtbelassung bei Thorn zur Verantwortung." Es folgten die Gründe für die Heranziehung. Das Telegramm schloß: "Ich beabsichtige, es bei der von mir getroffenen Anordnung zu belassen und bitte Euere Exzellenz, mir die erforderliche Selbständigkeit bei Leitung des neuen Feldzuges ebenso zu belassen, wie bei meinen bisherigen Operationen." — Eine zustimmende und die Anfrage erläuternde Antwort des Generals v. Falkenhayn folgte, vermochte aber die nun einmal zwischen den beiden hohen Kommando-behörden entstandene Spannung nicht mehr ganz aufzuheben. Sie übertrug sich auch auf das Verhältnis des Armee-Oberkommandos 9 zum General v. Freytag, der sich für die Verwendung der deutschen Truppen im unmittelbaren Anschluß an die verbündeten Armeen besonders stark eingesetzt hatte.<header>c) Beginn der Bewegungen und Gefecht bei Opatow, 30. September bis 5. Oktober.</header>Hierzu Karte 14 und Skizze 7.

30. September. Am 30. September stand das österreichisch-ungarische Heer mit der 2. Armee unter General v. Böhm-Ermolli in den Karpaten, mit der 3. unter General v. Boroević, der 4. unter General Erzherzog Josef Ferdinand und der 1. unter General Dankl anschließend daran an der Biala und am Dunajec. Dabei befand sich die Kavallerie, die besonders schwer gelitten hatte und ruhebedürftig war, mit ihrer Masse — sieben Divisionen — zunächst hinter der Mitte, teilweise auch hinter dem rechten Flügel der Heeresfront. Der linke Flügel der 1. Armee (5½ Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen) war auf das nördliche Weichsel-Ufer geschoben worden und hatte den Nida-Abschnitt südlich von Pintschow erreicht. Die Festung Przemysl, zu deren Besatzung drei Divisionen Infanterie (dabei vier Landsturm-Brigaden) gehörten, lag 90 km vor der Front des Heeres. An den Karpaten-Pässen und nördlich der Weichsel, hier erst beim Herangehen an den Nida-Abschnitt, war es zu unbedeutenden Zusammenstößen mit dem Gegner gekommen; im übrigen hatten die Truppen, soweit sie nicht auf das nördliche Weichsel-Ufer abgerückt waren, etwa eine Woche Ruhe und Zeit gehabt, ihre Verbände zu ordnen und zu ergänzen. Dabei störte, daß gleichzeitig Ruhr und Cholera umfassende ärztliche Vorbeugungsmaßnahmen nötig machten; allein die 2. Armee hatte mehr als 2000 Cholerakranke, von denen über die Hälfte starb. Um wieder kampfkräftige Verbände zu schaffen, hatte man eine Landsturm-Division sowie die Marsch-Brigaden und -Regimenter, die bei

Page: 419 keyno: 044

Das österreichisch-ungarische Heer.

Kriegsbeginn als selbständige Truppenkörper ins Feld gerückt waren, auflösen müssen. Bei dem geringen Bestande an ausgebildeten Mannschaften war es aber auch durch diese Maßnahme nicht möglich gewesen, die Einheiten der Infanterie wieder auf volle Stärke zu bringen; bei der Kavallerie mußte man sich mit einer Schwadronsstärke von 100 Reitern begnügen. Die Geschützverluste waren bis auf 14 Kanonen, die der 2. Armee noch fehlten, ersetzt, die Munition ergänzt. So hatte das österreichisch-ungarische Feldheer an der russischen Front bis zum 1. Oktober wieder eine Stärke von 477000 Mann Infanterie, 27000 Reitern und 1578 Geschützen erreicht, blieb damit aber doch noch um fast ein Viertel hinter dem Stande bei Kriegsbeginn zurück. Im ganzen standen 42 Divisionen Infanterie (davon 1 Division und 9 einzelne Brigaden Landsturm) und 11 Kavallerie-Divisionen zum Vormarsch bereit1).

Dieses Heer durch Abgaben von der serbischen Front zu verstärken, hatte General v. Conrad nicht verlangt; er hätte damit in Wien allerdings auch kaum Erfolg gehabt. Obgleich ein Stillstand in den Operationen gegen Serbien eingetreten war, standen dort jetzt etwa 16 österreichisch-ungarische Divisionen (davon 3 Brigaden Landsturm) gegen kaum so starken Feind2).

Der Aufmarsch der deutschen Kräfte in unmittelbarer Fühlung mit dem österreichisch-ungarischen Nordflügel hatte Selbstvertrauen und Angriffsgeist bei der verbündeten Heeresleitung wie auch bei den Truppen wieder gehoben. Der Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, gab seiner zuversichtlichen Stimmung im Armeebefehl vom 30. September mit den Worten Ausdruck: „Im Feuer der Schlachten gehärtet und von Zuversicht erfüllt, werdet Ihr den endgültigen Sieg erringen und den Feind über die Grenzen unseres Vaterlandes verjagen. Eure Tapferkeit und unbeugsame Ausdauer verbürgt den Erfolg3).“ Solche Hoffnung verlieh dem österreichisch-ungarischen Heerführer die Kraft, seine Truppen trotz der vorangegangenen schweren Erschütterungen wieder zum Angriff zu führen. Der Entschluß dazu muß ihm hoch angerechnet werden.

Bei der deutschen 9. Armee schätzte man die Aussichten des bevorstehenden Feldzuges nicht ganz so hoch ein wie beim verbündeten Heere. Auch jetzt konnte das Ziel des Kampfes im Osten zunächst nur Zeitgewinn sein. Im Innern Deutschlands näherten sich die in der Auf-

1) Außerdem standen 3½ Divisionen Infanterie in den Festungen Przemyśl und Krakau und eine besondere Abteilung als Sicherung in Siebenbürgen. Bei der 2. Armee war noch bei den reichsdeutschen Verbänden zwei selbständige Brigaden = eine Division gesetzt.  
2) Vgl. G. 550 und Band II, G. 258. — 3) Conrad, IV, G. 905.

Page: 420 keyno: 045

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

stellung begriffenen neuen Korps ihrer Verwendungsbereitschaft); aber noch darüber hinaus galt es, die russischen Massen in Schach zu halten, damit man auch für den Einsatz dieser Korps möglichst freie Hand behielt. Unter diesen Gesichtspunkten beurteilte die deutsche Oberste Heeresleitung wie Generaloberst v. Hindenburg die kommenden Operationen gegen die Russen. Immerhin hofften sie, daß es gelingen werde, den unmittelbar vor der österreichisch-ungarischen Front stehenden Armeen einen wirksamen Schlag zu versetzen. Nur durch besonderen Glücksfall war mit den verfügbaren eigenen und den durch Verluste geschwächten österreichisch-ungarischen Kräften mehr zu erreichen.

Am 30. September hatte die deutsche 9. Armee mit ihrer Masse — in vorderer Linie XI. Armeekorps, Garde-Reservekorps und XX. Armeekorps, hinter dem XI. Armeekorps in zweiter Linie das Landwehrkorps — etwas vorwärts des österreichisch-ungarischen Nordflügels die Gegend von Chmielnik—Kielzy und nordwestlich dieser Orte erreicht. Zum Schutze der Nordflanke rückwärts gefallt, war das XVII. Armeekorps bis westlich Konsk, das „Korps Trommel“ bis Petrikau und westlich gelangt. Dieses Korps — zunächst nur aus der als „Division Bredow“ bezeichneten Hauptreserve Posen und der 8. Kavallerie-Division bestehend — war durch die 21. Landwehr-Brigade (Hauptreserve Breslau) durch die anrollende 35. Reserve-Division verstärkt worden. Diese Kräfte sollten den Nordflügel des Vormarsches bilden. Den Raum zwischen ihnen und dem Grenzschutz der Festung Thorn deckte Landsturm der Stellvertretenden Generalkommandos des V. und II. Armeekorps von Sieradz bis zur Weichsel. Die für den Vormarsch bereiten Kräfte der 9. Armee zählten insgesamt: 12 1/2 Divisionen Infanterie (darunter 4 1/2 Divisionen Landwehr) und 1 Kavallerie-Division mit einer Stärke von 133 000 Mann Infanterie, 8000 Reitern und 837 Geschützen.

Der Vormarsch führte durch ein Gebiet, dessen Bevölkerung nur gezwungen die russische Herrschaft ertrug. Eine Proklamation von russischer Seite, die als Belohnung für treue Mithilfe an der gemeinsamen slawischen Sache größere Freiheiten versprach, war wirkungslos verhallt. Aber auch die Hoffnung der Mittelmächte, eine Auflehnung gegen die russische Herrschaft hervorrufen zu können, hatte sich bisher nicht erfüllt. Selbst die in Russisch-Polen verwendeten österreichischen Truppen hatten für ihre „Befreierkünste“ keine Gegenliebe gefunden. Die bei ihnen

Page: 421 keyno: 046

Der polnische Kriegsschauplatz.

gebildete „Polnische Legion“) übte keine Anziehungskraft aus und bestand nach wie vor fast ausschließlich aus solchen Polen, die österreichische Staatsangehörige waren und sich somit ihrer eigentlichen Wehrpflicht entzogen hatten. Die politische Zuverlässigkeit dieser Legion war ebenso fragwürdig wie ihr Kampfwert; ihr Ersuchen um Anerkennung ist aus politischen Gründen vom Oberkommando der deutschen 9. Armee trotzdem nicht abgelehnt worden. Es schien immerhin ausgeschlossen, daß sich die Legion, ihrem Anreizen entsprechend, bei erfolgreichem Vormarsch der Verbindungen im Nachrichtendienst durch Unternehmungen gegen rückwärtige Verbindungen der Russen nützlich machte, vielleicht sogar doch noch eine Erhebung in den größten Städten, vor allem in Warschau selbst, fördern half. Auf Widerstand seitens der Bevölkerung war beim Vormarsch kaum zu rechnen; die August-Vorkommnisse in Kalisch und Tschenstochau waren Einzelfälle geblieben, für die bisher eine ausreichende Erklärung fehlte.

Ein weites und für deutsche Begriffe wegearmes Gebiet war zu durchschreiten; denn gerade das polnische Land westlich der Weichsel hatten die Russen mit Rücksicht auf die Landesverteidigung geflissentlich mit Straßen- und Bahnbauten vernachlässigt. An die 90 km breite Stromstrecke von San-Mündung bis Iwangorod führte auch nicht eine einzige durchlaufende Straße mit festem Unterbau heran. So war man fast ausschließlich auf die in Rußland üblichen Wege angewiesen, die zwar sehr breit, aber nicht befestigt waren. Sie hatten sich durch den Regen, der Anfang Oktober noch anhielt, bei dem zähen Lehmboden des Vormarschgebietes in grundlosen Morast verwandelt. Der Kraftwagenverkehr war daher auf wenige, meist quer oder schräg zur Front laufende Straßen beschränkt. Als Ersatz für die schweren deutschen Feldfahrzeuge war von der verbundenen Heeresleitung die Bereitstellung landesüblicher galizischer Fuhrwerke mit einheimischen Fahrern und Pferden schon frühzeitig erbeten worden. Mehr als 3000 solcher, mit kleinen bedürfnislosen Pferden bespannten „Panje“-Fahrzeuge waren nötig, um den Nachschub aufrechtzuerhalten. Er konnte sich im übrigen auf die strategische Eisenbahn Radom-Kielzy-Radom-Iwangorod stützen, die aber erst auf deutsche Spur umgenagelt und durch Beseitigung der vorgefundenen Zerstörungen gangbar gemacht werden mußte. Vor allem kostete die Aufräumung des von den Russen und dann gründlicher von den Österreichern bei ihrem Rückzuge zerstörten Tunnels von Miechow viel Arbeit. Es gelang aber doch allen Schwierigkeiten zum Hohn her zu werden, daß der Verkehr schon in der ersten Oktoberwoche bis über den Tunnel hinaus aufgenommen werden

1) Band II, S. 253, Anm. 1. — 2) Band II, S. 49. — 3) Vgl. „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“, Band I, S. 155 ff.

Page: 422 keyno: 047

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

konnte. Der von verbündeter Seite geäußerte Wunsch, das Etappengebiet

in Südpolen auch hinter der deutschen Front zu übernehmen, konnte nicht

erfüllt werden, denn er war mit deutschen Belangen unvereinbar).

Die Befehls- und Nachrichtenübermittlung zeigte sich im Vergleich zu

den Verhältnissen in Südpreußen sehr erschwert. Nur wenige Draht-

leitungen waren vorhanden, fast alles musste neu geschaffen werden. Ange-

sichts der überall streifenden russischen Reiterei und des schon geschilderten

Zustandes der Wege waren auch Kraftfahrzeuge und Melderreiter behindert

und mussten oft große Umwege machen. Funkstationen, mit denen

Armee inzwischen reichlicher ausgestattet worden war (fast bei jedem

Generalcommando eine Station), boten vielfach die einzige Möglichkeit,

Nachrichten und Befehle schnell an ihre Bestimmung zu bringen.

Nördlich der Weichsel sollte der Vormarsch am 1. Oktober

angetreten werden, südlich des Flusses wollte die Masse des österreichisch-

ungarischen Heeres am 3. Oktober folgen; dessen rechte Flügelarmee — die

2. — sollte aus den Karpaten gegen den linken Flügel der Russen südlich

Przemysl vorgehen. Die Vorwärtsbewegung zielte somit zunächst auf

doppelte Umfassung der auf linkem San- und Weichsel-Ufer von Przemysl

bis südlich Iwangorod angenommenen russischen Kräfte ab. Der Plan

gründete sich auf die am 18. und 23. September mit der österreichisch-

ungarischen Heeresleitung getroffenen Verabredungen). Inzwischen be-

gann sich das Bild der Lage beim Gegner zu klären.

Man war über die Maßnahmen der Russen ungewöhnlich gut unter-

richtet. Sie gaben zwar seit der Schlacht von Tannenberg nur noch ver-

süffelte Funksprüche, doch war es dem Archäologen, Professor Deubner, und

Dolmetschern der Difftront sowie auch dem österreichisch-ungarischen Gene-

ralstabe durch rastloses Bemühen gelungen, die Schlüssel der russischen Ver-

schlüsselungen herauszufinden. Damit bildeten russische Funksprüche, soweit sie

aufgefangen werden konnten, kein Geheimnis mehr für die deutsche und öster-

reichisch-ungarische Führung. Nur wenn die Russen die Schlüssel wech-

selten, trat eine aber nur kurze Pause ein, bis auch der neue

Schlüssel ermittelt war. Daneben erwies sich in Polen bei dem weiten von

Truppen freien Räumen und der Russen wenig geneigten Bevölkerung

der Agentendienst ergiebiger als an anderen Fronten. Solche befundenen

günstigen Umstände glichen die im Verhältnis zur Ausdehnung des Gebietes

wie zur Stärke des Gegners geringe Zahl links der Weichsel verfügbarer

deutscher und österreichisch-ungarischer Reitererei und Luftstreitkräfte in

Page: 423 keyno: 048

9. Armee — Nachrichten von Feind.

mancher Hinsicht aus. Immerhin waren die Fliegerabteilungen der deutschen 9. Armee auf Drängen des Armee-Oberkommandos, dank der unermüdlichen Arbeit des Majors Thomsen¹, durch Neuaufstellungen unermüdet worden. So fiel die Abwehrung des Schütte-Lanz-Luftschiffes „Liegnitz“ nach der Westfront kaum ins Gewicht; wohl aber setzten die Witterungsverhältnisse des polnischen Herbstes der Ausnutzung der Luftstreitkräfte Grenzen.

Der deutsche Aufmarsch nördlich der oberen Weichsel konnte den Russen nicht verborgen bleiben, da er durch keinerlei österreichisch-ungarische Truppen verstärkt war. Schon am 25. September hatte der Gegner, wie man aus seinen Funksprüchen erfuhr, zahlreiche Meldungen über den „Vormarsch der Deutschen aus Schlesien gegen Osten“. Er hatte dann von einem in Gefangenschaft geratenen deutschen Reiter die Ankunft des Garde-Reservekorps aus Ostpreußen erfahren. Man vermutete beim Oberkommando der deutschen 9. Armee, daß vielleicht deswegen der russische Vormarsch über die Weichsel nicht hinausgegangen war. Rund vier russische Korps waren bei Pschemysl festgehalten, ein weiteres marschierte seit dem 25. September von der Weichsel nach Osten zurück. Am 28. September besagte ein Agentennachricht, daß die russische Zufuhr infolge schlechter Wege seit etwa einer Woche stocke. Gleichzeitig klärte sich das Bild dahin, daß große Verschiebungen nach Norden stattfänden, wobei die russische 9. Armee mit mindestens drei Korps (Gardekorps, XIV. und XVIII. Korps) eine neue Front an der Weichsel westlich von Krasnik bilden sollte, um sowohl den Anschein nach zunächst zur Abwehr. Darüber aber, daß das Endziel dieser Bewegungen des Gegners eine neue große Offensive sein müsse, konnte nach der Gesamtlage der Entente kein Zweifel sein; fraglich war nur der Zeitpunkt ihres Beginns und das Maß ihrer Ausdehnung nach Norden. Andererseits war sicher, daß vor dem österreichisch-ungarischen Heere rechts der Weichsel mindestens acht russische Korps ausgefallen waren. Es stellte sich ferner heraus, daß auf dem linken Weichsel-Ufer in Südpolen, wie es das Oberkommando der deutschen 9. Armee schon bisher vermutete, zunächst die russische Kavallerie von zwei Abteilungen der Grenzachse abgedrängt hatten; erst am 25. September schien auch eine Infanterie-Brigade dicht unterhalb der Weichsel-Mündung auf das nördliche Weichsel-Ufer hinübergegangen zu sein. Dort war im übrigen ein 5½ Divisionen starkes Kavalleriekorps unter General Nowikow vereinigt. Wie man aus seinen Funksprüchen wußte, hatte dieser General — ursprünglich zur überholenden Verfolgung

¹) Langjähriger Chef der technischen Sektion der Aufmarschabteilung des Großen Generalstabes und als solcher — im Gegensatz zum Kriegsministerium — Verfechter des Flugzeuges an Stelle der Lenkluftschiffe.

Page: 424 keyno: 049

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

angesehen —, sobald er den Anmarsch der Deutschen aus Schlesien erkannte, den ihm befohlenen Übergang auf das südliche Weichsel-Ufer aufgegeben und beschränkte sich auf Abwehr und Verschleierung nördlich des Flusses. Seit Ende September wich er unter Nachhutkämpfen mit einer südlichen Gruppe von drei Kavallerie-Divisionen (5., 8. und 14.) und einer Infanterie-Brigade längs der Weichsel, mit einer nördlichen von 2½ Kavallerie-Divisionen (4. und 5. Don-Kosaken-Division und turkestanische Kosaken-Brigade) in der Richtung auf Radom aus. Weiter nördlich war in der Gegend westlich von Lodz die kaukasische Kavallerie-Division festgestellt.

Da sich die Russen südlich des oberen Weichsel-Überganges befanden, war die Angriffsaufgabe des österreichisch-ungarischen Heeres erleichtert, sofern der Gegner nicht etwa dem ihm zugedachten Schlage auswich. In diesem Falle aber mussten auch die nördlich der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte mit der Möglichkeit rechnen, dass es zum Einschwenken nach Süden zunächst gar nicht komme, dass der Kampf vielmehr erst an der Weichsel unterhalb der San-Mündung entbrennen werde. Dazu standen dann im ganzen 5½ österreichisch-ungarische und 12½ deutsche Divisionen zur Verfügung, von denen aber Teile für den Flankenschutz gegen Warschau abgezogen waren. Mit dieser deutschen Auffassung von der Lage deckte sich die Absicht des Generals v. Conrad. Er wollte, wie er später schrieb, mit zusammengefasster Stoßkraft von rund 330 000 Gewehren in der Mitte vorgehen, zunächst — so hieß es in seinem Heeresbefehl vom 1. Oktober — „um den im Raume westlich, südwestlich und südlich Przemysl vorgeführten Feind anzugreifen“. Seine weitere Absicht aber war, „bei und abwärts Przemysl über den San zu stoßen, indes die deutsche 9. und der Nordflügel der österreichisch-ungarischen 1. Armee umfassend oder deckend eingreifen würden“. Dabei schwebte ihm für seine 4. und möglichst auch die 3. Armee die „spätere Vorrückung nach Norden“ als Ziel vor.

Von größter Bedeutung für die bevorstehenden Operationen musste die Haltung Rumäniens sein. Gerade jetzt, wo der russische Vormarsch zum Stillstand gekommen war und die Armeen der Mittelmächte gemeinsam zu neuen Angriffen antraten, schien den Führern im Osten der Augenblick gekommen, den abtrünnigen Verbündeten doch noch zu gewinnen. Gerade wegen Rumänien hatte ja die österreichisch-ungarische Heeresleitung seinerzeit die unmittelbare deutsche Unterstützung in Galizien verlangt, und so hatte denn auch Generaloberst v. Hindenburg am 28. September der Oberste Heeresleitung gedrahtet, eine Einwirkung auf Rumänien sei dringend

Page: 425 keyno: 050

Vormarsch der 9. Armee.

Am 1. Oktober traten die Verbündeten in Südpolen in einer Stärke von insgesamt 18 Divisionen Infanterie und 3 Kavallerie-Divisionen den Vormarsch an. Die Nachrichten vom Feinde schienen weitere Klärung über dessen Absichten zu bringen. Bis zum Nachmittag hatte man aus mitgehörten Funksprüchen erfahren, daß die russische Garde-Schützen-Brigade bei Sandomir die Weichsel überschritten habe, um nach Opatow vorzugehen. Weitere Kräfte waren im Anmarsch auf Sandomir; von ihnen sollte die 2. Schützen-Brigade aus Vorhut des XIV. Korps am 2. Oktober ebenfalls den Strom überschreiten, während das russische Garde-Korps auf dem östlichen Weichsel-Ufer über den San nach Norden marschierte.

Aus diesen Bewegungen, vielleicht auch noch aus anderen, heute nicht mehr nachzuweisenden Nachrichten, gewann das Oberkommando der deutschen 9. Armee den Eindruck, daß jetzt die neue Offensive der Russen beginne. Damit schienen sich die gehegten Hoffnungen zu erfüllen. Im Armee-Befehl vom 1. Oktober wurde den Truppen mitgeteilt, die russische 9. Armee habe die Absicht, „zwischen der San-Mündung und Iwangorod die Weichsel zu überschreiten und gegen die österreichisch-deutschen Armeen nördlich der Weichsel offensiv zu werden“. Der Befehl sprach weiter als eigene Absicht aus, „die feindliche Armee beim Weichsel-Übergang anzugreifen. Schnelles Zufassen ist geboten und von entscheidender Bedeutung“. Der bisher etwa gleichlaufend mit der oberen Weichsel nach Nordosten gerichtete Vormarsch wurde mehr südwärts abgebogen. Für die auf dem linken Weichsel-Ufer vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte und den Südflügel der deutschen 9. Armee wurde es nötig, die Marschkolonnen enger aneinander zu schieben. Auf dem Nordflügel dieser Armee hatte das Korps Frommel weiterhin längs der Pilitza vorzugehen, auch weiterhin rückwärts sollten zur Sicherung der ungeschützten Flanke Abteilungen nachmals bereit werden.

Am 2. Oktober schien sich die Aufklärung des deutschen Oberkommandos zu bestätigen: General Nowitnow hatte seinen beiden Kavalleriegruppen befohlen, Verstärkungen heranzuziehen und nach Möglichkeit zu halten, „um den Schützen Zeit zu geben, ihre Stellung bei Opatow zu verstärken und den Übergang der Vorhut nach dem linken Weichsel-Ufer zu erleichtern“. Man erfuhr, daß sich auch die russische 5. Armee nach

Page: 426 keyno: 051

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Norden, auf Sandomir, zusammenziehe, während die 9. dort und weiter nördlich noch in der Versammlung begriffen sei.

Das nächste Angriffsziel für die deutsche 9. Armee bildeten somit die russischen Kräfte bei Opatow; man rechnete mit ihrer weiteren Verstärkung und erwartete für den 4. Oktober den ersten Zusammenstoß. Das inzwischen an die vordere Linie gezogene Landwehrkorps, das XI. Armeekorps und das Garde-Reservekorps wurden im Anschluß an Österreich und Ungarn in der allgemeinen Richtung auf Opatow angesetzt, und auch das XX. Armeekorps sollte sich bereithalten, mit einer Division gegen Radom, wo ebenfalls auf stärkeren Widerstand gerechnet wurde, wollte man sich zunächst abwartend verhalten.

Am 3. Oktober hatte das Landwehrkorps, in einer Kolonne marschierend, die Gegend 20 km südwestlich von Opatow erreicht; rechts schloß etwa auf gleicher Höhe bis zur Wisłoka-Mündung der Nordflügel der österreich-ungarischen 1. Armee an. Links vorwärts vom Landwehrkorps war das XI. Armeekorps, mit beiden Divisionen nebeneinander, von Westen her schon bis auf etwa 8 km an Opatow herangekommen; es hatte befestigte russische Stellungen nahe vor sich. Das Garde-Reservekorps, ebenfalls beide Divisionen nebeneinander, war mit den vordersten Teilen bereits bis in die Gegend nördlich Opatow, linker Flügel nach Ostrowiez, gelangt, noch weiter nördlich das XX. Armeekorps mit der 37. Infanterie-Division bis über Ilża hinaus, während die andere Division dieses Korps um das XVII. Armeekorps mehr rückwärts gestaffelt standen. Die an diesem Tage eingegangenen Meldungen hätten — soweit sie uns bekannt sind — eine andere Auffassung über den Gegner erwecken können. Bei Sandomir waren bisher nur die 80. Reserve-Division und ein bis zwei Schützen-Brigaden (Garde- und 2.) auf dem linken Weichsel-Ufer festgestellt. Flieger hatten außer einer Brücke bei Sandomir auch eine solche nördlich der San-Mündung bei Annopol gemeldet, in Höhe dieser Brücke aber östlich Weichsel-Ufer russische Kolonnen im Marsche nach Norden beobachtet. Der Gegner mit der Überlegung vielleicht noch noch nicht so weit, wie man bisher angenommen hatte. Er schob seinen rechten Flügel immer mehr nach Norden, man rechnete mit dessen Übergang bei Josefow und unterhalb. Andererseits lag ein Funkspruch des russischen Gardekorps vor, der — soweit die Entzifferung gelungen war — besagte: „Bei Annopol ist der Übergang vorzunehmen. Dieser Punkt ist für den Übergang des Korps zu sichern.“

Generaloberst v. Hindenburg rechnete damit, am 4. Oktober bei Opatow Feind in Stärke von mindestens zwei russischen Korps anzutreffen, aber von den eben genannten Kräften auch Teile der 38. Infanterie-Division des XIX. Korps, ferner vom Kavalleriekorps Nowotwo drei Divisionen.

Page: 427 keyno: 052

9. Armee — Gefecht bei Opatow.

und etwa eine zugeteilte Infanterie-Brigade und schließlich eine Garde-Kavallerie-Brigade. Das nächste Ziel der deutschen Führung blieb daher unverändert: Vernichtung dieser bei Opatow und südlich mit dem Strom im Rücken stehenden Teile des Feindes. Schon jetzt ließ sich aber übersehen, daß das nur eine Teilaufgabe sein werde, nach deren Lösung die Armee wahrscheinlich in mehr nördlicher Richtung verwendet werden müsse.

Der Armeebefehl für den 4. Oktober setzte das Landwehrkorps südlich an Opatow vorbei, das XI. Armeekorps über Opatow, das Garde-Reservekorps nördlich davon in der Richtung auf die Weichsel an, um den westlich des Stromes stehenden Feind zu vernichten. Es hieß weiter: "Andererseits dürfen die kämpfenden Armeeteile sich nicht zusammendrängen, sondern es muß ihr Vorführen nach Norden gewährleistet sein..." Als man dann noch erfuhr, daß der Gegner "in einer stark verschanzten Stellung bei Opatow" stehe, wurden das XI. Armeekorps und das Garde-Reservekorps darauf hingewiesen, daß sie "in erster Linie den Feind bei Opatow in engem Zusammenwirken zu vernichten" hätten; dann erst solle das Garde-Reservekorps in der durch den Armeebefehl angegebenen Richtung vorgehen.

Am Morgen des 4. Oktober stieß das XI. Armeekorps zunächst allein auf die befestigte Stellung der Russen westlich von Opatow. Um den Gegner in beiderseitiger Umfassung zu vernichten, wollte General v. Plüskow das Herankommen des rechts von ihm noch etwas zurück befindlichen Landwehrkorps abwarten und rief auch das Garde-Reservekorps zur unmittelbaren Unterstützung herbei. Der verhältnismäßig schwache Gegner¹) wartete jedoch die Wirkung der deutschen Umfassung nicht ab, sondern begann sich ihr schon gegen Mittag zu entziehen. Nur durch scharfes Eindrehen von Teilen des Garde-Reservekorps nach Süden gelang es noch, stärkere Teile des Feindes abzuschneiden. Dabei drängten sich — wie es bei dem Gefechtsverlauf kaum anders möglich war — die drei deutschen Korps im umfassenden Angriff schließlich auf engstem Raume zusammen und teilweise ineinander. Es ist ein beredtes Zeugnis für die Wendigkeit der Truppen, daß es trotzdem gelang, die Verfolgung am 5. Oktober ohne Verzug aufzunehmen; sie führte die vordersten Teile des XI. Armeekorps an diesem Tage bis an den Weichsel-Abschnitt Sawichost—Josefow, während das Landwehrkorps und das Garde-

¹) Garde-Schützen-Brigade mit selbständiger Garde-Kavallerie-Brigade und 2. Schützen-Brigade. Die ursprünglich unmittelbar nördlich anschließende russische 5. Kavallerie-Division war vorher abgerückt; dafür war die bisher gegen die Österreicher und Ungarn stehende selbständige Garde-Kavallerie-Brigade auf den Nordflügel gezogen worden. Vgl. im übrigen S. 432ff.

Page: 428 keyno: 053

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Reservekorps schon vorher angehalten und zur Verschiebung nach Norden bereitgestellt wurden. Nördlich vom Kamjenna-Abschnitt näherte sich das XX. Armeekorps mit seiner 37. Infanterie-Division dem Strome. Der Gegner war teils südostwärts über Sandomir auf das rechte Weichselufer ausgewichen, teils über eine Brücke in der Gegend von Annopol, die er dann zerstört hatte. Nach Simowherausagen sollten hier zahlreiche Russen beim Übergang ertrunken sein. Als Beute von Opatow wurden etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze gezählt; im ganzen hatten die Russen mehr als 7000 Mann verloren¹).

Im Norden hatte inzwischen das deutsche XVII. Armeekorps am 5. Oktober Radom besetzt. Auch hier war der Gegner — zwei Bataillone der 75. Reserve-Division (Hauptreserve Iwangorod) und zwei Kosaken-Divisionen — ohne sich auf ernsten Kampf einzulassen, nach Osten ausgewichen. Hinter dem deutschen Nordflügel stand das Korps Frommel nordwestlich Radom bis zur Piliza; seine 8. Kavallerie-Division war nördlich dieses Flusses bis in die Gegend von Rawa und östlich gekommen. Die hier anscheinend allein gegenüberstehende kaukasische Kavallerie-Division war in der Richtung auf die Weichsel ausgewichen.

Durch das Vorgehen des deutschen rechten Flügels über Opatow auf Sawichost war der Nordflügel der österreich-ungarischen 1. Armee, der ursprünglich auf Annopol angesetzt gewesen war, nach Süden abgedrängt worden. Er hatte kämpfend die russische 80. Reserve-Division auf Sandomir zurückgeworfen. Dieser Ort selbst und seine Brücken blieben aber am 5. Oktober noch in Feindeshand.

Südlich der Weichsel hatte das österreichisch-ungarische Heer den Vormarsch erst am 4. Oktober angetreten. Hier wichen russische Vortruppen ohne Kampf zunächst bis hinter die untere Wisloka und den oberen San aus. Es war klar, daß der Gegner hinter San und Weichsel weitere Kräfte nach Norden zog. General v. Conrad wünschte daher, daß der Nordflügel der 1. Armee nicht noch weiter nach Süden zusammengedrängt werde²). Andererseits hatte er Meldungen, daß der Gegner alle Vorbereitungen zu gewaltsamem Angriff auf Przemysl treffe. Er wollte daher die Hoffnung nicht aufgeben, daß es den österreichisch-ungarischen Hauptkräften doch noch

¹) Koroltkow, Warschau-Iwangorod, S. 66. — In dieser amtlichen russischen Darstellung wird über die Vorgänge beim Rückzug der russischen Schützen-Brigaden berichtet: „Da die Bewachung einiger zufällig gemachter Gefangener erschwert war, wurde befohlen, sie zu erschießen.“  
²) Conrad V, S. 41/42.

Page: 429 keyno: 054

Die 9. Armee erreicht die Weichsel.

d) Maßnahmen der Russen und Ergebnis des deutschen Vormarsches.

Hierzu Karte 14, Skizze 5 und 7.

Die August- und Septemberkämpfe hatten die Russen ihrem großen Ziele, den Angriff tief nach Deutschland hineinzuführen, nicht näher gebracht. Sie waren aber, entsprechend der Londoner Abmachung vom 4. September, entschlossen, den Krieg mit allem Nachdruck weiterzuführen. Der Zar selbst sagte am 23. September: „Ich werde den Krieg bis zum äußersten fortsetzen. Um Deutschland aufzureiben, werde ich meine Hilfsquellen erschöpfen; ich werde, wenn es sein muß, bis an die Wolga zurückweichen.“

Wegen der schweren Niederlagen in Ostpreußen und der großen Verluste auch in Galizien glaubte der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch als Oberster Befehlshaber zunächst das Eintreffen von Verstärkungen und Ergänzungsmannschaften abwarten zu müssen, bevor er den Angriff wieder aufnahm. So wurde auch Frankreich auf später vertröstet, (angesichts drohenden eigenen Munitionsmangels — um Mitte September abermals) möglichst baldige Verlegung der Kriegshandlungen auf das linke Weichsel-Ufer und Einmarsch nach Deutschland erbat. Umgekehrt forderte jetzt die russische Heeresleitung von den Franzosen, daß sie die Überführung weiterer deutscher Kräfte nach dem Osten verhinderten.

Lähmend wirkte auf alle Entschlüsse der Russen, daß Ostpreußen in der Hand der Deutschen geblieben war. Diese wurden als der gefährlichere und beweglichere Gegner angesehen und konnten nun, gestützt auf ein für östliche Verhältnisse besonders leistungsfähiges Eisenbahnnetz, gerade von Ostpreußen aus jede Offensive des russischen Heeres auf dem linken Weichsel-Ufer wie auch eine solche nach Österreich-Ungarn hinein in Flanke und Rücken fassen und damit lahmlegen. So hatten die russischen Erfolge an der Südwestfront den Mißerfolg in Ostpreußen keineswegs auszugleichen vermocht.

1) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberstleutnants v. Holy. Vgl. auch die Einzeichnung bei Conrad V. C. 48, 50, 52 und Anl. 5.  
2) In London hatten sich England, Frankreich und Rußland verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen. Näheres darüber die demnächst erscheinende Bd. VI.  
3) Paleologue, I, C. 135f. — 4) Gbl. C. 125 und 129.  
5) Erstmals Anfang August Band II, C. 36 und 65.  
6) Danilow, S. 289 ff. — 7) Gblnda, S. 281 f.

Page: 430 keyno: 055

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

In Galizien war es den Armeen der „Südwestfront“ (9., 4., 5., 3. und 8. Armee mit zusammen 49½ Infanterie-1) und 21 Kavallerie-Divisionen) nicht gelungen, das Ergebnis der errungenen Siege durch die Verfolgung wesentlich zu steigern. Diese Armeen litten einerseits unter der ungünstigen Gruppierung ihrer Kräfte, die sich im Angriff gegen den San zusammengeballt hatten, andererseits unter Nachschubschwierigkeiten und unter den schweren Verlusten an Menschen und Gerät, durch die auch ihre Reihen gelichtet waren. Das Ergebnis dreiwöchiger Kämpfe war, daß „sich die Sieger von den Besiegten kaum unterschieden“2). Im ganzen fehlten der Südwestfront 225000 Mann der Sollstärke von 900000. Vom Regenwetter in Morast verwandelte Wege und plötzlich einsetzendes Hochwasser auf Weichsel und San hemmten die Vorwärtsbewegung. So kam die Verfolgung, wenn sie auch noch einige Beute einbrachte — die Russen weisen seit dem 14. September 1500 Gefangene und 100 veraltete Geschütze aus den San-Brückenköpfen nach4) —, in der Hauptsache doch um Mitte September am San zum Stehen. Nur in seinem unteren Teile ist dieser Fluß überschritten worden, und zwar ohne Kampf von der russischen 9. Armee. Links der Weichsel befand sich außer Grenzwachabteilungen zunächst nur das Kavalleriekorps Nowikow mit 3½ Divisionen, das aber erst am 17. September eine Brigade der 75. Reserve-Division3) als Rückhalt trat. Der Oberbefehlshaber der Südwestfront, General Iwanow, beabsichtigte, nach Abschließung der Festung Przemysl weiter gegen Krakau vorzugehen. Dazu sollten zwei Kavallerie-Divisionen das Kavalleriekorps Nowikow verstärken und im Laufe der Operationen 9 bis 10 Korps auf das linke Weichsel-Ufer übergehen. Da aber die Einschließung von Przemysl die Zeit bis zum 30. September in Anspruch nehmen würde und da weiterhin die Auffüllung der Truppenteile, bei denen der neue Ersatz vielfach ohne Waffen eintraf, erst bis etwa Mitte Oktober beendet sein konnte, so mußte bis zum Beginn des Vorgehens noch geraume Zeit vergehen. Inzwischen erließ der Großfürst eine Bekanntmachung an die Völker der Oesterreich-Ungarn-Monarchie, in der er sie aufforderte, das Joch der Habsburger abzuschütteln und ihre nationalen Ansprüche zu verwirklichen5). Der russische Außenminister suchte auch Rumänien einzuwirken,

1) Ohne 1½ Divisionen in Iwangorod und Brest-Litowsk, die in Band II, S. 373, mitgerechnet sind. — Korolklow, Überblick, S. 5/6, nimmt nur 47½ Infanterie-Divisionen an. Wie seine Berechnung zustande kam, ist nicht bekannt.  
2) Korolklow, Marschau-Iwangorod, S. 5. — 3) Korolklow, Überblick, S. 5/6. — 4) Korolklow, Überblick, S. 14 und 17.  
5) Deutscherseits hatte man irrtümlicherweise eine Brigade der 38. Infanterie-Division angenommen (vgl. S. 426). — 6) Paleologue, I, S. 131.

Page: 431 keyno: 056

Maßnahmen der Russen bis 19. September.

damit es Siebenbürgen und zusammen mit russischen Truppen die Bukowina besetze).

An der "Nordwestfront" standen im ganzen 32½ Infanterie- und 10½ Kavallerie-Divisionen zur Verfügung). Spätestens am 17. September hatte General Ruzki, der neue Oberbefehlshaber, erfahren, daß die deutsche Verfolgung gegen den Njemen eingestellt sei; frühere deutsche Kräfte waren dort im Rückmarsch beobachtet worden. Bei Mlawa dagegen wurde eine Verstärkung des Feindes gemeldet. Seitdem rechnete General Ruzki bestimmt damit, daß die Deutschen ihren Angriff nunmehr aus Ostpreußen nach Süden weiterführen würden. Hier stand neben der russischen 2. Armee, die sich von dem Schlage bei Tannenberg noch nicht wieder erholt hatte, nur die ebenfalls schon mitgenommene und noch nicht voll versammelte 1. Armee. So entschloß sich der Oberbefehlshaber der Nordwestfront, um der Gefahr einer neuen Niederlage vorzubeugen, unter Preisgabe der Narew-Linie mit dem linken Flügel bis Bjelst (40 km südlich Bjelostok) auszuweichen. Westlich davon sollte nur die "Abteilung Warschau" (3 Reserve- und 1¾ Kavallerie-Divisionen) den Raum um diese Stadt und die Festung Nowogeorgiewsk halten. "Bei starkem feindlichen Druck" aber wollte General Ruzki auch Warschau aufgeben und dann mit einer von den beiden dortigen Divisionen die Besatzung von Nowogeorgiewsk auf zwei Divisionen verstärken, mit der anderen auf Inwangorod ausweichen. Mit diesen Absichten hat sich die russische oberste Heeresleitung einverstanden erklärt; der Großfürst selbst weilte mit seinem Generalstabe am 19. September in Bjelostok beim General Ruzki. Die Bewegung war schon im Gange, als schließlich der Oberbefehlshaber der Südwestfront gegen eine solche Entblößung seiner Flanke ernste Bedenken erhob. General Iwanow besorgte für das von ihm geplante Vorgehen auf Krakau geradezu eine Bedrohung seines Rückens. Dabei mag mitgewirkt haben, daß inzwischen auch Nachrichten über das Auftreten deutscher Infanterie an der Warthe bei Kolo und Sjerads und über die Ankunft von "täglich 37 Truppenzügen" in Tschenstochau vorlagen). Daher verlangte General

1) Rußland im Weltkriege, S. 178ff.  
2) Von den in Band II, S. 370, aufgeführten 34½ Infanterie-Divisionen waren inzwischen 6½ (XIII. und XV. Korps sowie 1½ 2./5. Landw. Div.) vernichtet oder aufgelöst. Dafür war die Nordwestfront durch 4½ Infanterie-Divisionen (II. kaukasisches Korps, 64. und 11. sibirische Schützen-Division, 2. turkestanische Brigade) und die 4. selbständige Kavallerie-Brigade verstärkt worden. — Korolffow, im Weltkriege, S. 3/4; die Zahl der Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen an; wie diese Zahlen errechnet sind, sagt er nicht.  
3) La Grande Guerre, S. 238, 273 und 293f.  
4) Korolffow, Weltkrieg, S. 13, und Warschau-Inwangorod, S. 10f.

Page: 432 keyno: 057

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Iwanow, daß die Heeresgruppe der Nordwestfront nicht nur stehen bleibe, sondern daß sie den Angriff der Südwestfront auf Krakau durch gleichzeitiges Vorgehen auf Warschau und Breslau unterstütze.

Nunmehr sah sich die russische Oberste Heeresleitung veranlaßt, einzugreifen. Schon war die 2. Armee mit ihren Hauptkräften im Zurückgehen bis in die Linie Lomsha–Malkin gelangt, das zur Armee annullierte II. sibirische Korps begann mit der Ausladung in Kleßtschel, am unteren Narew war in den Brückenköpfen von Ostrolenka, Roshán und Pultusk nur je ein Infanterie-Regiment zurückgeblieben. Am 22. September fuhr der Großfürst mit seinen Beratern zu einer Besprechung mit den Oberbefehlshabern beider Heeresgruppen nach Cholm, ins Hauptquartier der Südwestfront. Er blickte vor allem mit Sorge auf die Lage an der Grenze gegen Ostpreußen. Gegen die Absicht des Generals Iwanow, jetzt starke Kräfte auf das linke Weichsel-Ufer vorzutreiben, hatte er wegen des Hochwassers Bedenken, denn feste Brücken fehlten oberhalb von Warschau. Er ging aber auf die Wünsche der Südwestfront insofern ein, als er befahl, die Rückwärtsbewegung der Nordwestfront angesichts der Wahrscheinlichkeit einer deutschen Unternehmung „gegen die mittlere Weichsel“ anzuhalten und eine Verstärkung ihres linken Flügels bei Warschau durch zwei andere sibirische Korps in Aussicht stellte. Gleichzeitig aber sollte die Südwestfront eine Armee von drei Korps und einer Kavallerie-Division nach Iwangorod schieben. Damit war zunächst alles auf Abwehr an der Weichsel eingestellt.

General Iwanow bestimmte drei durch das San-Hochwasser ohnehin in die zweite Linie gedrängte Korps (Grenadierkorps, XVI. und III. kaukasisches) nach Iwangorod und leitete ihre Verschiebung auf dem östlichen Weichsel-Ufer mit Fußmarsch und Bahn nach Norden ein, während die Ural-Kosaken-Division westlich des Stromes dieselbe von Süden nahm. Unter den Aufgaben dieser neuen 4. Armee war die Deckung von Sandomir und der Rückhalt der Südwestfront gegen Norden (Lomsha–Ziechomow) an erster Stelle genannt. Inzwischen ergab aber die Erkundung bis zum Abend des 24. September das Auftreten beträchtlicher deutscher Kräfte in der Linie Sieradz–Noworadomsk–Miechow. General Iwanow rechnete nunmehr mit der Möglichkeit eines Angriffs der Deutschen aus dieser Richtung gegen die mittlere Weichsel, wo sie – wie er meinte – schon am 29. September

1) Danilow, S. 281/82. – 2) Ebenda, S. 296.  
3) Korolíow, überbild, S. 22. Dabei sollten das VI., XII. und XIX. Armeekorps festgestellt sein. Die beiden letzteren Nummern sind wohl auf die 8. Kavallerie-Division zurückzuführen, zu der je eine Brigade beider Friedens-Korps gehörte.

Page: 433 keyno: 058

Russische Südwestfront bis 5. Oktober.

anfangen könnten, während spätestens am 1. Oktober das österreichisch-ungarische Heer von Tarnow—Jasło zum Angriff vorbrechen könne. Die russische Oberste Heeresleitung war zunächst noch anderer Auffassung. Daß es sich an der schlesisch-polnischen Grenze tatsächlich um starke deutsche Kräfte handele, schien dem Großfürsten keineswegs erwiesen, und noch weniger, daß mit dem Auftreten dieser Kräfte eine Schwächung der deutschen Armeen in Ostpreußen verbunden sei. Auch am 25. September noch erwartete er vor allem eine deutsche Offensive aus Ostpreußen nach Süden. Dort hatte General Rußki seine 2. Armee inzwischen trotz der in Cholm ausgegebenen Weisungen noch weiter nach Osten zurückgeführt, wollte aber nun mit der 1. und 10. Armee, dem rechten Flügel seiner Heeresgruppe, zum Angriff übergehen, um die vom Großfürsten befürchtete deutsche Offensive zum Stehen zu bringen.

In dieser Lage verlieh General Iwanow seiner völlig abweichenden Auffassung dadurch Nachdruck, daß er der Obersten Heeresleitung die Absicht meldete, einem etwaigen feindlichen Vormarsch rechtzeitig auszuweichen, um wieder Operationsfreiheit zu gewinnen. Er wollte dazu hinter die Flußabschnitte von Weichsel, San und Tanew zurückgehen und in Galizien nur Lemberg halten, um sich zu verteidigen oder nach Neugruppierung der Kräfte zum allgemeinen Angriff vorzubrechen. Diese weitgehenden Rückzugsabsichten fanden beim Großfürsten die "denkbar ungünstigste Aufnahme"¹); sie entsprachen nach seiner Ansicht nicht der Lage, denn er war durch Beobachtung der deutschen Eisenbahnbewegungen jetzt sicher, daß keine stärkeren deutschen Kräfte von der französischen an die russische Front überführt worden seien. Vor allem aber war ihm ein Rückzug an der Südwestfront aus politischen Gründen höchst unerwünscht. Um ihn zu verhindern, begab sich der Oberste Befehlshaber am 26. September abermals nach Cholm. Die nächsten Wirkungen der dortigen Aussprache²) waren, daß General Iwanow nunmehr hinter der neuen 4. auch noch die Hälfte der 9. Armee auf dem östlichen Weichsel-Ufer nach Norden schob. Die Einschließung von Przemyśl blieb bestehen, die Abwehr an der Weichsel-Linie sollte aktiv geführt werden. Sie konnte sich vor allem auf die kleine Festung Iwangorod stützen, die zwar aufgelassen war, aber schon seit dem 28. August wieder in Verteidigungszustand versetzt und mit Artillerie ausgestattet wurde. Als Rückhalt für die auf 5½ Divisionen (5., 8. und 14. Kavallerie-Division, 4., 5. Don-Kosaken-Division und turkestanische Kosaken-Brigade) verstärkte Kavallerie des Generals Nowikow wurden daher vom Oberbefehlshaber

¹) Danillow, S. 299.  
²) Von den hierbei gefaßten Entschlüssen für die Weiterführung der großen Operationen wird später die Rede sein. Vgl. S. 457ff.  
† Weltkrieg. V. Band. 28

Page: 434 keyno: 059

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

der 9. Armee Kräfte in der Gesamtstärke eines Korps (Garde- und 2. Schützen-Brigade, 80. Reserve-Division und selbständige Garde-Kavallerie-Brigade) auf das linke Weichsel-Ufer vorgeschickt, wo westlich Iwangorod außerdem die halbe 75. Reserve-Division und die Ural-Kosaken-Division standen. Somit befanden sich — außer der bei Lodz stehenden kaukasischen Kavallerie-Division der Nordwestfront — Ende September insgesamt 21⁄2 russische Infanterie-Divisionen und 7 Kavallerie-Divisionen links der Weichsel. Von ihnen sollten die bei Opatow vereinigten Schützen-Brigaden dem Gegner hartnäckigen Widerstand leisten. Erst am 3. Oktober wurde ihnen von Benennung der Heeresgruppe der Befehl gegeben, angesichts der großen feindlichen Übermacht zurückzugehen. Der örtliche Führer aber hielt die Lage noch nicht für so ernst. Als er jedoch am 4. Oktober gegen Mittag den Rückzug begann, war eine verlustreiche Teilniederlage nicht mehr zu vermeiden. Alle übrigen links der Weichsel stehenden Truppen konnten ungeschlagen über den Strom zurückgeführt werden.

Die Gefahr, die das österreichisch-ungarische Heer von unmittelbarer russischer Verfolgung, vor allem von überholendem Vorgehen der Russen auf dem linken Weichsel-Ufer befürchtete, hat hiernach schon seit Mitte September tatsächlich nicht mehr bestanden. Die schweren Verluste, die die Russen auch in Galizien erlitten hatten, die Langsamkeit ihrer Bewegungen, das Hochwasser von Weichsel und San, vor allem aber die deutschen Siege in Ostpreußen hatten eine entscheidende Entlastung des verbündeten Heeres bewirkt. Eine deutsche Operation aus Ostpreußen auf Siedlce, wie sie das Oberkommando Hindenburg-Audendorff zunächst beabsichtigte, hätte in der zweiten Septemberhälfte nicht nur den Weg frei gefunden, sondern auch große Folgen haben können; sie hätte Warschau und die mittlere Weichsel wahrscheinlich in die Hand der Mittelmächte gebracht. Die Auffassung des Generals v. Conrad, daß die Wirkung einer solchen Operation zu spät gekommen wäre, kann heute nicht mehr als zutreffend angesehen werden.

Die Verschiebung deutscher Truppen aus Ostpreußen an die österreichisch-ungarische Front kam den Russen unerwartet; welcher Zweck mit ihr verbunden war, blieb „zunächst ein Rätsel“, so schreibt General Danilow, der damalige Generalquartiermeister und Chef der Operationsabteilung im russischen Feldheeres1). Dem Schlage, den die verbündeten Armeen der Mittelmächte für die erste Oktoberhälfte westlich der Weichsel planten, hat

1) Danilow, S. 297.

Page: 435 keyno: 060

9. Armee — Lage am 5. Oktober.

die Zurückhaltung der Russen den Boden entzogen. Der zwar willkommene, für die Gesamtlage aber wenig bedeutungsvolle Erfolg von Opatow blieb das einzige äußerlich hervortretende Ergebnis dieses Feldzugsabschnittes. Immerhin war der russische Vormarsch zunächst zum Stehen gebracht und damit für die deutsche oberste Heeresleitung, ohne Einsatz neuer Kräfte, im Osten Zeit gewonnen. Auch der politische Eindruck, den das Vordringen deutscher Truppen tief nach Polen hinein machte, war zu beachten.

2. Die Verschiebung nach Norden bis zum 13. Oktober.

a) Die Kämpfe vor Iwangorod und Warschau bis 10. Oktober.

Hierzu Karten 14 und 15.

Das Gefecht von Opatow hatte die Ungewißheit beseitigt. Es stand fest, daß der Gegner westlich der Weichsel nicht mehr zu fassen war. Beim Oberkommando der deutschen 9. Armee erwog man, wie die Operationen weiterzuführen seien. Die Fortsetzung des Angriffs über den vom Regen angeschwollenen Strom kam angesichts des starken Gegners nicht in Frage. Um ihn zu fassen, mußte die Einwirkung der auf dem rechten Ufer gegen den San vorgehenden österreichisch-ungarischen Armeen abgewartet werden. Inzwischen aber war vom Oberkommando der 9. Armee schon seit einigen Tagen eine Verschiebung nach Norden eingeleitet worden, als Gegenzug gegen die immer deutlicher erkennbare gleichgerichtete russische Bewegung. Man wollte den Gegner, wenn möglich, noch überflügeln. Ob man aber, wenn das glückte, auch zum Angriff noch stark genug sein würde, war fraglich. Vielleicht mußte man zufrieden sein, wenn es auf dem Nordflügel gelang, möglichst starke russische Kräfte auf sich zu ziehen und damit den bevorstehenden Angriff des österreichisch-ungarischen Heeres zu erleichtern. General v. Conrad hoffte, durch Einschwenken seiner 2. und 3. Armee nach Norden die Entscheidung zu erzwingen, wobei die deutsche 9. Armee nach seiner Auffassung nur als Flankendeckung oder als „Pivot“ zu dienen hatte).

Nach den bis zum 5. Oktober früh vorliegenden Nachrichten nahm das Oberkommando der deutschen 9. Armee an, daß die russische 9. Armee mit mindestens drei Korps (XIV., XVIII. und Gardekorps) hinter der Weichsel-Strecke Sandomir—Josefow stehe; noch weiter nördlich aber, bis Kasimierzh einschließlich, waren Teile der russischen 4. Armee (XVI. und Grenadierkorps) neu festgestellt worden. Es schien danach, daß diese Armee

1) Conrad V, G. 21, 22 und 41.

Page: 436 keyno: 061

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

noch nördlich der 9. eingesetzt werde; sie mußte dann wohl bis Iwan-

gorod reichen. Dieser, bis auf zwei Werke der Westfront, veraltete

Waffenplatz war zwar schon vor dem Kriege als Festung aufgelassen, aber

noch nicht geschleift. Er konnte dem Gegner auch jetzt noch einen starken

Stützpunkt und gesicherten Stromübergang bieten.

Generaloberst v. Hindenburg entschloß sich, die Weichsel südlich Iwan-

gorod mit schwächeren Kräften zu sperren, in der Hoffnung, daß das Vor-

gehen der Österreicher und Ungarn dort demnächst den Übergang ermöglichen

werde. Sie verfügten einschließlich der Besatzung von Przemysl zu dieser

Zeit über 45½ Divisionen Infanterie (davon 1 Division und 14 Brigaden

Landsturm), denen, wie man damals annehmen mußte, südlich der San-

Mündung immer noch etwa 47 bis 48 russische Divisionen gegenüberstan-

den. Den Schwerpunkt der deutschen Operation wollte Generaloberst v. Hin-

denburg gegen Iwangorod oder gegen den Stromlauf weiter unterhalb

richten.

Am 6. Oktober wurden die Korps der der deutschen 9. Armee aus der

allgemeinen Linie San-Mündung—Radom nordwärts verschoben, während

von der südlich anschließenden Gruppe der österreichisch-ungarischen 1. Armee

vier Infanterie- und eine Kavallerie-Division in fast entgegengesetzter

Richtung bei Sandomir hinter dem weichenden Feinde nach Südosten über

die Weichsel gingen, um mit den Hauptkräften ihrer Armee zusammen-

zutreffen.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung war über die Vorgänge bei

der deutschen 9. Armee durch Hauptmann v. Fleischmann dauernd unter-

richtet. Außerdem wurde die Weiterführung der Operationen im Laufe

des 6. Oktober mit dem von General v. Conrad entsandten Obersten Sla-

meczka nochmals eingehend besprochen. Der Oberst teilte mit, daß die

Masse der österreichisch-ungarischen 1. Armee den „im San—Weichsel-

Winkel festgeklemmten Gegner (russisches XIV. Korps) schlagen wolle und

daß auch die übrigen österreichisch-ungarischen Armeen im weiteren Vor-

gehen seien“. Auf Grund neuer Meldungen über den Feind rechnete General

v. Conrad aber an demselben Tage zu späterer Stunde doch auch schon mit

der Möglichkeit rechtzeitigen russischen Rückzuges hinter den San. In

diesem Falle sollten die Hauptkräfte der 1. Armee über den unteren San in

der Richtung auf Lublin vordringen, wofür man deutsche Mitwirkung zu

einem beiderseits umfassenden Vorgehen erbat; „eine ausgreifende Bewegung

abwärts Iwangorod, wie sie das deutsche Armee-Oberkommando 9 ohne dies

für drei Korps plante“, wäre dazu erwünscht).

1) Conrad V, S. 53.

Page: 437 keyno: 062

9. Armee — Verschiebung nach Norden.

Auffassung und den Absichten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Führung volle Übereinstimmung. Zunächst allerdings mußte sich Generaloberst v. Hindenburg, wenn auch schweren Herzens, entschließen, seinen Truppen einen Ruhetag zu gewähren, da sie durch ununterbrochenen, viertägigen eiligen Vormarsch, teilweise mit Gefecht, aufs äußerste angestrengt waren. Erst am 8. Oktober konnten die neuen Bewegungen beginnen, deren erstes Ziel die Vertreibung der noch westlich der Weichsel stehenden russischen Kräfte und der Angriff auf Iwangorod sein sollte.

Die gebotene Ausdehnung der deutschen Operation nach Norden machte auch stärkere Maßnahmen zum Schutze der offenen linken Armeeflanke nötig. Das Korps Frommel allein genügte für die dort zu lösenden Aufgaben nicht mehr. Neue, anscheinend sibirische Truppen schienen sich südlich von Warschau zu sammeln; sie galt es zu zersprengen, bevor sie bedrohlich werden konnten. Darüber hinaus bedeutete aber auch Warschau selbst eine dauernde Gefahrenquelle. Auch diese Stadt war als Festung aufgegeben; die Werke, die sie in doppelter Reihe mit einem kürzeren Umfange von reichlich 50 km umschlossen, waren veraltet und größtenteils geschlossen, nach zuverlässig vorliegenden Nachrichten aber neuerdings teilweise doch wieder zur Verteidigung eingerichtet worden. Die Hauptstadt von Russisch-Polen mit ihren drei festen Weichsel-Brücken war um so mehr von großer militärischer Bedeutung, als nur einige Tagesmärsche nördlich der Stadt die russische 2. Armee stand und gute Bahneinbindungen rasche Heranführung weiterer Kräfte aus dem Innern des Reiches wie von allen Teilen der russischen Front gerade nach Warschau begünstigten. So ergab sich die Frage, wie man sich bei der Fortführung der Operationen mit diesem Platze abzufinden habe. Man wußte, daß die nördlichen russischen Armeen seit Anfang Oktober den Angriff gegen Ostpreußen wieder aufgenommen hatten; ihre Kräfte schienen dort zunächst gebunden. Von der Lage bei Warschau selbst hatten Aufklärungs- und Agentennachrichten bis zum 8. Oktober das Bild ergeben, daß Gora-Kalwaria, Grojez, Skierniewice einstweilen nur schwach besetzt seien. Auch in der Stadt Warschau selbst sollten keine starken Kräfte, sondern nur viele Tausende von Verwundeten und Kranken, angeblich 80 000 Mann, sein1); das Oberkommando der russischen 2. Armee sei seit dem 6. Oktober von Warschau

1) Die Karte der Feindlage am 5. Oktober" bei Conrad V, Anlage 2, zeigt zwischen Radom und Warschau und in der Stadt mehr Truppen, darunter "Teile des I. Korps". Ob sich die Auffassung bis zum 8. Oktober änderte oder ob es sich um verschiedene Bewertung vorliegender Nachrichten handelte, war nicht zu entscheiden.

Page: 438 keyno: 063

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

fort in die große Festung Nowogeorgiewsk verlegt worden. Schwierigkeiten von seiten der Bevölkerung waren in Warschau kaum zu erwarten, eher glaubte man auf ihre Mithilfe rechnen zu können. So erschien ein Handstreich gegen die große Stadt vielleicht aussichtsreich; ähnliches war ja gegen Lüttich bei Kriegsausbruch gelungen. Befand man Warschau in der Hand, so war die Nordflanke der Armee gesichert, daneben war eine Entlastung der in Ostpreußen gegen übermacht ringenden deutschen 8. Armee zu erwarten, und schließlich war die Einnahme der alten polnischen Hauptstadt mit ihren 800 000 Einwohnern und umfassenden Verwaltungs-, Handels- und Verkehrsbeziehungen auch politisch und wirtschaftlich von Bedeutung.

General v. Mackensen erhielt am 8. Oktober nachmittags den Auftrag, sich „durch einen schnellen Vorstoß Warschaus zu bemächtigen“. An Truppen wurden ihm sein XVII. Armeekorps und das Korps Frommel zur Verfügung gestellt; mindestens eine Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps sollte diesen Kräften folgen. Ob auch der Rest dieses Korps in derselben Richtung eingesetzt werden konnte, war angesichts der ungekärten Lage an der Weichsel unterhalb Iwangorod noch ganz sicher. Im ganzen durfte also auf mindestens 4½ Infanterie- und 1 Kavallerie-Division gegen Warschau gerechnet werden, während die 21. Landwehr-Brigade und die vom Grenzschutz des Stellvertretenden V. Armeekorps vorzuschiebende Landsturm-Brigade Hoffmann bei Sieniewicze und Lowitsch die Nordflanke des Unternehmens deckten.

Damit wandte sich in den nächsten Tagen fast die Hälfte der deutschen 9. Armee gegen Warschau, etwa ein Viertel gegen die Weichsel bei Iwangorod, während der Rest südlich dieser Stadt den Strom sperrte, um sich später dem erwarteten Vorgehen der Verbündeten anzuschließen.

Die österreichisch-ungarischen Armeen waren inzwischen dem überall weichenden Gegner weiter gefolgt. Die tapfere Besatzung von Przemysl unter Feldmarschalleutnant v. Kusmanek hatte dreitägige verzweifelte Versuche der Russen, die Festung noch vor dem nahenden Entsatz in die Hand zu bekommen, blutig abgewiesen. Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht wurden die Verluste der Stürmenden auf 40 000 Mann geschätzt. Für den 10. Oktober setzte General v. Conrad den Angriff seines rechten Heeresflügels (2. und 3. Armee) gegen den noch vor der Festung stehenden Feind an, die 4. und 1. Armee sollten unterhalb der Festung die San-Linie nehmen.

Die Operationen der deutschen 9. Armee führten vor Iwangorod wie vor Warschau zum Kampfe.

Page: 439 keyno: 064

9. Armee — Vor Iwangorod, 9. Oktober.

Gegen Iwangorod war das Garde-Reservekorps unter General der Artillerie v. Gallwitz angesetzt worden, verstärkt durch die 3. Landwehr-Division des Landwehrkorps hinter dem rechten, die verstärkte 72. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps (dabei sechs Batterien) auf dem linken Flügel. Ferner waren von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung sieben schwere Mörserbatterien (30,5 cm) in Aussicht gestellt, konnten aber erst in einigen Tagen eintreffen. Das Garde-Reservekorps sollte nach der ihm am 8. Oktober erteilten Weisung „zunächst möglichst nahe an Nowo-Alexandria—Iwangorod herangehen“. General v. Gallwitz sagte aber in seinem Befehl für den 9. Oktober, „es sei an diesem Tage noch kein ernster Angriff beabsichtigt, weder auf Nowo-Alexandria, noch auf Iwangorod, sondern es handelt sich nur um ein Zurückwerfen der feindlichen Vortruppen und Erkundung des Vorgeländes“. Dazu wurde den beiden Garde-Divisionen und der 72. Infanterie-Brigade eine Linie als Ziel gegeben, die gegenüber Nowo-Alexandria noch etwa 8 km, vor Iwangorod noch etwa 10 km von der Weichsel ab lag. Nordflügel an der Eisenbahn Radom—Iwangorod. Hinter dem Südflügel sollte die 3. Landwehr-Division nachrücken.

Inzwischen gingen beim Armee-Oberkommando neue Nachrichten ein: Bei Warschau schienen sich doch wesentlich stärkere Kräfte zu sammeln, als man bisher angenommen hatte; man musste dort mit mindestens zwei frischen sibirischen Korps rechnen. Nach einer weiteren Nachricht sollte das seither in Galizien verwendete III. kaukasische Korps in Iwangorod und 20 km nordwestlich davon, bei Sobolew, ausgeladen werden. Angesichts solcher Stärke und Verteilung der feindlichen Kräfte im Abschnitt Iwangorod—Warschau entschloss sich Generaloberst v. Hindenburg, um hier zunächst alle irgend erreichbaren Kräfte gegen die stärkere Gruppe des Gegners, also gegen Warschau, zusammenzufassen, um dort die Entscheidung zu erzwingen, während geringere Kräfte bei Iwangorod absperren sollten, bis nach Eintreffen der schweren Batterien der Angriff beginnen konnte. Nach einer entsprechenden, anscheinend mündlichen Weisung traf ein Generalstabs-Offizier des Armee-Oberkommandos am 9. Oktober etwa um 8½ vormittags beim Garde-Reservekorps ein; dort wurde über die Weisung folgendes aufgezeichnet1): „Garde-Reservekorps soll recht bald mit allen Mitteln scharf abschließen gegen Nowo-Alexandria—Iwangorod und auch gegen Kozienice, so daß kein Russe hier herauskommen kann. Alles, was irgendwie geht, freimachen, so daß diese Truppen vom

1) Unterstreichungen in der Aufzeichnung sind gesperrt wiedergegeben. Die Anweisung selbst ist nicht in den Akten.

Page: 440 keyno: 065

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

10. Oktober ab in großen Märschen über Warta herangezogen werden können1). Diese Truppen vom Garde-Reservekorps nehmen, möglichst die aktive Garde-Division; dafür dann an der Weichsel vom Landwehrkorps einsetzen. Flieger und 10 cm-Kanonen sollten gegen die Ausladebahnhöfe des III. kaukasischen Korps wirken.

Diese Weisung beeinflusste die Maßnahmen des Garde-Reservekorps für den 9. Oktober nicht mehr. Die Bewegungen waren schon in vollem Gange. Der Gedanke, nunmehr sofort näher an die Weichsel heranzugehen, verbot sich bei Iwangorod schon durch die Gegenwirkung der weittragenden russischen Festungsgeschütze; auch eine Ausdehnung der Ablösung über die Eisenbahn nach Norden bis zur Weichsel schien unausführbar, da es für diesen noch mehr als 6 km breiten Abschnitt an Kräften fehlte. Auf Nowo-Alexandria war die 3. Garde-Infanterie-Division angesetzt, die nun am nächsten Tage wieder nach Nordwesten abmarschieren sollte. Dieser Abmarsch wurde in Frage gestellt, wenn sie am 9. Oktober noch weiter vorwärtsgetrieben und vielleicht in ernste Kämpfe verwickelt wurde. Die 3. Landwehr-Division aber war noch so weit ab, daß ihr Einsatz erst am 10. Oktober in Frage kam. Diese Erwägungen veranlassten General v. Gallwitz, es für den 9. Oktober bei den bisherigen Anordnungen zu belassen. Für den 10. Oktober befahl er die Ablösung der 3. Garde-Infanterie-Division durch die 3. Landwehr-Division in der Abschließungsstellung westlich von Nowo-Alexandria und die Bereitstellung der ersteren zum Abmarsch nach Norden. Von einem Verschieben sonstiger Kräfte Weichsel abwärts nahm er Abstand, da seine Truppen schon jetzt auf reichlich 20 km auseinandergezogen waren; ihr Nordflügel sollte an der Bahn Radom—Iwangorod bleiben.

Am 10. Oktober um 4³⁰ früh erhielt General v. Gallwitz eine weitere „mündliche Weisung des Generalobersten v. Hindenburg“, in der es hieß, das Korps solle „sich nicht starken Verlusten aussetzen, nicht angegriffen, sondern Weichsel-Übergang abschließen gegen Offensive aus Nowo-Alexandria, Iwangorod, Kotsienice. Verschleierung in diesem Raum. — Masse des Abmarsches nach Norden! Bereitstellen aller entbehrlichen Teile am mittleren Weichselbogen von östlich Kotsienice“, wo das Oberkommando mit einem aufgefangenen Funkspruch mit Übergangsversuchen rechnete. Auch die vom 10. Oktober ab erwarteten ersten österreich-ungarischen Mörserbatterien sollten nach Norden weitermarschieren; ob und wann auf solche Batterien gegen Iwangorod zu rechnen sei, blieb fraglich. Nach dieser Weisung glaubte General v. Gallwitz, die Absperrung nicht mehr weiter vorschieben zu sollen.

1) Zu ergänzen: in der Richtung auf Warschau.

Page: 441 keyno: 066

Garde-Reservekorps vor Iwangorod, 10. Oktober.

Inzwischen war es aber vor Nowo-Alexandria schon in aller Frühe des 10. Oktober zum Kampfe gekommen. Der Gegner war von Kazimjerz über den Strom herüber auf Janowice vorgegangen und hatte gleichzeitig nördlich von Nowo-Alexandria nach Westen führend Straße die 3. Garde-Infanterie-Division angegriffen. Gegen die Russen bei Janowice wandten sich Teile der südlich anschließenden 4. Landwehr-Division des Generalleutnants v. Bœgener, es aber nicht gelang, den Feind hier wieder zurückzuwerfen. Bei der 3. Garde-Division wurde der russische Angriff in der Frühe abgewiesen. Da die Division aber herausgezogen werden sollte und ein Vorbiegen der Abschlußlinie nicht beabsichtigt war, verließ der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Bornin, auf ein Nachsuchen General v. Gallwitz, der selbst auf dem Gefechtsfelde anwesend war, billigte diesen Entschluß; er setzte die zur Ablösung hereinkommende 3. Landwehr-Division zum Angriff gegen den Südflügel der Russen westlich Nowo-Alexandria an und bestimmte, daß die 3. Garde-Division nur, soweit durch die Lage geboten, mit Artillerie und Teilen ihres rechten Flügels in den Kampf eingreifen sollte.

Auf die Nachricht vom Angriff des Gegners bei Nowo-Alexandria hatte das Armee-Oberkommando um 12^00 mittags die Weisung gegeben: „Hauptsache ist, Gegner heute noch in die Weichsel zu werfen und das westliche Ufer zu säubern. Hierzu kann, wenn nötig, 3. Garde-Division dort belassen und braucht nicht abgelöst zu werden.“ Gleich darauf ließ der Oberbefehlshaber erfragen, weshalb die 3. Garde-Division nicht angreife; alles andere müsse jetzt zurücktreten. Als diese Anfrage zur Kenntnis des Generals v. Gallwitz gelangte, der von seinem Stabe getrennt das Gefecht leitete, entschloß er sich, die Division nunmehr ohne Einschränkung einzusetzen. Es wurde aber 2^30 nachmittags, bis der Divisionskommandeur seinerseits den Angriffsbefehl geben konnte; nur noch 2½ Stunden blieben bis zum Dunkelwerden, bis zur Weichsel aber waren 8 km im Angriff zurückzulegen. Inzwischen hatte aber der Druck der vom Generalleutnant Freiherrn v. König befehligten 3. Landwehr-Division gegen den russischen Südflügel den Feind schon zum Nachgeben veranlaßt. In verlustreichem, bis tief in die Nacht fortgesetztem Kampfe warfen Landwehrmänner, sowie Grenadiere und Füsiliere der 3. Garde-Division, auf dem Nordflügel unterstützt durch die 15. Reserve-Brigade der 1. Garde-Reserve-Division, den Gegner gegen die Brückenstelle von Nowo-Alexandria zurück. Er behauptete sich schließlich nur noch auf den Höhen unmittelbar westlich der Weichsel an der großen Straße.

1) Tätigkeit der Russen siehe S. 459.

Page: 442 keyno: 067

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Westlich Iwangorod hielten sich die Russen zurück. Hier hatte sich die 1. Garde-Reserve-Division mit dem Nordflügel bis an die Eisenbahn ausgedehnt, während die 72. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps nach Norden entfahren worden war, um die bei Krosniew erwarteten feindlichen Übergangsversuche zu verbinden. Der Funkspruch, durch den das Armee-Oberkommando von ihnen Kenntnis hatte, war schon am 9. Oktober abends aufgefangen worden und hatte besagt, daß III. kaukasische Korps habe am Morgen dieses Tages Befehl erhalten, ein Regiment und eine Batterie nach Krosniew zu übersetzen. Daraufhin war bereits um 7³⁰ abends durch den Fernsprech-Beweisum das Garde-Reservekorps ergangen, den Ort sofort zu besetzen. Aber diese Anordnung war auf nicht geklärte Weise erst am 10. Oktober früh an das Generalkommando gelangt. So hatte der Abmarsch der 72. Infanterie-Brigade erst an diesem Tage um 5⁴⁵ vormittags befohlen werden können, und deren Kommandeur, Generalmajor Schaar, hatte nach Ablösung in der bisherigen Einschließungsstellung schließlich erst um 8⁴⁵ vormittags mit der vordersten Infanterie den Marsch angetreten, mehr als 13 Stunden nach Abgang des die Bewegung anordnenden Fernspruchs des Armee-Oberkommandos. Mittags trat die Brigade bei Samowoshe in den Kampf gegen einen Gegner, der sich hier schon in brückenkopfartiger Stellung festgesetzt hatte¹). Der Kampf blieb bis zum Abend unentschieden.

Für das Unternehmen gegen Warschau hatte das deutsche Armee-Oberkommando dem General v. Mackensen am 8. Oktober empfohlen, seine Truppen — zunächst nur das XVII. Armeekorps und das Korps Frommel mit 8. Kavallerie-Division — am 9. Oktober nördlich der Pilitza so aufschließen zu lassen, daß sie am 10. mit sehr starker Marschleistung in mehreren Kolonnen die Linie Piaseczno-Nadarzyn (etwa 13 km von den äußeren Festungswerken und 20 km vom Mittelpunkt der Stadt Warschau) erreichen und am 11. den Angriff gegen die Stadt selbst beginnen könnten. Falls das Unternehmen wider Erwarten nicht gelänge, sollte Warschau auf der Südseite abgeschlossen, die von Skierniewice und Lowitsch heranführenden Bahnen sollten nachhaltig zerstört und möglichst starke Kräfte zum Übergang über die Weichsel bei Gora-Kalwaria bereitgestellt werden. Aber schon kurz nach Abgang dieser Weisung kam am 8. Oktober 9⁰ abends ein russischer Funkspruch in die Hände des Armee-Oberkommandos, der die Auffassung über die Lage bei Warschau — wie schon

¹) Nach russischen Quellen eine kaukasische Infanterie-Brigade. Vgl. im übrigen S. 455.

Page: 443 keyno: 068

General v. Mackensen vor Warschau, 8. bis 10. Oktober.

erwähnt) — änderte. Das II. sibirische Korps stand in Warschau und hatte

mit dem XXIII. Korps der 2. Armee Verbindung aufzunehmen, das

bei Tannenberg zur Hälfte vernichtet, jetzt nordwestlich Warschau vermutet

wurde. Was außerdem noch an Nachrichten einging, hat nicht mehr fest-

gestellt werden können. Wohl aber ergab eine Lagemeldung, die dem Garde-

Reservekorps gelegentlich der mündlichen Weisung am 9. Oktober früh

vorgelegt wurde, wie die Auffassung des Oberkommandos zu dieser Zeit

war: Fast 50 km südwestlich Warschau waren, bei Grojec und Mszczonow,

die vier Bataillone in Schützengräben, bei Grojec auch schwere Artillerie-

eingesetzt; die Lage zwischen beiden Orten blieb „ungeklärt“. Südwest-

lich Przasnysz stand das russische I. Korps; das II. sibirische Korps, zu

neuer Ausladung begriffen, sammelte sich südlich Warschau. Solche Stärke

des Gegners bei Warschau zwang dazu, den linken Armeeflügel zu ver-

stärken, denn Warschau war der Schlüssel zur russischen Weichsel-Front.

Nicht nur die noch verfügbaren beiden Brigaden des XX. Armeekorps

sollten jetzt dorthin folgen, sondern möglichst auch Teile vom Garde-Reserve-

korps. Um dem immer fühlender empfundenen Mangel an Reiterei auf

dem Nordflügel abzuhelfen, wandte sich das Armee-Oberkommando am

10. Oktober auch an die verbündete Heeresleitung, bei der in und hinter

der Front immer noch elf Kavallerie-Divisionen standen, ohne baldige Aus-

sicht auf ihrer Eigenart entsprechende Verwendung. Bereitwillig stellte

General v. Conrad daraufin die 3. und 7. Kavallerie-Division zur Ver-

fügung und setzte sie unter Feldmarschalleutnant Edlen v. Korda, dem

Kommandeur der 7. Kavallerie-Division, am 11. Oktober auf Radom in

Marsch. Es hatte mitgesprochen, daß der Habsburger Monarchie daran

gelegen sein mußte, bei etwaiger Einnahme der Hauptstadt Polens auch

österreichisch-ungarische Truppen beteiligt zu sehen.

Inzwischen war es vor Warschau zu den ersten Zusammenstößen

gekommen: General der Kavallerie v. Mackensen war mit dem

XVII. Armeekorps und dem Korps Frommel in 15 km breiter Front nach

Norden vorgegangen und hatte dabei am 9. Oktober seinen scharf vor-

geworfenen rechten Flügel, die 35. Infanterie-Division, zwischen eine an

der Weichsel bei Gora-Kalwaria neu gemeldete feindliche Abteilung und die

bei Grojec in ausgebauter Stellung stehenden Russen hineingeschoben. Das

1) S. 439. — 2) Die Schlagfertigkeit der meisten Divisionen war nach   
höheren Einbußen des Einleitungsfeldzuges noch stark herabgemindert (Mitteilung   
des Kriegsarchivs).   
3) Conrad V. S. 167 (Brief des Ministers Grafen Berchtold an General   
v. Conrad), S. 168 und 217 (Antwort des Generals).

Page: 444 keyno: 069

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

bei Grojez allein stehende 13. sibirische Schützen-Regiment<sup>1</sup>) vermochte sich am 10. Oktober dem umfassenden Angriff der links hinter der 35. anrückenden deutschen 36. Infanterie-Division zwar noch einigermaßen rechtzeitig zu entziehen, fiel dann aber der noch weiter westlich vorgehenden Landwehr-Division Bredow in die Hände und verlor allein an Gefangenen etwa 2500 Mann sowie sechs Geschütze.

Unterdessen hatte General v. Mackensen vom Armee-Oberkommando erfahren, daß Flieger bei Gora-Kalvaria einen russischen Brückenschlag und auf dem östlichen Weichsel-Ufer Truppen erkannt hatten; Gegenmaßnahmen waren unausbleibbar. Außer der Kavallerie des XVII. Armeekorps sollte nunmehr die am Ende des XX. Armeekorps von Süden nachrückende halbe 41. Infanterie-Division, verstärkt durch die 87. Infanterie-Brigade der 35. Infanterie-Division, gegen Gora-Kalvaria abschwenken. Die letztere Division war aber südlich von Piasieczno inzwischen selbst von sibirischen Schützen<sup>2</sup>) angegriffen worden. Sie vermochte ihre 87. Brigade nicht mehr aus dem Geschütz zu ziehen, so daß schließlich nur die halbe 41. Division (74. Infanterie-Brigade) unter dem Divisionskommandeur, Generalmajor Sonntag, gegen die neue russische Brückenstelle marschierte. Sie erreichte nach etwa 50 km Tagesmarschleistung am 10. Oktober erst gegen 11<sup>h</sup> nachts die Gegend 15 km südwestlich Gora-Kalvaria. Das XVII. Armeekorps und das Korps Frommel standen an diesem Abend in etwa 10 km Breite von südlich Piasieczno, wo der Gegner in die Verteidigung gedrängt war, aber noch hielt, bis halbwegs Mschtschowno—Nadarzyn. Hinter dem XVII. war das halbe XX. Armeekorps (37. Infanterie-Division) über Grojez unmittelbar gefolgt. In der Westflanke der Gruppe Mackensen war die 8. Kavallerie-Division auf Gegner gesetzt, der aus Skierniewice auf Warschau marschierte. Die 21. Landwehr-Brigade hatte die Gegend von Rawa, die Landsturm-Brigade Hoffmann Glowno (halbwegs Lodz—Lowitsch) erreicht.

Wichtige russische Schriftstücke waren am 10. Oktober auf dem Gefechtsfelde von Grojez erbeutet worden. Aus ihnen entnahm man sofort, daß hier in der Gegend von Warschau mit mindestens 4 russischen Korps (I., II., XXIII., II. sibirisches) zu rechnen war, davon mindestens 1½ auf dem westlichen Weichsel-Ufer, andere an den Übergängen von Gora-Kalvaria oberhalb, und bei Jablonna unterhalb Warschau. Das bedeutendste der erbeuteten Schriftstücke war ein Befehl, aus dem sich die Gesamtabsichten der russischen Führung und die Verteilung ihrer Kräfte an

Page: 445 keyno: 070

9. Armee — Veränderte Lage am 10. Oktober.

b) Bekanntwerden der russischen Angriffsabsichten und Kämpfe vom 11. bis 13. Oktober.

Hierzu Karte 15, Skizzen 8 und 9.

Das Hauptquartier der deutschen 9. Armee war am 9. Oktober von Kielzy nach Radom verlegt worden. Die russischen Angriffsunternehmungen über die Weichsel, deren Schwerpunkt sich immer weiter nach Norden ausdehnte, und die Nachrichten über neu eintreffende Verstärkungen des Gegners bei Warschau hatten zunehmende Zweifel am Gelingen des weiteren Angriffs geweckt. Der Schwerpunkt der Kriegshandlung verschob sich für die eigene Armee immer mehr nach links, in die Gegend von Warschau, während an der österreichisch-ungarischen Front eine entsprechende Entlastung eintrat. Eine wirksame Sperrung der 180 km langen Weichsel-Strecke von der San-Mündung bis Warschau war bisher nur südlich von Iwangorod gelungen. Westlich dieses Ortes, westlich von Nowo-Alexandria, bei Iwangorod selbst und bei Kosienice stand der Gegner noch auf dem Westufer des Stromes. Bei Kasimierz handelte es sich vielleicht nur um einen Ablenkungsversuch, denn eine Brücke war dort bisher nicht erbaut worden; bei Nowo-Alexandria dagegen, wo das russische Grenadierkorps stand, hatten Flieger eine Brücke gemeldet und bei Iwangorod, das III. kaukasische Korps und Reserve-Divisionen standen, deren zwei, darunter die Eisenbahnbrücke; bei Kosienice war bisher noch kein Brückenkopf festgestellt, wohl aber bei Gora-Kalwaria. Bei Warschau waren schon am 9. Oktober zwei neue sibirische Korps gemeldet worden, östlich der Stadt hatte der Gegner bis zum 10. Oktober mindestens drei Divisionen zur Verfügung und verstärkte sich noch. Ob es unter diesen Umständen gelingen werde, Warschau in die Hand zu bekommen, erschien recht fraglich. Es war kein Zweifel, daß der Gegner eine Neuordnung seiner Kräfte im großen durchführte; auf einen demnächst einsetzenden allgemeinen Angriff mußte man gefaßt sein. In dieser Lage brachte abends der bei Grojec erbeutete Befehl überraschende Klarheit. Vier russische Armeen, die 2., 4., 5. und 9., sammelten sich hinter der Weichsel von der San-Mündung bis Nowogeorgiewsk zum Vorgehen, standen zum großen Teil sogar schon bereit dazu. Der Schwerpunkt ihres

1) Das Schriftstück selbst konnte in den Akten nicht mehr gefunden werden, sondern nur eine dazugehörige, hier als Anlage (Skizze 8) wiedergegebene Skizze und einige andere weniger wichtige Beutestücke.

Page: 446 keyno: 071

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Angriff schien auf dem Nordflügel zu liegen, wo sich die 2. Armee mit mindestens fünf Korps bereitstellte") (I., II., XXIII., XXVII. Korps und II. sibirisches Korps, vielleicht außerdem auch IV. Korps, sowie I. und IV. sibirisches Korps), nun über die Linie Nowogeorgiewsk—Plitza-Münchung in allgemein südwestlicher Richtung, Nordflügel auf Lodz, zum Angriff vorzugehen. Südlich der 2. Armee sollte die 4. Armee (Grenadier-, XVI., XVII. Korps, III. kaukasisches Korps, 75. und 81. Reserve-Division) mit dem Südflügel auf Starhyslto (== Bzin) vorgehen, südlich Iwangorod die 9. Armee (Garde-, XIV., XVIII. Korps, 60., 82. Reserve-Division) und anscheinend auch die 5. Armee. Bei solcher Kräfteverteilung des Gegners schwand die Hoffnung, daß es der deutschen 9. Armee noch gelingen könne, im Angriff gegen den russischen Nordflügel einen Sieg zu erringen. Wohl aber hatte je jetzt so starken Feind auf sich gezogen, daß damit für das Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres der Weg gebahnt schien. Generaloberst v. Hindenburg mußte zufrieden sein, wenn es ihm gelang, sich des übermächtigen Gegners an der Weichsel-Front so lange zu erwehren, bis die Verbündeten den Sieg errungen hatten.

Das österreichisch-ungarische Heer hatte jetzt auf dem rechten Weichsel-Ufer nur noch die russische 3. und 8. Armee und die aus Abgaben beider gebildete, bisher gegen Przemysl verwendete "Belagerungsarmee" vor seiner Front. Der Gegner hatte die Einschließung der Festung aufgegeben und wich nach Nordosten und Norden aus. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung hatte ihre 2. Armee auf Lemberg im südlich, die 3. und 4. in mehr nördlichen Richtung angesetzt. Die 4. und die 1. Armee sollten den unteren San im Angriff überwinden. Die Ausführung dieses Unternehmens hatte sich schon etwas verzögert und war nunmehr auf die Nacht zum 11. Oktober festgesetzt. Die unterhalb der San-Mündung an der Weichsel stehenden österreichisch-ungarischen und auch die anschließenden deutschen Truppen (XI. Armeekorps) sollten zunächst durch Scheinunternehmen mitwirken, dann aber auch selbst übergehen und den Angriff auf dem östlichen Ufer nach Norden vortragen. Dazu wurde das deutsche XI. Armeekorps und die als Armeereserve bereits im Marsch nach Swoleń befindliche 43. Infanterie-Brigade der 22. Infanterie-Division — vom 11. Oktober ab der österreichisch-ungarischen 1. Armee unterstellt. Der San war vom Regen hoch angeschwollen, das Sumpfgebiet östlich seiner Mündung zur Zeit der Herbstregen als besonders

1) Die hier folgenden Angaben sind aus den Meldungen und Lagenkarten des Armee-Oberkommandos zusammengestellt.

Page: 447 keyno: 072

9. Armee — Von übermächtigem Angriff bedroht.

schwierig bekannt. So wurde es dem deutschen Oberkommando täglich zweifelhafter, ob die verbündete 1. Armee den Angriff über den San schließlich überhaupt durchführen könne, und, selbst wenn der Übergang gelang, war eine Entlastung der deutschen Front an der Weichsel erst nach und nach zu erwarten, denn unterhalb der San-Mündung waren auf dem östlichen Weichsel-Ufer schon jetzt mehrere russische Stellungen hintereinander erkannt, darunter solche mit Front nach Süden. Blieb aber das Unternehmen der 1. Armee stecken, dann mußte man warten, bis der Angriff der übrigen österreichisch-ungarischen Armeen fühlbar wurde. Darüber konnte eine Woche oder mehr vergehen.

Die deutsche 9. Armee war jetzt einem mehrfach überlegenen Feinde gegenüber voraussichtlich für längere Zeit auf ihre eigene Kraft angewiesen. Es kam alles darauf an, ein Hervorquellen der östlich der Weichsel angesammelten russischen Massen über den Strom, vor allem auch aus Warschau und aus Nowogeorgiewsk heraus, zu verhindern. Auf dem Nordflügel lag die Hauptgefahr. Um für ihn Truppen freizubekommen, mußte man sich weiter südlich mit geringsten Kräften behelfen. Der Gegner mußte hier jetzt erst recht über den Fluß zurückgeworfen, sein Brückenkopf zerstört, die Übergangsstellen gesperrt werden. Bei Iwangorod, Nowo-Alexandria, Kosienice und Groz-Kalvaria war der Angriff gegen die auf dem Westufer stehenden Russen bereits im Gange. Nach der erbeuteten russischen Lagerkarte schien aber noch eine weitere Brückenstelle, an der Pilitza-Mündung, in Frage zu kommen, gegen die wiederum ebenfalls Kräfte angesetzt wurden. Man hoffte, daß es der Angriffskraft deutscher Truppen gelingen werde, den Feind an allen fünf Stellen in den Strom zu werfen.

Schwieriger lagen die Verhältnisse bei Iwangorod. Von den erwarteten österreichisch-ungarischen Mörserbatterien waren die ersten nach Norden abgedreht, weitere noch nicht heran¹). Man mußte sich vorläufig mit Abwehr hinter der in einem Flußbogen liegenden, über 10 km breiten russischen Brückenkopfställlung begnügen, die im Fort Dammowist einen starken Rückhalt hatte. Ob man aber diese Abwehr mit den vorhandenen Kräften genügend lange aufrechterhalten konnte, war fraglich.

Gegen den Feind bei Warschau hätte unmittelbare Mitwirkung der in Ostpreußen verbliebenen deutschen 8. Armee jetzt vielleicht in Frage kommen können, etwa so, wie sie Generaloberst v. Hindenburg bei Übernahme der

¹) S. 439 f. — Sie sind schließlich angesichts der sich zuspitzenden Lage überhaupt nicht eingesetzt worden (Conrad V, S. 127).

Page: 448 keyno: 073

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

„Gesamtleitung aller Operationen im Osten“) im Auge gehabt hatte. Nachdem er diesen Plan aber Ende September zunächst hatte fallen lassen müssen, ist er später nicht wieder auf ihn zurückgekommen“). Es stellte sich als unmöglich heraus, von Südpolen aus neben den schwierigen Operationen der eigenen Armee auch noch die einer anderen weit entfernten im Osten zu leiten. Bei Warschau blieb nur der Versuch übrig, den Gegner mit den verfügbaren Kräften wenigstens hinter den äußeren Festungsgürtel zurückzuwerfen. Für eine gewisse Zeit schien dann eine Abwehrung wohl möglich, die Dauer aber nicht.

Die Unsicherheit der Lage vor Iwangorod wie vor Warschau wurde Anlaß, auch Vorbereitungen für den Fall eines Rückzuges zu treffen. Besonders General Ludendorff und Oberstleutnant Hoffmann, sein erster Gehilfe, waren überzeugt, daß gründliche Zerstörung aller Verkehrsanlagen ein Folgen des Gegners sehr verlangsamen, vielleicht sogar zeitweise ganz zum Stillstand bringen könne. Nur dadurch konnte man hoffen, wenn der Rückzug nötig wurde, wieder Abstand vom Gegner und Operationsfreiheit zu gewinnen. Um solche Wirkung zu erzielen, war aber nicht in dem am Verkehrsanlagen armen polnischen Gebiete umfassende Arbeit zu leisten. Von Vorteil war, daß gleichzeitig mit der Wiederherstellung der Bahnen und Brücken auch schon Vorbereitungen für ihre Wiederzerstörung getroffen worden waren. Aber auch mit diesen selbst mußte man früh abmarschieren, mußte den ungünstigen Eindruck auf die vom kämpfenden Truppe sowie Nachteile für den Nachschub in Kauf nehmen. Die Sprengung der Querbahn Lodz—Bzura war zum Schutze der Flanke schon angeordnet worden, als man noch im Vormarsch gegen die Weichsel war. Die Hauptnachschubbahn der Armee, die zweigleisige Strecke über Kielzy—Radom nach Iwangorod, war gerade eben bis Bzura fahrbar geworden und sollte bis zum 13. Oktober Radom erreichen. Für die letzten 25 km vor Iwangorod wurde aber nunmehr die Zerstörung befohlen, obgleich der Angriff gegen die Festung der noch feindesweg endgültig aufgegeben war dadurch erschwert werden mußte. Weiter nördlich sollten die Bahnen von Siernewize und von Lowitsch nach Warschau, die für die Operationen der Armee ohnehin bedeutungslos waren, möglichst weith öffentlich beginnend, gründlich zerstört werden. Entsprechende Weisungen ergingen schon am 10. Oktober abends“), denn von diesem Zeitpunkte an sah man klar, was kommen mußte.

1) S. 414. — 2) Vgl. hierzu S. 417 und 506f.  
3) Näheres siehe „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“, Band I, S. 159ff.

Page: 449 keyno: 074

Garde-Reservekorps vor Iwangorod, 11. Oktober.

An der Weichsel beiderseits von Iwangorod ging der Angriff zur Vertreibung des Gegners vom westlichen Ufer weiter. Das Armee-Oberkommando hatte für den 11. Oktober die Unterstützung der 4. Landwehr-Division durch das Garde-Reservekorps, auf dessen rechten Flügel die 3. Landwehr-Division focht, angeordnet. Die Maßnahme erübrigte sich, als die wieder vorrückenden Abteilungen der 4. Landwehr-Division am Vormittage des 11. Oktober das Westufer der Weichsel bei Kasimierzsh vom Feinde schon geräumt fanden. Die Truppen der 3. Landwehr- und der 3. Garde-Division nahmen den Brückenkopf von Nowo-Alexandria und machten Gefangene. An beiden Stellen hatten die Russen ihre Truppenteile in der Nacht, soweit möglich, auf das Ostufer zurückgenommen, bei Nowo-Alexandria aber büßte das Grenadierkorps noch mehr als 3000 Gefangene und 17 Geschütze ein. Die Brücken waren russischerseits abgebrochen worden, die bei Nowo-Alexandria, nachdem sie anscheinend vorher schon durch einen Treffer der deutschen Artillerie unbrauchbar geworden war. Damit war die Gefahr südlich von Iwangorod beseitigt, und die aktive 3. Garde-Division, allerdings nach erheblichen Anstrengungen und Verlusten, seit dem Nachmittage des 11. Oktober frei zur Verwendung an anderer Stelle. Insgesamt hatten die Kämpfe bei Kasimierzsh und Nowo-Alexandria mehr als 2000 Mann gekostet.

Bei Iwangorod selbst blieb der Gegner ruhig, obgleich ihm hier zwei Brücken und die Befestigungen auf dem Westufer der Weichsel günstige Übergangs- und Entfaltungsmöglichkeiten boten. Die Fliegererkundung hatte den Eindruck ergeben, daß keine größeren Truppenmengen im Bereiche der Festung ständen. Die Abschließung ihrer Westfront war aber in ihren nördlichen Teile noch nicht durchgeführt. Hier fließt die Weichsel durch eine breite Niederung, die durch Regengüsse teilweise in Sumpf verwandelt war. Der Strom selbst wird auf dem linken Ufer von einem hohen Damm begleitet, der den Blick auf die Wasserfläche und das Ostufer abschließt und gleichzeitig eine starke Verteidigungsstellung bot. Von diesem Damm war man durchweg noch mehrere Kilometer ab; bei Kosienice hielt ihn stärkerer Gegner in einer Breite von etwa 7 km besetzt. Generalmajor Schaer hatte mit seiner 72. Infanterie-Brigade bis zum Abend des 11. Oktober nur geringe Erfolge erringen können. Man lag den Russen rein frontal gegenüber, wurde von ihnen sogar teilweise überflügelt. Verstärkung war dringend erforderlich, wenn man den sich zäh wehrenden und wahrscheinlich immer mehr verstärkenden Gegner vertreiben wollte.

1) C. 441. — 2) Näheres über den Gegner siehe C. 459f.  
3) Krow. C. 145. — über die Wirkung der deutschen Artillerie gegen die Bahnlinie vgl. C. 493.

Page: 450 keyno: 075

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Gegen Warschau hatte General v. Mackensen den Angriff am 11. Oktober fortsetzen wollen, ungeachtet der dort festgestellten stärkeren feindlichen Kräfte, und zwar mit dem Schwerpunkt auf dem rechten Flügel des XVII. Armeekorps. Gleichzeitig aber hatte er sich entschließen müssen, die ihm inzwischen unterstellten 1½ Divisionen des XX. Armeekorps nach Osten gegen die Weichsel abzudrehen, wo nach den erneuten russischen Befehl ein Brückenschlag an der Piliza-Mündung zu erwarten war. Ihn zu verhindern, hatte der Kommandierende General dieses Korps, General v. Scholtz, bereits vom Armee-Oberkommando Befehl erhalten. General v. Mackensen trug ihm im übrigen auf, mit dem Gegner bei Gora-Kalwaria nach rechts abzudrehen, da das für die Durchführung des Angriffs gegen Warschau von entscheidender Bedeutung war. Nach den Marschanstrengungen der letzten Tage kam aber der Angriff bei Gora-Kalwaria nicht so bald in Gang. Die hierhin abgezweigte halbe 41. Infanterie-Division (74. Infanterie-Brigade) war nach kurzer Ruhe schon um 6° vormittags wieder aufgebrochen und gegen den auf dem westlichen Weichsel-Ufer verschanzten Gegner gegen 15 km Anmarsch erst mittags in den Kampf getreten. Später griff, beiderseits verlängernd, die 37. Infanterie-Division (ohne das gegen die Piliza-Mündung entsandte Infanterie-Regiment 147 der 73. Infanterie-Brigade) in das Gefecht ein. Dann aber zwang die hereinbrechende Dunkelheit, die Durchführung des Angriffs auf den nächsten Tag zu verschieben.

Inzwischen waren das XVII. Armeekorps und das Korps Frommel im Vorgehen gegen Warschau am 11. Oktober auf hartnäckigen Widerstand gestoßen. Bei Piasieczno verstärkte sich der Gegner. So kam der Angriff der 35. Infanterie-Division hier nur wenig vorwärts, der Ort selbst blieb in russischer Hand. Auch die 36. Infanterie-Division und die Division Bredow konnten die Russen vor ihrer Front nur bis in die Waldungen nordöstlich und nördlich Nadarzhyn zurückwerfen. Die 35. Reserve-Division, deren Vorgehen den Gegner vor der Division Bredow erst locker gemacht hatte, kam kämpfend bis Brwinow (halbwegs Nadarzhyn—Blonie) und gewann die Bahn Warschau—Skierniewice bis zum Abend des 11. Oktober war man dem äußeren Fortgürtel von Warschau auf etwa 10 km nahe gekommen. Das Armee-Oberkommando hatte schon am 11. Oktober darauf hinweisen lassen, daß es sich jetzt nicht mehr um die Wegnahme einer Stadt handeln könne, sondern nur darum, den Gegner in der Stadt hineinzudrängen und ihn dort abzuschließen. Dementsprechend hatte General v. Mackensen angeordnet, taktische Erfolge noch auszunutzen, sich

1) Nach Korolkow, Warschau-Ivangorod, S. 101, kämpfte hier die 5. sibirische Division; sie verlor im ganzen gegen 5000 Gefangene u. 20 Geschütze (vgl. Anm. S. 451).

Page: 451 keyno: 076

General v. Mackensen vor Warschau, 11. Oktober.

übrigen aber in der allgemeinen Linie Piaseczno—Brwinow zur Abwehr

einzurichten. Dabei blieb die linke Flanke zunächst ungedeckt; Blonie

und die Bahn Warschau—Lowitsch waren noch nicht erreicht. Die in dieser

Richtung angesetzte 8. Kavallerie-Division hatte seit zwei Tagen gegen den

bei Skierniewice erkannten Feind gefochten; es war ihr aber nicht gelungen,

ihm den Abzug auf Warschau zu verlegen1). Die Division stand mit stark

ermüdeten Pferden am 11. Oktober etwa 10 km östlich Skierniewice noch in

derselben Gegend, die sie schon am 8. erreicht hatte. Generalleutnant

Woyrsch hatte mit der 21. Landwehr-Brigade den Marsch bis Skierniewice

fortgesetzt; die Landsturm-Brigade Hoffmann war ihm unterstellt

worden und bis Lowitsch gelangt.

Beim A r m e e - O b e r k o m m a n d o hatte der 11. Oktober das Bild

des drohenden russischen Angriffs vervollständigt und gleichzeitig die Ent-

täuschung gebracht, daß die österreichisch-ungarische 1. Armee den San-Über-

gang abermals um zwei Tage, auf den 13. Oktober, verschoben hatte, da

schwere Artillerie und Brückentrains infolge der Wegeverhältnisse

jetzt noch nicht zur Stelle waren. Ob und wann auf Durchführung des

Übergangs zu rechnen sei, wurde immer fraglicher. Andererseits aber

wurde klar, daß sich die Russen nördlich der San-Mündung sehr geschwächt

hatten. So entstand beim deutschen Oberkommando der Gedanke, nunmehr

auch Kräfte des verbündeten Heeres nordwärts zu schieben, um die Front

gegen Warschau zu verstärken. Generaloberst v. Hindenburg war dazu am

11. Oktober zwei Divisionen von der österreichisch-ungarischen 1. Armee im

Austausch gegen das dieser Armee unterstellte deutsche XI. Armeekorps2).

Mit dem Einsatz der beiden Divisionen in der Richtung Warschau war

aber General v. Conrad nicht einverstanden. Er wollte seine Truppen nicht

so weit aus der Hand geben und sie nur dazu verwendet wissen, um weiter

östlich an der Weichsel deutsche Kräfte freizumachen. Der damit verbundene

Zeitverlust mußte in Kauf genommen werden, obgleich sich die Lage im

Norden immer mehr zuspitzte.

Nach dem 11. Oktober, um 9° abends, hatte man im deutschen Armee-

Oberkommando damit gerechnet, daß es unschwer gelingen werde, den Gegner

auch bei S o l e c von dem westlichen Weichsel-Ufer zu vertreiben. Das

Garde-Reservekorps, das den Abschnitt von Nowo-Alexandria

an das Landwehrkorps abzugeben hatte, war zur Verwendung gegen

Warschau in Aussicht genommen. Da wurde ein aufgesangener feindlicher

1) Nach Koroltkow, Warschau-Iwangorod, S. 99, hat hier die Vorhut der   
5. sibirischen Division gegenübergestanden; deutsche Nachrichten über Regimenter   
und 253, die hier gemeldet wurden, scheinen dagegen nicht zu stimmen. — 2) C. 446.

Page: 452 keyno: 077

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Funkspruch bekannt, nach dem bei Rosjienice, wo bisher nur Teile des III. kaukasischen Korps angenommen wurden, nunmehr in der Nacht zum 12. Oktober auch das russische XVII. Korps über die Weichsel gehen wolle. Die Lage erschien jetzt ernst. Es kam alles darauf an, ausreichende Kräfte nach Rosjienice zu werfen, bevor der Gegner sich dort allzu sehr verstärkte. Um 10 Uhr erhielt das Garde-Reservekorps die Weisung, sofort mit möglichst starken Teilen dorthin abzumarschieren; ein Feldartillerie-Regiment mußte allerdings zur Verfügung des artilleristisch schwachen Landwehrkorps zurückbleiben. Die als Armeereserve bei Swolen liegende 43. Infanterie-Brigade der 22. Infanterie-Division des XI. Armeekorps wurde alarmiert und zur Verfügung des Garde-Reservekorps ebenfalls nach Norden in Marsch gesetzt. Da ihre Truppen auf zahlreichen Einzelhöfen untergebracht waren, dauerte es noch geraume Zeit, bis sie den Marsch antreten konnte. Inzwischen hatte General v. Gallwitz schon die 15. Reserve-Infanterie-Brigade der 1. Garde-Reserve-Division und, ihr folgend, die 3. Garde-Infanterie-Division in Marsch gesetzt, die, ermüdet von den Kämpfen der beiden letzten Tage, eben erst zur Ruhe gekommen waren. Bei strömendem Regen, auf grundlosem Wegen, meist mit leerem Magen und nach unzureichender Ruhe, ging der Marsch durch die Dunkelheit nur langsam nordwärts.

Die 72. Infanterie-Brigade hatte vom Armee-Oberkommando unmittelbar einen Befehl erhalten, nach dem sie den Weichsel-Übergang der Russen „unbedingt zu verhindern“ hatte; ohne Kenntnis von diesem Befehl hatte ihr General v. Gallwitz später befohlen, „von Westen“ auszuweichen. Er hoffte, dem nachfolgenden Gegner dann von Süden wirksam in die Flanke stoßen zu können. Als die Truppen des Generals v. Gallwitz am Morgen des 12. Oktober herankamen, stand die Brigade noch in ihrer bisherigen Stellung, nur den linken Flügel hatte Generalmajor Schaer vor drohender Überflügelung etwas zurückgenommen; seine Truppen waren sehr ermüdet. Der Gegner, der sich bisher zurückgehalten hatte, versuchte jetzt anzugreifen. Generalmajor Schaer richtete um 9.40 vormittags einen entsprechenden Funkspruch an General v. Gallwitz und entschloß sich zum schnellsten Einsatz seiner vordersten Truppen. So blieb im wesentlichen nur noch ein Frontalangriff übrig. Der kommandierende General wollte dabei das Schwergewicht auf den linken Flügel legen, wo er hoffen konnte, die feindliche Umfassung nicht treffen. Zunächst aber setzte er auf dem rechten Flügel die zuerst eintreffende 15. Reserve-Infanterie-Brigade ein, um 72. Brigade rasch die Gefechtsführung zu bringen. Das Vorgehen der Reserve-Brigade vollzog sich unter besonders ungünstigen Bedingungen, führte zu schweren Verlusten und endete schließlich mit einem Rückschlage, denn der Gegner griff inzwischen

Page: 453 keyno: 078

Garde-Reservekorps bei Kosienice, 12. Oktober.

auch aus dem erweiterten Brückenkopfe von Iwangorod längs des Weichsel-

Dammes an. Links von der 15. Reserve-Brigade hatte General

v. Gallwitz die 3. Garde-Infanterie-Division, mit der 43. Infanterie-

Brigade als äußersten linken Flügel, auf Ispynka-Wolka und nord-

westlich angelegt. Da aber die Garde-Division in der Marschkolonne

hinter der 15. Reserve-Brigade marschiert war und ihre Artillerie in dem

aufweichten Niederungsland nur schwer Stellung fand, kam ihr Angriff

erst spät in Gang. Er stieß auf den gleichzeitigen Angriff der Russen¹)

und blieb angesichts des feindlichen Feuers, des Einbruchs der Dunkelheit

und anhaltenden Regens bald auf der ganzen Front im Morast der

Weichsel-Niederung stecken. Am Abend lagen Deutsche und Russen

einander dicht gegenüber. Eine zusammenhängende russische Stellung zog

sich, bei Siejechow an die Außenstellungen der Festung Iwangorod an-

schließend, am Weichsel-Damm und am Westrande der anliegenden Ort-

schaften bis zur Weichsel-Biegung nordöstlich Kosienice hin. Hier hatten

Flieger eine von Pavlonwize her über die Weichsel geschlagene Brücke fest-

gestellt. Die feindliche Front hatte jetzt eine Breite von mehr als 10 km.

Es war kein Zweifel mehr, daß schon recht starke russische Kräfte über den

Strom herüber waren; kaum auffindbare und schwer zu fassende Batterien

unterstützten sie von Ostufer her.

General v. Gallwitz hielt die Lage mit Recht für ernst. Eine mittags

eingehende, völlig überraschende Fliegermeldung, daß der Gegner auch nord-

westlich Nowo-Alexandria erneut mit starken Kräften im Übergang sei, mag die

ungünstige Auffassung verstärkt, eine durch diese Meldung veranlaßte vor-

zeitige Rückfrage des Armee-Oberkommandos wegen der früheren

Vorgänge bei Iwangorod verstimmend gewirkt haben. Der Komman-

dierende General wollte nichts unversucht lassen und entschloß sich, wie

es inzwischen auch vom Oberkommando selbst angeregt worden war, den

Angriff nunmehr in der Nacht durchzuführen. Kam die eigene Trupp-

dabei nicht vorwärts, dann sollte wenigstens der Gegner in Atem gehalten

und von weiterem Vorgehen abgeschreckt werden. Ob Befehle rechtzeitig

überbringen würden, war fraglich; das Signal „Rasch vorwärts“ sollte

die Angriffsbewegung gegen Mitternacht wieder in Gang bringen. Es

verballte im Wind und Regen der stockfinstern Nacht. Den todmüden,

zum Teil halb im Wasser liegenden, von Nässe und Kälte fast erstarrten

Truppen war es unmöglich, den Angriff fortzusetzen; er war buchstäblich

im Schlamm steckengeblieben. General v. Gallwitz befahl daraufhin die

Verteidigung.

¹) Über den Gegner siehe Seite 461f.

Page: 454 keyno: 079

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Am 13. Oktober um 6° früh traf beim Garde-Reservekorps eine Weisung des Oberkommandos vom Abend vorher ein: „Armee-Oberkommando befiehlt, daß der Feind am 13. Oktober unter allen Umständen beim frühesten Morgengrauen angegriffen und in die Weichsel geworfen wird.“ Gleichzeitig ging eine Meldung von Generalmajor v. Hülsen (43. Infanterie-Brigade) ein, seine Brigade habe den Feind vor sich zurückgeworfen und stehe mit dem linken Flügel an der Weichsel. Er habe den Eindruck, daß der Widerstand der Russen nur noch gering anzuschlagen sei. General v. Gallwitz war sofort entschlossen, den Angriff wieder aufzunehmen, um 7° vormittags gab er den Befehl dazu für die 3. Garde-Infanterie-Division und die 43. Infanterie-Brigade. Diese Brigade sollte gegen die Brückenstelle vorstoßen und den Gegner längs des Weichsel-Dammes von Nordwesten her aufrollen. Aber schon bald darauf erschien Generalmajor v. Hülsen selbst, um seine zuversichtliche Meldung auf Grund neuer Eindrücke zu widerrufen. General v. Gallwitz sah sich genötigt, um 9° vormittags an das Armee-Oberkommando zu melden: „Habe gestern nachmittag, heute nacht und heute morgen den Angriff gegen feindliche Stellung befohlen; er ist in keinem Falle über die erste Einleitung hinausgekommen. Meine Unterführer erklären, daß nicht der Wille der Führer oder die Moral der Truppe der Durchführung entgegenständen, sondern lediglich die physische Unmöglichkeit, in dem morastigen Boden und über die hochgeschwollenen Bachläufe den Angriff so durchzuführen, wie es gegen die vortrefflich eingerichtete und gut besetzte Stellung des Gegners nötig ist. Die Infanterie kann nicht laufen, sondern nur schleichen; die Artillerie ist schon zum Teil liegengeblieben, auch hat sie keine Stellungen, aus denen die jenseits der Weichsel stehende feindliche schwere Artillerie wirksam bekämpft werden könnte. Ich habe ein Aufrollen der feindlichen Stellung von der schmalen Weichseite beabsichtigt. Der dort stehende General v. Hülsen erklärt auch dies nicht für angängig, weil die Truppe in ihrem derzeitigen Zustand, selbst wenn sie Herr der diesseitigen Weichsel-Verschanzungen werden sollte, ein Opfer der jenseitigen feindlichen Linie und der dort stehenden schweren Artillerie werden müßte. Es fehlte mir nicht an Truppen, die Zahl ist ausreichend, aber kann auch die Stellung des Andreykorps keine Änderung mehr bringen. Ich bitte dringend um Befehl, ob ich den Angriff à tout prix anordnen soll, für dessen Gelingen keiner der Generale einzustehen in der Lage ist, oder ob ich in der von mir gewählten Stellung verbleiben oder unter Belassung von Deckungstruppen zu anderer Verwendung abmarschieren soll. — Die Truppe befindet sich heute an ihrem vierten Geschäftstage und hat in diesen Tagen teils notdürftig, teils gar nicht Verpflegung erhalten.“

Page: 455 keyno: 080

9. Armee vor Iwangorod.

Unter diesen Umständen mußte Generaloberst v. Hindenburg darauf verzichten, den Gegner bei Kosienice über die Weichsel zurückzuwerfen. Das Garde-Reservekorps sollte aber für vollständigen und lückenlosen Abschluß sorgen. Das ergab für dieses zur Zeit durch zwei Infanterie-Brigaden (43. und 72.) verstärkte Korps von südlich Iwangorod bis nördlich Kosienice eine insgesamt etwa 25 km lange Abwehrfront. Der Gegner lag im befestigten Vorgelände von Iwangorod in zahlreichen Ortschaften und am Weichsel-Damm gegenüber. Über zwei Brücken in Iwangorod (davon eine Eisenbahnbrücke) und eine bei Pawlowice konnten ihm dauernd Verstärkungen zufließen.

Beim Armee-Oberkommando hatte die schon erwähnte Fliegermeldung vom 12. Oktober mittags¹), daß der Gegner auch südlich von Iwangorod, bei Nowo-Alexandria, von neuem im Übergang sei, vorsorglich sehr ernste Besorgnisse wachgerufen und eine Reihe von Maßnahmen ausgelöst, die den Gang der Operationen störten. Von Norden war das XX. Armeekorps zur Hilfeleistung in Bewegung gesetzt worden, von Süden kurzerhand auch die 44. Infanterie-Brigade des XI. Armeekorps, obgleich das Korps zu dieser Zeit der österreichisch-ungarischen 1. Armee unterstand. Im Bereich der verbündeten Heeresleitung ist die zeitweilig so schwere Beunruhigung der Führung zum Ausdruck gekommen. Erst nachmittags führte sich durch Meldungen des Landwehrkorps auf, daß das Ortsverwechseln des Fliegers — er hatte den Übergang bei Pawlowice beobachtet — vorlag. Hauptmann v. Fleischmann, der bei seiner Heeresleitung sofort auch die Zuführung der österreichisch-ungarischen 5. Infanterie-Division beantragt hatte, meldete als Begründung dafür noch abends²): „Die Situation war höchst kritisch. Die Landwehr hat sich schlecht geschlagen³).“

Der an der Piliza-Mündung erwartete Brückenschlag, gegen den schon das Infanterie-Regiment 147 angesetzt gewesen war, schien auszubleiben. Dagegen hatte ein Flieger bereits am 12. Oktober mittags die Anfänge einer Brücke bei Ryczywól erkannt; durch russisches Feuer zur Notlandung gezwungen, hatte er seine Meldung aber erst am 13. Oktober bis an das Armee-Oberkommando durchbringen können. Nunmehr erhielt das Garde-Reservekorps um 2¹/₂ nachmittags den Befehl, den Gegner bei Ryczywól durch eine Abteilung aller Waffen zurückzuwerfen. General v. Gallwitz bestimmte daß die verstärkte 72. Infanterie-Brigade, die damit wieder in

¹) G. 453. — ²) Conrad V, S. 123.  
³) Das war ein durch die falsche Fliegermeldung hervorgerufener Irrtum; die Landwehr war gar nicht angegriffen worden und hatte daher auch gar nicht geschlagen.

Page: 456 keyno: 081

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

den Bereich ihres Armeekorps zurücktreten sollte. Sie war aber nach erfolgter Ablösung erst am Morgen des 14. Oktober bei Rosienitze abmarschbereit).

Inzwischen waren die Kämpfe bei der Armeegruppe Mackensen am 12. und 13. Oktober weitergegangen.

Die vom XX. Armeekorps an die Pilitza-Mündung entsandte Abteilung hatte festgestellt, daß dort kein Übergang stattfinde. Bei Gora-Kalwaria hatte der Gegner die Durchführung des deutschen Angriffs nicht abgewartet, sondern in der Nacht zum 12. Oktober das westliche Weichsel-Ufer geräumt und die Brücke abgebrochen. Er ließ 400 Gefangene zurück. So konnte General v. Scholtz seine 37. Infanterie-Division alsbald zur Unterstützung des XVII. Armeekorps nach Norden auf Piaseczno ansetzen. Zur Ausführung dieser Bewegung kam es indes nicht, da das Armeekorps — mit Ausnahme der versetzten 73. Infanterie-Brigade, die zum XVII. Armeekorps treten sollte — wegen des bei Nowo-Alexandria gemeldeten neuen russischen Überganges vom Armee-Oberkommando inzwischen wieder nach Süden zurückgerufen wurde. Als sich dann herausstellte, daß bei Nowo-Alexandria ein Irrtum der Luftbeobachtung vorgelegen hatte und außerdem General v. Gallwitz am 13. Oktober morgens meldete, daß bei Rosienitze auch mit Verstärkungen kein Erfolg zu erreichen sei, wurde dem XX. Armeekorps zunächst der Schutz der Weichsel-Strecke Ryczywol — Gora-Kalwaria übertragen.

Vor Warschau hatte die 35. Infanterie-Division am 12. Oktober vormittags Piaseczno genommen; auch auf der übrigen Front der Gruppe Mackensen waren die Truppen des XVII. Armeekorps und des Korps Frommel noch einige Kilometer vorgedrungen, dann hatten sie mit dem Ausbau von Stellungen begonnen. Auf ihrem linken Flügel war die 8. Kavallerie-Division auch an diesem Tage nur bis etwa 10 km südwestlich Blonie gelangt. Die marschmüden Truppen des Generalkommandos v. Brodrück (21. Landwehr-Brigade und Landsturm-Brigade Hoffmann) lagen bei Chierniezewo und Lowitsch.

Beim Armee-Oberkommando entstanden Zweifel, ob es ohne das nach Süden abgedrehte XX. Armeekorps möglich sein werde, sich dicht vor Warschau zu halten; vor allem war man wegen des äußersten linken Flügels in Sorge. Vom Gegner waren bis zum 12. Oktober südlich von Warschau mindestens 2½ Korps festgestellt, das I., sowie ½ I. und II. sibirisches Korps. Am 13. Oktober wurde Oberst v. Sauvezweig zum General v. Mackensen entsandt, um sich an Ort und Stelle zu unterrichten. Er nahm einen Befehlentwurf mit, der das Zurückgehen in die Linie Grojez

Page: 457 keyno: 082

General v. Mackensen vor Warschau.

Mischtschonow und hinter die Piliza anordnete. General v. Mackensen war schon im Begriff, der veränderten Lage entsprechend, kampfkräftigere Truppen auf den linken Flügel zu schieben. Er sah die Lage trotz vorliegender Nachrichten über Verstärkung des Gegners nach Bahntransporten vor Warschau her zuversichtlich an und besorgte vom Zurückgehen ein Sinken der Stimmung in den eigenen Reihen und wachsende feindliche Siegeszuversicht. Auch hielt er die jetzige Stellung seiner Truppen taktisch für günstiger, als die weiter rückwärts. Er entschloß sich, stehenzubleiben und seinen linken Flügel unter Heranziehung der Truppen des Generalkommandos v. Brodrhem hinter Utrata und Bzura bis zur Weichsel auszudehnen. Dort sollten auf Weisung des Oberkommandos von den Grenzschutztruppen des Stellvertretenden Generalkommandos des II. Armeekorps und der Festung Thorn die Landsturm-Brigade Rintelen bei Gombin, die Landsturm-Brigade Westernhagen bei Wlozlawek anschließen. Ohne vom Gegner gestört zu werden, begannen die Verschiebungen am 13. Oktober.

c) Maßnahmen der Russen¹).

Hierzu Karte 14 und 15.

Die russische Oberste Heeresleitung war durch den Zustand ihrer Armeen um Mitte September zunächst zu hinhaltender Kriegsführung veranlaßt worden, doch hatte der Großfürst die Wiederaufnahme der allgemeinen Offensive niemals aus dem Auge verloren. Seit er mit einem deutschen Vormarsch aus Schlesien gegen die mittlere Weichsel rechnen mußte, war sein nächstes Ziel, die hier erwarteten Kräfte vernichtend zu treffen. Wenn das gelang, lag der Weg nach Deutschland frei; Ostpreußen und alle großen deutschen Ostfestungen konnten im Süden umgangen werden. So entwickelte sich nach und nach aus der Lage heraus und dem Meinungsaustausch mit den Heeresgruppen der Nordwest- und Südwestfront der Plan, unter Schwächung in Ostpreußen und Galizien, alle verfügbaren Kräfte hinter der mittleren Weichsel zu einem großen Schlage gegen die deutsche Armee in Polen bereitzustellen. Die schon erwähnte Besprechung am 26. September in Cholm²) führte zu den ersten Weisungen der Obersten Heeresleitung in dieser Richtung. Hauptsache der Südwestfront sollte es sein, den Angriff von der mittleren Weichsel gegen die obere Oder zum Einbruch nach Deutschland vorzubereiten. Um die Nordflanke dieses Angriffs zu decken, war die Heeresgruppe der Nordwestfront schon dabei, die Offensive gegen die Masurischen Seen wieder auf-

¹) Anschluß an S. 433f. — ²) S. 433. — Korolklow, Überblick, S. 24 und 31, und Warschau-Iwangorod, S. 17f.

Page: 458 keyno: 083

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

zunehmen; ihre 2. Armee sollte im Anschluß an die Armeen der Südwestfront von Warschau aus vorgehen lassen, um auf dem linken Weichsel-Ufer eine „Angriffsgruppe von zehn bis zwölf Korps“ zu bilden mit dem Ziele „Posen—Breslau“).

Am 30. September erfuhr man aus dem Tagebuch eines gefallenen deutschen Offiziers, daß von sechs Korps, die an den Masurischen Seen gekämpft hatten, nur noch zwei in Ostpreußen seien, ferner einige einzelne Divisionen und Landwehr-Brigaden). Die russische Oberste Heeresleitung rechnete ferner mit einer deutschen Truppenstärke von insgesamt höchstens vier Korps in Ostpreußen, ihnen gegenüber zehn russische (10. Armee), — ferner unbedeutende deutsche Kräfte bei Mlawa und Thorn, denen mehr als zwei russische Korps von der 2. Armee und der Abteilung Warschau gegenüberstanden —, und bedeutende feindliche Kräfte versammelt im Raume Lodz—Kielzy, bei Krakau und hinter den Karpaten. Dabei wurde die Gruppe bei Lodz—Kielzy als „die gefährlichste“ angesprochen. Um sie zu schlagen, sollten die russische 4., 5. und 9. Armee der mittleren Weichsel her ihre Front angreifen, die durch zwei bis drei Korps zu verstärkende 2. Armee ihr von Warschau her in die Flanke stoßen. Alle am Angriff beteiligten Kräfte und die Weichsel-Festungen bis Nowogeorgiewsk einschließlich wurden dem Oberbefehl des Generals Iwanow unterstellt.

General Iwanow wollte mit dem Angriff warten, bis alle Kräfte versammelt seien. Er schob seine 4. und 9. Armee auf dem rechten Weichselfer nordwärts, während er die 5. dahinter bei Lublin versammelte, um sie dann mit der Bahn in den Raum zwischen der 2. und 4. Armee, zwischen Warschau und Iwangorod, vorzufahren. Während bei Warschau für die 2. Armee und in beschränktem Maße auch bei Iwangorod für die 4. Armee ständige Befestigungen auf dem linken Weichsel-Ufer und über diese hinaus vorgeschobene Verteidigungsstellungen das Vordringen zum Angriff sicherten, fehlten solche Brückenköpfe auf der übrigen Front. Am 8. Oktober hatte General Iwanow folgendes, ziemlich falsche Bild vom Gegner: 1) Bei

1) Brief des Generalstabschefs Generalleutnant Januschkewitsch an den Kriegsminister vom 28. September 1914 (Krahn-Archiv I, G. 251).  
2) Danilow, S. 299.  
3) Korolkov, Liberbild, S. 28, und Warschau-Iwangorod, S. 36. — Der Gleichmäßigkeit halber sei in diesem Abschnitt und weiterhin nur nach ganzen Korps, ohne Berücksichtigung einzelner selbständiger Divisionen und Brigaden, gerechnet. Die Stärke der zahlreichen Truppen der russischen Aufstellung sind aus den Erscheinungen deutscher Reserve-, Landwehr- und Ersatzformationen mit entsprechenden Regimentsnummern zurückzuführen.

Page: 459 keyno: 084

Russischer Angriff über die Weichsel.

ihren Truppen vom XVII. und XIX. Reservekorps und Aufstellung eines XI. Reservekorps, bei Kalisch Teile vom XVII. Armeekorps und mindestens acht Landwehr-Brigaden, in der Linie Radom—Sandomir Truppen vom XIX., XX., XI. Armeekorps, vom Garde-Reservekorps, vom Landwehrkorps und von einem österreichischen Korps. Während sich — nach namhafter russischer Auffassung — die österreichisch-ungarischen Kräfte bei Sandomir und am San besonders tätig zeigten, schienen sich weiter nördlich die deutschen Korps mehr zurückzuhalten. General Iwanow glaubte Zeit zu haben, um sich ihnen gegenüber auf dem westlichen Weichsel-Ufer in breiter Front festzusetzen; dazu befahl er den Stromübergang der bis dahin bereiten Kräfte für den 10. Oktober. Mit ernstem Kampf scheint er nicht gerechnet zu haben.

Im Anschluß an die Vortruppen der 2. Armee südlich Warschau (II. sibirisches Korps bei Siernewize, Mschtschonow und Grojec) sollten das XXIII.1) und II.2) Korps, beide vorübergehend der 5. Armee zugeteilt, als deren Vorhut bei Gora-Kalwaria über den Strom gehen und am 11. Oktober die Linie Grojec—Warta erreichen. Die 4. Armee sollte im Abschnitt Kosienice—Iwangorod übergehen und möglichst bis zum 12. Oktober die Linie Jedlinsf—Gwolne—Ilfanka-Mündung gewinnen, also den ganzen Weichsel-Bogen westlich von Iwangorod und Nowo-Alexandria als Brückenkopf in die Hand nehmen. Dazu sollte das III. kaukasische Korps über Iwangorod vorgehen, über Nowo-Alexandria das Grenadierkorps, über Kazimierz das XVI. Korps.

Als dann am 9. Oktober die vor der Front aufklärende Ural-Kosaken-Division den deutschen Anmarsch meldete und deutsche Artillerie am Abend des Tages die russischen Verteidigungslinien westlich Iwangorod unter Feuer nahm, wurde eine Brigade des kaukasischen Korps zum Übergang weiter nördlich, über Pawlowice auf Kosienice, angesetzt. In der Nacht zum 10. Oktober sollten drei neue Weichsel-Brücken entstehen, aber nur die bei Nowo-Alexandria wurde bis Tagesanbruch fertig, die bei Kazimierz erst gegen 11 Uhr vormittags, die bei Kosienice anscheinend noch sehr viel später3). So drang das Grenadierkorps als erstes nach Westen vor und das XVI. Korps noch zurück war, blieb seine Südflanke unbedeckt. Die Grenadiere wichen daher nachmittags vor dem Angriff der deutschen 3. Landwehr- und 3. Garde-Infanterie-Division auf die Brückenstelle zurück. In-

1) Bisher 2. Armee. — 2) Bisher 1. Armee.  
3) Korolftow, Warschau-Iwangorod, S. 89ff., und Überblick S. 48ff. — Die Angaben dieser beiden Stellen weichen in vielen Einzelheiten erheblich voneinander ab; welche von beiden Darstellungen die richtige ist, hat sich dabei nicht immer feststellen lassen.

Page: 460 keyno: 085

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

zwischen hatte das XVI. Korps vollen Erfolg und drängte mit 1 1/2 Divi-

sionen Teile der deutschen 4. Landwehr-Division zurück. Aus Iwangorod

aber, wo man doch einen festen Brückenkopf mit zwei Brücken und etwa

3 1/2 Divisionen (1 1/2 vom III. kaukasischen Korps, 75. und 81. Reserve-

Division, Ural-Kosaken-Division) zur Verfügung haben konnte, ist der An-

griff gegen die dort seitwärts am anderen Ufer stehende deutsche 1. Garde-Reserve-

Infanterie-Brigade überhaupt nicht versucht worden. Vom deutschen XVI.

Korps zog eine Brigade im Schutze der Festungswerke auf dem linken

Weichsel-Ufer längs des Stromes nach Westen, eine andere begann bei

Pawlowize die Übergang; dorthin kommandierte General der

Rest seiner Truppen nach. Bis zum Abend konnten sich bei Pawlowize

Truppen der 21. Infanterie-Division von mindestens Brigade stärke, im

wesentlichen aber nur Infanterie, in brückenkopfartige Stellung auf dem

linken Stromufer festsetzen und zunächst ungestört einrichten.

Das Mißgeschick des Grenadierkorps veranlaßte den Oberbefehls-

haber der 4. Armee, General Ewert, nachmittags auch den Erfolg des

XVI. Korps wieder preiszugeben. Er befahl für beide Korps den Rück-

zug auf das rechte Weichsel-Ufer und das Abbrechen der Brücken. So

hatten die Russen am 11. Oktober morgens, außer im Brückenkopfe von

Iwangorod selbst, nur noch bei Kosienice den Fuß auf dem linken Strom-

ufer. General Ewert befahl aber abends auch für diese Teile den Rückzug

und das Abbrechen der Brücke. Doch der Kommandierende General des

kaukasischen Korps, der dort bisher keinen Feind vor sich hatte, ließ

seine Truppen trotzdem auf dem Westufer des Stromes. Als diese dann

im Laufe des Tages angegriffen wurden, hielt sich die halbe 21. Infanterie-

Division, wenn auch unter schweren Verlusten.

Der plötzliche und völlig unerwartete Angriff der Deutschen gegen

Warschau hatte weitere ernste Sorgen gebracht. Der Oberbefehlshaber

der 2. Armee, General Scheidemann, hatte am 11. Oktober süd-

lich Warschau 2 1/2 Korps (I., 1/2 I. sibirisches und II. sibirisches) zur

Verfügung, weitere Truppen standen in Warschau (XXVII. Korps) oder

waren im Eintreffen; vor allem aber rechnete er auf die Mitwirkung des

XXIII. und II. Korps von Gora-Kalwaria her. Als aber bis zum Abende

des Tages der rechte Flügel der Armee bei Brwinow unter schweren Ver-

lusten in Auflösung gewesen war, während die Unterstützung von Gora-

Kalwaria ausblieb, wollte General Scheidemann auf weiteren Kampf

gegen die vermeintliche deutsche Übermacht nicht ankommen lassen. "In

furchtbaren Stunden hielten die sibirischen Korps die Deutschen zurück!"

Page: 461 keyno: 086

Mißlingen des russischen Angriffs.

so schrieb damals ein in Warschau anwesender amerikanischer Kriegsberichterstatter1) — „die Verluste waren entsetzlich. Ganze Regimenter wurden vollständig vernichtet oder verloren alle Offiziere.“ General Scheidemann führte in der Nacht zum 12 Oktober seine Truppen in die Linie der ehemaligen Forts der Festung zurück, damit sie, nach den starken Erschütterungen durch die deutsche schwere Artillerie Zeit fanden, wieder zu sich zu kommen2). „Die Straßen Warschaus“ — so fährt der amerikanische Bericht fort — „waren vollgepfropft mit flüchtenden oder verwundeten Soldaten. Hungrige, abgezerrte Truppen strömten Tag und Nacht in die Stadt — alles Deserteure, viele ohne Waffen.“

Bei Gora-Kalwaria, wo zwei Korps der 5. Armee über den Strom gehen sollten, hatte zunächst nur eine Brigade des russischen XXIII. Korps das westliche Weichsel-Ufer erreicht, da sich der Bau der Brücke bis zum 11. Oktober mittags hinauszog. Bis zum Abend des Tages war aber das ganze Korps auf das Westufer gelangt und der Anfang des II. Korps hatte gerade begonnen, überzugehen, — da kam Gegenbefehl von der Heeresgruppe, der veranlaßte, dieses Ufer schon von Mitternacht an wieder zu räumen.

Wohl konnte die 2. Armee bei Warschau einschließlich der Festungsbesatzung schon am 12. Oktober mindestens vier Korps versammelt haben, Oberste Heeresleitung und Oberbefehlshaber der Südwestfront waren aber trotzdem in ernster Sorge um diesen wichtigen Platz und um die Durchführung des von dort her beabsichtigten Angriffs gegen die deutsche Flanke. General Ivanov hatte daher das II. und XXIII. Korps der 5. Armee bei Gora-Kalwaria auf das rechte Weichselufer zurückgerufen, um sie nunmehr hinter dem Strome auf Warschau Marsch zu setzen. Zur Entlastung der 2. Armee befahl er der 4. Armee, bei Kosienice weiter anzugreifen. Dazu wurde hier am 12. Oktober außer dem ganzen III. kaukasischen Korps auch die gerade mit der Bahn anlangende vorderste Brigade des XVII. Korps der 5. Armee eingesetzt, während die 75. und 81. Reserve-Division nach wie vor auf dem rechten Weichsel-Ufer und in Iwangorod zurückgehalten wurden. Am 13. Oktober griff auch der Rest des XVII. Korps in den Kampf ein; bei Kosienice und Iwangorod standen von da an im ganzen 6½ russische Divisionen gegen nur drei deutsche zur Verfügung. Trotzdem gelang es den Russen nur gerade, sich zu halten. Der deutsche Druck war so stark, daß der Kommandierende General des russischen XVII.

1) Chicago Daily News vom Spätherbst 1914. — 2) Korolkov, Warschau-Iwangorod, S. 101f.

Page: 462 keyno: 087

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

korps am Abend des Tages schon den Rückzug auf das rechte Weichselufer befohlen hatte, als der Armeeführer eingriff und die Bewegung wieder anhielt).

Die Sorge um Warschau war inzwischen behoben, denn am 13. Oktober hatten die Russen ihre Stellungen nach Eintreffen von Verstärkungen fast ohne Kampf wieder weit über den Fortgürtel hinaus vorschieben können, da die Deutschen nicht gefolgt waren. Der deutschen Aufklärung war der vorübergehende völlige Rückzug entgangen; die Werke der Festung und die Sorge vor weittragendem Feuer hatten dazu mitgewirkt.

3. Das Eingreifen der österreichisch-ungarischen 1. Armee.

a) Verhandlungen und Ereignisse vom 13. bis 19. Oktober.

Hierzu Karten 14, 15 und Skizze 9.

Die Frage, wie die Operationen der deutschen 9. Armee weiterzuführen seien, war brennend geworden, seit man wußte, daß die Russen von Warschau her zu einem großen Gegenschlage ausholten. Die Lage hatte sich bis zum 13. Oktober täglich schwieriger gestaltet: Bei Iwangorod und nördlich hielt der Gegner in etwa 25 km breiter Front das Westufer der Weichsel. Vorläufig bestand kaum Aussicht, ihn hier wieder zu vertreiben. Zwei Brückenköpfe im Bereiche der Festung und eine gegenüber Rotsizeine gaben ihm die Möglichkeit, sich rasch weiter zu verstärken. Bei Warschau wuchs der Widerstand des Feindes und die Zahl seiner Kräfte zusehends; Flieger meldeten auf dem östlichen Weichselufer Truppenbewegungen mit Fußmarsch und Bahn in der Richtung nach der Stadt.

Inzwischen aber mehrten sich auch die Schwierigkeiten für den Übergang der österreichisch-ungarischen 1. Armee über den San. Angesichts der ungünstigen Wasser- und Wegeverhältnisse schien es nötig, das Übergehen auf das rechte Flügelkorps der Armee zu beschränken. Aber auch die weiter oberhalb einschiebende 1. Armee war über den Fluß bisher nicht hinübergekommen. General v. Conrad hoffte auf das Wirksamwerden der noch weiter südlich kämpfenden 3. Armee. Über die Kräfteverteilung hatte sich am 11. Oktober das Bild gemacht, daß — ungerechnet die österreichisch-ungarischen Landsturm-Brigaden — rechts der Weichsel 35 österreichisch-ungarische gegen 26 russische Divisionen ständen, links des Stromes aber gegen ebenfalls 26 russische Divisionen nur 16½ Divisionen der

Page: 463 keyno: 088

Auf fassung des Generals v. Conrad.

Verbündeten1). Am 12. Oktober hatte die 1. Armee gemeldet, "daß eine San-Forcierung infolge des hohen Wasserstandes und der sehr starken Stellung der Russen mit einem Mißerfolg enden würde"2); unter solchen Umständen war in Neu-Sandez erwogen worden, ein weiteres österreichisch- ungarisches Korps auf dem linken Weichsel-Ufer zu verwenden, so daß von der 1. Armee nur noch das X. Korps am San blieb. Als dann gerade an diesem Tage die schon erwähnte irrige Fliegermeldung3), daß die Russen bei Nowo-Alexandria wieder in vollem Übergange seien, das deutsche Oberkommando einer Bitte um Unterstützung veranlaßte, ließ General v. Conrad seine nördlichste, die 5. Infanterie-Division sofort nach Norden in Marsch setzen und ordnete das Nachrücken von drei weiteren Divisionen (V. Korps der 1. Armee) auf das linke Weichsel-Ufer an. Den Übergang der 1. Armee über den San aber verschob er endgültig bis zum Eingreifen der 3. und 4. Armee; die letztere sollte am 13. Oktober 50 km oberhalb der Mündung mit dem Übergang beginnen.

Seine Gesamtauffassung legte der österreichisch-ungarische Generalstabschef in einem Briefe nieder, den er am 12. Oktober an General v. Bolf- franz, den Chef der Militärkanzlei seines Kaisers, schrieb4): "Jetzt dürfte eine große russische Offensive von der Weichsel aus in der Strecke von der San-Mündung bis Warschau einsetzen; hoffentlich halten ihr die Deutschen, durch Teile unserer 1. Armee verstärkt, westlich der Weichsel so lange stand, bis unsere Offensive östlich der Weichsel den entscheidenden Erfolg aufweist."

Diese Auffassung des Generals v. Conrad deckte sich durchaus mit der des deutschen Oberkommandos. Die Frage, wie die Aufgabe an der mittleren Weichsel weiterhin zu lösen sei, drängte zur Entscheidung.

Die Hoffnung auf deutsche Verstärkungen vom westlichen Kriegsschauplatz mußte von vornherein ausscheiden. Dorthin war die Masse der neugebildeten Reservekorps gerade im Aufmarsch, um der Gesamtlage eine entscheidende Wendung zu geben5). Andererseits aber wollte seit dem 11. Oktober das ebenfalls neu aufgestellte XXV. Reservekorps zur 9. Armee nach Iwangorod, wo der Oberbefehl am 4. Oktober dem General v. Francois übertragen worden war6). Dieser hatte am 8. Oktober angesichts der großen russischen Überlegenheit beim General- obersten v. Hindenburg und zugleich auch bei der Obersten Heeres- leitung unmittelbar angefragt, ob er auf Verstärkungen rechnen könne7).

Page: 464 keyno: 089

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

und General v. Falkenhayn, der sich von der Operation in Polen ohnehin keine größeren Erfolge mehr versprach, hatte das einzige noch verfügbare neue Reservekorps nach Ostpreußen bestimmt. Generaloberst v. Hindenburg war bei dieser Maßnahme nicht gefragt worden, obgleich die 8. Armee seinem Oberbefehl unterstand; er hatte aber, damals noch ohne Kenntnis von den russischen Maßnahmensammlungen bei Warschau, gegen den Einsatz des XXV. Reservekorps in Ostpreußen auch keinen Einspruch erhoben. Er vertrat die Ansicht, daß das für die Weiterführung des Krieges im Osten so überaus wichtige ostpreußische Gebiet unbedingt gehalten werden müsse und sah dabei ein Zurückweichen auf die zu dieser Zeit erst unvollkommen ausgebaute Seen-Linie nur im äußersten Notfalle zulässig sei. Die von General v. Francois angriffsweise geführte Verteidigung schien wesentliche Kräfte der Russen zu fesseln und damit von den Kämpfen an der Weichsel fernzuhalten. Schließlich aber war gerade das XXV. Reservekorps von allen neuen Korps am wenigsten kriegsbereit. Sein kommandierender General, General der Infanterie Freiherr v. Scheffer-Boyadel, hatte am 10. Oktober gemeldet, daß den Truppen noch große Teile der Ausrüstung, der Waffen und des Gerätes fehlten: "Kann, trotz dringendem Wunsch, dem Feind zu kommen, Reservekorps nicht verwendungsfähig bezeichnen." Eine solche Truppe konnte im Bewegungskriege tief in Feindesland kaum mit Nutzen eingesetzt werden.

In den Tagen nach dem 10. Oktober stellte sich heraus, daß der Russe doch Kräfte von der ostpreußischen Front nach Warschau heranzog, um die Lage an der Weichsel verschärfte sich immer mehr. So arbeitete Generaloberst v. Hindenburg am 13. Oktober an die 8. Armee: "Es muß erwogen werden, eine Division des I. Armeekorps nach Eintreffen XXV. Reservekorps aus Ostpreußen hierher zu ziehen." General v. François, dessen Unterstellungsverhältnis unter den Generalobersten nach allem Vorhergegangenen nicht völlig klar war, antwortete ausweichend: "Alle Kräfte gebunden gegen etwa dreifache Überlegenheit. Freiräumen eventuell möglich, wenn Entscheidung durch Eingehen neuen Korps herbeigeführt." Auf weitere Anfragen meldete er am 15. Oktober von Teilfolgen bei Lop und Schwirnimb: "... Komme zur Unterstützung nach Waffenerfolg, der nächster Tage angestrebt wird." Nur zwei von der 9. Armee erbetene Mörserbatterien wollte er sofort absenden. Damit brach der Gedankenaustausch über Heranziehung von Kräften der 8. Armee nach Polen zunächst wieder ab.

Um dieselbe Zeit begann sich die schon seit Wochen bestehende Muni-

Page: 465 keyno: 090

Gesamtlage im Osten Mitte Oktober.

tionsknappheit) auch im Osten fühlbar zu machen; der Nachschub

floß spärlicher. Die an sich schon schwierige Lage der deutschen Ostarmeen

spitzte sich dadurch weiter zu.

An der mittleren Weichsel hing seit Mitte Oktober fast alles vom Ein-

greifen der heranrückenden österreichisch-ungarischen Kräfte

ab. Über die Frage, wie sie auf dem linken Weichsel-Ufer zu verwenden

wären, entstanden zwischen dem Generalobersten v. Hindenburg und

General v. Conrad Meinungsverschiedenheiten: der Generaloberst vertrat

die Auffassung, daß es möglich sei, den Gegner an der Weichsel ober-

halb Warschau mit den bisherigen Kräften in Schach zu halten, da er aus

diesem Abschnitte immer weitere Kräfte (am 15. Oktober war als letztes

das XVII. Korps gemeldet worden) nordwärts schob. Bei Warschau da-

gegen, wo er sich dauernd verstärkte, mußte die Lage der deutschen Kräfte

unter General v. Mackensen schließlich unhaltbar werden. Hier konnten die

schon im Marsch nach Norden befindlichen Teile der österreichisch-ungarischen

1. Armee, vor allem das I. Korps mit der 12. und 46. Infanterie-Division,

vielleicht auch noch die dahinter folgende 35. Infanterie-Division, außerdem

die Landwehrkorps Rorda, wirksame Hilfe bringen, wenn sie, zusammen mit

diesen Truppen, die bisher an der Weichsel stehen, zum Angriff nach

Norden vorgeführt wurden. Die Stoßrichtung war dabei hart am Strom

entlang auf Warschau gedacht. Eine solche Operation schien große Ergeb-

nisse zu versprechen, hatte aber zur Voraussetzung, daß die beteiligten

österreichisch-ungarischen Truppen dem Generalobersten v. Hindenburg

unterstellt wurden.

Wohl erkannte auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung die drin-

gende Notwendigkeit an, die Truppen vor Warschau zu verstärken, doch

sollten dazu ihres Erachtens deutsche Kräfte — nötigenfalls aus dem Westen

oder von der 8. Armee aus Ostpreußen — herangezogen, oder es sollte ein

Vorstoß dieser Armee über den Narew unternommen werden. Solange

General v. Conrad unter dem Eindruck stand, daß bei Nowo-Alexandria und

Iwangorod eine unmittelbare Gefahr vorliege, hatte er der deutschen Füh-

rung sofort bereitwillig zur Verfügung gestellt, was er gerade konnte; weite-

re Abgaben seiner eigenen Truppen jedoch nicht aus der Hand geben. Er

meinte: Die fortwährenden schweren russischen Angriffe ließen einen Ein-

satz der österreichisch-ungarischen Kräfte zur Füllung der in der deutschen

Front entstandenen Lücke befürchten, was eine Zersetzung derselben be-

deutet hätte.

1) Vgl. C. 6 ff. und 308f. — 2) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberstltz. v. Tolly.

Page: 466 keyno: 091

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

15. Oktober 1914 hieß es, er denke sich das „Eingreifen der von Süden herankommenden Kräfte nicht als frontales, tropfenweises Entgegenwerfen, sondern als einheitlichen Stoß von Süden gegen Flanke des über die Weichsel gelangten Gegners“). Dieser Plan fand schließlich klaren Ausdruck in der tags darauf, am 16. Oktober, an das deutsche Oberkommando gerichteten Mitteilung: „Nach hiesiger Ansicht müßte die deutsche Armeegruppe vor Warschau unbedingt halten, während die der Weichsel-Strecke Kasimirsch-Iwangorod-Kozienice gegenüber befindliche deutsche Gruppe gegen Westen ausweichen kann, um dadurch dem Stoß der 1. Armee von Süden her gegen Norden die Chance zu einem Flankenangriff zu eröffnen. Von diesem Stoß hängt hier einzig und allein eine durchgreifende Entscheidung ab, es ist daher unerläßlich, daß er mit allen Kräften der 1. Armee einheitlich geführt werde.“ Die 1. Armee sollte in die Linie Weichsel—Radom einrücken, dürfe aber nicht mehr durch Abgaben für die Abwehr an der Weichsel selbst geschwächt werden; diese Aufgabe müsse vielmehr in der Hand der bisher dafür eingesetzten deutschen Truppen (Landwehrkorps) bleiben.

Zufälligerweise und völlig unabhängig von dem österreichisch-ungarischen Plan, den er gar nicht kannte, äußerte sich gerade am Mittage desselben 16. Oktober der Kommandierende General des vor Iwangorod liegenden Garde-Reservekorps in einem Ferngespräch mit General Ludendorff in ähnlichem Sinne wie die verbündete Heeresleitung. Von der Lage seines eigenen Korps ausgehend, meinte General v. Gallwitz, der Angriff gegen die russischen Brückenköpfe sei zu schwer. Er bezweifelte, daß durch die bisherige „Abperrungstaktik“ ein „positiver Erfolg“ zu erreichen sei; sie koste Zeit und Kräfte; man müsse sie aufgeben und alles zu einem großen Schlage zusammenfassen. Der Oberquartiermeister der Armee, Oberst v. Sauzebveig, vertrat eine ähnliche Auffassung.

Anders der Oberbefehlshaber und General Ludendorff: Sie waren der Ansicht, daß der Gegner bei Iwangorod wahrscheinlich nur vorsichtig über die Weichsel folgen möchte, alsbald wieder eingreifen werde. Auch Ludendorff teilte an dieser Stelle eine ungünstige Wirkung auf die unmittelbar benachbarte Front der Verbündeten. Seitdem der österreichisch-ungarische Angriff über den San sich von Tag zu Tag hinauszögerte, zweifelten sie, ob die verbündeten Truppen, für den Fall, daß die Russen wirklich in Massen über den Strom kämen, ausreichende Kraft zu Gegenangriff besäßen. So teilten sie die Hoffnungen nicht, die General v. Conrad auf den Stoß gegen die aus Iwangorod „hervorquellenden“

1) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberleutnants v. Joly.

Page: 467 keyno: 092

Der Plan des Generals v. Conrad.

Russen setzte. Im Kriegstagebuch des Oberkommandos heißt es über die Auffassung des Generals Ludendorff unter dem 16. Oktober: „Zunächst wäre es durchaus zweifelhaft, ob der Russe in das ihm westlich Iwangorod gelassene Loch geht. Gehe der Feind hinein, könnte überdies nur ein taktischer Erfolg erzielt werden. Es müßte vielmehr — unter Absperrung der Weichsel in Gegend Iwangorod und südlich — mit allen verfügbaren Kräften, auch den österreichischen, über Warschau eine einheitliche und starke Offensive ergriffen werden. Da aber die österreichische 1. Armee den deutschen Armeeführer nicht unterstellt ist, hat die deutsche Armeeleitung keinen Einfluß auf die Operation. — Die österreichische Ablehnung der Verbindung von Truppen in Richtung auf Warschau zwang das Armee-Oberkommando, eine Zurücknahme der Gruppe Mackensen ins Auge zu fassen. . .“ In diesem Sinne erging am 16. Oktober eine „geheime Orientierung“ an General v. Mackensen, in der im übrigen gesagt war: Es sei natürlich wünschenswert, daß die „rückgängige Bewegung so spät als möglich“ erfolge; das Garde-Reservekorps halte bei Iwangorod sehr gut, so daß dort kein Durchbruch zu erwarten sei; mindestens noch 48 Stunden müsse vor Warschau gehalten werden.

Die Auseinandersetzungen und Vereinbarungen mit den Verbündeten steigerten die Schwierigkeiten der Lage in wachsendem Maße und nahmen die Arbeitskraft des Armee-Oberkommandos nachgerade derart in Anspruch, daß General Ludendorff und Oberstleutnant Hoffmann am 17. Oktober im Ferngespräch mit der Obersten Heeresleitung scharf auf diesen Mißstand hinwiesen. In Mézières wurde darüber „dem Sinne nach“ aufgezeichnet: „Hauptschwierigkeit im Osten besteht in Führung verbündeter Truppen. Dadurch Zeitverlust, da Österreicher nicht unterstellt sind. Dies von hier aus anzuordnen, ist aussichtslos. Die österreichische 1. Armee würde sich der Unterstellung gern unterwerfen. Haupthindernis ist Conrad. Direktes Kaiserliches Telegramm ist dringend erforderlich, um Unterstellung der österreichischen 1. Armee unter 9. Armee zu erreichen. — Da 9. Armee in schwerstem Kampf gegen bedeutende Überlegenheit, hängt vielleicht alles von der Einheitlichkeit der Führung ab.“

In der Nacht zum 18. Oktober arbeitete der Deutsche Kaiser an Kaiser Franz Josef und bat, die 1. Armee „für die Operationen in Kongreß-Polen sogleich dem General Hindenburg zu unterstellen“. In Wien wollte man die Entscheidung nicht treffen, ohne General v. Conrad zu hören. Dieser sprach sich scharf gegen die Unterstellung aus: „Die Sorge, daß die Kaiserliche und Königliche 1. Armee lediglich für einseitige deutsche Interessen aus der Hand gegeben werden könnte, und die Überzeugung, daß mit der Unterstellung unter das deutsche Oberkommando 9 in operative

Page: 468 keyno: 093

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Hinsicht nichts gewonnen würde, bei beiderseits gutem Willen aber das gegenseitige Einvernehmen ausreiche, bestimmten meine Anschauung und die Antwort an Seine Majestät“1). Weitere Gründe hat General v. Conrad dem General v. Freytag gegenüber in den Vordergrund geschoben. Dieser berichtete: General v. Conrad habe ihm gesagt, daß die Unterstellung von seiten des Kaiser „nicht gebilligt worden sei, nachdem eine von österreichischer Seite angeregte Unterstellung unserer 9. Armee unter österreichischen Befehl unsererseits abgelehnt worden sei aus Gründen, die er, Exzellenz Conrad, übrigens zu würdigen wisse“2).

Die Antwort des Kaisers Franz Josef ging am 19. Oktober ab und lautete: „Auf meinen gestrigen Befehl, zur Unterstützung Deiner 9. Armee zu veranlassen, was möglich ist, hat Erzherzog Friedrich das 1. Armeekommando angewiesen, in vollem Einvernehmen mit deutschem 9. Armeeoberkommando gegen den dieser Armee gegenüber befindlichen Feind vorzubringen.“ Dann folgten Einzelheiten über die Verteilung und Stärke der österreichisch-ungarischen Kräfte in Russisch-Polen, und am Schluß hieß es: „Somit glaube ich, daß Deinem mir wertem Wunsche entsprochen ist.“ Der Kernpunkt der Bitte des Deutschen Kaisers, die Unterstellung der 1. Armee unter deutschen Oberbefehl, war absichtlich3) nicht berührt worden. Es blieb alles beim alten.

Während der Dauer dieser Verhandlungen mit dem Verbündeten hatte sich die Gesamtlage, ohne daß sich an der Front Wesentliches ereignet hätte, doch immer ungünstiger gestaltet: Obgleich die Russen aus Galizien nach und nach zehn Korps fortgezogen hatten, war der Angriff des österreichisch-ungarischen Heeres kaum nennenswert über die Linie hinausgekommen, in der die Russen den Rückzug eingestellt hatten. Munitionsmangel hatte dabei wesentlich mitgesprochen. Bei Chyrow griff der Russe seit dem 14. Oktober sogar schon wieder an; die Lage war hier besonders schwierig, da es noch nicht gelungen war, die Bahn über die Karpaten wieder herzustellen. So lag der rechte Flügel des verbündeten Heeres im Gebirge und vor dem russischen Einschließungsstellungen östlich Przemyśl fest, seine Mitte am San. Das Oberkommando der deutschen 9. Armee gewann aus den einlaufenden Nachrichten den Eindruck, daß das verbündete Heer tatsächlich nicht mehr die Kraft besitze, um durch seinen Angriff eine entscheidende Wendung auf dem galizisch-polnischen Kriegsschauplatze herbeizuführen. Um aber in der aufs höchste gespannten Lage

1) Conrad V, S. 181f. und 220f. — 2) Vgl. S. 409.  
3) Brief des Generals v. Volfras vom 18. Oktober 1914 (Conrad V, S. 220f.).

Page: 469 keyno: 094

Verhandlungen mit den Verbündeten.

sicher zu gehen, hatte General Ludendorff am 17. Oktober auch noch das persönliche Urteil eines dem General v. Freytag zugeteilten deutschen Generalstabsoffiziers über die österreichisch-ungarischen Angriffsabsichten eingeholt. Der Befragte, Hauptmann Häfke, hielt zwar „allmähliches Fortschreiten der gesamten österreichischen Offensive für wahrscheinlich“, die Entscheidung werde aber „erst nach schweren und lange dauernden Kämpfen errungen werden; Zeitpunkt daher nicht abzusehen“, denn man stehe überall mit zu schwacher eigener Artillerie vor stark verschanzten russischen Stellungen. Die Hoffnung, daß die österreichisch-ungarische Offensive in Galizien in naher Zeit einen Sieg und damit eine Entlastung für die deutsche 9. Armee bringen könne, mußte aufgegeben werden. Langsames Vorwärtsdrücken oder gar bloßes Halten reichte angesichts der Gesamtlage nicht aus.

Inzwischen hatte sich die Lage an der deutschen Front im einzelnen wie folgt entwickelt:

An der Weichsel unterhalb von Iwangorod waren russische Angriffe, die am 14. Oktober begannen und täglich erneuert wurden, im Sumpf und Morast der Niederung und im deutschen Abwehrfeuer ebenso liegengeblieben wie vorher die deutschen Angriffe. Es hatten nur noch örtliche Zusammenstöße stattgefunden, bei denen die 3. Garde-Division 16. Oktober bisweilen 1000 Gefangene machte. Im übrigen beschränkte sich die Kampftätigkeit im wesentlichen auf die beiderseitigen Artillerien. Seit dem 18. Oktober mußte aber auf deutscher Seite auch deren Tätigkeit wegen Munitionsknappheit eingeschränkt werden. Daß die russische Brücke bei Pawlowitze durch Treffer der mit Fliegerbeobachtung schießenden deutschen 10 cm-Kanonen wohl zwei Tage lang unbenutzbar geworden war, konnte angesichts der Gesamtverhältnisse nicht ausgenutzt werden. Der Gegner hatte sich immer mehr verstärkt; man rechnete mit sechs russischen Divisionen (XVII. Korps, III. kaukasisches Korps, 75. und 81. Reserve-Division) auf dem linken Stromufer gegen nur 2½ deutsche Divisionen des Generals v. Gallwitz. So mußte man zufrieden sein, wenn es gelang, weiteres Vordringen des Gegners zu verhindern. Die überaus ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnisse kamen dabei der Abwehr zugute, stellten aber auch fast übermenschliche Anforderungen an die seelischen und körperlichen Kräfte der deutschen Verteidiger. Ihre Verluste waren seit Beginn der Kämpfe an dieser Stelle auf etwa 4000 Mann, vielleicht auch mehr, angewachsen. Nördlich vom Garde-Reservekorps hatte die verstärkte 72. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps am 14. Oktober mittags bei Ryschtynow

Page: 470 keyno: 095

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

nur noch ganz schwachen Feind angetroffen, der sofort über die Weichsel

auswich. Seither schützte das Korps mit anderthalb, später mit nur einer

Infanterie-Division¹), zusammen mit der österreichisch-ungarischen 3. Kaval-

lerie-Division die Weichsel-Front bis gegen Gora-Kalwaria.

Vor Warschau hatten die Truppen des Generals v. Mackensen,

dabei seit dem 15. Oktober die ganze 37. Infanterie-Division des

XX. Armeekorps, ihre nur vorgeschobenen Stellungen unter örtlichen

Kämpfen gehalten. Nur auf den äußeren Flügeln war es dem Gegner

gelungen, Raum zu gewinnen. So drängte er sich an der Weichsel, wo ein

sich verstärkt hatte, am 16. Oktober eine bei Jefiorna den gleichmäßig

Flußabschnitt verteidigende deutsche Kompagnie zurück. Der Versuch, die

Russen hier am 18. Oktober durch einen Angriff der verstärkten 87. In-

fanterie-Brigade, dabei die österreichische 1/2 3. Kavallerie-Division, unter

Generalmajor v. Hahn wieder zurückzuwerfen, scheiterte. Der Gegner schien

bis zum Abend des Tages auf diesem Flügel in Stärke etwa einer Division

die Straße Gora-Kalwaria—Piaseczno erreicht zu haben²) und hinter

dieser Front westlich von Karschin eine Brücke über die Weichsel zu

schlagen.

Inzwischen verlängerten die Russen aber auch ihren rechten Flügel west-

lich von Warschau, wie man annahm, um dort die deutsche Flanke zu um-

fassen. Sie gingen gegen Blonie vor und drückten mit starker Kavallerie

auch noch weiter westlich gegen die Utrata-Übergänge, bevor die 21. Land-

wehr-Brigade, die Landsturm-Brigade Hoffmann und die 8. Kavallerie-

Division, die nur langsam vorwärts gekommen waren, dort wirksam an-

gegriffen hatten. So entspann sich eine Reihe von Kämpfen um den Utrata-

Abschnitt, in die östlich Blonie schon am 14. Oktober nachmittags die

vordersten Teile der vom rechten Flügel heranlehnenden aktiven deutschen

36. Infanterie-Division eingriffen. Bei Blonie selbst geriet am 15. Ok-

tober die 21. Landwehr-Brigade durch den Angriff weit überlegenen Ge-

gners ins Wanken, die aktive Division unter Generalleutnant v. Seinerneck

stellte aber die Lage wieder her. Der Ort Blonie wurde gehalten, doch

gelang es nicht, die dortigen Utrata-Übergänge wieder in die Hand zu

bekommen; auch reichten die deutschen Kräfte bei weitem nicht aus, um den

Utrata- und Bzura-Abschnitt westlich von Blonie bis zur Weichsel, ins-

gesamt über 40 km Front, zu sperren. So konnte russische Kavallerie

¹) Die 73. Infanterie-Brigade der 37. Infanterie-Division war beim XVII.  
Armeekorps verblieben (S. 456), der Rest dieser Division wurde am 15. Oktober  
dorthin abgegeben. — ²) Nach russischen Quellen soll er tatsächlich über die Jefiorna  
hinausgekommen sein (Korolów, Überblick, S. 58, und Warschau-Iwangorod,  
S. 144).

Page: 471 keyno: 096

General v. Mackensen vor Warschau.

— nach deutschen Meldungen zwei Divisionen — am 17. Oktober

Sochaczew nehmen. Gerade an diesem Tage aber traf als Verstärkung

die österreich-ungarische 7. Kavallerie-Division ein; sie hatte den 180 km

weiten Marsch aus der Gegend von Opatow in sechs Tagen zurückgelegt.

Ihrem Kommandeur, Feldmarschalleutnant Edlen v. Rodt, wurde die

deutsche 8. Kavallerie-Division unterstellt. Das so gebildete Kavallerie-

korps vertrieb den Gegner am 18. Oktober wiederum aus Sochaczew,

aber die russische Kavallerie wich von dort nicht nach Norden zurück, sondern

hatte sich, sowie zweifelsfrei festgestellt werden konnte, nach Südwesten auf

Lowitsch geschoben und blieb damit tief in der Flanke der deutschen Truppen.

Während dieser Tage höchster Spannung war General v. Macken-

sen in seinen Entschlüssen und in seiner Ausführung durch seine Flieger

wesentlich unterstützt worden. Sie hatten bei günstiger Witterung noch am

16. Oktober melden können, daß das Gelände westlich der Linie Blonje—

Nowogeorgiewsk vom Feinde frei sei. Am 17. Oktober hatte General

v. Mackensen die unterstellten Führer auf Grund der geheimen Weisung

des Armee-Oberkommandos von diesem Tage trotzdem in vertraulicher

Weise auf den bevorstehenden Rückzug vorbereiten müssen, denn er wußte

jetzt fünf bis sechs russische Korps vor der 45 km langen Front seiner

aus allem nur 2½ Korps starken Kräfte. Obgleich der Druck der feind-

lichen Übermacht besonders gegen beide Flügel immer stärker wurde, war

General v. Mackensen entschlossen, noch noch bis zum Nachmittag des

19. Oktober auszuharren. Erst in der Nacht zum 20. Oktober wurde

im Einvernehmen mit dem Armee-Oberkommando nach Zurückführung der

Verwundeten, der Munition und allen Gerätes und nach gründlicher Zer-

störung aller Eisenbahnanlagen, Drahtleitungen und Brücken der Rückzug

angetreten. General v. Mackensen „verschwand wie ein Geist und ließ

zurück kein Geschütz, kein Gewehr, keine Patrone und nur wenig Marsch-

unfähige“ — so schrieb damals ein amerikanischer Berichterstatter. Als

nächstes Ziel war der Gruppe Mackensen vom Armee-Oberkommando die

Linie Grojec-Mischtschonow gewiesen. Die Bewegung dorthin verlief

ohne Reibung und ohne Störung durch den Feind.

b) Der Angriff der österreichisch-ungarischen 1. Armee bei Iwangorod.

Hierzu Karten 14, 15 und Skizze 10.

Das Vorgehen des österreichisch-ungarischen Hee-

res in Galizien war nach und nach völlig zum Stehen gekommen.

1) Nur bei den mit Sanitätstruppen ungenügend ausgestatteten Landwehrtruppen  
sind Verwundete zurückgeblieben. Die Russen meldeten 500 Gefangene.  
2) Vgl. S. 461 Anm. 1.

Page: 472 keyno: 097

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Die 3. Armee hatte zunächst zusammen mit der 2. den Gegner östlich und südöstlich von Przemysl zurückwerfen sollen. Überaus ungünstiges Wetter: Schneefall in den Karpaten, Regen, angeschwollene Wasserläufe und grundlose Wege erschwerten das Vorwärtskommen. Die den Russen gegenüber bestehende artilleristische Unterlegenheit wurde durch Schwierigkeiten der Munitionszufuhr wie des Munitionsersatzes noch vergrößert.

Als die Versuche der 4. Armee, den San oberhalb zu überschreiten, scheiterten, gab General v. Conrad am 17. Oktober den Angriff über den San endgültig auf und ging dort zur Abwehr über. Gleichzeitig verschob sich die Aussicht auf entscheidende Erfolge der 3. und 2. Armee von Tag zu Tag. Die 2. Armee erwehrte sich auf ihrem rechten Flügel nur mit Mühe russischer Gegenangriffe, die 3. lag gegenüber den bisherigen Einschließungsstellungen der Russen vor der Ostfront von Przemysl endgültig fest. Die Hoffnung des Generals v. Conrad, daß der Angriff des österreichisch-ungarischen Heeres im Süden dem Vorgehen des Feindes über die Weichsel im Norden Halt gebieten würde, hatte sich nicht erfüllt.

Angesichts des Stillstandes im eigenen Angriff und der gleichzeitigen schweren Bedrohung des deutschen linken Flügels bei Warschau hatte der österreichisch-ungarische Generalstabschef schon seit dem 14. Oktober den Eindruck, daß sich eine völlige Änderung der Gesamtlage vorbereite, die auch einen neuen Operationsplan nötig machen werde. "Die direkte Unterstützung der 9. Armee trat in den Vordergrund". Drei Tage später schrieb er an General v. Bolfras: "... Jetzt bleibt uns nichts übrig, als zur Degagierung der Deutschen einzugreifen, da ja ihre etwaige Niederlage auch für uns ein schwerer Nachteil wäre". Für diese Aufgabe beabsichtigte er die 1. Armee möglichst geschlossen und einheitlich einzusetzen, nachdem man - seinem schon erwähnten Plane entsprechend - den Russen bei Iwangorod den Weichsel-Übergang freigegeben habe; das X. Korps und drei Kavallerie-Divisionen sollten den übrigen Teilen der Armee nach Norden folgen. Im übrigen hatte General v. Conrad gehofft, daß die deutschen Truppen an der Weichsel oberhalb Iwangorod auch weiterhin dort belassen würden, damit die österreichisch-ungarische 1. Armee den Angriff ohne jede Abzweigung von Kräften unter ihrem Flankenschutz ausführen könne. Solche Belassung deutscher Truppen oberhalb von Iwangorod hatte Generaloberst v. Hindenburg am 16. Oktober auch in Aussicht gestellt, als es sich noch um den Einsatz der österreichisch-ungarischen 1. Armee gegen Warschau handelte. Unter den jetzt

1) Conrad V, S. 172. — 2) Gfenda, S. 105; vgl. ferner die Übersicht S. 550 dieses Bandes. — 3) Gfenda, S. 121. — 4) Gfenda, S. 178. — 5) S. 466.

Page: 473 keyno: 098

Vorbereitung des Einsatzes der österreichisch-ungarischen 1. Armee.

völlig veränderten Voraussetzungen machte es ihm die Lage unmöglich, dem Conradschen Wunsche zu entsprechen. Er konnte die gegen Warschau unabweisbar nötigen Verstärkungen nur noch gewinnen, wenn der deutsche Südflügel (1/2 XI. Armeekorps und Landwehrkorps) an der Weichsel durch verbündete Kräfte abgelöst wurde.

General v. Conrad konnte sich dem Zwange dieser Lage nicht entziehen, da auch die Russen immer mehr Kräfte aus der Gegend oberhalb von Iwangorod nordwärts zu verschieben schienen. Er übernahm die Weichsel-Sicherung oberhalb Iwangorod, die jetzt noch geringste Kräfte erforderte. Minder kampffähige Landsturmverbände übernahmen hier den Schutz, so daß für den Angriff bei Iwangorod die von Anfang an dafür in Aussicht genommene Zahl von sieben Infanterie-Divisionen schließlich doch zur Verfügung blieb; das noch am San eingesetzte X. Korps konnte ohnehin nicht rechtzeitig heran sein. Bis zum 19. Oktober war die Ablösung der deutschen Truppen so weit durchgeführt, daß südlich von Iwangorod nur noch österreichisch-ungarische Verbände standen. Das deutsche XI. Armeekorps, dieses unter Heranziehung seiner abgezweigten Teile, und das Landwehrkorps sollten zur Vereinigung mit den Truppen des Generals v. Mackensen nordwestwärts abmarschieren1).

Beim Oberkommando der deutschen 9. Armee sah man das bei Iwangorod geplante Unternehmen nach wie vor als wenig aussichtsvoll an2), war aber bestrebt, nach Möglichkeit zu helfen. Der hart umstrittene und blutgetränkte Boden des westlichen Weichsel-Ufers beiderseits Iwangorod von Kasimierz bis zur Piliza mußte geräumt werden, um das Angriffseld für die österreichisch-ungarische 1. Armee freizumachen. Am 19. Oktober früh ließ Generaloberst v. Hindenburg beim General v. Conrad anfragen, welchen Auftrag diese Armee habe und ob mit dem Beginn ihres Angriffs am 21. Oktober gerechnet werden könne; es sei beabsichtigt, das Garde-Reservekorps in der Nacht zu diesem Tage zurückzunehmen, mit dem Südflügel in der Richtung auf Radom. General v. Conrad antwortete, am 21. Oktober werde der Raum zum Vorstoß der 1. Armee noch zu gering sein, da der Südflügel des deutschen Garde-Reservekorps, wie er höre, bis zu diesem Tage erst Politcze erreichen könne. Um starke feindliche Kräfte zu fassen, erscheine es zweckmäßig, "für den Angriff der 1. Armee westwärts mehr Raum zu geben; danach wird der Einlang im Handeln zwischen dem Armee-Oberkommando 9 und dem 1. Armee-Kommando festzustellen sein".

1) S. 485f. — 2) S. 466f.

Page: 474 keyno: 099

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Bis zum Morgen des 20. Oktober ergab sich, daß die österreichisch-ungarische 1. Armee ihren Angriff am 22. Oktober mit dem linken Flügel über Jedlnia auf Kosienice zu führen gedachte. Sie wünschte, das Garde-Reservekorps möge dementsprechend die Front freimachen und sich zur Mitwirkung beim Angriff bei Glowatschow und südlich bereitstellen. Als am 20. Oktober um 9 vormittags eine dahin lautende Weisung des deutschen Armee-Oberkommandos beim Garde-Reservekorps einging, waren die Vorbereitungen für den Rückmarsch auf Radom schon im Gange. Der im Sumpfgelände östlich Kosienice besonders ungünstig liegende linke der Korpsfront war in der vorgegangenen Nacht bis zu diesem Orte zurückgenommen worden. In der folgenden Nacht sollte der allgemeine Abmarsch erfolgen und am 21. Oktober in der Richtung auf Radom—Jedlnia fortgesetzt werden1). Als nun das Armee-Oberkommando, dem Wunsche der Verbündeten entsprechend, verlangte, daß das Korps am 21. Oktober abends schon mit den Hauptkräften bei Glowatschow, im übrigen südlich dieses Ortes stehe, um am 22. anzugreifen, entschloß sich General v. Gallwitz, das Korps auf den linken Radomka-Ufer in der Linie Jedlnia—Glowatschow zu versammeln. Das aber erforderte einen Rückzug schräg zu der bisher nach Nordosten gerichteten Front; der vielfach sumpfige Radomka-Grund mit wenigen mangelhaft und unzuverlässigen Brücken mußte überschritten werden. General v. Gallwitz sah keine Möglichkeit, diese Bewegung angesichts des wahrscheinlich nachdrängenden Gegners auf grundlosen Waldwegen, dazu noch bei Nacht, auszuführen. Nur der linke Flügel, die 3. Garde-Infanterie-Division, konnte das linke Radomka-Ufer rechtzeitig erreichen, der rechte Flügel mußte über Radom ausweichen. Dazu kam, daß das Korps nach ununterbrochenen elftägigen Kämpfen unter schwierigen Witterungs- und Geländeverhältnissen derart erschöpft war, daß es dringend eines Ruhetages bedurfte, bevor es von neuem angreifen konnte. Solchen Vorstellungen konnte sich das Armee-Oberkommando nicht verschließen. Es hielt rasches Nachrücken der Russen ohnehin für unwahrscheinlich und änderte dabei seine Weisung dahin, daß das Garde-Reservekorps am 21. Oktober den Österreichern die Front freizumachen habe; am 22. solle es sich „in Gegend Glowatschow und südlich zusammenschieben, um am 23. Oktober bereit zu sein, an einer Offensive der Österreicher gegen die Russen teilzunehmen, falls diese über die Weichsel vorgehen sollten“. Daraufhin regelte General v. Gallwitz die Rückzugsbewegung derart, daß bis zum Abend des 21. Oktober die 1. Garde-Reserve-Division bei Radom unterkommen sollte, die 3. Garde-Infanterie-Division nordöstlich davon auf dem linken

1) 40 bis 50 km Marsch.

Page: 475 keyno: 100

Um Vorabend der Schlacht bei Iwangorod.

Radomka-Ufer bis Glovatschow einschließlich. Dahinter sollte die zum

Abmarsch nach Nordwesten bestimmte 22. Infanterie-Division des

XI. Armeekorps, von der schon bisher eine Brigade beim Garde-Reserve-

korps gefochten hatte, einem Befehl des Oberkommandos entsprechend, die

Gegend westlich Radom erreichen, so daß sie nötigenfalls am nächsten Tage

auf Sand war.

Am Abend des 20. Oktober, in tiefschwarzer Nacht, zogen die deutschen

Truppen vor Iwangorod und bei Kozienice aus den Stellungen ab, die sie

nun bald zehn Tage lang in schwerem und verlustreichem Kampfe gehalten

hatten. Die Lichtgefe der Scheinwerfer von Iwangorod und das Störungs-

feuer weittragender russischer Geschütze begleiteten sie.

Die österreichisch-ungarische 1. Armee unter General der

Kavallerie Dankl sollte am Abend des 21. Oktober mit dem V. und

I. Korps, zusammen sechs Infanterie-Divisionen1), in einer Linie zum

Angriff bereitstehen, die sich von der Altanka-Mündung, südwestlich an

Swolen vorbei, bis zur Eisenbahn 15 km östlich Radom hinzog. Hinter

der Mitte dieser Front sollte die 43. Infanterie-Division bei Ilza als

Reserve stehen. Im Anschluß an den rechten Flügel sicherte österreichisch-

Landsturm, 35. Brigade und 106. Division, an der Weichsel. Die wei-

teren Kräfte, X. Korps und drei Kavallerie-Divisionen, die vom San

her nachrückten sollten, waren in letzter Stunde dort wieder festgehalten

worden, denn es war den Russen gelungen, während des Hochwassers

noch kurz vorher für unpassierbar gehaltenen Flußabschnitt überzusetzen

und sich auf dem linken Ufer festzusetzen.

Aber auch ohne den zugedachten Kräftenzuwachs, der doch erst später hätte zur

Geltung kommen können, verfügte General Dankl in seinen sieben Infanterie-

Divisionen über eine stattliche Truppenmacht, die seit dem 9. September,

also seit sechs Wochen, wohl größere Märsche, aber doch keine ernsteren

Kämpfe mehr zu bestehen gehabt hatte. Die Verluste waren äußerst.

Am 21. Oktober morgens teilte General Dankl dem deutschen

Oberkommando seinen Angriffsbescheid mit. Er war zu der Zeit noch ohne

Kenntnis davon, daß das Garde-Reservekorps erst am 23. Oktober zum

Angriff bereit sein werde. Er nahm nach wie vor an, daß die Russen dem

ausweichenden deutschen Korps scharf folgen würden, und hatte befohlen,

1) I. Korps mit 5., 12., 46. Infanterie-Division, V. Korps mit 14., 33., 37. In-   
fanterie-Division.  
2) Das deutsche Oberkommando erfuhr davon erst am 21. Oktober. Zufälligkeit   
waren über den San gegangen; das russische XXI. Korps in der Nacht vom 17./18.   
das XI., IX. und ½ X. Korps in der Nacht vom 18./19. Oktober.

Page: 476 keyno: 101

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

daß das V. und I. Korps am Morgen des 22. Oktober in breiter Front zum Angriff antreten sollten, wobei der linke Flügel des I. Korps um 8° vormittags Jedlnia zu durchschreiten und weiter auf der großen Straße gegen Kosienice vorzurücken hatte. Im Befehl für den Angriff war ferner gesagt: „Das Garde-Reservekorps, welches bei und südlich Glowaczów steht, wird aufgerottet werden, sobald sich eine Kampffront bildet, gegen den westlichen Flügel einzugreifen ... (es folgten Angaben über Nachschüben der österreichischen 43. Infanterie-Division) ... Der Kampf ist gemäß der allgemeinen Kriegslage derart zu führen, daß die Russen noch im Laufe des 22. Oktober geworfen werden“).

Während somit General Dankl entschlossen war, den Stoß gegen die Weichsel schon am 22. Oktober mit voller Kraft durchzuführen, bezweifelte man beim Oberkommando der deutschen 9. Armee nach wie vor, daß es schon an diesem Tage zu entscheidenden Kämpfen kommen werde. Nach den bis zum Abend des 21. Oktober vorliegenden Nachrichten folgte der Gegner nur mit Vortruppen in großem Abstande. Um 6° abends befahl Generaloberst v. Hindenburg: „Das Garde-Reservekorps rangiert sich morgen links gestaffelt westlich der Radomka, bereit, zur Unterstützung der Österreicher einzugreifen (— voraussichtlich am 23. Oktober).“ Die Aufgabe des Garde-Reservekorps aber war inzwischen noch schwieriger geworden, denn inzwischen waren andere russische Kräfte gegen den Rücken des befohlenen Bereitstellungsraumes im Anmarsch gemeldet, von Gorakalwaria her längs der Weichsel und auch von Norden auf Warka gegen den Pilitza-Abschnitt. Dort deckte in großer Breite das XX. Armeekorps zusammen mit der ihm unterstellten österreichisch-ungarischen 3. Kavallerie-Division. Diese stand Warka gegenüber auf dem südlichen Pilitza-Ufer, das XX. Armeekorps selbst links von ihr an der großen Straße Radom—Grojec und noch weiter westlich. Für alle Fälle hatte Generaloberst v. Hindenburg auch die bei Radom vereinigte 22. Infanterie-Division des XI. Armeekorps für den 22. Oktober als Verfügungsgruppe festgehalten. Der österreichisch-ungarische Armeeführer sah dem bevorstehenden Angriff seiner Truppen mit Zuversicht entgegen. Am guten Ausgang zweifelte General Dankl nicht und teilte daher noch am Abend des 21. Oktober dem deutschen Oberkommando mit, er habe von seiner Heeresleitung Weisung nach gelungenem Vorstoß gegen Iwangorod „an den Operationen der 9. Armee an deren Ostflügel mitzuwirken“. Er bat jetzt schon um die „für diese Operation vorwaltenden Gesichtspunkte“, um sich ihr rechtzeitig an-

Page: 477 keyno: 102

Der Angriff der österreichisch-ungarischen 1. Armee.

schließen zu können. Wenn der Stoß gegen Iwangorod den verbündeter-

seits erhofften Erfolg hatte, mochte sich somit doch noch Aussicht auf Mit-

wirkung der österreichisch-ungarischen 1. Armee gegen Warschau bieten.

Am 22. Oktober ließ General Dankl seine 1. Armee in etwa 35 km

breiter Front, mit sechs Divisionen in vorderer Linie und einer als Reserve

hinter der Mitte, zum Angriff antreten. Der rechte Flügel fand so gute wie

keinen Gegner vor sich, die Mitte gewann, zunächst gegen schwächere

Fein kämpfend, Boden, auf dem linken Flügel aber stieß die österreichisch-

ungarische 12. Infanterie-Division bei Jedlnia schon frühmorgens auf

Widerstand, den sie nicht gleich zu brechen vermochte. Man schätzte den

Gegner hier auf eine Brigade. Er hatte sich am Westrand des großen

Waldgebietes festgesetzt, das sich von Jedlnia nach Nordosten 12 km tief

bis gegen Kosienice hinzieht.

Die erste Mitteilung über die Lage bei Jedlnia erhielt das deutsche

Garde-Reservekorps um 11³⁰ vormittags vom österreichischen

General der Kavallerie Freiherrn v. Kirchbach auf Lauterbach, dem Kom-

mandierenden General des I. Korps. Die Mitteilung schloß mit dem

Satze: „Eingreifen des Garde-Reservekorps mit einer Division aus

Richtung Glownaczow gegen Stanislawice erwünscht, damit feindliche

Brigade vollkommen abgeschnitten werden kann.“ Das Garde-Reserve-

korps war aber zu dieser Zeit noch nicht in der Lage, mit stärkeren

Kräften wir den Kampf der Verbündeten einzugreifen. Bei Glownaczow

und südwestlich hatte in der Nacht zum 22. Oktober die 3. Garde-Infan-

terie-Division gelegen. Die 1. Garde-Reserve-Division hatte Befehl, im

Laufe dieses Tages in einen Unterkunftsraum links der Radomka nach-

zurücken, der sich von Glownaczow bis 20 km südwestlich dieses Ortes

erstreckte; die 3. Garde-Division sollte sich entsprechend enger zusam-

menschieben. Als dann der österreichisch-ungarische Angriffsbefehl be-

kannt wurde, hatte General v. Gallwitz diese Divisionen angewiesen, dafür zu

sorgen, daß „Befehle des Generalkommandos über ihre Alarmierung

und Bereitstellung je jederzeit erreichbar“ Schloß. Morgen des 22. Oktober, als Meldungen vorlagen, nach denen der Gegner

sich auf dem rechten Radomka-Ufer sich bis etwa 20 km von der Weichsel

nach Westen ausgebreitet habe, um 9⁴⁵ befohlen, die 5. Garde-Brigade

Glownaczow bereitzustellen, damit sie auf besonderen Befehl den Angriff

der Verbündeten in der Richtung auf Kosienice unterstütze, während die

6. Garde-Brigade den Schutz des Armeekorps gegen Norden übernehmen

sollte. An ernsten Kampf an diesem Tage glaubte General v. Gallwitz aber

doch nicht. Die Weisung schloß daher: „Der für heute nach angeordnete

Page: 478 keyno: 103

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Unterkunftsraum der 3. Garde-Infanterie-Division wird für die Nacht voraussichtlich eingenommen werden können ...“ An die 1. Garde-Reserve-Division erging überhaupt kein neuer Befehl; diese, besonders stark erschöpft, trat daher erst in den späteren Vormittagsstunden gruppenweise den Abmarsch in ihren neuen Unterkunftsraum an.

So war zunächst nur das Eingreifen einer einzigen deutschen Infanterie-Brigade möglich, als um 11°° vormittags die erwähnte Bitte des Generals v. Kirchbach einging. Der Entschluß, diese Brigade nunmehr sofort von Glownaczhno nach Südosten zum Stoß über die Radomka auf Stanislawice zu werfen, um die Russen bei Jedlnia abzuschneiden, war aber inzwischen schon durch andere Nachrichten erschüttert. Der Gegner hatte, von Norden kommend, mit einigen Bataillonen Ryczywol an der Radomka-Mündung erreicht. Ferner besagte eine um 11¼° mittags eingehende Mitteilung des Armee-Oberkommandos, die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division melde bei Tarnow zwischen der Radomka- und Pilitza-Mündung eine Brücke über die Weichsel und bei Warka an der Pilitza russische Besetzung. Das Oberkommando selbst war zu dieser Zeit gerade im Begriff, von Radom in das neue Armee-Hauptquartier Konsk abzurücken. Mit ernster Beunruhigung der 3. Garde-Division von Osten und Norden war jetzt zu rechnen. Trotzdem befahl General v. Gallwitz um 12°° mittags den Angriff der 5. Garde-Brigade über Błuska auf Stanislawice. Gleich darauf teilte jedoch das XX. Armeekorps mit, die österreichisch-ungarische Kavallerie-Division stehe nicht mehr wie bisher gegenüber Warka, sondern gehe nach einem etwa 16 km südwestlich davon gelegenen Orte zurück. Da außerdem gemeldet wurde, daß die Ortschaften des rechten Radomka-Ufers südlich von Błuska schon vom Gegner besetzt seien, wurde der Angriffs-befehl wieder zurückgezogen. General v. Gallwitz hoffte aber, den Angriff nach Heranziehung der 1. Garde-Reserve-Division am folgenden Tage doch noch durchzuführen, und wünschte dazu, daß die österreichisch-ungarische Kavallerie die Sperrung bei Warka, wo der Feind das Südufer der Pilitza bisher noch nicht betreten hatte, wieder übernähme.

Südlich vom Garde-Reservekorps war der Kampf der österreichisch-ungarischen Truppen weitergegangen. Bis zum Abend des 22. Oktober hatte die 12. Infanterie-Division den russischen Widerstand bei Jedlnia gebrochen; sie meldete 1200 Gefangene. In ihrer Gesamtheit war die Armee des Generals Dankl bis zur Linie Weichsel-Höhen westlich Nowo-Alexandria-Boguzin-Gegend 8 km westlich Kosienice vorgedrungen, sie wollte den Angriff am folgenden Tage fortsetzen. Bisher waren als Gegner nur die schon seit mehr als einer Woche bei Zwangorod und Kosienice kämpfenden Truppen des XVII. Armeekorps.

Page: 479 keyno: 104

Die Schlacht bei Iwangorod.

III. kaukasischen Korps sowie der 75. und 81. Reserve-Division festgestellt. Vor dem rechten Flügel waren die Russen schwach gewesen. Weiter südlich hatten bei Josefow feindliche Übergangsversuche zurückgewiesen werden müssen, weitere Versuche dieser Art am nachmittags bei Kasimierzh erkannt worden. Vor dem linken Flügel hielt sich der Feind in unbekannter Stärke im Waldgebiet südlich und westlich von Konskiez bis zur Radomka. Drei Brücken bei Iwangorod und Pawlowice und jetzt eine vierte bei Tarnow standen ihm für das Nachführen neuer Kräfte zur Verfügung.

Beim deutschen Garde-Reservekorps hatte der Gegner im Laufe des Nachmittags weder von der Weichsel noch von der Piliza her vorwärtsgedrängt. Die durch Gesamtmärsche und Sicherungsdienst erschöpfte österreich-ungarische 3. Kavallerie-Division aber hatte gegen das Eindringen, die Sicherung bei Warka wieder zu übernehmen, Einspruch erhoben. Als General v. Gallwitz hiervon Meldung erhielt und erfuhr, daß ein nach Bluska vorgeschobenes Garde-Bataillon von einer russischen Brigade wieder über die Radomka zurückgedrängt worden sei, wurde es ihm immer zweifelhafter, ob der Angriff nach Süden noch möglich sein werde. Als Ergebnis eines mit dem Armee-Oberkommando geführten Ferngesprächs wurde über die Aufgabe des Korps um 7<sup>45</sup> abends folgendes Stichwort aufgezeichnet: „In erster Linie unsere Pflicht, Flanke der Österreicher decken. Es darf aber nicht dazu kommen, daß Garde-Reservekorps im Kampf bei Iwangorod und Konskiez derart verwickelt, daß abgekämpft zum Anschluß an XX. verliert.“ Das bedeutete eine wesentliche Einschränkung der ursprünglichen Angriffsaufgabe. Etwa um dieselbe Zeit erfuhr General v. Gallwitz vom XX. Armeekorps aber auch, daß die verbündete 3. Kavallerie-Division Befehl habe, „morgen e r n e u t auf Warka vorzurücken“; der Gegner solle dort nur schwach sein; der rechte Flügel des Korps, 41. Infanterie-Division, bei Zielosblhegi, bleibe stehen. Ungeachtet hiervon ließ General v. Kirchbach mitteilen, daß sein linker Flügel, 12. Infanterie-Division, Befehl habe, am 23. Oktober auf Lutschinowo (5 km nordnordwestlich Konskiez) vorzurücken. Er ließ — angesichts der schwierigen Lage des Garde-Reservekorps, unter wesentlicher Einschränkung früherer Wünsche — hinzufügen: „Erfolg morgen möglich, wenn Gardereservekorps 1. nach Süden öffnet wird und nach Norden abwehrt — oder 2. umgekehrt verfährt . . .“ General v. Gallwitz ordnete nunmehr die Versammlung seines Korps für den 23. Oktober früh bei Glowatschow an. Den Entschluß, ob dann mit der Richtung auf Konskiez, auf Ryschkowol oder auf Warka angetreten werde, behielt er sich vor, bis die Lage am folgenden Morgen durch Lufterkundung geklärt sei.

1) Auf der Karte nicht eingetragen.

Page: 480 keyno: 105

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Am 23. Oktober nahm die österreichisch-ungarische 1. Armee den Angriff mit Tagesanbruch auf der ganzen Front wieder auf. General Dankl hatte seinen linken Flügel verstärkt, da er den rechten an der Weichsel ausreichend gesichert glaubte. Im Laufe der Nacht aber hatten die Russen neue Kräfte nachgezogen und griffen nun auch ihrerseits an. Schon um 6<sup>00</sup> vormittags begannen schwere Kämpfe in der Mitte und am linken Flügel.

Bis die Lage vor dem Garde-Reservekorps so weit geklärt war, daß General v. Gallwitz den Angriffsbefehl gab, wurde es 9<sup>00</sup> vormittags. Flieger hatten zwei Bataillone erkannt, die vom Rzschtykow südlichen Radomka-Ufer aufwärts marschierten, während weitere Infanterie noch nördlich des Flusses bei Rzschtykow lag. Der Feind bei Warta schien sich mit allen Teilen auf dem nördlichen Pilitza-Ufer nach Westen gewendet zu haben; die österreichisch-ungarische Kavallerie-Division aber stand zunächst noch 15 km südwestlich Warta bei Stromiez. In dieser Lage wurde der 3. Garde-Division befohlen, „zur Unterstützung der bei Ursynow und Stanislawow<sup>1</sup> kämpfenden Teile der österreichischen 12. Division über Glownatchow auf Bzhuja und über Rogoshef auf Adamow<sup>2</sup> vorzurücken. Die immer noch nördlich befindliche 1. Garde-Reserve-Division sollte von Glownatchow nach nördlich nachdrücken, um die Deckung gegen Norden zu übernehmen. Bis dahin blieb der linke Flügel der 3. Garde-Division durch Deckungsaufgaben gegen Rzschtykow der Radomka gebunden. Der Angriff dieser Division kam aber zunächst nur bei der auf dem rechten Flügel befindlichen 6. Garde-Brigade in Gang, erst am Nachmittag ging auch der linke vor. In südöstlicher Richtung angreifend, warf die 3. Garde-Division unter Generalleutnant Litzmann, ihrem neuernannten Kommandeur, bis zum Abend russische Infanterie und Artillerie aus ihren Stellungen an den Waldrändern 3 km östlich von Bzhuja. Rechts von ihnen war die neugelegte österreichische 43. Infanterie-Division bis auf gleiche Höhe vorgekommen. Mit diesen Erfolgen war jedoch noch nichts Entscheidendes erreicht, die Lage im Rücken des Garde-Reservekorps aber hatte sich bedrohlich gefaltet. Wohl war die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division unter Feldmarschalleutnant Ritter v. Brudermann inzwischen wieder ostwärts vorgegangen und hatte südlich Warta starke russische Kavallerie zurückgetrieben; seit Mittag aber wußte General v. Gallwitz aus Fliegermeldun-

1) Beide Orte auf der Karte nicht eingetragen; sie liegen etwa 6 km südlich der Radomka-Brücke von Bzhuja.  
2) Beide Orte nicht auf der Karte; Rogoshef liegt 3 km nordwestlich Glownatchow auf linkem Radomka-Ufer, Adamow gegenüber von Rogoshef auf dem rechten.

Page: 481 keyno: 106

Die Schlacht bei Iwangorod.

gen, daß außer diesem Gegner noch ein ganzes russisches Korps bei Tarnow in vollem Übergange über die Weichsel war. Sein eigenes Korps stand mit der Front nach Osten, Norden und Nordwesten um Zbusha und Glowatschow.

Die österreich-ungarische 1. Armee hatte am 23. Oktober keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Der russische Widerstand hatte sich verfestigt; die Lage des eigenen rechten Flügels war sogar recht ernst geworden. Hier hatte der Gegner, anscheinend Teile der 70. Reserve-Division, von Nowo-Alexandria her auf dem linken Weichsel-Ufer festen Fuß fassen können, außerdem hatte er auch bei Kasimierz den Brückenschlag begonnen. Das V. Korps unter Feldzeugmeister Puhallo v. Brlog hatte gegen diesen Feind im wesentlichen nur noch die ungarische 37. Infanterie-Division einzusetzen gehabt; das X. Korps, das nun doch nach Norden marschierte, war noch weit ab. Es gelang bis zum Abend nicht, den Gegner über die Weichsel zurückzuwerfen. Trotzdem wollte General Dankl den Angriff am nächsten Tage auf der ganzen Front fortsetzen. Auf wesentliche Unterstützung durch das deutsche Garde-Reservekorps rechnete er dabei angesichts der Lage in dessen Rücken nicht mehr.

Der 24. Oktober brachte Rückschläge auf beiden Flügeln der österreich-ungarischen 1. Armee. Vor Nowo-Alexandria verschlechterte sich die Lage vorübergehend so bedrohlich, daß General Dankl den Rückzug erwog; auf die zuversichtlichen Meldungen seiner beiden Kommandierenden Generale hin verschob er den endgültigen Entschluß aber auf den nächsten Morgen. Am 25. Oktober wurden die Angriffe der Russen seltener und schwächer; auch der Gegner war von den Kämpfen der letzten drei Tage ermattet. Die österreich-ungarische Armee konnte ihre Stellungen an diesem Tage halten. General Dankl wollte den Kampf auch am 26. fortsetzen, nachdem inzwischen als Verstärkung hinter seinem rechten Flügel die ungarische 11. Kavallerie-Division eingetroffen war und für den 27. Oktober das Herankommen der vordersten Division des X. Korps zu erwarten stand. Am 29. sollten die beiden anderen Divisionen dieses Korps folgen, zwei weitere Kavallerie-Divisionen waren im Anmarsch hinter die Mitte der Front. Eine Anregung des deutschen Armee-Oberkommandos auf noch weitere Verstärkung der verbündeten Armee vor Iwangorod hatte General v. Conrad aber schon am 24. Oktober mit der Begründung abgelehnt, „da Entscheidung im schweren festungsartigen Kampf südlich Pschemisyl noch nicht abzusehen“.

Das deutsche Garde-Reservekorps war inzwischen immer mehr durch den von Rhyshcywol und Warta her drohenden Feind in An-

Page: 482 keyno: 107

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

spruch genommen worden, so daß schließlich nur die 5. Garde-Brigade unter Generalmajor v. Below zur Unterstützung des verbundenen I. Korps auf dem rechten Radomka-Ufer stand. Sie war am 24. Oktober im Walde kämpfend noch einige Kilometer weiter nach Osten vorgedrungen, irgendwelche Entscheidung war hier aber nicht gefallen. Inzwischen rückten die — wie es schien, mindestens eine Infanterie- und eine Kavallerie-Division stark — von Rychtynpol, Tarnow und Warta her gegen die linke Flanke und den Rücken des Korps an. General v. Gallwitz führte am 25. Oktober 1 1/2 Divisionen zum Angriff gegen sie vor. Er stieß auf beide Divisionen des russischen Grenadierkorps, gegen die sein Korps schon bei Novo-Alexandria gefochten hatte. Weiter nördlich kämpfte eine gemischte Brigade der 41. Infanterie-Division des deutschen XX. Armeekorps unter Generalmajor v. Böhmann und die österreichisch-ungarische 3. Kavallerie-Division in der Hauptsache gegen russische Kavallerie. Der 6. Garde-Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Friedeburg und der 1. Garde-Reserve-Division unter Generalmajor Albrecht gelang es, die russischen Grenadiere, teilweise in schweren Kämpfen, einige Kilometer zurückzuwerfen und ihnen 1600 Gefangene abzunehmen). Aber auch die eigenen Verluste waren beträchtlich; sie betrugen allein bei der 1. Garde-Reserve-Division mehr als 600 Mann. Eine volle Entscheidung war trotz des schönen Anfangserfolges noch nicht erreicht. General v. Gallwitz wollte den Angriff am 26. Oktober fortsetzen, um den Gegner von Westen her gegen die Radomka zu werfen. Generaloberst v. Hindenburg war einverstanden, trotz ernster Zweifel, ob sich die österreichisch-ungarische Armee vor Iwangorod weiterhin werde halten können, und trotz des bedrohlichen Anwachsens des russischen Flügels westlich Warschau, das demnächst zur Verschiebung auch des Garde-Reservekorps nach Westen zwingen mußte.

Der 26. Oktober brachte die Wendung: Vor dem Garde-Reservekorps war der Gegner nördlich der Radomka in der Nacht auf eine weiter rückwärts gelegene Stellung ausgewichen. Andererseits mußte sich General Dankl entschließen, dem dauernd wachsenden russischen Drucke nachzugeben. Er wollte am folgenden Tage den Rückzug antreten. Doch die Ereignisse waren stärker: Die Russen hatten inzwischen auch südlich der Ilshanka bei Solez auf dem linken Weichsel-Ufer Fuß

1) Koroltkow, Warschau-Iwangorod, S. 216, gibt den Gesamtverlust des Korps auf 5000 Mann an und bemerkt dabei, der deutsche Angriff sei so heftig gewesen, daß das Grenadierkorps „zurückzuweichen begann und nur mit Mühe zum Halten gebracht werden konnte“.

Page: 483 keyno: 108

Ende der Schlacht bei Iwangorod.

Schon gegen Mittag begann der rechte Flügel des österreichisch-ungarischen V. Korps südlich von Iwangorod zu weichen, und in den ersten Nachmittagsstunden traf auch das I. Korps ein Stoß, der südwestlich von Kolonie den rechten Flügel der österreichischen 43. Infanterie-Division zum Einrücken brachte. Diese mit ihrem anderen Flügel an das deutsche Garde-Reservekorps angelehnte Division ging zurück, die übrigen Teile des I. Korps schlossen sich ihr an. So stellte der von General Dankl am 26. Oktober um 1° mittags ausgegebene Befehl zur Einleitung des Rückzugs tatsächlich nur noch die Genehmigung zu den schon im Gange befindlichen Bewegungen dar. Sie sollten am Abend dieses Tages bis in die allgemeine Linie Gwoleń—Jedlnia, am 27. bis Kaszjano—Radom durchgeführt werden.

Gleichzeitig mit der Ausgabe an die eigenen Truppen hatte der Rückzugsbefehl auch an das deutsche Garde-Reservekorps, das man noch im Angriff wußte, mitgeteilt werden sollen¹). Beim Versuch, diese Nachricht über das deutsche XX. Armeekorps, zu dem man die zuverlässigste Fernsprechverbindung hatte, durchzubringen, griff dessen Generalstabschef ein. Oberst Hell hatte gerade Meldung erhalten vom günstigen Fortschreiten des Kampfes beim General v. Böhmann und sah auch die Gesamtlage nicht als unmittelbar bedrohlich an. Er meinte daher, man solle das Garde-Reservekorps nicht in seinem erfolgversprechenden Angriff stören, wolle ihm den Befehl erst später mitteilen. Dem gab man vom verbündeten Seite Folge²). Inzwischen aber erhielt das deutsche Oberkommando etwa um 4° nachmittags folgende Meldung des Führers der deutschen Fernsprechstelle in Radom an Oberleutnant Hoffmann: „Ich habe eben einen österreichischen Armeebefehl mitangehört, der hier durchgegangen ist und von dem ich annehme, daß er Sie interessieren wird. Die 1. österreichische Armee soll sogleich den Rückzug antreten; es soll dies aber dem deutschen Garde-Reservekorps nicht vor 6° abends gesagt werden³).“ Diese Meldung erweckte beim deutschen Oberkommando, das die Zusammenhänge nicht erkannte, den irigen Eindruck, daß die Mitteilung des Rückzugsbefehls vom österreichisch-ungarischen Seite in eigennütziger Absicht verzögert werde. Auch sofortige Anordnungen des Generals Dankl zur Deckung der durch den Rückzug gefährdeten Flanke des deutschen Korps und nachfolgende Aufklärung vermochten den ersten Eindruck nicht zu verwischen. Er wirkte beim Oberkommando um so nachhaltiger, als Klagen des Landwehrkorps über

¹) Kriegsarchiv Wien, Studie des Oberleutnants v. Joly.  
²) Vgl. Conrad V, S. 265—285, wo dieser Hergang einwandfrei nachgewiesen ist.  
³) Hoffmann, Krieg, S. 61.

Page: 484 keyno: 109

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Ungünstige Erfahrungen mit der Nachbarschaft österreichisch-ungarischer Truppen von Tarnawka her) noch in frischer Erinnerung waren.

Für das Garde-Reservekorps blieb die Verzögerung in der Mitteilung des Rückzugsbefehls ohne jede Folge; der Russe drängte nirgends. General v. Gallwitz hatte das Vorgehen gegen die Front der neuen russischen Stellungen nördlich der Radomka mit Rücksicht auf die Gesamtlage schon am Vormittag angehalten. Nur die links anschließenden Teile des XX. Armeekorps nebst verbündeter 3. Kavallerie-Division, unterstützt durch Teile der 1. Garde-Reserve-Division, standen völlig im Kampfe. Eine Entscheidung war hier bisher nicht gefallen. Ohne irgendwie gestört zu werden, setzten sich die deutschen Truppen am Abend des 26. Oktober vom Gegner ab.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stand die österreichisch-ungarische 1. Armee von der Iljanka-Mündung über Swolen bis Jedlina, das deutsche Garde-Reservekorps links vorwärts gestaffelt bei Glowaczow und nordwestlich dieses Ortes. Der Gegner hielt sich zurück. Am Morgen des 27. Oktober sollte der Abzug fortgesetzt werden.

Die von deutscher Seite mit Zweifeln, von österreichisch-ungarischer mit Zuversicht begonnene Operation hatte nach fünftägigen, teilweise schweren Kämpfen mit einer Beute von fast 15 000 Gefangenen — davon mindestens 3000 durch das deutsche Garde-Reservekorps — abgebrochen werden müssen. Die österreichisch-ungarische 1. Armee hatte 40 000 bis 50 000 Mann verloren, das Garde-Reservekorps 1000 Mann.

Die Erwartung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, daß die feindlichen Massen über den Strom „hervorquellen“ würden, sobald man die Übergangsstellen freigebe, war in Erfüllung gegangen. Dieses frühzeitige Nachdrängen hatte sich daraus ergeben, daß die Russen für den 20. Oktober ohnehin schon den Angriff befohlen hatten. Ihre Stärke wuchs aber, seit sie den Weichsel-Übergang unbehindert vollziehen konnten, so rasch, daß die alsbald eintretende Überlegenheit genommen Ohnmacht aber die Lage festlich. Warschau weiteres Verweilen in Ungarn bald unmöglich gemacht, durch einen schönen Sieg an dieser Stelle oder auf dem österreichisch-ungarischen rechten Heeresflügel in Galizien wäre die Gesamtlage zu wenden gewesen. Statt dessen war das verbündete Heer inzwischen auch in Galizien in die Abwehr

1) Zam II, G. 334. — 2) Conrad V, G. 399. General Knov, der an den Kämpfen bei dem über Ungarnod angegriffenen russischen Gardekorps teilgenommen hat, zeichnet 26. Oktober auf, das russische XXV. und XIV. Korps habe in vier Tagen 5000 Gefangene gemacht (Knov, G. 158). — 3) Näheres über die russischen Operationen siehe G. 494.

Page: 485 keyno: 110

Ende der Schlacht bei Iwangorod.

4. Der Rückzug aus Polen.

a) Die Kämpfe auf dem Westflügel der 9. Armee und die Einleitung des Rückzuges.

Hierzu Karten 15 und 17.

Solange die verbündete österreichisch-ungarische 1. Armee vor Iwangorod standhielt, hatte Generaloberst v. Hindenburg die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß sich der Angriff gegen die Russen nördlich der Pilitza vielleicht doch noch ausführen lasse. Seit dem Ausweichen der Gruppe Mackensen vor Warschau in der Nacht zum 20. Oktober hatte die Masse seiner Armee in der fast 90 km breiten Front Bielobrzegi-Rawa-Gegend 15 km südlich von Lowitsch bereitgestellt, um zunächst einmal den erwarteten Ansturm der Russen abzufangen. Auf dem rechten Flügel stand das wieder vereinigte XX. Armeekorps in ausgedehnter Front hinter der breiten und vielfach sumpfigen Niederung der Pilitza, zwischen Nowe-Miasto und Rawa schloß sich das Landwehrkorps an und dann folgte die Gruppe Mackensen, in deren Mitte — von den beiden Divisions des XVII. Armeekorps eingerahmt — das Korps Frommel. Weiterr links war der fast 50 km breite Raum bis zur Weichsel nur durch zwei Kavallerie-Divisionen und Landsturm gedeckt. Das XI. Armeekorps lag noch bei Radom und westlich.

Schon am 20. Oktober hatten die Russen begonnen, den Truppen des Generals v. Mackensen in breiter Front zu folgen. Wie man beim deutschen Oberkommando die Lage in den darauf folgenden Tagen auffaßte, ergibt eine Aufzeichnung im Kriegstagebuch vom 23. Oktober: „Nach den Meldungen der Korps und den zahlreichen aufgefangenen russischen Funksprüchen ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Russen südlich Warschau armeeartig schwach, an der Rawa und Pilitza aber sehr stark sind. Entweder fürchten sie eine Umfassung ihres rechten Flügels von Thorn her — oder, was bei ihrer Stärke wahrscheinlicher, sie beabsichtigen eine Offensive unter Umfassung des deutschen linken Flügels und gleichzeitiger Festhaltung der verbundenen Kräfte vor Iwangorod. — Trotz des heutigen Erfolges vor Iwangorod hat sich die Lage der deutschen Armee

1) Vgl. S. 472 und die Übersicht auf S. 550. — 2) G. 471.

Page: 486 keyno: 111

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

wegen der Verhältnisse auf dem linken Flügel und der weiter zunehmenden numerischen Überlegenheit nicht gebessert. Außerdem glaubt Armee-Oberkommando für bevorstehende Entscheidung auf eine österreichische Mitwirkung kaum rechnen zu können. "Ob der geplante Stoß über die untere Pilitza gegen Warschau" noch möglich sei, war daher immer fraglicher geworden. Da zur Mitwirkung dabei in Aussicht genommene XI. Armeekorps hatte nach dem bedrohten äußersten linken Flügel in Marsch gesetzt werden müssen, und General v. Mackensen hatte Weisung erhalten, die weitere Zurücknahme dieses Flügels vorzubereiten.

Am 24. Oktober, als der Gegner an die Stellungen der Gruppe Mackensen nicht herangekommen war, wich diese aus, mit ihrem äußeren Flügel nach Kolaszyn, südlich von Lontschitz. Weiter nördlich gingen das Kavalleriekorps und Landsturm, die Russen abwehrend, nach Westen zurück. Nur nahe der Stadt Rawa, wo sich der Druck des Gegners schon tags zuvor am stärksten fühlbar gemacht hatte, kam es zu einem Zwischenfall: hier waren Teile der 21. Landwehr-Brigade in die Front der 35. Infanterie-Division eingeschoben. Infolge von Unstimmigkeiten in der Befehlsübermittlung rückte die Landwehr-Infanterie ab, während Batterien der aktiven Division stehenblieben; elf Geschütze fielen dem scharf drängenden russischen I. Korps in die Hand.

Der Gegner erschien stellenweise schon am 25. Oktober vor den neuen Stellungen des Generals v. Mackensen. Gegen sie und das rechts anschließende Landwehrkorps unternahm er heftige, aber unsystematische Angriffe. Dabei gelang es Teilen der russischen 22. Infanterie-Division vom I. Korps, bei Gluchow, westlich Rawa, im Morgennebel auf der Grenze zwischen deutscher 35. Infanterie-Division und 21. Landwehr-Brigade tief in die Stellung einzudringen; ein Gegenstoß, den der Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Hahn, mit geringen Reserven führte, schnitt die eingedrungenen Russen ab; ihre Reste fielen in Gefangenschaft. Gleichzeitig bedrohten aber russische Kräfte aus dem Gegenzug nördlich von Lodz auch schon den westlichen Flügel der Gruppe Mackensen. Hier war inzwischen das deutsche XI. Armeekorps unter General v. Plüskow im Anmarsch. Seine vordere, 38. Infanterie-Division unter Generalleutnant Wagner griff bei Strykow an und warf den Gegner; die 22. Infanterie-Division war noch weiter zurück.

Beim Armee-Oberkommando hatten sich inzwischen die Nachrichten über das Anwachsen des russischen rechten Heeresflügels immer mehr verdichtet. Dieser schien geradeaus nach Westen zu marschieren,   
1) S. 465 und 467. — 2) S. 476.

Page: 487 keyno: 112

9. Armee, Operationen südwestlich Warschau

war bis zum 25. Oktober zwischen Rawka und der Weichsel in Stärke von mindestens zehn Infanterie-Divisionen festgestellt: I., IV., XXIII., II. Korps, 50. Infanterie-Division und 79. Reserve-Division. Damit schon stand die große zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners auf diesem Flügel zweifelsfrei fest; weiterhin waren aber dort noch weitere Kräfte im Anmarsch: das VI. Korps, das bisher nördlich Nowogeorgiewsk gestanden hatte, und das II. sibirische Korps. Schließlich hieß es in einem der gerade in diesen Tagen besonders zahlreich aufgefangenen russischen Funksprüche, der als „sehr dringend“ an das II. Korps gerichtet war: „vom 25. zum 26. Oktober werden Teile der neuen Rennommee-Armee, der Stab bei der 6. sibirischen Division, V. sibirisches Korps, an die untere Weichsel vorgehen“¹). Auch wenn dieser Funkspruch — was damals beim Armee-Oberkommando für möglich hielt — ein „Bluff“ war, so hatte sich die Lage auf dem deutschen Westflügel doch so ernst gestaltet, daß sie ohne baldigen Erfolg des österreichisch-ungarischen Heeres unhaltbar war. Die Hoffnung auf solche Wendung bestand aber kaum noch. Andererseits war ein Rückzug nach Westen, der dem Gegner den nächsten Weg in das Herz der deutschen Heimat verwehrt hätte, schon jetzt nicht mehr möglich. Man konnte nur noch sich in westlicher Richtung ausweichen, wobei man sich von der Richtung auf Berlin, die dann in der linken Flanke blieb, mit jedem Schritte weiter entfernte. Als erste Vorbereitung für solchen Rückzug war an das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps in Breslau bereits am 20. Oktober der Befehl ergangen, die aus der Linie Kielzy—Noworadomsk nach Süden führenden Straßen instand zu setzen. Als es am 25. Oktober zweifelhaft wurde, ob sich die österreichisch-ungarische 1. Armee weiterhin auch nur behaupten könne, folgten an dasselbe Generalkommando und an die Etappen-Inspektion in Noworadomsk Weisungen für den sofortigen Ausbau einer Stellung durch Pioniere und Zivilbevölkerung in der Linie Noworadomsk—Wieslun.

Die deutsche 9. Armee war mit ihrem Ausharren bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Für sie fiel mit dem Rückzuge der österreichisch-ungarischen 1. Armee von Jangrodor am 26. Oktober die Entscheidung. Die deutsche Armee ohne Aussicht auf baldige Wendung noch länger den Gefahren der Umfassung auszusetzen, hätte sich nicht verantworten lassen. Was weiter werden sollte, war zunächst unklar. Die vorbereiteten umfangreichen Bahn- und Wegzerstörungen²) sollten den feindlichen Vormarsch aufhalten; beim Oberkommando rechnete man damit, daß er

¹) Wortlaut der Übertragung so in den Akten. — ²) S. 425, 442 und 448.

Page: 488 keyno: 113

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

nach 100, allenfalls 120 km zum mindesten für einige Tage zum Stehen kommen müsse“). Der Wunsch, unter Ausnützung dieser Pause einen neuen Schlag zu führen, beseelte die Armeeführung, denn sie fühlte sich nach wie vor als Sieger und dem Gegner überlegen, wenn nur das Zahlenverhältnis nicht allzu ungünstig war.

Wie ernst man die Lage aber doch auffaßte, zeigt folgende Meldung, die am 26. Oktober um 1° mittags an die Oberste Heeresleitung ging, als man gerade erfahren hatte, daß die verbündete 1. Armee am folgenden Tage zurückgehen wolle“): „Österreicher gehen 27. Oktober von Iwangorod zurück. Deutsche Offensive über Pilitza daher ausgeschlossen. 9. Armee wird zurückgehen müssen. — 8. Armee aufgefordert, alle verfügbaren Teile nach Thorn zu senden. Alle noch im Inlande befindlichen Formationen nach Posen erbeten. Vor 9. Armee 14 russische Korps, von denen 4 bis 5 unseren linken Flügel überragen. Vormarsch dieser gegen deutsche Grenze kann von Armee nicht gehindert werden. — Von österreichischer Armee nichts zu erwarten. Eigene Landwehr läßt teilweisen nach.“ Als sich dann am Nachmittag des 26. Oktober herausstellte, daß die verbündete 1. Armee dem russischen Druck schon an diesem Tage nachgegeben hatte, erschien die Lage noch bedrohlicher. Der Obersten Heeresleitung wurde um 7³° abends weiter gemeldet: „Eigene Armee heute alle russischen Angriffe zurückgeschlagen. Österreichische Armee bei Iwangorod von Russen durchbrochen und geworfen. 9. Armee muß deshalb bei rechtem Flügel Rückzug beginnen. Wo österreichische Armee zum Stehen zu bringen, läßt sich noch nicht übersehen“). Durch Fernsprecher wurde bei der Obersten Heeresleitung angefragt, ob und wann etwa auf Verstärkungen für den Osten zu rechnen sei. Es galt vor allem, die Besatzungen der Ostfestungen wieder zu ergänzen, nachdem sie ihre kampfkräftigsten Teile, die Hauptreserven und die bespannte schwere Artillerie, zur Verwendung im freien Felde abgegeben hatten“), wo sie auch fernerhin nicht entbehrt werden konnten.

Zu dieser Zeit war die deutsche Offensive in Flandern) noch in vollem Gange. General v. Falkenhayn antwortete: „Im Inlande gegenwärtig geschäftsfähige Formationen nicht vorhanden. Heeresleitung anheim-

1) Hofmann, Krieg, S. 63. — 2) S. 482f.  
3) Die in diesen Meldungen enthaltenen Werturteile über österreichisch-ungarische Truppen geben lediglich den Eindruck wieder, den das Oberkommando der deutschen Armee unter Zugrundelegung der an die eigenen Truppen gestellten Anforderungen damals hatte.  
4) 35. Reserve-Division von Thorn, Landwehr-Division Bredow von Pojen, 21. Landwehr-Brigade von Breslau. — 5) S. 321f. und 329f.

Page: 489 keyno: 114

9. Armee — Der Rückzugsbefehl.

stellt, Ersatzformationen dortiger Korps in die Ostssteppungen zu werfen. Die Wichtigkeit, die Ostssteppungen mit Besatzungen zu versehen, wird Armee-Oberkommando 9 klar sein. Von hier geht 5. Kavallerie-Division in etwa drei Tagen mit Bahntransport Richtung Posen ab. Aufrechterhaltung inniger Verhältnisse zu Österreich von größter politischer Bedeutung. Im übrigen können von hier aus Weisungen für dortige Maßnahmen nicht gegeben werden, die in bester Hand liegen." Am folgenden Tage stellte General v. Falkenhayn für den Osten „rund 40 000 ausgebildete Leute ohne Offiziere und mit wenig Unteroffizieren" zur Verfügung; sie wurden vom Armee-Oberkommando je zur Hälfte für die Auffüllung der scheidenden Truppen) und der Festungsbesatzungen bestimmt.

Am 27. Oktober um 9° vormittags befahl General-oberst v. Hindenburg den Rückzug. Er musste von dem am meisten bedrohten rechten Armeeflügel beginnen, während der linke bei Lodz noch zu halten hatte. Hier schob General v. Plüskow, der kommandierende General des XI. Armeekorps, nach dem Erfolge bei Strykow seine dritte 22. Infanterie-Division westwärts hinaus und hielt so auch noch 28. Oktober über die Gegend nördlich von Lodz. Inzwischen hatte sich der rechte Armeeflügel nach und nach dem Rückzuge der österreichisch-ungarischen 1. Armee und des Garde-Reservekorps angeschlossen. In der Nacht zum 28. Oktober wichen auch das Landwehrkorps und die Gruppe Mackensen aus, nach einem Tag später folgte als letzter Verband das XI. Armeekorps. Der Feind drängte nicht.

Der deutsche Rückzug führte im Anschluss an die verbündete 1. Armee für das Garde-Reservekorps, das XX. Armeekorps und das Landwehrkorps zunächst in die Linie Kielzy—Noworadomsk, während die Gruppe Mackensen, nunmehr XVII. Armeekorps, Korps Frommel, XI. Armeekorps und Kavalleriekorps Korda umfassend, in die vorbereitete Stellung Noworadomsk—Wielun zurückgehen sollte. In der linken Flanke wurde Grenzschutz vom Stellvertretenden Generalkommando des V. und II. Armeekorps gegen obere Warthe und nördlich vorgeschoben; er bestand fast nur aus Landsturm mit sehr schwacher Artillerie und sollte in der über 160 km langen Lücke zwischen Wielun und der Außenabteilung der Festung Thorn bei Wloclawek an der Weichsel verschleiern und gedrängt auf die Grenze zurückweichen. Die Ostssteppungen machten sich für den Empfang des Geg-

1) Das Garde-Reservekorps erzielt 5000, das XI. Armeekorps 3000, das XVII. und XX. Armeekorps je 6000, die Festungen Breslau, Posen, Thorn und Graudenz je 5000 Mann.

Page: 490 keyno: 115

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

ners bereit. Die Zuweisung von Ergänzungsmannschaften und die Rückgabe eines Teiles ihrer bei der Feldarmee befindlichen bespannten Artillerie hob ihre Verteidigungskraft, soweit das eben möglich war. Die Weichsel oberhalb von Thorn sollte durch Minen gesperrt werden.

Die 8. Armee in Ostpreußen hatte man den ganzen Ernst der Lage in Polen zunächst noch nicht wissen lassen. Für ihre geringen Kräfte bestand vorläufig keine unmittelbare Gefahr; mit der Bahn, Teile auch über die Nehrung und auf dem Wasserwege, konnte man sie nötigenfalls noch in letzter Stunde zurücknehmen. Je länger General v. Francois sich hielt, um so mehr entlastete er auch die Front der 9. Armee. Auf die bis 26. Oktober vom Generalobersten v. Hindenburg an ihn gesandte Aufforderung, alle verfügbaren Kräfte nach Thorn zu schicken, war keine Antwort eingegangen. Am 28. Oktober meldete General v. Francois an die Oberste Heeresleitung auf eine unmittelbare Anfrage von dort, er befinde sich im fortschreitenden Angriff gegen überlegenen verschanzten Feind. Entscheidung etwa in acht Tagen zu erwarten. Nach Waffenerfolg Abtransport von Teilen nach Thorn für 9. Armee. Höhe der Abgaben an 9. Armee abhängig von Umfang des Erfolges. Rest bleibt auf russischem Boden zum Schutze von Ostpreußen. Angesichts der Gesamtlage erregten diese Absichten beim General v. Falkenhayn doch starke Bedenken. Als der dem Generalobersten v. Hindenburg, der seitens der 8. Armee bisher noch nicht unterrichtet war, von ihnen Kenntnis gab, ließ dieser am 28. Oktober abends an General v. Francois drahten: „Lage wird Einsatz starker Kräfte 8. Armee zum Schutze Westpreußens baldigst nötig machen. Ersuche um eingehende Meldung über Verhältnisse bei 8. Armee.“ General v. Francois antwortete am 29. Oktober, es sei noch nicht zu übersehen, wann die Entscheidung falle; nach Waffenerfolg Abtransport von ein bis zwei Armeekorps nach Thorn beabsichtigt. Muß Angriff vorzeitig aufgegeben werden wegen Westpreußen, voraussichtlich allmähliche Rückzug und dann Freigabe von ostpreußischem Gebiet erforderlich. Bitte 8. Armee dauernd über hiesige Absichten und Stellung zu unterrichten.“ In dieser Antwort sah man beim Armee-Oberkommando 9 ein abermaliges Ausweichen und bat die Oberste Heeresleitung, einzugreifen. Da meldete General v. Francois am 30. Oktober, er könne den Angriff wegen Mangel an Munition nicht weiterführen. Erst hiermit kam an der ostpreußischen Front die Frage des Rückzuges hinter die Seen und der Abgabe von Truppen nach Thorn in Fluß.

Inzwischen hatte die deutsche 9. Armee

1) Vgl. S. 540.

Page: 491 keyno: 116

fortgesetzt. Ein Vorschlag des Generals v. Mackensen, der vor allem mit Rücksicht auf die eigene Truppe auf baldiges Wiedervor­machen abzielte und auch der Auffassung des Generals v. Gallwitz entsprach, war vom Generaloberst v. Hindenburg abgelehnt worden. Nur wenn man sich weit vom Gegner absetzte, bot sich die Möglichkeit, wieder Operationsfreiheit zu erlangen. So näherte sich die Armee in den letzten Oktobertagen den Grenzen Schlesiens. Im Anschluß an sie war die 1. Armee des öster­reichisch-ungarischen Heeres im langsamen Ausweichen, wäh­rend rechts bei Weichsel die verbündete Front noch stand. Bei ihr hatten sich die Aussichten seit dem 27. Oktober sogar etwas gebessert; die Karpathenbahn war bis Chyrow wieder instand gebracht. Der Nachschub zu der dort stehenden 2. Armee floß reichlich. General v. Böhm-Ermolli hatte aber am 28. Oktober wieder zum Angriff übergehen können. Er hatte örtliche Erfolge erzielt, die aber an der Gesamtlage nichts Entscheidendes mehr zu ändern vermochten.

b) Die russischen Operationen und Würdigung des Oktober-Feldzuges.

Hierzu Karten 14 bis 17.

Nach den Rückschlägen des 10. und 11. Oktober¹) hatte General Iwanow beim Großfürsten eine neue persönliche Aussprache in Cholm²) angeregt; sie fand am 12. Oktober statt. Bei dieser Gelegenheit wies General Iwanow vor allem darauf hin, wie sehr sich die Zuführung von Verstärkungen der Nordwestfront nach Warschau verzögere. Diese Klagen, die bisherige Entwicklung der Lage und ein gewisses, nach den Mißerfolgen an der Weichsel-Linie erklärliches Mißtrauen gegen die Führung des Generals Iwanow³), besonders aber die Sorge um Warschau, das man bei diesem Zeitpunkte ernstlich gefährdet glaubte, veranlaßten den Obersten Befehlshaber, die Leitung des großen Angriffs nunmehr selbst in die Hand zu nehmen. Der Großfürst war der Meinung, daß sich an der Weichsel das Schicksal der ganzen ersten Kriegsperiode entscheiden müßte, weshalb zur Erreichung eines Erfolges hier ein Höchstmaß an Kraftanstrengung erforder­lich war. Unter diesen Umständen war es nicht mehr angängig, weiterhin in der Rolle eines Beobachters zu verharren⁴). Am 13. Oktober befahl die Oberste Heeresleitung, daß General Ruzski, dem jetzt die Narew-Gruppe (= bisherige Abteilung Warschau), die 2. Armee, das Kavallerie­korps Nowikow und auch noch die 5. Armee unterstellt wurden, von Warschau her den Hauptschlag gegen die deutsche linke Flanke führen solle,

¹) Anschluß an S. 462. — ²) Korolilow, Überblick, S. 52; Danilow, S. 315 ff.  
³) Ebenda, S. 317. — ⁴) Ebenda.

Page: 492 keyno: 117

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

während General Iwanow mit der 4. und 9. Armee südlich der Pilitza in der Front anzugreifen habe. Als Zeitpunkt der allgemeinen Offensive wurde der 18. Oktober festgesetzt.

Inzwischen gingen die schon geschilderten örtlichen Kämpfe bei Warschau und Iwangorod weiter.

Südlich von Warschau(1) hatte die noch in der Versammlung begriffene russische 2. Armee zunächst gar nicht erkannt, daß die Truppen des Generals v. Mackensen seit dem 11. Oktober abends zur Abwehr übergegangen war. Am 14. Oktober wurde bei einem abgeschossenen russischen Flieger eine Karte mit Einzeichnung der deutschen Kräfte zwischen Sochaczew und Iwangorod erbeutet. Trotzdem erweckte das Eingreifen der 36. Infanterie-Division an demselben Tage bei Blonie und das Anrücken der 21. Landwehr-Brigade und der Landsturm-Brigade Hofmann bei General Scheidemann den Eindruck eines großen deutschen Umfassungsangriffs gegen den eigenen Westflügel, da der Nachrichtendienst immer wieder die Aufstellung zweier neuer deutscher Korps bei Thorn meldete. So dienten die russischen Angriffe an diesem Frontabschnitt zunächst nur der Abwehr, während weiter nördlich das VI. und das I. turkestanische Korps, bisher zur 10. Armee gehörig, Flanke und Rücken gegen Ostpreußen deckten(2). General Scheidemann zog das XXIII. Korps, die 50. Infanterie-, die 13. sibirische Schützen-Division und das Kavalleriekorps Nowikow (5., 8., 14. Kavallerie-Division), die am 14. Oktober im Warschauer Festungsbereich eintrafen, als Verstärkung hinter seinen rechten Flügel. Am 16. Oktober mußte das bisherige rechte Flügelkorps, II. sibirisches, angesichts deutscher Gegenangriffe durch die 1. Schützen-Brigade des XXIII. Korps gestützt werden, und das ostwärts anschließende IV. Korps konnte seine Stellungen nur mit Mühe behaupten, obgleich jetzt südlich und westlich von Warschau 12 1/2 russische Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen gegen nur 5 1/2 deutsche Infanterie- und 1 Kavallerie-Division standen(3). General Scheidemann befahl hartnäckige Verteidigung. Auch am 18. Oktober hielt sich der russische rechte Flügel noch im Angriff und „konnte sich kaum halten“. Das Kavalleriekorps Nowikow und Kavallerie der 2. Armee fielen an der unteren Bzura auf deutsche Infanterie; zur Unterstützung wurden die 79. Reserve-Division, Hauptreserve von Nowogeorgiewsk, in Marsch gesetzt, während eine Brigade des XXIII. Korps auch weiterhin als Besatzung in der Festung blieb. Unterhalb von Iwangorod(4) wurde hier auf dem westlichen

1) G. 450f., 456f. und 470. — 2) Vgl. G. 545. — 3) Korolów, Warschau-Iwangorod, G. 127. — 4) G. 469 ff.

Page: 493 keyno: 118

Angriffsplan und Vorbereitungen der Russen

Weichsel-Ufer gewonnene Brückenkopf unter ständigen Kämpfen weiter ausgebaut. Neue Truppen rückten über den Strom nach. Gegenüber von Kosienice hatte sich das XVII. Korps festgesetzt, weiter südlich das III. kaukasische, bei ihnen befanden sich die 61. und die 1½ 75. Reserve-Division. Abgesehen von der Artillerie der Festung Iwangorod (34 schwere Geschütze), standen etwa 350 russische Geschütze gegen etwa 170 deutsche. Trotzdem wurden alle weitergehenden russischen Angriffsversuche durch das überlegene deutsche Artilleriefeuer erstickt. General Gwert mußte an Haushalten mit der Munition erinnern. Am 17. Oktober spitzte sich die Lage durch Anschwellen der Weichsel zu einer ernsten Krise zu; die Brücke von Pawlowice drohte zu reißen.

Der allgemeine Angriff der 2., 5. und 9. Armee war auf den 18. Oktober festgesetzt; dieser Tag aber ließ sich nicht einhalten. Die Versammlung der Truppen beanspruchte mehr Zeit, als man dafür in Ansatz gebracht hatte. Daß der Bahnverkehr Lublin—Iwangorod—Warschau bei Nowo-Alexandria durch deutsches Artilleriefeuer mehrere Tage hindurch gestört, vielleicht sogar ganz unterbrochen wurde, scheint die Schwierigkeiten noch erhöht zu haben. Doch Verschiebungen nach Norden legten den Schwerpunkt der 5., 4. und 9. Armee ganz außerordentliche Anstrengungen und Entbehrungen auf. Die 5. Armee, die zum großen Teil mit der Bahn und dann von dem Raum südlich von Warschau gefahren wurde, soll sechs Tage ohne Brot gewesen sein. Man mußte sich entschließen, den allgemeinen Angriff hinauszuschieben; inzwischen sollte aber wenigstens der linke Flügel der 2. Armee weiter vorgehen, damit er der 5. Armee den Übergang über die Weichsel öffne. So traten am 18. Oktober das I. Korps und das I. sibirische Korps, dieses noch verstärkt durch die 13. sibirische Schützen-Division, längs des Stromes zum Angriff nach Süden an. Hinter ihrer Front begann das XIX. Korps, das nördlichste der 5. Armee, bei Karstchen auf das linke Flußufer überzusetzen. Der russische Angriff, der „hartnäckig Widerstand“ von der deutschen 87. Infanterie-Brigade traf, fand „hartnäckigen Widerstand“ und kam an diesem Tage nur wenige Kilometer vorwärts. Am 19. Oktober wurde er nicht weiter fortgesetzt, da sich der Übergang der 5. Armee inzwischen weiter verzögerte; ihr Brücken

1) Danilow, S. 314. — Knor berichtet unter dem 12. Oktober, daß die Bahn am 11. abends durch deutsches Artilleriefeuer sechsmal getroffen, am 12. nachmittags aber wieder hergestellt war (S. 144), ferner unter dem 16. Oktober, die Strecke sei „wegen deutschen Feuers für den Verkehr noch gesperrt“ (S. 149).  
2) Knor, S. 142. — 3) S. 470.

Page: 494 keyno: 119

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

gerät war vom San her verspätet eingetroffen und kam auf grundlosen

Wegen nicht vorwärts; bis zum Abend des Tages hatten vom XIX. Korps

nur Infanterie und zwölf Geschütze übergesetzt werden können.

Nun aber erweckte die Verschiebung österreichisch-ungarischer Kräfte

nach Norden in die Gegend von Iwangorod bei der russischen Obersten

Heeresleitung Besorgnisse. Auch mit der Möglichkeit des Eintreffens feind-

licher Verstärkungen wurde wieder gerechnet; der Abtransport bei in Deutsch-

land neuaufgestellten Reservekorps mag den Anstoß dazu gegeben haben.

Ein neuer großer Angriff des Gegners schien bevorzustehen. Der Groß-

fürst entschloß sich, nicht mehr länger zu warten; er setzte den russischen

allgemeinen Angriff auf den 20. Oktober fest. Ob-

gleich auch zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs alles dafür bereit sein

konnte, begann die Vorwärtsbewegung doch wie befohlen.

Das Ausweichen der Gruppe Mackensen in der Nacht zum 20. und

des Garde-Reservekorps in der Nacht zum 21. Oktober war für die Russen

eine völlige Überraschung. Sie folgten vorsichtig; ihre 2. und 5. Armee

kamen auf zerstörten Wegen nur langsam vorwärts; am 22. Oktober

legte General Rußki für sie einen Ruhetag ein, während die 4. Armee bei

Iwangorod auf den Gegenangriff des Generals Dankl stieß. Noch ohne

Kenntnis von der Bedeutung der Kämpfe, die sich hieraus entwickelten,

gab der Großfürst an diesem Tage einen Verfolgungsbefehl, der den

Angriffsarmeen (2., 5., 4. und 9.) die Linie Kutno—Tomaschow (an der

Piliza)—Sandomir als Ziel setzte.

Durch Wegesperrungen und Kämpfe gegen deutsche Nachhuten auf-

gehalten, langten die aus der Richtung von Warschau vorgehenden

Truppen des Generals Rußki am 24. Oktober vor den deutschen

Stellungen an, die sich, südlich von Lowitsch beginnend, über Rawka und

Nowe-Miasto nach Bielohbregi hinzogen. Mit 18½ Infanterie- und

6½ Kavallerie-Divisionen¹) begannen die Russen hier den Angriff gegen

8 deutsche Infanterie-Divisionen, davon die Hälfte Landwehr, und 2 Kava-

lerie-Divisionen²). Deutsche Vortruppen wurden zurückgedrängt, aber in der

Hauptstellung kamen die Russen aber an diesem Tage noch nirgends heran.

Als der Angriff am 25. Oktober fortgesetzt werden sollte, hatten die

¹) ¾ XXVII. Korps und 79. Reserve-Division der Narew-Gruppe; — II.,   
XXIII., II. sibirisches, IV., I. Korps der 2. Armee; — I. sibirisches, XIX. Korps,   
50. und 13. türkische Division der 5. Armee.   
²) ½ XI. Armeekorps, Landwehrkorps, Gruppe Mackensen, ½ XI. Armeekorps   
und Kavalleriekorps Korda.

Page: 495 keyno: 120

Der große russische Angriff.

Deutschen vor der 2. Armee ihre Stellungen geräumt. Weiter östlich kam

das Vorgehen an der Pilitza zum Stehen. Mit der 2. Armee nahm General

Scheidemann die Verfolgung mit Nachdruck auf und erschien stellenweise

schon am Abend des Tages vor den neuen Stellungen der Gruppe Madenius

und des Landwehrkorps, die sich von Koluszki südlich der Rawka vorbei zur

Pilitza zogen. Als die Russen am 26. Oktober gegen diese Stellungen

zum Angriff ansetzten, wurden sie unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. In-

zwischen aber hatten die Ereignisse bei Iwangorod auch auf die Lage südlich

von Warschau einzuwirken begonnen.

Bei Iwangorod hatte die 4. Armee, entsprechend dem Befehle des

Großfürsten zum allgemeinen Angriff, am Morgen des 20. Oktober

bei Kozienice und südlich mit dem XVII. und dem III. kaukasischen Korps

in einer Gesamtstärke von 5½ Divisionen den Angriff wieder aufgenommen¹)

und bald erkannt, daß die Deutschen ihre bisherigen Stellungen teilweise

geräumt hatten; das Artilleriefeuer der Deutschen schien schwächer; man

konnte abends bis auf wenige hundert Schritt an ihre Stellungen heran

kommen. So gewann der Oberbefehlshaber der Südwestfront bereits am

Abend des 20. Oktober den Eindruck, daß die Deutschen abzögen. Er war

bestrebt, den Stromübergang seiner Truppen zu beschleunigen.

5 russische Divisionen folgten den abziehenden Verbündeten von Kozienice

und Iwangorod schon am 21. Oktober unmittelbar, wenn auch ohne zu

drängen. Abends erreichte das XVII. Korps die Linie Walbrand östlich

Pyscha-Jedlnia, südlich davon war das III. kaukasische Korps noch

zurück; zwischen beiden Korps war eine größere Lücke entstanden. Nur der

durch den nächtlichen Abmarsch des deutschen Garde-Reservekorps ge-

wonnene Vorsprung trennte Freund und Feind. Am 22. Oktober

sollte der russische Vormarsch mit allen Kräften fortgesetzt werden; die Ural-

Kozaken-Division und hinter ihr das XVI. Korps sollten über die Brücke

von Pawlowice folgen, das Grenadierkorps und die Transbaikal-Kosaken-

Brigade weiter nördlich bei Tarnow über den Strom gehen. Der Gegen-

angriff der Armee Dankl brachte die russische Vorwärtsbewegung zum

Stehen und führte zu ernsten Rückschlägen, obgleich die Russen bei Jedlnia

durchaus in der Übermacht waren. Als dann das deutsche Garde-Reserve-

korps von Radom über Glownoßachow gerade gegen die Nacht der beiden

Heeresgruppen zwischen 5. und 4. Armee vorwärtsdrängte, geriet die russische

Oberste Heeresleitung in Sorge, denn der auf Gora-Kalwaria angelegte

linke Flügel der 5. Armee, V. Korps, war infolge verspäteten Weichsel-

überganges noch zurück.

¹) Vgl. S. 477.

Page: 496 keyno: 121

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Durch Befehl vom 25. Oktober ließ der Großfürst die aussichtsreiche, nach Westen gerichtete Vorwärtsbewegung des umfassenden Heeresflügels, 2. und 5. Armee, anhalten. „Man mußte natürlich annehmen, daß der Gegner die Offensive nur aufgegeben und den Rückzug angetreten habe, um durch Umgruppierungen eine neue Manöver zu unternehmen. Es wäre daher genug gewesen, wenn jede der beiden Heeresgruppen für sich die Verfolgung fortsetzte, um so mehr, als sich durch das Zurückbleiben des V. und des Grenadierkorps schon eine Lücke zwischen ihnen gebildet hatte.“ Zunächst wollte man „das Ergebnis gegen die Österreich abwarten“ und dazu den Gegner bei Radom schlagen, der linke Flügel der 5. Armee sollte ihm über die Piliza in den Rücken stoßen, während das Grenadierkorps, rechter Flügel der 4. Armee, zwischen Piliza und Radomta über die Weichsel angriff. Dieser Versuch scheiterte am Widerstande des deutschen XX. Armeekorps und am Gegenstoß des Garde-Reservekorps. Inzwischen aber waren bei Pawlowice und Iwangorod das russische XVI. Korps und das Gardekorps über die Weichsel gefolgt, bei Nowo-Alexandria begann das XXV. Korps den Übergang, ihm folgte das XIV. Bis zum 26. Oktober wuchsen die russischen Kräfte auf dem linken Weichsel-Ufer südlich der Piliza auf 17 1/2 Divisionen an und gewannen damit gegen 2 1/2 deutsche und 7 artilleristisch schwache österreichisch-ungarische Divisionen ein erdrückendes Übergewicht. Die Armee Dankl mußte den Rückzug antreten.

An demselben 26. Oktober war der Angriff des rechten Heeresflügels (2. Armee) vor den deutschen Stellungen östlich Lodz abgewiesen worden. Er wurde zunächst nicht wieder aufgenommen. Damit trat gerade auf dem zur Umfassung angesetzten, entscheidenden Flügel in dem Augenblick ein Stillstand ein, als der Gegner vor Iwangorod wich; der Flügel sollte erst verstärkt werden. Die vom deutschen Oberkommando mit Mißtrauen aufgenommene Nachricht von der „neuen Rennenkampf-Armee“ war zutreffend gewesen. Seit dem 26. Oktober bildete sich nordwestlich Warschau tatsächlich...

1) Korolkov, Überblick, S. 68. — 2) Bei Korolkov, Warschau-Iwangorod, S. 183, werden diese Gründe, wenn auch in etwas anderem Zusammenhange, angeführt. —  
3) Danilow, S. 327.  
4) Vom rechten Flügel beginnend: Grenadierkorps nebst 3/4 7. Infanterie-Division, Transbaikal-Kosaken-Brigade und Ural-Kosaken-Division, XVI. Korps, XVII. Korps nebst 61. Reserve-Division (die 81. Reserve-Division war noch auf dem rechten Ufer), III. kaukasisches Korps nebst 75. Reserve-Division, Gardekorps, Garde-Schützen und selbständige Garde-Kavallerie-Brigade, XXV. Korps, XIV. Korps nebst 2. Schützen-Brigade, 1. Don-Kosaken- und 13. Kavallerie-Division.  
5) S. 487.

Page: 497 keyno: 122

Die russische Verfolgung läuft sich fest.

eine neue 1. Armee, während an der ostpreußischen Ostfront die 10. Armee mit entsprechend verändertem Bestande allein blieb.

Vor Swangorod erkannten die Russen den am 26. Oktober eingeleiteten Rückzug der Verbündeten erst am nächsten Tage. Für die Verfolgung wiederholte die Oberste Heeresleitung das schon am 22. Oktober gegebene Ziel: Kutno—Tomaschow—Sandomir. Die 2. Armee hatte diese Linie aber schon erreicht; so wurde durch den Befehl zunächst nur die in der Mitte zurückhängende Front wieder ausgerichtet. Erst die am 27. und 28. Oktober bei der Nordwestfront einlaufenden zahlreichen Meldungen über deutsche Abzugsbewegungen auch vor dem rechten Flügel veranlaßten den General Russki, diesen Flügel am 29. wieder in Bewegung zu setzen. Ihre Linie Kutno—Lodz—Tomaschow—Sandomir kam die russische Front bis zum 31. Oktober im ganzen aber doch kaum hinaus. Die Führung mit dem Feinde war verlorgenegangen, „selbst der Reiterei gelang es nicht, ihn einzuholen“¹).

Die russische Oberste Heeresleitung stand vor neuen Entschlüssen. In der Richtung auf die untere Weichsel klaffte offenbar eine große Lücke in der feindlichen Gesamtfront, aber man wagte nicht, kühn in sie hineinzustoßen. Zerstörungen hemmten die Vorwärtsbewegung, der Nachschub kam nicht mehr mit, vor allem aber schienen die Flügel der eigenen Heeresfront in Ostpreußen und Galizien nicht zu weit zurück. So blieb die Gelegenheit zum großen strategischen Durchbruch ungenutzt. General Iwanow drängte auf Einschwenken gegen Galizien, wo der Gegner, wie es schien, hielt; während die Südwestfront hier reinen Tisch machte, konnte die Nordwestfront unter Wiederholung des im August versuchten Verfahrens Ostpreußen erobern. Dann aber kamen Bedenken: die soeben von der mittleren Weichsel vertriebenen Truppen des Generals v. Hindenburg erlangten wieder volle Bewegungsfreiheit und konnten das deutsche Bahnnetz ausnutzen. Diese Besorgnis führte dazu, daß die Armeen der Mitte (2., 5., 4. und 9.) am 31. Oktober doch schon wieder in Bewegung gesetzt wurden; aber auch dieses Mal wurden ihnen nur etwa 20 km vorwärts gelegene Ziele angewiesen. Am 2. November fand die Verfolgungsbewegung ihren Abschluß. Während in Ostpreußen und Galizien der Angriff weiterging, mußten in Rußisch-Polen erst Bahnen und Straßen wieder hergestellt werden, bevor man aufs neue antreten konnte.

Der Oktoberfeldzug im Weichsel-Bogen hat keine große Entscheidung gebracht und wohl auch nicht bringen können. Auf Seite der Mittelmächte haben die in einem Bündniskriege kaum vermeidbaren Reibungen

¹) Korolów, Überblick, S. 73—75.

Page: 498 keyno: 123

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

die Führung erschwert. Der Feldzug kränkte daher schon an der ersten Ver-

sammlung: die Masse des österreichisch-ungarischen Heeres hatte sich zwischen

Karpathen und oberer Weichsel auf engstem Raume zusammengeballt, die

deutsche 9. Armee aber mußte gegen den Willen ihrer Führer in unmittel-

barer Anlehnung daran aufmarschieren. Politische Gründe hatten dabei ent-

scheidend mitgesprochen. Im weiteren Verlaufe war die große zahlen-

mäßige Überlegenheit des russischen Heeres einerseits,

die verminderte Stoßkraft des österreichisch-ungarischen Heeres anderer-

seits ausschlaggebend. San und Weichsel, vom Regen angeschwollen,

boten den Russen sicheren Schutz für jede Umgruppierung ihrer Kräfte,

die befestigten Brückenköpfe von Iwangorod und Warschau erleichterten

ihnen Wiedererbrechen zum Angriff. In dem Gebiet unmittelbar östlich

der mittleren Weichsel hatten die Russen ein verhältnismäßig gut aus-

gebautes Bahn- und Straßennetz, während das "Weichsel-Borland" weit-

lich des Stromes in jeder Hinsicht geflissentlich vernachlässigt worden war,

um einem eindringenden Gegner Schwierigkeiten zu machen. So waren

alle Vorteile des Kriegsschauplatzes in Polen den Russen, alle Nachteile

den Truppen der Mittelmächte zugefallen.

Als Generalmajor Ludendorff am 13. September den gemeinsamen

Operationsplan mit General v. Conrad besprach, hofften beide, daß sich

Gelegenheit zu einem Schlage gegen die rechte Flanke der Russen bieten

werde. Diese aber waren nach den Erfahrungen von Tannenberg und den

Masurischen Seen, soweit deutsche Truppen ihnen gegenüber standen, noch

zurückhaltender geworden, als sie es schon gewesen waren. Sie haben sich

dem Schlage, der ihnen westlich von San und Weichsel zugedacht war, recht-

zeitig entzogen; so wurde der deutsche Angriff bei Opatow ein Luftstoß.

Vorsichtiges Ausweichen und zahlenmäßige Überlegenheit ermög-

lichten es den Russen, trotz aller Langsamkeit ihrer Bewegungen, hinter

dem Weichsel-Strom eine neue unübermächtige Angriffsfront mit starkem

rechten Flügel aufzubauen. Dabei hatte aber der Großfürst aus Galizien

verhältnismäßig so starke Kräfte neugezogen, daß die Rollen der deutschen

9. Armee und des österreichisch-ungarischen Heeres gegeneinander aus-

getauscht waren. Das war ungünstig. General v. Freytag berichtete dar-

über damals am 19. Oktober: "Die vom Kaiserlichen und Königlichen

Heere gemeinsam mit unserer 9. Armee eingeleitete Offensive mußte im

Frontverein den unermüdlichen Widerstand in Kauf nehmen, daß sie für

unsere 9. Armee und für Teile der österreichischen 1. Armee die Weichsel

führte, während von dem rechten Weichselufer befindlichen Haupt-

kräften des Kaiserlichen und Königlichen Heeres zurück, durch

Druck auf die gegenüber befindlichen russischen Kräfte dem Feinde eine

Page: 499 keyno: 124

Würdigung des Feldzuges gegen die Weichsel.

längere Behauptung der Weichsel-Linie unmöglich zu machen. Damit

sei demjenigen der verbündeten Heere, das die geringere Stoßkraft besaß,

die Hauptrolle zu...“ Wie gering diese Stoßkraft war, vermochte das

Oberkommando der deutschen 9. Armee bei Beginn der Operationen aller-

dings noch nicht zu übersehen. Es war noch voller Hoffnung.

Als sich die Offensive der Mittelmächte dann um Mitte Oktober auf

der ganzen Front von den Karpaten bis Warschau festgelaufen hatte,

während die Russen sich bei dieser Stadt und westlich von ihr immer mehr

stärkten, plante die deutsche Armeeführung den Angriff über die untere

Piliza längs der Weichsel auf Warschau. Das war eine außerordentlich

kühne Durchbruchsoperation, deren Gelingen auch gegen Ende Oktober die

Gesamtlage in Polen noch retten konnte. Es wäre dazu allerdings ein

Schlag nötig gewesen, der schnell und tief in die feindliche Front

südlich von Warschau eindrang. Ob die Kräfte auch der reichsdeutschen

Truppen nach allem, was vorangegangen war, im letzten Oktoberdrittel zu

solchem Schlage noch ausgereicht hätten, wird sich kaum sicher ent-

scheiden lassen. Da General v. Conrad die Beteiligung am Angriff nörd-

lich der Piliza ablehnte, ist er unterblieben. Es konnte sich seitdem im

wesentlichen nur um den hinhaltenden Kampf handeln. Diese Aufgabe

hat die deutsche 9. Armee vorbildlich gelöst. Es war nun schon der dritte

neue Gegner, dem Generaloberst v. Hindenburg immer wieder mit den-

selben, an Zahl jedesmal unterlegenen, eigenen Truppen gegenüberstand.

Als dann schließlich die russischen Massen — volle fünf Wochen, nachdem

die große Anfangsoffensive in Galizien zum Abschluß gekommen war —

zu neuem entscheidenden Stoß antraten, da entzog sich der feste deutsche

Angreifer im letzten Augenblick der drohenden Umklammerung und brachte

durch planmäßige Zerstörung von Straßen und Bahnen die Vorwärts-

bewegung der übermächtigen russischen Front alsbald wieder zum Stehen.

(Die Russen haben daher den deutschen Rückzug auch keineswegs als die

Auswirkung einer Niederlage angesehen\*). Die beabsichtigte entscheidende

Vernichtung war ihnen abermals geglückt, wie der kleinen deutschen Armee

ihrerseits, den übermächtigen Gegner nachhaltig zu treffen. Und

doch konnte diese Armee stolz sein auf das, was sie einem an Zahl weit

überlegenen Feinde gegenüber abermals geleistet hatte\*).

Der Feldberuhm, der die deutschen Führer seit ihren Siegen in

Ostpreußen umstrahlte, hatte die Aufgabe der deutschen Armee in Polen

erleichtert. Das zeigte sich in dem fast ängstlichen Verhalten der russischen

Führung beim Weichsel-Übergang wie später bei der Verfolgung. Immer

\*) Danilow, S. 321. — 2) Vgl. die Übersicht auf S. 550.

Page: 500 keyno: 125

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

wieder wurden ganze Korps, die den Strom schon überschritten hatten, zurückgenommen, immer wieder wurde die Verfolgung angehalten, um die Front auszurichten. Über die Kämpfe vor Warschau urteilte die russische Geschichtsschreibung: "Im ganzen war die Überlegenheit an Zahl auf seiten der Russen; gegen Ende des Kampfes betrug sie mehr als das Doppelte, aber bei der außergewöhnlichen Aktivität der Deutschen führte dieses Mehr an Zahl doch nur zum Gleichgewicht im Kampferfolge."

Es ist schwer, sich heute noch ein zufriedenstellendes Bild zu machen von den Schwierigkeiten und Gefahren der damaligen Lage der 9. Armee. Hören wir, was der Erste Generalstabsoffizier des Oberkommandos am 12. Oktober inmitten der Kriegshandlung nach Hause schrieb: "Die Russen haben sich mit vier Armeen auf uns geworfen, d. h. sie wollten es. Wir sind ihnen mit kolossaler Frechheit, von der die Geschichte sprechen wird, zuvorgekommen, haben ihre Vortruppen zurückgeworfen und lassen sie nun nicht über die Weichsel... Es war wohl die schwerste Zeit, die ich durchgemacht; Tag und Nacht die Aufregung und permanent die Aufregungen und Paniken... Ludendorff und ich fühlten uns gegenseitig... Und dann am 18. Oktober voll Stolz über das Greichte: 'Es war die schönste Operation unseres Feldzuges.' — Und am 29. auf dem Rückzuge: 'Vor den Russen haben wir keine Angst, und wenn sie wie jetzt in dreifacher Überzahl kommen.'"

Die deutsche 9. Armee hatte ihre Kräfte durch Beweglichkeit vervielfältigt. Dabei war sie trotz schlechtester Verbindungen und größter Ausdehnung fest in der Hand der Führung geblieben. Dieser Leistung steht gleichwertig der Truppe gegenüber, die bei Herbstregen in einem Gebiete kämpfte, blutete und aushielt, das russischerseits zur Räumung im Kriegsfall bestimmt, grundsätzlich in allem vernachlässigt war und daher weder Unterkunft noch Straßen bot. Unerhörte Anstrengungen und Entbehrungen sind damals, vor allem von den vor Iwangorod eingesetzten Truppen im tiefen Schlamm der Weichsel-Niederung ertragen worden, während sich die blutigen Verluste fast überall in erträglichen Grenzen hielten. Insgesamt hatte die Armee in den vorhergehigen Feldzüge rund 15.000 Mann im Kampfe verloren, davon ein reichliches Drittel bei Iwangorod, etwas weniger gegen Warschau; sehr hoch aber war infolge der außerordentlichen Anstrengungen der Gesamtabgang gewesen. Der Gegner aber hatte neben seinen blutigen Verlusten allein an die deutschen Truppen etwa 20.000 Gefangene und 50 Geschütze verloren.

1) Rordorf, Warschau-Iwangorod, S. 146f. — 2) Hoffmann, Aufzeichnungen I, S. 57 ff. — 3) Vgl. S. 489, Anm. über zugeteilten Ersatz.

Page: 5 keyno: 126

B. Die Operationen in Ostpreußen bis zum Rückzug in die Lötzen-Angerapp-Stellung.

I. Die Kämpfe unter General v. Schubert.

a) Lage, Aufgabe und Absichten der neuen 8. Armee.

Hierzu Skizzen 5 und 11.

Durch den Befehl der Obersten Heeresleitung vom 17. September waren Zusammensetzung und Befehlsverhältnisse der in Ostpreußen verbleibenden deutschen 8. Armee neu geregelt worden1). Dieser Armee fiel die schwere Aufgabe zu, mit fast auf die Hälfte verminderten Kräften, insgesamt 9 1/2 Divisionen Infanterie — dabei an aktiven und Reservetruppen nur das I. Armeekorps, das I. Reservekorps und die 3. Reserve-Division — und einer Kavallerie-Division, die bei Tannenberg und an den Masurischen Seen errungenen Erfolge gegen den sich dauernd verstärkenden Feind festzuhalten. Generaloberst v. Hindenburg hatte diese Aufgabe so lange als möglich angreifweise lösen wollen. Neben der Absicht, die kleine, aber wichtige und starke Bobr-Festung Ossowiec wegzunehmen, hatte ihn der Gedanke beschäftigt, auch gegen die große Festung Grodno vorzurücken. Am 17. September, letzten Armeebefehl vor seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der 9. Armee, hatte der Generaloberst weiteres Vorgehen auf Ppasnüsch, Vorbereitung der Besichtigung von Ossowiec, Sicherung des Augustower Forstes und Unterbrechung der Bahn Bjelostok-Grodno angeordnet.

Der neue Oberbefehlshaber, General der Artillerie v. Schubert2), traf am 19. September im Armee-Hauptquartier Insterburg ein. Generalmajor Grünert, der Oberquartiermeister der bisherigen 8. Armee, trat ihm als Generalstabschef zur Seite. Das neue Oberkommando fand folgende Lage vor:

Nach einer Weisung der Obersten Heeresleitung vom 16. September waren „alle Mittel in Bewegung zu setzen, um die im Bereich der 8. Armee befindlichen russischen Eisenbahnen nachhaltig zu zerstören“ und darüber hinaus „im weitestem Umfange gründliche Eisenbahnzerstörungen in Russland durch Agenten“ zu veranlassen. Der Befehl vom

1) S. 410f. und Kriegsgliederung (Anl. 1.). — 2) Bis 1911 Inspekteur der Feldartillerie, dann im Ruhestand, seit Kriegsbeginn Kommandierender General des XIV. Reservekorps (7. Armee) in den Nordvogesen.

Page: 502 keyno: 127

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

17. September bezeichnete nochmals ausdrücklich die „Sicherung Ost- und Westpreußens gegen erneuten russischen Einfall“ als Aufgabe der neuen 8. Armee. Dabei sollten die Hauptreserven von Thorn und Graudenz „Grenzsicherungen gegenüber ihren Festungen übernehmen, zu späterem offensiven Vorgehen bereit“.

Die Kräfte der Armee standen in Ausführung der letzten Weisungen des Generalobersten v. Hindenburg wie folgt¹):

Beiderseits der Weichsel hatte die Festung Thorn Teile ihrer Besatzung auf russischen Boden vorgeschoben.

Die 35. Reserve-Division (Hauptreserve Thorn), die Hauptreserve Graudenz und die 70. Landwehr-Brigade standen südlich Zychowno und bei Przasnysz.

Die Landwehr-Division Goltz hatte von Lyck her im Vorgehen gegen Ossowiec die Reichsgrenze überschritten. Von der Festung wußte man, daß in den letzten Jahren eifrig daran gearbeitet worden war, ihre veralteten Anlagen neuerlich auszubauen; die artilleristische Ausrüstung war nicht bekannt. Die Festung hatte nur eine einzige, 6 km breite Front, die gegen Nordwesten gerichtet, durch die versumpfte und völlig freigelegte Bobr-Niederung so gut wie unangreifbar war. In der im Frieden aufgestellten Denkschrift des Generalstabes hieß es daher: „Ein Angriff über den Bobr ist nur möglich bei starkem Frost oder anhaltender Dürre. Sonst kann die Festung nur genommen werden, wenn am anderen Stelle ein Übergang über die Njemen—Bobr—Narew-Linie gelungen ist.“ Generalleutnant Freiherr v. der Goltz sollte die Übergabe der Festung fordern und die Beschießung vorbereiten. Bis zur Feuereöffnung mußten einige Tage vergehen.

Die 3. Reserve-Division mit der 1. Kavallerie-Brigade lag um Augustów und hatte Befehl, Abteilungen bis an den Südrand des Augustówer Forstes vorzutreiben. Die Hoffnung, von hier aus das Südufer des Bobr und damit den Weg in den Rücken von Ossowiec zu gewinnen, schien sich aber nach den letzten Meldungen der Division nicht zu erfüllen. Die Russen standen im Waldgelände dicht gegenüber; dieses aber war, wie Generalleutnant v. Morgen berichtete, „vollständig versumpft“ und außerhalb der Straßen „für alle Waffen unbetretbar“. Der General empfahl, den Wald über Sejny zu umgehen.

Das I. Armeekorps hatte im Marsch von Mariampol nach Süden die Gegend von Kalwarya und westlich davon erreicht, die 1. Kavallerie-Division (ohne 1. Brigade) Suwalki.

Das I. Reservekorps mit der Landwehr-Division

¹) Vgl. Band II, S. 303—305.

Page: 503 keyno: 128

Lage in Ostpreußen, 19. September.

Königsberg (Hauptreserve der Festung) deckte beiderseits der Kownoer Bahn auf russischem Boden die Nordflanke der Armee. Die 9. Landwehr-Brigade hielt Tilsit besetzt; nördlich davon sicherte Landsturm der Festung Königsberg gegen die russische Grenze. Hinter der Front war bei Insterburg die 6. Landwehr-Brigade mit dem Abtransport von Gefangenen und Beute beschäftigt. Sie sollte am 22. September Goldap erreichen.

Als Ergänzung der ständigen Befestigungen Ostpreußens war der Bau einer Stellung für etwa ein Armeekorps an der Südgrenze bei Mlawa angeordnet, eine ebensolche Stellung sollte an der Ostgrenze bei Wirballen geschaffen werden. Vor allem aber wurde mit Nachdruck an den erweiterten Anlagen von Lötzen gearbeitet.

Von See her war nichts zu befürchten; dort hatte die deutsche Flotte unbedingt die Oberhand.

Vom Gegner war, soweit man auf deutscher Seite wußte, die bei Tannenberg schwer geschlagene 2. Armee mit mindestens 6½ Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen, ungerechnet die teils vernichteten, teils in Gefangenschaft geratenen Korps XIII und XV sowie die nach der Schlacht eingetroffenen Reserve-Divisionen, gegen den Narew zurückgegangen.

Die russische 10. Armee, etwa 6 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division, nahm man am oberen Bobr an, und zwar das XXII. und das III. sibirische Korps nach unglücklichen Kämpfen bei Ossowjez und vor Augustow, das neu eingetroffene II. kaukasische Korps dahinter bei Dombrowo, die 1. Kavallerie-Division bei Sopozkinje. Zwischen der 10. Armee und dem Südflügel der 1. Armee bei Olita schien eine weite Lücke zu sein.

Die soeben erst an den Masurischen Seen geschlagene 1. Armee, etwa 8½ Infanterie-, 8 Reserve- und 4½ Kavallerie-Divisionen, war hinter den Niemen ausgezeichnet. Bei Olita war das XX. Korps, nördlich davon das IV. und bei Kowno das III. Korps festgestellt, südwestlich Olita die 2. und 3. Kavallerie-Division; auf Olita war, wie man wußte, auch das II. Korps zurückgegangen, das besonders schwer gelitten hatte. Die 68. Reserve-Division war in den Gegend von Tauraggen—Schauten zu fügen. Vermutlich befanden sich bei der Armee außerdem noch die 5. Schützen-Brigade, sieben an den letzten Kämpfen beteiligte Reserve-Divisionen (53., 54., 56., 57., 72., 73. und 76.) und die beiden Garde-Kavallerie-Divisionen.

Gegen 10 deutsche Infanterie-Divisionen (von denen die Hälfte Landwehr-Divisionen und 1 Kavallerie-Division mit der Weichselflotte errichteten, etwa dreißig russischen Infanterie-Divisionen, davon mindestens 29 Infanterie-Divisionen (davon nur etwa ein Drittel Reserve) und

Page: 504 keyno: 129

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

8½ Kavallerie-Divisionen gerechnet werden. Trotzdem pflichtete der neue Oberbefehlshaber der deutschen 8. Armee der Auffassung bei, die ihm sein Generalstabschef als Kenner der Verhältnisse vortrug. Sie ging dahin, daß der Gegner nach seinen schweren Niederlagen so bald nicht wieder zu neuen Unternehmungen fähig sein werde; planmäßigen, kraftvollen Infanterieangriff habe er, selbst als er noch ungeschwächt war, niemals durchgeführt, und seine Widerstandskraft in der Abwehr sei fortläufig noch gering einzuschätzen.

General v. Schubert sah es als seine Aufgabe an, das Fortziehen der eigenen Kräfte zu verschleiern und den Feind in dem Glauben zu halten, daß er die 8. Armee noch in bisheriger Stärke vor sich habe. Das mußte auch den Operationen der neuen 9. Armee in Südpolen zugute kommen. Er wollte, durch im Sinne seines Vorgängers, die Siege in Ostpreußen, so lange es noch möglich war, weiter ausbauen. Nur durch kühnes und schnelles Handeln war solches zu erreichen; die Rücksicht auf die eigenen Truppen, zur Hebung ihrer Kampfkraft der Ruhe fast ebenso dringend wie die Russen bedurft hätten, mußte zurücktreten; die schon eingeleiteten Unternehmungen sollten kräftig weitergeführt werden.

Diese Absichten fanden im Armeebefehl vom 20. September ihren Niederschlag. Der Grundgedanke war: Angriff auf dem rechten Flügel und in der Mitte, Abwehr im Norden. Man hielt fest an dem Gedanken, den Fall der Festung Ossowiec durch Vorstoß der 3. Reserve-Division von Augustów über den oberen Bobr herbeizuführen. Um ihr den schwierigen Weg durch das Sumpfgelände des Augustower Forstes zu öffnen, sollte das I. Armeekorps von Suwalki aus über Seiny—Sopockinie diese Waldungen östlich umgehen. Die Möglichkeit, sich dabei durch Handstreich sogar der Festung Grodno zu bemächtigen, erschien dem Armee-Oberkommando nicht ausgeschlossen. Der 1. Kavallerie-Division wurde die Unterbrechung der von Grodno und Kowno nach Wilna führenden Bahnen aufgetragen.

Schon die nächsten Tage stellten das Oberkommando vor neue Entschlüsse. Am 21. September abends ging die Weisung des Generalobersten v. Hindenburg ein, die die 35. Reserve-Division von Mlawa über Neidenburg und zum Vorgehen auf dem linken Weichselufer bestimmte1). Nach dieser Weisung sollte aber außerdem von der 8. Armee ein möglichst starker Druck in der Richtung auf Warschau ausgeübt und dazu, nach dem Vorstoß gegen die Bahn Warschau—Grodno, ein Vorgehen von zwei bis drei Divisionen aus der Gegend von Mlawa nach Süden vor-

1) Vgl. S. 414.

Page: 505 keyno: 130

Ostpreußen — Absichten des Generals v. Schubert.

bereitet werden; die damit verbundene Schwächung der ostpreußischen Ostfront war durch den fortschreitenden Ausbau befestigter Stellungen auszugleichen. Bei einem „nach doch immerhin möglichen erneuten Einbruch“ der Russen sollten die Bahnen von Mława auf Warschau und von Lyck auf Ostrowo gründlich zerstört werden. Andererseits hatte die Oberste Heeresleitung ein Flottenunternehmen gegen die russische Küste angeregt, das auch die Lage in Ostpreußen erleichtern konnte).

General v. Schubert entschloß sich, den Grenzschutz bei Soldau-Neidenburg nunmehr zunächst in reiner Abwehr zu führen, die Gewinnung des Bobr-Abschnittes aber wollte er weiter versuchen. Am 22. September wurde das Armee-Hauptquartier hinter den rechten Flügel nach Lyck verlegt.

Inzwischen hatten sich beim Vorgehen gegen den oberen Bobr noch größere Schwierigkeiten gezeigt, als General v. Schubert zunächst angenommen hatte.

Vor Dislowiez hatte die Landwehr-Division Goltz den Gegner bis zum 21. September so weit zurückgedrückt, daß der Aufmarsch der Artillerie beginnen konnte. Zwei Batterien Mörser (21 cm), elf Batterien schwere Feldhaubitzen (15 cm) und zwei Batterien 10 cm-Kanonen, insgesamt rund 60 Geschütze, standen zur Verfügung; sie rollten größtenteils mit der Bahn aus Königsberg heran.

Östlich von Dislowiez kam aber die zum Vorgehen durch den Augustower Forst angesetzte 3. Reserve-Division nicht mehr vorwärts, und auch die Hoffnung, daß die Einwirkung des I. Armeekorps ihr den Weg öffnen werde, schwand mehr und mehr. Der Gedanke, über den oberen Bobr in den Rücken von Dislowiez zu gelangen, mußte aufgegeben werden. Gegen diese Festung konnte es sich seitdem nur noch um ein Scheinunternehmen handeln. Der Landwehr-Division Goltz wurde zum Schutze ihrer von Lomsha her bedrohten rechten Flanke die 1. Kavallerie-Brigade überwiesen, für die sich im Augustower Forst keine Verwendung mehr fand.

Das I. Armeekorps hatte am 20. September auf dem Marsche von Kalwaria nach Augustow den Befehl des Armee-Oberkommandos zum Abbiegen nach Südosten, über Seiny auf Sopoziniec, bekommen, um den Augustower Forst zu umgehen. In diesem Befehl schien aber dem General v. François die Bedeutung der Festung Grodno nicht genügend gewürdigt. Er war der Ansicht, daß ein Scheinangriff gegen die Festung zwecklos, ein entscheidender Angriff aber mit den verfügbaren Mitteln „nahezu ausgeschlossen“ sei, da die Lufterkundung außer den ständigen Werken

1) Vgl. S. 414 und 520f.

Page: 506 keyno: 131

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

ausgedehnte feldmäßige Anlagen festgestellt hatte. Der Kommandierende

General wollte deshalb nicht auf Seiny, sondern mehr westlich, auf Suwalki,

marschieren, um von dort „je nach der Lage gegen den wieder über den

Njemen vordringenden Feind verwendet zu werden“. Diese Absicht ließ

er dem Armee-Oberkommando aber erst am 21. September melden, als die

1. Infanterie-Division bereits im Marsche nach Suwalki war. Notgedrungen

gab General v. Schubert sein Einverständnis. Den Gedanken, mit dem

I. Armeekorps das südliche Bobr-Ufer zu gewinnen und an die Bahn

Warschau—Grodno heranzukommen, ließ er fallen, bestand aber auf

einem „Vorstoß mit starker Vorhut bis Sopockinie“. Das I. Armeekorps

konnte dann gegen die Bahn Grodno—Wilna angesetzt werden. Inso-

fern schon nördlich des Njemen russische Sicherungen, es handelte sich

also, wenn man beim Armee-Oberkommando annahm, in dieser Richtung noch

nur um Truppen, die soeben erst an den Masurischen Seen schwer geschlagen

worden waren; ein Vorstoß über den Njemen schien durchführlich.

Mit diesem Plane kam General v. Schubert am 22. September

nach Suwalki zum Generalkommando des I. Armeekorps. Das Korps hatte

am 21. September, zum Teil in sehr anstrengendem Marsche auf schlechtem

Feldwege, mit der 1. Infanterie-Division Suwalki, mit Vortruppen der

2. Infanterie-Division Seiny erreicht; die Truppe bedurfte dringend der

Ruhe. General v. François erhob ernste Bedenken gegen die Absichten des

Oberbefehlshabers; er war der Ansicht, daß es dem Zustande der Truppen

mehr entspreche, den Gegner in der Linie Suwalki—Wilkowischki gegen

eine auszubauende Stellung anlaufen zu lassen, wozu die Russen die

nötige Kraft kaum aufbringen würden. Nach eingehender Aussprache

blieb aber der Oberbefehlshaber bei seinem Entschluß. Das I. Armee-

korps, dem die 1. Kavallerie-Division unterstellt wurde, sollte am

24. September Druskieniki am Njemen erreichen und östlich des Flusses

die Bahn Grodno—Wilna „gründlich zerstören“. Dazu sollte eine Divi-

sion übergehen und das Generalkommando seine Flagge auf dem

rechten Ufer des Njemen zeigen. Die rechte Flanke schien von Augustow

durch die 3. Reserve-Division gesichert, die linke mußte offen bleiben.

Diesen Nachteil nahm General v. Schubert bewußt in Kauf. Er begeg-

nete, wie er am 24. September an Generaloberst v. Hindenburg berichtete,

der „Hoffnung, daß der Feind sich durch diese Unternehmung zu einer

vorzeitigen Offensive von Olita, sogar von Kowno aus, könnte ver-

leiten lassen und sich die Möglichkeit ergeben würde, mit seinem rechten

Flügel in der Gegend südlich Ralow zu durchbrechen“. Bei Wirballen sollte

das I. Reservekorps bereithalten, in den Kampf einzugreifen. Brächte

der Stoß über den Njemen nicht die erhoffte Gelegenheit zu einem lohn-

Page: 507 keyno: 132

8. Armee — Entschluß zum Vorstoß über den Njemen.

den Schlage, so wollte General v. Schubert das I. Armeekorps wieder zurücknehmen und in der Linie Suwalki–Wilkowischki das Vorgehen der Russen abwarten.

Diese Pläne hatten zur Voraussetzung, daß die schon jetzt kaum aus­reichenden Kräfte der Armee nicht weiter geschwächt wurden. Die vom Generalobersten v. Hindenburg für später verlangte Abgabe von ein bis zwei Divisionen nach Warschau mußte die Lage völlig ändern. General v. Schubert sprach daher in dem erwähnten Berichte vom 24. September an den Generalobersten die Hoffnung aus, „daß für die nächsten acht Tage die Notwendigkeit dieser Entsendung nicht eintreten würde, sondern erst, nachdem Erfolge gegen den vom Njemen her anmarschierenden Gegner erreicht wären“.

In der am 26. September eingehenden Antwort des General­obersten v. Hindenburg hieß es: „Bei den augenblicklichen Maß­nahmen des Feindes handelt es sich für die 8. Armee in erster Linie um Schutz der Provinz Ostpreußen gegen einen Angriff etwa aus der Linie Grodno–Kowno. Eine Schwächung der Armee durch Entsendung auf Warschau erscheint auch mir zur Zeit noch nicht angängig. Eure Exzellenz habe ich daher, bei Lösung Ihrer Aufgabe mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Streitkräften zu rechnen. Eine Verwendung von Teilen der 8. Armee in Richtung Warschau kann erst nach weiterer Klärung der Lage vor der Front der 8. Armee erfolgen.“ Der Generaloberst wies nochmals darauf hin, „Geländeverstärkungen in denkbar weitestem Umfange“ bei Würz­ballen und gründliche Bahnzerstörungen auf feindlichem und auch auf eigenem Gebiete, falls die 8. Armee zurückgehen müsse. „In der plan­mäßigen Zerstörung der Eisenbahnen“ — so war erläuternd hinzugefügt — „sehe ich ein sehr wesentliches Mittel, eine neue überlegene russische Offensiv in entscheidender Weise zu beeinflussen.“

General v. Schubert konnte somit für die nächste Zeit un­gehindert über seine Truppen verfügen. Er zog von Prasnysz auch die letzte Feldtruppe, die 70. Landwehr-Brigade, zur Armee nach Grajewo heran und übernahm sich von Thorn bis südlich Lyck auf den unmittelbaren Schutz der Grenze gegen die russische 2. Armee durch Festungstruppen und Land­sturm.

Die kleine, aber kampferprobte und von Siegesbewußtsein erfüllte deutsche 8. Armee bot die Gewähr, daß gegen den zahlenmäßig weit über­legenen Feind das Menschenmögliche geleistet werde. Wie lange es allerdings gelingen würde, ihn in Schach zu halten, ließ sich schwer vor­aussehen. Die eigenen Reihen waren — vor allem an Offizieren — gelichtet; die gewaltigen Anstrengungen dreier Schlachten hatten die Kräfte

Page: 508 keyno: 133

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

der Menschen und wohl noch mehr die der Pferde mitgenommen. Es kam hinzu, daß man das deutsche Gebiet mit seinen guten Straßen und Unterkünften jetzt verlassen hatte und den Kampf auf russischem Boden weiterzuführen hatte, bei spärlichen und schlechten Wegen, armen Ortschaften, großen Sumpf- und Waldgebieten. Die Kräfte des Feindes aber mußten von Tag zu Tag wachsen. Seine in Ostpreußen geschlagenen Armeen konnten sich hinter befestigten Flußabschnitten ordnen, Mannschaften und Gerät ergänzen, ohne daß man es hindern konnte; frische Truppen aus Kaukasien, Turkestan und Sibirien begannen einzutreffen. So hing das Gelingen der weiteren Operationen auf deutscher Seite vor allem von Geschick und Willenskraft der Führung ab.

h) Die Kämpfe von Ende September bis 3. Oktober 1914. Die Beschießung von Ossowiec¹). Hierzu Skizze 11 und Karte 18.

Am 23. September hatte die Landwehr-Division Goltz russische Kavallerie abgewiesen, die auf Schtschutschin vorrückte, dann hatte die 1. Kavallerie-Brigade die Sicherung der rechten Flanke übernommen. Um 24. September stellte das Luftschiff „Z IV“ fest, daß die Festung Ossowiec zur Zeit völlig von Wasser und Sumpf umgeben sei. Mannschaften und Pferde der Landwehr mußten mithelfen, die Belagerungsbatterien und ihre Munition in Stellung zu bringen. Am 26. September ließ Generalleutnant Freiherr v. der Goltz das Feuer gegen die Festung eröffnen, am 27. September wurde es aus weiter vorgeschobenen Stellungen fortgesetzt. Ein Vorstoß der Russen tief in die linke Flanke der Division, gegen die Straße Grajewo–Augustow, wurde an demselben Tage abgewiesen, zeigte aber doch die ganze Gefahr des Unternehmens; sie war um so größer, als die schweren Batterien auf den vom Regen aufgeweichten Wegen nur unter großem Aufwand von Hilfskräften und Zeit wieder zurückgezogen werden konnten. Bis zum 29. September traf die 70. Landwehr-Brigade als Verstärkung ein. Die Gesamtlage hatte sich jedoch wesentlich geändert. Angesichts der inzwischen bei Augustow entbrannten Kämpfe²) sollte die Beschießung von Ossowiec abgebrochen werden.

Als am 28. September festgestellt wurde, daß der Gegner sich auch östlich der wieder näher heranschob und daher mit plötzlichem Vorbrechen stärkerer feindlicher Kräfte gegen die rechte Flanke der Division Goltz zu rechnen war, befahl General v. Schubert, mit dem Zurückziehen der Belagerungsartillerie zu beginnen. Schon am folgenden Morgen, am 29. September,

¹) Vgl. S. 502 und S. 505. — ²) S. 513ff.

Page: 509 keyno: 134

Die Landwehr vor Ossowjez.

tember, rückten mehrere russische Kolonnen vom Narew auf Schtschuschin vor; die bei Stawischki stehende 1. Kavallerie-Brigade mußte ausweichen. General v. der Goltz erhielt die Aufgabe, südwestlich von Grajewo die rechte Flanke der Armee zu decken.

Am 30. September mittags griff der Gegner die Landwehr bei Grajewo an. Da gleichzeitig Meldungen über den Weitermarsch russischer Kolonnen von Schtschuschin nach Norden vorlagen, beabsichtigte General v. der Goltz, auf Lyk auszuweichen. Der Oberbefehlshaber war damit aber nicht einverstanden; er befahl, die Russen durch Gegenangriff zurückzuwerfen, und entsandte seinen Ersten Generalstabsoffizier, Major Englein, nach Grajewo. Der Gegenangriff kam trotzdem nicht mehr zur Durchführung. Da der Gegner von Schtschuschin in der Richtung auf Lyk schon einen Vorsprung haben mußte, entschloß sich General v. der Goltz im Einvernehmen mit Major Englein, ostwärts über den Lyk-Fluß auf Raigrod auszuweichen; man konnte dann vielleicht am nächsten Tage in den Kampf bei Augustow eingreifen. Als der Divisionsstab schon bei Dunkelheit als letzter Teil Grajewo verlassen wollte, um über die nur notdürftig wiederhergestellten Brücken des Lyk-Flusses seinen Truppen zu folgen, traf ihn noch im Orte ein heftiger Feuerüberfall. Mit knapper Not entkam der Stab; Kraftwagen, ein Geschütz und sonstige Fahrzeuge gingen bei dem ziemlich ungeregelten Abzuge verloren.

In der Nacht zum 1. Oktober ruhte die Landwehr bei Raigrod und westlich; die 1. Kavallerie-Brigade war bei Prostken über den Lyk-Fluß nach Nordosten ausgewichen. Die Straße Grajewo—Lyk, und damit der Weg in den Rücken der Armee, war für den Gegner frei.

Der Vorstoß gegen den Njemen.

Hierzu Karte 18.

Nach den vom Armee-Oberkommando gegebenen Befehlen sollte das I. Armeekorps am 24. September den Njemen bei Druskeniki erreichen; das waren von Seiny, wo die vordersten Teile der 2. Infanterie-Division lagen, noch fast 50 Kilometer Anmarsch auf teilweise schlechtesten Wegen durch schwieriges Gelände. Dann sollte das Korps den Übergang erzwingen und die noch weitere 18 Kilometer entfernte Bahn unterbrechen; gleichzeitig sollte eine starke Abteilung aller Waffen zur Ablenkung des Gegners gegen Sopockinie vorstoßen. Beim I. Armeekorps hatte man nach wie vor ernste Bedenken gegen eine so ausgedehnte Unternehmung. Angesichts der vorhergegangenen außerordentlichen Anstrengungen bat General v. François das

Page: 510 keyno: 135

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Armee-Oberkommando am Abend des 22. September nochmals, zu erwägen, „ob es zweckmäßig ist, mit dem Armeekorps weiter in östlicher Richtung vorzuegehen und dadurch dem Gegner die Möglichkeit einer Flankierung aus Richtung Dombrowo und Olita zu geben“, also von Süden und von Norden zugleich. Er hielt es für ratsamer, die Russen herauszulocken und dann über sie herzufallen. Auch gegenüber diesen erneuten Einwänden hielt General v. Schubert seinen Befehl aufrecht. General v. Francois aber entschloß sich, seinem Korps am 23. September zunächst noch Ruhe zu gönnen.

Bis zum Abend des 23. September hatte General v. Francois Meldungen, die ihm die Erfüllung seines Auftrages recht schwierig erscheinen ließen. In der rechten Flanke des befohlenen Vormarsches standen russische Sicherungen am Augustów Kanal, dahinter war an der Straße Augustów–Grodno die Versammlung starker Truppen, auf ein Korps geschätzt, und nördlich Sopozinije starke Kavallerie gemeldet. Schon westlich des Njemen waren die Streifabteilungen der 1. Kavallerie-Division der Verluste abgewiesen worden, halbwegs zwischen Seiny und dem Fluß sollten an den wichtigsten Straßen gemischte feindliche Abteilungen stehen. Bei Druskeniki selbst ließ ein Fesselballon auf stärkeren Feind schließen. Nördlich davon stand Gegner in Mereč, nordöstlich von Serje und Simno. Bei Olita mußte mit einem feindlichen Korps und zwei Kavallerie-Divisionen gerechnet werden. Unter Hinweis auf diese Lage schlug General v. Francois dem Oberbefehlshaber abermals vor, auf den Vorstoß über den Njemen, also tief in die feindliche Aufstellung hinein, zu verzichten und nur Teilvorstöße auf Druskeniki und Sopozinije anzusetzen. General v. Schubert aber stand auch an diesem Tage zu seinen Anordnungen; er schätzte Stärke, Kampfkraft und Kampfwillen des Gegners weniger hoch ein als General v. Francois. Er wies darauf hin, daß die Bahnunterbrechung größte Bedeutung habe; es seien dazu „durchaus ausreichende Kräfte“ einzusetzen, wenn keine Furt vorhanden wäre, sei eine Brücke zu schlagen. Er halte es für geboten, die Masse der vorderten Division für den Übergang zu bestimmen. Als Rückhalt werde die 3. Reserve-Division von Augustów nach Seiny nachgezogen werden. Wenn der Gegner durch den Stoß des I. Armeekorps zum Gegenangriff veranlaßt würde, so sei er erwünscht.

Am 24. September trat das I. Armeekorps den Vormarsch von Seiny an und sicherte sich Druskeniki bis auf etwa 20 km; es war der Tag, an dem das Korps nach dem ersten ihm gewordenen Befehle diesen Ort schon hätte erreichen sollen. In der linken Flanke sicherte die 1. Kavallerie-Division (ohne 1. Brigade) schon seit zwei Tagen bei Serje;

Page: 511 keyno: 136

Der Vorstoß des I. Armeekorps gegen den Njemen.

gegen Überraschungen aus dem Waldgelände im Süden wurde ein Regiment der 2. Division gegen Sopozkinje vorgeschoben. Die 3. Reserve-Division (ohne ein Regiment, das in Augustów blieb) erreichte die Gegend südlich von Seiny und schob Teile bis Kopziowo vor.

Am 25. September stellte die 2. Infanterie-Division fest, daß bei Druskeniki Gegner in verstärkter Stellung auf dem östlichen Njemen-Ufer stand. General v. Francois setzte den Angriff auf den nächsten Tag fest und zog die hintere, 1. Infanterie-Division links neben die 2. Division auf Serje vor. Die 1. Kavallerie-Division rückte von dort nach Süden, um am Vorstoß gegen die Bahn bereit zu sein. Eine Erkundung der Division gegen Meretsch führte zu Kämpfen; der Gegner schien sich im dortigen Njemen-Bogen einen weiten Brückenkopf auf dem Westufer geschaffen zu haben, aus dem er jederzeit vorstoßen konnte.

Als General v. Francois schließlich am 26. September mittags nach letzten Vorbereitungen den Befehl zum Angriff auf Druskeniki geben wollte, ging eine Fliegermeldung bei ihm ein, nach der die große Straße auf dem östlichen Njemen-Ufer von Olita über Mereczh fast bis Druskeniki hin von einer Kolonne aller Waffen bedeckt war, die südwärts marschierte und auf ein Armeekorps geschätzt wurde. General v. Francois entschloß sich, auf den Übergang über den Njemen zu verzichten. Von Süden drückte der Gegner gegen die Kanalübergänge bei Augustów und die Seen-Engen südlich Seiny vor. Das Armee-Oberkommando hielt die Lage des I. Armeekorps am Njemen trotzdem noch nicht für bedenklich. Das Unternehmen gegen die Eisenbahn sollte zwar aufgegeben werden, dafür aber sollte das Korps am 27. September am Njemen Übergangsabsichten vortäuschen, um den Gegner an etwa geplanten Abtransporten zu hindern. Zum Schutze der Flanken wurde die inzwischen in Suwalki eingetroffene 6. Landwehr-Brigade auf Augustów, die 1. Reserve-Division des I. Reservekorps von Kalvaria auf Simno angesetzt. Beim I. Armeekorps befahl General v. Francois für die 2. Infanterie-Division Scheinangriffe gegen Sopozkinje und Druskeniki, für die 1. Kavallerie-Division gegen den Brückenkopf westlich Mereczh. Die 1. Infanterie-Division sollte von Serje her die Kavallerie unterstützen und mit schwachen Teilen gegen die feindlichen Stellungen an der Straße nach Olita vorfühlen.

Diese Anordnungen führten am 27. September zu kleineren Gefechten bei Druskeniki, westlich Mereczh und südwestlich Olita, wo der Gegner der 1. Reserve-Division zurückwich. Einstweilen lag an der Njemen-Front selbst kein Anlaß zu Besorgnissen. Dagegen drängte der Feind scharf gegen Augustów, wo er südlich der Stadt auf dem Westufer des Kanals festen Fuß faßte und gegen die Straße Augustów—Grajevo vor-

Page: 512 keyno: 137

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

stieg. Um die wichtigen Übergänge von Augustow in der Hand zu behalten, sollte die 3. Reserve-Division von Seiny auf der geraden Straße durch den Wald wieder dorthin rücken. Inzwischen hatte der Gegner jedoch die Brücken dieser Straße zerstört. Im späten Abend musste der Befehl abgeändert werden; die Division sollte Augustow am 28. September auf dem Umwege über Suwalki, saft 60 statt 42 km Marsch, erreichen. Mit der Freigabe von Seiny aber verlor das I. Armeekorps den Flankenschutz gegen das große Waldgebiet, in dem es drei russische Korps vermutete. So musste sich General v. Schubert am 27. September abends doch entschließen, das I. Armeekorps zurückzunehmen; er hoffte, daß der Feind folgen und daß sich dabei Gelegenheit zum Angriff gegen seine rechte Flanke bieten werde.

Als der Armeebefehl: „I. Armeekorps hat allmählich in die Linie Seiny—Nordende Galadus-See zurückzugehen“ am Abend des 27. September bei General v. François einging, hatte er für den 28. schon die Fortsetzung der Unternehmungen gegen Sopockinie, Druskieniki und Meretisch angeordnet. Er ließ es zunächst bei diesem Befehl und schob nur für die abwehrende 3. Reserve-Division Teile seines Korps nach Seiny zurück.

In der Frühe des 28. September räumten die zur Verteidigung von Augustow eingesetzten deutschen Truppen — ein Regiment der 3. Reserve-Division und 6. Landwehr-Brigade — den Ort vor den von Süden und Osten vordringenden Russen und wichen nach Norden zurück. General v. Schubert setzte die 36. Reserve-Division des I. Reservekorps zur Verstärkung des Südflügels nach Suwalki in Marsch. Dem I. Armeekorps befahl er, „so bald als möglich“ in die schon tags zuvor befohlene Linie zurückzugehen. General v. François ordnete den Abmarsch für die 2. Infanterie-Division in zwei Kolonnen über Kopciowo und nördlich auf Seiny an, für die 1. Infanterie-Division noch weiter nördlich von Sereje nach Westen. Die 1. Kavallerie-Division sollte die Bewegung verschleiern. Der Rückmarsch gestaltete sich auf teilweise schlechten und durchweichten Straßen schwierig. Aus dem großen Walde im Süden machte der Feind Vorstöße über Kopciowo führende südliche Rückzugsstraße des Korps, Verluste traten ein. Man musste nordwärts auf grundlose Feldwege ausbiegen, die zwischen Sumpf und Seen über mangelhaft, oft unter den Fahrzeugen zusammenbrechende Brücken nach Westen führten. Bei strömendem Regen gelangte das Korps erst am 29. September hinter den Galadus-See. Die 1. Kavallerie-Division hielt sich vor dem linken Flügel des Korps.

Die Operation gegen den Njemen hatte damit ihren Abschluß erreicht. Sie verdankte ihre Entstehung dem berechtigten Gefühle der moralischen

Page: 513 keyno: 138

8. Armee — Der Rückzug vom Njemen.

überlegenheit über den Feind und einer zu Anfang des Krieges häufigen Überschätzung der Bedeutung einzelner Bahnun­terbrechungen. Sie ver­langte Höchstleistungen der Truppe an Beweglichkeit. Deren Kraft war aber nach allem, was vorangegangen war, doch nicht mehr dieselbe wie zu Kriegsbeginn, wenn sie auch willig das Letzte hergab. Dazu kamen Munitionsmangel und Regenwetter! Der kommandierende General wie seine Generalstabs­offiziere sahen in dem Vorstoß über den Njemen einen „Husarenritt“, zu dessen gutem Ausgange sie von vornherein kein Vertrauen hatten. Erst zwei Tage später, als vom Oberkommando in Aussicht ge­nommen, erreichten die vordersten Teile des Korps den Njemen bei Druskeniki; damit war der Vorteil der Überraschung in Frage gestellt. Der Widerstand der Russen hatte sich inzwischen versteift, das Unternehmen war schwieriger und gefahrvoller geworden. Der Druck der Russen gegen Augustów brachte das I. Armeekorps schließlich in eine recht schwierige Lage.

Die Verluste am Njemen und beim Rückzug waren nicht leicht) und gaben zu denken; die Flankenbedrohung hatte die Nerven auf eine harte Probe gestellt. Kampfkraft und Geist der Truppe waren durch den Rückzug bei Regenwetter auf grundlosen Wegen nicht gefördert worden²).

Die Kämpfe bei Augustów—Suwalki vom 29. Sep­tember bis 3. Oktober.

Hierzu Skizze 11 und Karte 18.

Der Vorstoß des I. Armeekorps hatte die erhoffte Gelegenheit zu einem Schlage gegen den Feind nicht gebracht. Da er im Norden nach wie vor Ruhe hielt und die 36. Reserve-Division schon im Marsch nach Süden auf Suwalki war, wollte General v. Schubert die sich jetzt bietende Gelegen­heit ausnutzen, um den Feind anzugreifen, der sich bei Augustów weit vor­zuwagen schien.

Am 29. September erreichte die 36. Reserve-Division, über Su­walki südwestwärts hinaus marschierend, mit dem Anfange Ratschki. In Suwalki lag Generalleutnant v. Morgen mit der Hälfte der 3. Reserve­Division, ein Regiment hielt sich zusammen mit der 6. Landwehr-Brigade auf halbemwegs Suwalki—Augustów bei Olschanka, das letzte Regiment befand sich beim I. Armeekorps. Im Laufe des Tages hatten sich die An­zeichen dafür gemehrt, daß der Gegner seinerseits von Augustów nach Norden weiter angreifen wolle: nach aufgefangenen Funksprüchen sollten

1) Zuverlässige Angaben über die Höhe der Verluste haben sich bisher nicht ermitteln lassen. — 2) Über den Feind vgl. S. 522 ff.

Page: 514 keyno: 139

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

etwa 1½ russische Korps auf Suwalki vorgehen, Infanterie mit Kavallerie stand schon jetzt in den Waldungen dicht südlich der Straße Seiny—Suwalki in der Flanke der erschöpften Truppen des I. Armeekorps. General v. Schubert wollte daher mit der Front nach Osten bei Seiny—Simno stehenden Truppen am 30. September bis an die Straße Suwalki—Kalvaria zurücknehmen. General v. Morgen aber sollte mit den beiden bei Suwalki vereinigten Reserve-Divisionen (3. und 36.) den Feind bei Augustów angreifen.

Für den 30. September setzte General v. Morgen die 36. Reserve-Division (ohne ein Regiment¹) westlich des Rospuda-Abschnittes von Ratschki auf Augustów an, die 3. Reserve-Division (ohne das Regiment beim I. Armeekorps) sollte dahinter folgen. Man selbst bekam dadurch den Rücken wieder gegen Westen und konnte aus wirksamer Richtung des Gegners Flanke fassen; die 6. Landwehr-Brigade hatte ihre Stellung bei Olchanta an der Straße Suwalki—Augustów nunmehr allein zu verteidigen. Die 36. Reserve-Division unter Generalmajor Kruse traf 8 km nordwestlich von Augustów auf schanzenden Gegner; General v. Morgen drehte den Anfang der 3. Reserve-Division nach Südwesten ab, um die 36. rechts zu verlängern. Da eröffnete russische Artillerie ihr Feuer gegen das Ende der Marschkolonne bei Ratschki; auch der Gegner war im Vormarsch, und zwar östlich der Rospuda auf Suwalki. Rasch entschlossen wandte General v. Morgen die 3. Reserve-Division nunmehr nach Osten, um den Gegner bei Ratschki anzugreifen; die 36. Reserve-Division hatte gegen Augustów eine Abwehrfront zu bilden. Um den Rospuda-Abschnitt beiderseits von Ratschki entbrannte ein heftiger Kampf, der aber bis zum Abend des 30. September ohne Entscheidung blieb; der Gegner westlich von Augustów hielt sich ruhig. Am 1. Oktober ging der Kampf bei Ratschki weiter. Es gelang, russische Umfassungsversuche nördlich des Ortes abzuwehren und hier die Rospuda zu überschreiten. Aber auch an diesem zweiten Gefechtstage glückte es nicht, den Gegner, von verdeckt stehender Artillerie unterstützt wurde, aus seinen von Natur starken Stellungen zu werfen.

Inzwischen hatte von Suwalki her auch das I. Armeekorps in den Kampf eingegriffen. Sein Rückmarsch war am 30. September abermals äußerst beschwerlich gewesen. Als General v. Francois in Suwalki eintraf, hatte ihn eine Meldung der 6. Landwehr-Brigade erreicht, daß sie sich bei Olchanta „gegen starke Überlegenheit“ zwar halte, aber bereits alle Reserven verausgabt habe. Er hatte daher die zuerst ein-

¹) Ein Regiment war beim I. Reservekorps zurückgeblieben.

Page: 515 keyno: 140

8. Armee — Das Gefecht bei Ratschki.

treffende Truppe, das Regiment der 3. Reserve-Division, der Landwehr zu Hilfe gesandt. Gleichzeitig drückte die Sorge um die 2. Infanterie-Division, die mit übermüdeten Truppen und erschöpften Pferden auf der einzigen vorhandenen Straße durch Sümpfe und Seen westwärts zog, unend bedroht vom Gegner im Süden, der ihren Marsch zeitweise sogar durch Artilleriefeuer belästigte. Wenn General v. François auch entschlossen war, diesen Feind nötigenfalls durch Angriff zurückzuweisen, so zeigte sich doch — wie es im Kriegstagebuch des Korps heißt — „nach Durchschreiten der Enge von Tartak das Gefühl allseitiger Erleichterung“. Von Osten drängte der Gegner nicht. Das I. Armeekorps machte bei Suwalki und nordöstlich davon halt. Es sollte nach den Weisungen des Armee-Oberkommandos auch am folgenden Tage dort stehen bleiben, denn es bedurfte nach den vorangegangenen Anstrengungen dringend der Ruhe. „Große, für russische Wegeverhältnisse außerordentliche Marschleistungen“ — so heißt es im Kriegstagebuch darüber weiter — „in Verbindung mit kurzer Nachtruhe und dürftiger Unterkunft stellten an die Truppe höhere Anforderungen als in den Verfolgungstagen von Tannenberg und Goldap. Die ungünstige Witterung machte die im Anfang leidlichen Wege nahezu unbenutzbar. Besondere Anstrengungen müssen von der 2., zum Niemenübergang angesetzten Division gefordert werden.“ Um stärksten mitgenommen war aber die 1. Kavallerie-Division; sie meldete am 30. September: „Drei Regenbiwaks ohne Hafer, Land ausgezogen. Durch seit Tagen fehlende Verpflegung und Hafer und tiefe Wege ist Artillerie jetzt geschäftsunfähig. Nur Schritt auf Straße möglich.“

Bei solchem Zustand der Truppe ging in der Nacht zum 1. Oktober um 2³⁰ die Meldung ein, daß die 6. Landwehr-Brigade von Olschanka „in Auflösung“ nach Norden zurückgehe. General v. François alarmierte die 2. Infanterie-Division und setzte sie von Suwalki nach Süden zum Gegenangriff an. Zwischen den beiden nach Ratschki und Augustow führenden Straßen kam es südlich Olschanka zum Kampf; eine Entscheidung fiel bis abends nicht. Die Hälfte der 1. Infanterie-Division wurde nach Suwalki, die andere Hälfte dieser Division mußte ihren Nordflügel an die Südspitze des Selment-Sees¹) zurückbiegen, da inzwischen auch von Osten feindliche Infanterie im Anmarsch gemeldet war. Die 1. Kavallerie-Division sicherte an der Straßenkreuzung halbwegs See Suwalki—Kalvaria die linke Flanke.

General v. Schubert, der schon am 29. September entschlossen gewesen war, sein Hauptquartier — mehr hinter die Mitte der Armee, von

¹) Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen See östlich Lyck.

Page: 516 keyno: 141

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Lyc nach Goldap, zu verlegen, hatte diesen Wechsel wegen der Ereignisse auf dem Südflügel bis zum 1. Oktober hinausgeschoben. Inzwischen hatte sich die Gesamtlage der Armee immer schwieriger gestaltet. Der Gegner hatte nicht nur bei Gumbinnen angegriffen, sondern auch bei Grajewo, wo ihm der Abzug der Landwehr-Division Goltz nach Raigrod den Weg in den Rücken der Armee freigegeben hatte; außerdem setzte er sich jetzt auch gegen den Nordflügel der Armee in Bewegung. Weit überlegener Feind drängt in zusammenhängender Front im Vormarsch. Die eigene Armee aber war mit ihren geringen Kräften in einer Breite von 80 km auseinandergezogen und hatte keine Reserven. Zerreiße sie sich in Teilgefechten auf russischem Boden, so konnte jeder ernste Rückschlag verhängnisvoll werden. Solche Erwägungen brachten General v. Schubert schon in der Nacht zum 1. Oktober zu der Überzeugung, daß es nötig sei, die Armee allmählich in die Lötzen—Angerapp-Stellung zurückzuführen. Die Ereignisse des 1. Oktober zerstreuten auch die letzten Bedenken: Von der Landwehr-Division Goltz (dabei auch die 70. Landwehr-Brigade) trafen ernste Nachrichten ein; sie war am 1. Oktober früh von Raigrod nicht nach Osten auf Augustowo weiter marschiert, sondern vor einem von Süden gemeldeten Gegner nordwärts über die Reichsgrenze nach Kallinowen ausgewichen und meldete, sie sei dort „gänzlich erschöpft, sowohl gefechts- wie bewegungsunfähig“ und habe Mangel an Verpflegung und Munition. Weiter lag die Nachricht vom Zurückweichen der 6. Landwehr-Brigade vor. Die Lage beim General v. Morgen war noch ungeklärt. Das I. Armeekorps, durch die vorangegangenen Anstrengungen ermattet, hofft mit Teilen gegen Süden und war außerdem durch überlegenen Feind gebunden, der jetzt in breiter Front von Osten zu folgen schien. Zu alledem aber meldete abends General Otto v. Below, der Kommandierende General des I. Reservekorps, daß er vor drohender Umfassung den Rückmarsch von Kalvaria auf Mariampol auf Wirballen antrete. Dem Verlangen des Oberkommandos, statt dessen die 1. Reserve-Division zur Unterstützung des I. Armeekorps von Kalvaria nach Süden anzusetzen und nur die Landwehr-Division Königsberg auf Wirballen zurückzunehmen, vermochte er nicht mehr zu entsprechen. Die bei Ratschki—Gumbinnen kämpfende Mitte der deutschen Armee war im Süden wie im Norden ihres Flankenschutzes beraubt. Mit acht bis neun Korps schien der Gegner im Vorgehen, um diese Mitte zu umfassen. Bei den eigenen Kräften aber waren vier Landwehr-Brigaden, mit denen der Armeeführer bisher gerechnet hatte, offenbar in einem Zustande, der jede Verwendung im freien Felde für die nächste Zeit ausschloß. In dieser Lage faßte General v. Schubert den Entschluß, mit dem Rückzug in die Angerapp-Stellung nicht länger zu warten.

Page: 517 keyno: 142

8. Armee. — Gefecht bei Ratschki.

konnten die Landwehrtruppen eine ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende

Verwendung finden, die aktiven und Reserve-Truppen als Stoßgruppe auf

dem Nordflügel vereinigt werden. Am Abend des 1. Oktober meldete General

v. Schubert an die Oberste Heeresleitung: „Feindlicher Vormarsch heute

auf Front Pilwiszki—Mariampol—Ludwinowo—Seiny—Augustowo—

Grajewo—Schtschutschin festgestellt. Davon nördlich des Waldes von

Augustow 1. Armee mit vier Korps, darunter neu das XVIII. Korps(1) und

einige Reserve-Divisionen, im und südwestlich des Waldes von Augustow

10. Armee mit etwa vier bis fünf Korps. Heute für uns günstiger Kampf

zwischen Augustow und Suwalki, der auch morgen dauert. Ausdauer,

allmähliches Ausweichen vor Umfassung auf erweiterte Bobr—und Angerapp—

Stellung. Dort voraussichtlich Entscheidungsschlacht. Landwehr infolge

dauernder Kämpfe und durch schlechte Witterung sowie aufgewichten

Boden nur noch sehr bedingt verwendungsfähig.“ Der Armeebefehl für

den 2. Oktober regelte die Vorbereitungen für den Rückzug. Landwehr,

Trains und Tross wurden westwärts auf Lötzen vorausgesandt, das Korps

Below hatte die Stellungen bei Wirballen zu halten, während das Korps

Morgen und das I. Armeekorps den Kampf bei Ratschki „zum Abschluß“

bringen sollten, denn hier war vielleicht noch ein Erfolg zu erreichen. Lange

aber konnte man sich auch dabei nicht mehr aufhalten; im Befehl hieß es

daher: „Ganze Lage zwingt dazu, möglichst schnell mit dem Gegner zu Ende

zu kommen. Wenn erforderlich, muß sich das I. Armeekorps mit einem

Nachmarsch einer überlegenen Umfassung des Gegners von Norden und

Osten auf Filipowo entziehen. ... Korps Morgen, von hier aus nicht

erreichbar(2), muß nach Umständen handeln.“

Beim K o r p s M o r g e n begann der 2. O k t o b e r mit heftigem

Angriff der Russen gegen den linken Flügel der 3. Reserve-Division nördlich

Ratschki. Gleichzeitig gelang es aber dem rechten Flügel dieser Divi-

sion, nunmehr auch südlich Ratschki die Rospuda-Übergänge zu gewinnen.

Bis zum Abend war der Gegner auf der ganzen Divisionsfront über den

Schebertal-Abschnitt zurückgeworfen. General v. Morgen hatte den Ein-

druck, daß der russische Widerstand gebrochen sei. „Ich werde meinen

Erfolg rücksichtslos ausnutzen“ meldete er abends dem Oberbefehlshaber.

„Ich hoffe dadurch, die Armee in eine so günstige Lage zu bringen,

daß sie nicht nötig hat, den weiteren Rückzug anzutreten und wieder die

Grenze zu überschreiten. Ich hoffe, daß sich auch die übrigen Teile

Euerer Exzellenz Armee des überlegenen Gegners erheben werden.

(1) Hier lag ein Irrtum vor.  
(2) Fernsprechverbindung bestand nicht. Im übrigen kann es sich nur um eine  
ganz kurzfristige Unerreichbarkeit gehandelt haben.

Page: 518 keyno: 143

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

„...Um diesen Gegner ganz zu vernichten, rechne ich auf ein Eingreifen der 2. Infanterie-Division...“ Statt dessen erhielt er am 3. Oktober von seinem zum I. Armeekorps entsandten Offizier um 4½ vormittags die Meldung, daß dieses Korps „auf Befehl des Armee-Oberkommandos“ den Rückmarsch von Suwalki nach Westen bereits angetreten habe. Damit mußte auch General v. Morgen den weiteren Kampf aufgeben. Nach Bestattung der Toten trat er den Rückzug an; seine Truppen hatten 46 Offiziere und 1571 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten verloren.

Beim I. Armeekorps hatte General v. François für den 2. Oktober die Fortsetzung des Angriffs auf Augustowo befohlen, zur Ausführung aber war es nicht gekommen. Der Ostflügel der 2. Infanterie-Division war im Laufe des Tages von starkem Gegner nach Norden zurückgedrängt worden; erst in einer Stellung 5 km südlich Suwalki war es dem Divisionskommendeur, Generalleutnant v. Falk, gelungen, auf diesem Flügel die Abwehr neu zu ordnen. Der rechte Flügel hatte sich dagegen gehalten; ihm hatte der fortschreitende Angriff der 3. Reserve-Division drei bespannte russische Batterien (18 Geschütze) und mehr als 2000 Mann als Beute in die Arme getrieben.

Inzwischen war General v. François durch einen Fernspruch vom Armee-Oberkommando schon um 9° vormittags darauf hingewiesen worden, er solle sich „auf eine Ausnutzung seines Erfolges südlich Suwalki nicht einlassen; der Herr Oberbefehlshaber legt mehr Wert darauf, daß das Armeekorps in gutem Zustande aus dem Kampf gezogen werden kann, um für neue Aufgaben befähigt zu sein“1). Angesichts der Gesamtlage seines Korps und des Rückschlages auf dem linken Flügel der 2. Infanterie-Division, aber noch ohne Kenntnis von den Erfolgen auf deren rechten Flügel und beim Korps Morgen, hatte General v. François daher bereits um 3½ nachmittags den Abmarsch nach Westen angeordnet. Etwa um 5° rückte die 1. Infanterie-Division ab, in der Nacht folgte die 2.; der Gegner drängte nicht.

Der Abmarsch des I. Armeekorps ist dem Armee-Oberkommando, obgleich Fernsprechverbindung bestand, nicht gemeldet worden. So erfuhr General v. Falk erst nachmittags hievon. Er wurde noch am 1. Oktober von der Obersten Heeresleitung an den Fernsprecher gerufen worden. General v. Falkenhayn wollte wissen, ob er nicht gegen einen der russischen Flügel eine umfassende Operation ausführen könne. General

1) Aufzeichnung beim I. Armeekorps. — Generaloberst v. Schubert hat in einer Zuschrift an das Reichsarchiv vom Frühjahr 1928 bezweifelt, daß dieser Fernspruch mit seiner Genehmigung gegeben worden sei; jedenfalls habe er nie befürcht, daß das I. Armeekorps zu weit nach Süden vorstoßen könne.

Page: 519 keyno: 144

8. Armee — Rückzugsgedanken.

v. Schubert hatte erwidert, seine Lage sei dafür zur Zeit nicht gerade günstig, er sei selbst umfaßt; man solle ihn aber nur gewähren lassen; er werde sich schon „herauswinden und später die verlangte Operation ausführen“. Als dann der Gegner am 2. Oktober an keiner Stelle der Umreifront stark drängte, schien ihm der Rückzug nicht mehr eilig. Er ließ den Abmarsch der Landwehr anhalten und wollte, wie er abends an die Oberste Heeresleitung zugleich mit dem Siege von Ratschki meldete, „morgen an der Grenze auf russischem Gebiet ruhen“. Der Kampf bei Ratschki sollte zum vollen Abschluß gebracht werden. Im Armeebefehl für den 3. Oktober hieß es: „Das Korps Morgen geht mit Tagesanbruch zum Angriff in östlicher Richtung vor, wirft den gegenüberstehenden Feind zusammen mit der 2. Infanterie-Division in das Waldgelände zurück.“ Am erst sollte sich das I. Armeekorps in der Richtung auf Ratschki sammeln, bereit, einen Vorstoß des Feindes von Süden abzuwehren; die 2. Infanterie-Division sollte der nach Westen abziehenden 1. Infanterie-Division folgen. Erst als dieser Armeebefehl gegen Mitternacht beim I. Armeekorps in Filipowo einging, erfuhr der Armeeführer, daß das Korps bereits in vollem Rückzuge war.

Am 3. Oktober festigte sich die zuverlässlichere Beurteilung der Lage. Es ergab sich, daß das III. sibirische Korps bei Ratschki geschlagen war; 3500 unverwundete Gefangene und 24 Geschütze waren als Beute gemeldet worden. Bei Grajewo hielt sich der Gegner immer noch zurück, General v. Schubert begab sich zum General v. Francois nach Filipowo. Auf der Fahrt dorthin zeigte sich besonders augenfällig die hohe Verteidigungsfähigkeit der Grenzseen; an solchen Geländeabschnitten konnte auch Landwehr den Gegner abwehren. Als der Oberbefehlshaber dann in Filipowo erfuhr, daß der Feind von Suwalki kaum gefolgt war, stand bei ihm der Entschluß fest, die bis dahin an der Angerap beabsichtigte Abwehr schon an der Landesgrenze durchzuführen. „Nun aber keinen Schritt weiter zurück!“ — lautete seine mündliche Weisung an die Armeekorps.

Da der Gegner im Süden nicht zu fassen war, entschloß sich General v. Schubert nunmehr zu einem Schlage im Norden. Das entsprach einem gleichzeitigen Vorschlage des Generals v. Below, der umfassenden Angriff gegen die auf Wirballen vorgehende russische Nordgruppe empfahl. Alle verfügbaren Kräfte wollte General v. Schubert gegen sie zusammenziehen, während der Südflügel inzwischen in der Abwehr blieb. Diesem unterstand am 4. Oktober vormittags dem Generalleutnant v. Morgen, mit seiner 3. Reserve-Division, der Landwehr-Division und der 6. und 70. Landwehr-Brigade den von Natur starken Verteidigungsabschnitt bis

Page: 520 keyno: 145

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Filipowo übernehmen sollte. Am Angriff gegen die feindliche Nordgruppe

sollten außer dem I. Reservekorps (einschließlich 36. Reserve-Division)

möglichst das ganze aktive I. Armeekorps teilnehmen, ferner die Landwehr-

Division Königsberg und die bisher bei Tilsit stehende 9. Landwehr-Bri-

gade, alles in allem etwa 5½ Divisionen Infanterie.

Diese Pläne erfuhren am 4. Oktober eine Änderung. Als der

Gegner gegen Batajarschewo und Filipowo weiter vorging, wollte General

v. Francois den vom Oberkommando angeordneten Abmarsch

1. Infanterie-Division nach Norden verschieben, um vorher diesen

Feinde „aufzuräumen“. General v. Schubert konnte sich dieser Notwendig-

keit nicht ganz verschließen; er ordnete an, das I. Armeekorps solle den

Gegner abweisen, ihn aber über seine gegenwärtigen Stellungen hinaus

nicht verfolgen. An dem Entschluß zum späteren Angriff auf dem Nord-

flügel aber hielt der Oberbefehlshaber fest. Im Armeebefehl vom 2. nach-

mittags hieß es: „Das Armee-Oberkommando will bei Wirballen die Ent-

scheidung suchen;“ dazu rückt 1. Infanterie-Division, wie gestern für heu-

te befohlen, sofort ab. General v. Francois übernimmt mit 2. Infanterie-

Division, 6. Landwehr-Brigade und Landwehr-Division Goltz den Schutz

gegen Swalki von südlich der Rominterischen Heide ab bis einschließlich

Batajarschewo.“ Dabei sollte das I. Armeekorps aber auch ferner die Los-

lösung der 2. Infanterie-Division und ihre Bereitstellung hinter dem linken

Flügel im Auge behalten, um sie gleichfalls nach Norden abmarschieren zu

lassen.

Dieser Armeebefehl war der letzte, der die Unterschrift des Generals

v. Schubert trug. Kurz danach traf ein Telegramm der Obersten Heeres-

leitung ein, das ihn „zu persönlicher Rücksprache“ ins Große Hauptquartier

rief. Er ist von dort nicht wieder auf seinen Posten zurückgekehrt1). Der

Nachfolger, General v. Francois, ließ den Gedanken des Angriffs auf dem

Nordflügel sofort fallen.

c) Eine Unternehmung gegen die russische Küste2).

Hierzu Karte 14.

Für das Landungsunternehmen der Flotte hatte die Oberste Heeres-

leitung im Einvernehmen mit dem Chef des Admiralstabes den kleinen

Hafen Windau an der Küste von Kurland als Ziel bestimmt. Die Ostsee-

streitkräfte wurden aus der Nordsee durch das IV. und V. Geschwader der

1) Vgl. S. 526f.  
2) Vgl. S. 414 und 505. — Näheres über die seemännische Ausführung des Unter-   
nehmens enthält: Der Krieg zur See 1914—1918, herausgegeben vom Marinearchiv;   
Der Krieg in der Ostsee, I. Band, S. 135 ff.

Page: 521 keyno: 146

Teile der Flotte vor Windau

hochseeflotte verstärkt; Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen hatte die Führung des gesamten Verbandes übernommen. Auf die ursprünglich beabsichtigte Mitwirkung einer verstärkten Infanterie-Brigade von sechs Bataillonen, zwei Schwadronen und drei Batterien hatte man aber verzichtet müssen, da die Herrichtung der dazu nötigen Transportschiffe zu lange Zeit in Anspruch genommen hätte. Die geplante Landung eines gemischten Truppenverbandes mußte damit ausfallen; das Unternehmen sollte sich nunmehr „auf eine Demonstration mit den verfügbaren Seestreitkräften ...“ beschränken, „ausgeschlossen auch kleine Landungsunternehmungen“ beschränken. Dazu wurden in Danzig ein Ersatz-Bataillon von 750 noch in der Ausbildung begriffenen Mannschaften auf den Linienschiffen des V. Geschwaders eingeschifft.

Am 24. September erschienen Teile der Flotte vor Windau und begannen mit vorbereitenden Maßnahmen für eine Landung; am folgenden Tage sollte das Unternehmen fortgesetzt werden. Als aber in der Nacht Nachrichten kamen, die übereinstimmend das Einlaufen englischer Seestreitkräfte in das Kattegat meldeten, sah sich der Großadmiral genötigt, schleunigst in die westliche Ostsee zurückzukehren, um sich gegen den neuen Feind zu wenden. Auch als sich die erwähnten Nachrichten bald darauf als falsch erwiesen, wurde das einmal abgebrochene Unternehmen angesichts der bei Windau erkannten Landungsschwierigkeiten nicht wieder aufgenommen. Ob durch dieses kurze Scheinunternehmen irgendwelche Wirkung erzielt worden ist, steht dahin. In einer russischen Darstellung¹) heißt es: „Was die deutschen Schiffe veranlaßt hat, der Küste so nahe zu kommen, blieb ungeklärt, denn nach kurzer Zeit entfernten sie sich, ohne etwas unternommen zu haben“. Bei Durchführung der zuerst geplanten Landung einer ganzen Brigade wäre das Ergebnis ein anderes und damit eine Entlastung der Kampffront wohl möglich gewesen. Aber auch so hat die Sorge vor einer deutschen Landung, die seit Kriegsbeginn auf der russischen Führung lastete, dauernd Kräfte an der baltischen Küste gefesselt, die ihr dafür an anderer Stelle fehlten.

d) Die Absichten des Gegners²) und Würdigung der bisherigen deutschen Operationen.

Hierzu Skizze 11 und Karte 18.

Nach den Niederlagen bei Tannenberg und an den Masurischen Seen hatten die Armeen der russischen Nordwestfront der Ruhe bedurft, um ihre außerordentlich schweren Verluste zu ersetzen und die gesunkenen Sieges-

Page: 522 keyno: 147

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

zuversicht der Truppe wieder zu beleben. Über den Eindruck, den der

Großfürst Nikolaus als Oberster Befehlshaber am 19. Sep-

tember bei einem Besuche im Hauptquartier der Nordwestfront in Bje-

lostok erhielt, schrieb sein Generalstabschef tags darauf an den Kriegs-

minister1): „Die Lage ist nicht sonderlich, da die 1. Armee nicht kampffähig

ist. Es gibt Divisionen in Stärke von 3500 Mann!! mit 18 Geschützen!!

Trotz aller Anstrengungen ist der Verbleib des IV. und XXVI. Korps

noch ungeklärt.“ Die 2. Armee war seit Tannenberg schwer geschwächt,

am frischensten war die 10. Armee. Der neue Oberbefehlshaber der Nord-

westfront, General Ruzki, wollte daher zunächst in der Verteidigung

bleiben und dazu seinen linken Flügel unter Preisgabe der befestigten

Narjen-Linie sogar bis in die Gegend von Bjelostok zurücknehmen. Nur das

Eingreifen der Obersten Heeresleitung hat die Durchführung dieser Absicht

verhindert. In Erwartung eines deutschen Angriffs aus Ostpreußen nach

Süden hatte der Großfürst am 25. September angeordnet, daß der

rechte Flügel der Nordwestfront, 1. und 10. Armee, wieder angreifen, dazu

am 3. Oktober an die Grenze vorrücken und den Gegner hinter die Linie

der Masurischen Seen zurückdrängen solle.

Als General Ruzki diesen Auftrag erhielt, waren seine Armeen mit

36 Divisionen Infanterie und 11 Kavallerie-Divisionen auf mehr als

500 km Frontbreite von Riga bis Nowogeorgiewsk wie folgt verteilt:

Die 1. Armee unter General v. Rennenkampf stand mit 11½ Kaval-

lerie-Divisionen des Generals Radko, der III., IV., II., XX. Korps und

dem XXVI. (Reserve-)Korps, der 2. und 3. Kavallerie-Division am

Njemen von Kowno bis südlich Meretsch. Die Armee hatte einschließlich

der bei Riga und Schaulen zum Küstenschutz bereitgehaltenen Kräfte und der

Besatzung von Kowno im ganzen 14½ Divisionen Infanterie und

4 Kavallerie-Divisionen.

Die 10. Armee unter General Flug stand mit dem XXII., II. kau-

kasischen, III. sibirischen und I. turkestanischen Korps von Druskeniki bis

westlich Bjelostok. Sie zählte einschließlich der Besatzungen von Grodno

und Olitawe 10 Divisionen Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen.

Ihre Truppen hatten bisher am wenigsten gelitten, zwei ihrer Korps über-

haupt noch nicht gefochten.

Die 2. Armee unter General Scheidemann stand mit Vorhuten

am Narjen, mit den Gros des VI., XXIII. und I. Korps südlich von

Lomsha bis zum Bug; dahinter traf das II. sibirische Korps bei Kleschtscheli

ein. Diese Armee umfaßte 8 Divisionen Infanterie und 3 Kavallerie-

Divisionen.

1) Briefwechsel Januschkewitsch-Suchomlinow im Krasny-Archiv I, S. 245.

Page: 523 keyno: 148

Operationen der russischen Nordwestfront.

Die Abteilung Warschau, dabei das XXVII. (Reserve-) Korps, deckte mit 3 1/2 Infanterie- und 1 3/4 Kavallerie-Divisionen Warschau und Nowogeorgiewsk, vor allem auf dem westlichen Weichsel-Ufer.

Als die russische Oberste Heeresleitung dann die Verschiebung starker deutscher Kräfte nach Ober-Schlesien erlangte, wies sie schon am 27. September auf baldige Versammlung starker Kräfte der Nordwestfront bei Warschau hin, um den im Südpolen erwarteten deutschen Angriff in der Flanke zu fassen. General Ruzski hielt die Zeit zu solcher Umgruppierung seiner Kräfte zwar noch nicht für gekommen, da er immerhin noch sechs bis sieben deutsche Korps vor sich hatte. Er entschloß sich aber, um den deutschen Vorstoß gegen Druskieniki und Olwyoz abzulehnen, den Angriff seiner 1. und 10. Armee ohne Rücksicht auf die noch unvollendeten Vorbereitungen nicht erst am 3. Oktober, sondern sofort beginnen zu lassen. Am 28. September traten diese beiden Armeen, insgesamt 16 Divisionen Infanterie und 3 1/2 Kavallerie-Divisionen mit einer Gefechtsstärke von 145 000 Mann und 750 Geschützen, in 250 km breiter Front den Vormarsch an. Über den Njemen ging die 1. Armee vor, rechter Flügel über Kowno, linker über Druskieniki. Durch den Wald von Augustow ging die 10. Armee; von ihr wandten sich das II. kaukasische und das XXII. Korps nebst 1. Kavallerie-Division gegen Kopciowo—Seiny, das durch eine Brigade verstärkte III. sibirische Korps, eine Kavallerie-Brigade und die Hälfte des I. turkestanischen Korps gegen Augustow, die andere Hälfte dieses Korps gegen die Deutschen Olwyoz. Gegen sie setzten sich tags darauf auch Teile der 2. Armee, VI. Korps und 4. Kavallerie-Division, von Lomsha her wieder nach vorwärts in Bewegung, während diese Armee im übrigen die linke Heeresflanke zu decken hatte. Dieses Vorgehen bedrohte die drei Landwehr-Brigaden des Generals v. der Goltz bei Grajewo mit Umfassung. Ob die Kampfkraft der Landwehr ausgereicht hätte, die schwierige Lage in kühnem Gegenstoß wenigstens vorübergehend zu meistern, erscheint fraglich trotz der zahlreichen schweren Artillerie, über die der deutsche Führer hier verfügte.

Der Vormarsch der russischen 10. Armee gegen die Flanke des damals noch zu Druskieniki stehenden deutschen I. Armeekorps bedeutete für Krahny eine überaus ernste Gefahr; sie ist nur dadurch gemildert worden, daß die Russen nicht wagten, dem rechten Flügel ihrer Armee von Haus aus eine mehr n o r d ö s t l i c h e Richtung zu geben. Schon am Abend des 28. September stand mehr als ein ganzes russisches Korps bei Augustow,

Page: 524 keyno: 149

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

während das deutsche I. Armeekorps, von Süden und Osten durch drei

weitere russische Korps gedrängt, erst die Gegend nördlich Kopziowo

erreichte.

Am 29. September gab General Rußki seiner 1. und 10. Armee

als weiteres Ziel, in schrittweisem Vorrücken bis zum 5. Oktober die Linie

Stallupönen—Suwalki—Grajevo und westlich zu erreichen. Bei diesem

Vorgehen kam es südlich Suwalki und nordwestlich Augustow zu den schon

geschilderten Kämpfen¹). Das deutsche Korps Morgen hatte bei Ratschki

anfänglich etwa 1½ Divisionen Infanterie und die 1. Kavallerie-Division

gegen sich.

Der Oberbefehlshaber der russischen 10. Armee, General Flug, sah

die Lage so erfolgversprechend an, daß er sich gegen den ausdrücklichen

Willen des Generals Rußki entschloß, das III. kaukasische und das

XXII. Korps von Osten, eine Division des III. sibirischen Korps von

Süden schon am 2. Oktober gegen Suwalki angreifen zu lassen. So

kämpften schließlich 2 Infanterie- und 1½ Kavallerie-Divisionen gegen

deutsche Korps Morgen. Gleichzeitig aber griffen gegen das deutsche

I. Armeekorps 1½ Korps von Süden und ein Korps von Osten an,

während außerdem weiter nördlich noch zwei Kavallerie-Divisionen und,

diesen folgend, das XXVI. Reservekorps als linker Flügel der 1. Armee

waren. Den Gefahren dieser Lage entzog sich General v. Francois durch

seinen Abmarsch am Nachmittage des 2. Oktober.

Bei der Beurteilung der Kämpfe von Augustow—Suwalki ist zu berück-

sichtigen, daß die hier eingesetzten russischen Korps mit alleiniger Ausnahme

des XXVI. von den großen Niederlagen in Ostpreußen nicht wesentlich

berührt, teilweise sogar erst nach diesen eingetroffen und daher völlig frisch

waren. Gegen sie fochten erprobte und sieggewohnte deutsche Truppen,

die aber durch Verluste in vorgehenden Kämpfen und außergewöhnliche

Anstrengungen teilweise erheblich geschwächt waren. Das traf besonders

für die Truppen des I. Armeekorps zu, die seit mehr als sechs Wochen an

ununterbrochenem Bewegungskampfe standen und auch jetzt wieder unauf-

hörlich aus dem Rückmarsche vom Njemen eingesetzt werden mußten.

Es kommt hinzu, daß Übereinstimmung im Handeln zwischen dem I. Armee-

korps und dem Korps Morgen nicht erreicht worden ist. Der zwischen

beiden stehende Feind, große Entfernungen und örtliche Schwierigkeiten

des Kampfgebietes haben dabei mitgesprochen; auch war das Armee-Ober-

kommando selbst durch die gleichzeitigen Heränge auf den Flügeln seiner

Page: 525 keyno: 150

Würdigung der Operationen des Generals v. Schubert.

mehr als 150 km breiten Front zu sehr in Anspruch genommen, um sich

ganz der Geschäftsleitung bei Ratschki—Suwalki widmen zu können. Der

Gegner aber hat sich, als er die ihm im Rücken drohende Gefahr erkannte,

an entscheidender Stelle rechtzeitig Luft gemacht. Trotzdem ist es durch den

Sieg des Generallieutenants v. Morgen geglückt, Teile von ihm, die bisher

die Schärfe deutscher Waffen noch wenig zu spüren bekommen hatten, durch

Einbuße an blutigen Verlusten und Beute erheblich zu schädigen.

Von russischer Seite werden als Beute der Kämpfe von Suwalki—

Augustow 1000 Gefangene und zwei Geschütze nebst einem Kraftwagen

angegeben). Man hatte aber ein viel größeres Ergebnis erreichen wollen.

Über das Vorgehen der 10. Armee schrieb der Generalstabschef der Heeres-

leitung an den Kriegsminister2): „Herr Flug hat eine Schraube im Kopf;

er hat eine ideale Lage zustande gemacht. Wieder versäumen wir ein

Ulm. Rußki ist in Verzweiflung. Morgen fahren wir hin, um abzu-

rechnen. Geradezu ein Verhängnis schwebt über der Nordwestfront.“

Ob solche Beurteilung des selbständigen Handelns der 10. Armee be-

rechtigt war, will uns nach heutiger Kenntnis der Lage zweifelhaft er-

scheinen.

„Sich zu bescheiden, sich mit dem doch tatsächlich sehr schönen

Erfolge zu begnügen und dann sich vom Feinde zu lösen“ — so hatte

General v. Schubert die Aufgabe der deutschen 8. Armee aufgefaßt, und

man wird ihm nach Kenntnis aller Umstände darin kaum unrecht geben

können.

In dem Augenblick, als er den Rückzug seiner nur 8½ Divisionen

Infanterie und 1 Kavallerie-Division zählenden Armee in eine Abwehr-

stellung an der Reichsgrenze befahl, waren im ganzen 20 bis 22 russische

Divisionen Infanterie und 6½ Kavallerie-Divisionen gegen sie im Vor-

marsche.

Die Schwäche der deutschen Truppen zu verschleiern, war der deutschen

Armee Führung bis zum 27. September vollauf gelungen. Der Gegner

rechnete zu dieser Zeit noch mit 6 bis 7 Korps, während einschließlich Gar-

nier und Festungstruppen noch allerhöchstens 4½ Korps vor ihm standen.

Auf die Dauer allerdings konnte die eigene Schwäche auch durch Angriffs-

unternehmungen nicht verborgen gehalten werden. Zu ihrer Durchführung

hatte General v. Schubert unter rücksichtsloser Entblößung anderer Front-

abschnitte alles zusammengefaßt, was nur erreichbar war. Solche Rückzugs-

1) Korolkov, Überblick, S. 35. — 2) Brief des Generals Januschkewitsch vom   
2. Oktober 1914, Krahny-Archiv I, C. 253.

Page: 526 keyno: 151

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

keit hatte den Gegner zeitweise in Unruhe versetzt. „Uns macht die Hartnäckigkeit der Fritzen¹) bei Suwalki bestürzt. Offenbar sind es nur wenige, aber ihre Zähigkeit und Unverschämtheit sind unglaublich“ — so schrieb damals der Generalstabschef der russischen Heeresleitung an den Kriegsminister²). Eine Einwirkung auf die russischen Maßnahmen im großen tat aber durch die Angriffsunternehmungen der deutschen 8. Armee doch nicht erreicht werden können; die Übermacht der Russen war zu stark, und sie waren sich ihrer bewußt. Ein Ausharren der überanstrengten deutschen Verbände in der weit gedehnten bisherigen Aufstellung war dabei nur möglich, solange der Gegner nicht ernsthaft und mit ganzer Kraft angriff.

2. Die Kämpfe unter General v. François.

a) Der Wechsel im Oberbefehl und die Kämpfe des Südflügels bis zum 8. Oktober.

Hierzu Skizzen 12 und 13.

Bei der deutschen Obersten Heeresleitung war die Meldung des Generals v. Schubert über den Sieg von Ratschki und die Absicht, am 3. Oktober an der Grenze auf russischem Gebiet zu „ruhen“, am Morgen dieses Tages um 4³⁰ eingegangen. Dann aber folgte eine Siegesmeldung des Generals v. François³). Er sah den Sieg in erster Linie als eine Tat seines Korps an, dessen 2. Division erheblich Beute eingebracht hatte. Von der Besprechung mit dem Oberbefehlshaber hatte er den Eindruck, daß dieser trotz des Sieges entschlossen sei, die Armee weiter zurückzuführen. Darin aber sah er ein Unglück. Von Kriegsbeginn an lebte in ihm der Gedanke, daß die Grenze Ostpreußens gehalten werden müsse, und er war überzeugt, daß dieses Ziel trotz feindlicher Übermacht auch jetzt noch zu erreichen sei. So hatte er sich unmittelbar nach der Besprechung mit dem General v. Schubert zu dem ungewöhnlichen Schritt entschlossen, seinerseits unmittelbar an den Obersten Kriegsherrn zu berichten³): „I. Armeekorps hat im Verein mit 3. und 36. Reserve-Division Feind in zweitägigem Kampfe bei Suwalki geschlagen. Beim I. Armeekorps

¹) Damit waren die Deutschen gemeint. — ²) Krasny-Archiv I, S. 233.  
³) General v. François vertritt in einer Zuschrift an das Reichsarchiv die Ansicht, daß dieser Schritt im Gerechtfertigten der Kommandierenden Generale in der Preußischen Armee entsprochen habe, denn: „Die Stellung des Kommandierenden Generals war eine Immediatstellung, die unmittelbare Berichterstattung an den Allerhöchsten Kriegsherrn im Kriege einschloß. Dieses Immediatrecht ist im allerhöchsten Interesse der Landesverteidigung ausgebildet worden und ist mit der Weltkriege durch eine Allerhöchste Kabinettsorder aufgehoben worden.“ Dazu ist jedoch zu sagen: Die „Immediatstellung“ der Kommandierenden Generale, zum mindesten soweit sie

Page: 527 keyno: 152

8. Armee — Wechsel im Oberbefehl.

bis jetzt 3000 Gefangene gemacht, 18 Geschütze erbeutet, darunter eine

schwere Batterie. Aus Gründen, die mir unverständlich, hat mir Armee-

Oberkommando Ausnutzung des Erfolges untersagt und Rückzug nach

Angerapp befohlen. Die Operationen der letzten zehn Tage lassen

erkennen, daß Oberbefehlshaber schlecht beraten ist, was ich mich Eurer

Majestät zu melden verpflichtet fühle." Inwieweit diese Darstellung zu-

treffend war, ließ sich im Großen Hauptquartier nicht überprüfen. General

v. François erschien als der Sieger von Ratschki, dessen Erfolg das Ober-

kommando nicht auszunutzen verstand. Folgende Rückfrage ging daher

General v. Schubert: "Sofortiger kurzer Drahtbericht, wie unter Aus-

nutzung des schönen Erfolges von Ratschki beabsichtigt wird, die Ope-

ration im allgemeinen weiter zu führen."

Die Antwort des Generals v. Schubert, die am 4. Oktober um

4° vormittags bei der Obersten Heeresleitung einging, lautete: "Erfolg von

Ratschki, 3500 Gefangene, 20 Geschütze ohne Rohrlauf, 4 schwere

Kanonen, konnte durch weitere Verfolgung nicht ausgenutzt werden, da starke

feindliche Kräfte gegen nördlichen Armeeflügel angesetzt sind — Zusam-

menfassung von 3½ Divisionen der 8. Armee in vorbereiteter Stellung bei Wür-

ballen; südlicher Armeeflügel heute in Linie Oletzko (8) — Bakałarschewo —

Pischczol zurückgenommen. Falls bei Würballen in den nächsten Tagen

erfolgreiche Kämpfe, wird Armee von Zurückgehen in Linie Lötzen —

Insterburg Abstand nehmen." Diese Darlegung vermochte den Eindruck

der Meldung des Generals v. François nicht aufzuheben. Um 10° vor-

mittags erging ein Befehl des Obersten Kriegsherrn, der den General

v. Schubert zur Rücksprache nach Charleville berief und weiter verfügte:

"General v. François übernimmt für die Zeit der Abwesenheit des Generals

v. Schubert den Befehl über die 8. Armee." Dieser Befehl wurde ergänzt

durch die unmittelbar folgende Weisung des Generalleutnants v. Fallen-

hayn an den General von François: "Seine Majestät haben Ihnen das

Kommando über die 8. Armee in der Voraussetzung übertragen, daß Sie

Fragen der Kriegführung betraf, war durch die vom Kaiser als Obersten Kriegsherrn

gleichzeitig mit der Mobilmachung befohlene Kriegsgliederung und Stellenbesetzung

tatsächlich aufgehoben. Die kommandierenden Generale unterstanden seitdem den

Armee-Oberkommandos und nicht mehr, wie im Frieden in Preußen, dem Kaiser als

dem Könige von Preußen unmittelbar. Mit der Einführung einer vorgeschrie-

benen Zwischenbehörde war ohne weiteres auch die "Immediateinstellung" aufgehoben, da

mit ihr vernünftige Gerechtfertigame waren hinfällig geworden.

1) Vgl. S. 517 f.  
2) Daß diese Rückfrage durch die Meldung des Generals v. François ver-   
anlaßt wurde, ist wahrscheinlich, aber aktenmäßig nicht sicher zu belegen.  
3) Marggrabowa.

Page: 528 keyno: 153

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

alles daran setzen werden, durch umfassende Operationen gegen die Russen ihren bisherigen Erfolgen neue hinzuzufügen. Eine Beschränkung wird Ihnen nicht auferlegt ...“ Generalstabschef der Armee blieb Generalmajor Grünert.

General v. Francois erhielt den Befehl des Kaisers am 4. Oktober gegen 5 nachmittags in Filipowo. Er war entschlossen, nunmehr zunächst einen Schlag mit dem Südflügel der Armee zu führen, und ließ aber die 1. Infanterie-Division, die, der letzten Weisung des Generals v. Schubert entsprechend, schon den Marsch nach Norden eingeleitet hatte, wieder anhalten. Dann begab er sich in das Armee-Hauptquartier nach Goldap. Zu dieser Zeit war die Lage folgende:

An der ostpreußischen Südgrenze standen von der Weichsel bis Johannisburg einschließlich Abteilungen der Festungen Thorn und Graudenz sowie des Stellvertretenden Generalkommandos des XX. Armeekorps. Der Feind, vermutlich vor 6. und 15. Kavallerie-Division, hielt sich vorsichtig zurück.

Östlich der Seen war Lyck von einer Abteilung der Festung Lötzen besetzt. Südöstlich Marggrabowa stand General v. Morgen mit der 3. und 36. Reserve-Division; die letzte war teilweise schon im Abtransport nach Wirballen. Dahinter lag die Landwehr-Division (33., 34. und 70. Landwehr-Brigade). Im weiten Bogen östlich und nördlich um Filipowo stand das I. Armeekorps mit Sicherungen in fast 30 km Ausdehnung von Bakalarzewo bis Pötschersl südlich der Romintenschen Heide; dahinter war die 6. Landwehr-Brigade im Anmarsch. Nach Norden schloß bis zum Wischtyter-See die 1. Kavallerie-Division an, deren 1. Brigade¹) wieder zur Division heranrückte. Der Gegner, wie man annahm VI. Korps und 4. Kavallerie-Division, sollte von Schtschutschin und Grajewo her die Grenze überschritten haben, von Suwalki war er in breiter Front im Vormarsch gegen Westen. Im ganzen rechnete man hier mit drei bis vier Korps; am und nördlich der von Filipowo nach Osten führenden Straße griffen sie bereits an, vor der 1. Kavallerie-Division waren sie noch etwa 10 km ab.

Nördlich der Romintenschen Heide stand General Otto v. Below mit seiner 1. Reserve-Division und der Landwehr-Division Königsberg in 19 km langer Abwehrstellung bei Wirballen; als Verstärkung kam die 36. Reserve-Division von Süden, die 9. Landwehr-Brigade von Norden heran. Der Feind, der hier auf vier Korps geschätzt wurde, fühlte vorsichtig gegen die deutschen Stellungen vor.

¹) Vgl. S. 509.

Page: 34 keyno: 154

Ostpreußen — Absichten des Generals v. François.

General v. François erließ am 4. Oktober um 8<sup>45</sup> abends den ersten von ihm unterzeichneten Armeebefehl: „I. Armeekorps wirft morgen mit Hellswerden den vor ihm stehenden Feind auf Sumalki zurück. 3. Reserve-Division begleitet den Angriff über Ratschki. 1. Kavallerie-Division verbleibt Sittlthemen. I. Reservekorps behauptet sich in seinen Stellungen.“ Die 33. Landwehr-Brigade wurde dem General v. Morgen überwiesen, dem I. Armeekorps die Landwehr-Division (jetzt 34. und 70. Brigade) und die 6. Landwehr-Brigade.

Auf dem Südflügel der Armee kam es in den nächsten Tagen zu einer Reihe erbitterter Kämpfe. Generallieutenant v. Morgen traf beim Vorgehen auf seinen bisherigen Gegner, das III. sibirische Korps, und gelangte am 5. Oktober bis in die Waldungen westlich Ratschki. Das I. Armeekorps, nunmehr unter dem Befehl des Generallieutenants v. Falt, ließ den Feind, das II. kaukasische Korps, zunächst anlaufen und warf ihn dann im Gegenstoß zurück. Die Russen erlitten schwere blutige Verluste. Auf der deutschen Seite aber bestärkten diese Erfolge die Hoffnung, daß es gelingen könne, den Gegner am 6. Oktober über Gswalti weiter nach Osten zurückzuwerfen. Dann wollte General v. François am 7. Oktober von dort über Kalwaria nach Norden einschwenken gegen den Gegner, der inzwischen das Korps Below angriff<sup>1</sup>. Den Angriff des deutschen Südflügels gemahnte aber am 6. Oktober nur noch wenig Raum; die eigene Munition gestaltete sich schwierig. Gegen das Korps Below dauerten die russischen Angriffe an, im Süden aber war starke russische Kavallerie, mindestens drei Divisionen, in der rechten Flanke des Generals v. Morgen gemeldet; von Grajewo her rückte der Gegner weiter vor. So konnte auch General v. François seine Angriffsabsichten nicht durchführen, sondern mußte sich zur Abwehr entschließen; er wollte sie möglichst lange an der Grenze selbst führen. „Nur wenn gedrängt“<sup>2</sup> — so hieß es im Armeebefehl vom 6. Oktober abends —, sollte in die Lützen—Angerapp-Stellung zurückgegangen werden: General v. Morgen auf Angerburg, I. Armeekorps auf Darkehmen—Nemmersdorf, I. Reservekorps auf Gumbinnen—Mallwischken.

Dieser Rückzug wurde aber einstweilen nicht nötig, denn der Gegner im Osten hatte — wie sich alsbald ergab — keine Angriffskraft mehr; er drängte nur noch gegen das Korps Below, das sich jedoch mit Erfolg verteidigte. Bedrohlich wurde die Lage aber in der Südflanke, wo Lydt am

<sup>1</sup> Die Kämpfe des Korps Below sind auf S. 536 ff. im Zusammenhang behandelt.  
<sup>2</sup> Im Urtext doppelt unterstrichen.

Page: 530 keyno: 155

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

7. Oktober an das I. turkestanische Korps und gleichzeitig Bialla an russische Kavallerie verloren gingen. Die Stellungen des Generals v. Morgen waren von rückwärts bedroht. Der deutsche Südflügel wurde aber am 8. Oktober nach Marggrabowa zurückgenommen. (Soweit man wußte), kämpften jetzt fünf russische Korps: I. turkestanisches, III. sibirisches, XXII., II. kaukasisches Korps und XXVI. (Reserve-) Korps gegen die Truppen des Generals v. Morgen und das I. Armeekorps. Dem I. Reservekorps standen mindestens zwei weitere russische Korps, XX. und III. Korps, gegenüber. Auch das russische II. und IV. Korps wurden vor der ostpreußischen Ostfront angenommen, ohne daß aber ihr Aufenthalt genauer bekannt war. General v. François sah trotz dieser überwältigenden feindlichen Übermacht keine Gefahr, solange sich die Russen auf örtliche Einzelstöße beschränkten; auf die Dauer aber war die langgestreckte Grenzstellung mit den vorhandenen schwachen Kräften kaum zu halten. Daher richtete er am 8. Oktober an die Oberste Heeresleitung wie an den Generalobersten v. Hindenburg die Anfrage, ob „auf baldige Zuführung von Verstärkungen, namentlich an Artillerie, gerechnet“ werden könne. Inzwischen ließ er etwa sieben Ersatz-Bataillone, drei leichte und zwei schwere Batterien in Graudenz und Königsberg freimachen und in der Hauptsache dem Südflügel unter General v. Morgen zuzuführen.

b) Das Eintreffen des XXV. Reservekorps und die Fortsetzung der Kämpfe auf dem Südflügel bis zum 29. Oktober.

Hierzu Skizze 13.

Um 9. Oktober stellte die Oberste Heeresleitung der 8. Armee das neugebildete XXV. Reservekorps zur Verfügung“; das Korps werde vom 12. Oktober ab mit der Bahn Deutsch-Eylau erreichen; auf weitere Verstärkungen sei aber für absehbare Zeit nicht zu rechnen. Es war hinzugefügt, die 8. Armee solle mit allen Mitteln durch Anordnung der Ausladepunkte und durch Agenten den Glauben verbreiten, daß sechs neue Armeekorps nach Ostpreußen bestimmt seien. Solche Täuschungsmanöver konnten auch die Lage in Ostpreußen wenigstens vorübergehend erleichtern. Generaloberst v. Hindenburg, dessen 9. Armee zu dieser Zeit die Weichsel bei und oberhalb Iwangorod erreicht hatte, ließ mitteilen, daß er am 10. Oktober in der Richtung auf Warschau angreifen werde, viel weiter nördlich, als der 8. Armee bisher bekannt war. Damit rückte auf eine Wechselwirkung zwischen den Operationen der 9. und 8. Armee in den Bereich der Möglichkeit, und das um so mehr, da auf dem Nordflügel

1) Tatsächliche Stärke der Russen siehe S. 543. — 2) Vgl. hierzu S. 275 und 463.

Page: 531 keyno: 156

Verstärkung der 8. Armee.

der 8. Armee augenblicklich keine Gefahr zu sein schien; die Truppen des Generals v. Below hatten gerade am 9. Oktober die Grenzorte Schirwindt und Wladislawow wiedergenommen und zahlreiche Gefangene gemacht. General v. François entschloß sich, das neue Korps auf dem Südflügel einzusetzen.

Die nächsten Tage ergaben, daß der Gegner von der ostpreußischen Front vielleicht noch Kräfte weggezogen hatte. Mit dem russischen II. Korps wurde am 12. Oktober nicht mehr gerechnet; ob das IV. noch da war, war fraglich; bei Lyk und Marggrabowa zeigten sich rückgängige Bewegungen. Im Norden waren alle russischen Angriffe abgewiesen, 3500 Gefangene und etwa 30 Geschütze als Beute gemeldet. Für General v. François stand der Entschluß fest, den russischen Südflügel anzugreifen. „Mit Eintreffen der Verstärkungen“ — so gab er am 13. Oktober seine weiteren Absichten bekannt — tritt die Armee aus der Abwehr heraus und geht zum Angriff vor. XXV. Reservekorps setzt sich mit den zuerst ausgeladenen Truppen in den Besitz von Lyk ...“ Hinter deren Schutze sollten die Ausladungen vorverlegt und das Korps nach der Grenze derart vorgeschoben werden, daß es nach Ankunft der sechsten Teile sofort auf Augustow angreifen könne. Das Korps Morgen hatte sich darauf einzurichten, gleichzeitig über Ratschki, das verstärkte I. Armeekorps von Westen auf Suwalki anzugreifen. Korps Below sollte zunächst weiter in der Abwehr bleiben.

Das XXV. Reservekorps unter General der Infanterie Freiherrn v. Scheffer-Boyadel war ebenso zusammengesetzt wie die gleichzeitig nach dem Westen bestimmten neuen Korps. Es bestand vorwiegend aus jungen Kriegsfreiwilligen, die von bestem Wollen erfüllt, aber körperlich vielfach noch nicht ausgereift und nur flüchtig ausgebildet waren. Der Bestand an Offizieren und Unteroffizieren war sehr gering, solche mit Kriegserfahrung fehlten fast ganz. Das Korps hatte zwei Divisionen mit je 3 Bataillonen, 1 Eskadron, 10 Batterien (davon 1 schwere). Es hatte im Bezug auf Ausrüstung gegenüber den nach dem Westen bestimmten Korps zurückstehen müssen, war aber mit vielem erst notdürftig versehen, als der Abtransport an die Front begann; Maschinengewehre, Feldartillerie, Maschinengewehr-Zeltausrüstung waren noch nicht vollständig.

Die ersten Ausladungen des XXV. Reservekorps wurden durch Truppen der Festung Lötzen gedeckt, denen es am 13. Oktober gelang, Lyk in Besitz zu nehmen. Ausgeladene Teile der 49. Reserve-Division rückten

Page: 532 keyno: 157

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

sofort nach. Dann aber führten russische Gegenangriffe in der Nacht zum 14. Oktober und an diesem Tage selbst zu heftigen Kämpfen und vorübergehender Panik in den Straßen der Stadt, bis der Gegner durch das herankommende Gros der Division endgültig geworfen wurde. Es trat Ruhe ein. Am Morgen des 17. Oktober war das Reservekorps marschbereit, mit der 49. Reserve-Division bei Lyck, mit der 50. dahinter an der Lötzener Straße.

Inzwischen hatten Flieger den Marsch feindlicher Kolonnen von Ratschki nach Süden, auf Grajewo, gemeldet. Hier war außer dem I. turkestanischen Korps die 11. sibirische Schützen-Division und die 4. selbständige Kavallerie-Brigade festgestellt, während sich der Gegner an der Front von Marggrabowa geschwächt zu haben schien. General v. François rechnete mit Verladungen bei Grajewo. Er hielt daher, obgleich die Munitionslage nach wie vor ungünstig war, am Angriffsschluß fest. Das XXV. Reservekorps sollte am 17. Oktober von Lyck auf Grajewo, das Korps Morgen (3. Reserve-Division und Division Ziemen, diese aus 33. Landwehr-Brigade und Festungstruppen von Graudenz neu gebildet) räumlich weit getrennt davon von Marggrabowa auf Ratschki vorgehen.

Am 18. Oktober erreichte das XXV. Reservekorps nach Überwindung schwachen Widerstandes Grajewo. Ein letzter dort abfahrender Eisenbahnzug konnte noch unter Artilleriefeuer genommen werden; der Feind war auf Ossowiec zurückgegangen. — Anders lagen die Verhältnisse beim Korps Morgen: sein Angriff stieß in dem schwierigen Gelände südöstlich von Marggrabowa auf nachhaltigen Widerstand des III. sibirischen Korps, das seinerseits mehrfach zum Gegenangriff überging. Starker Feind wurde auch weiter südlich bei Kallinowen gemeldet.

Für die Weiterführung des Angriffs hatte General v. François dem XXV. Reservekorps schon am Morgen des 18. Oktober befohlen: „Nach Einnahme von Grajewo besteht die Aufgabe des Korps Scheffer darin, gegen die linke Flanke des dem Korps Morgen gegenüberstehenden Feindes vorzugehen. Die russische linke Flanke ist in der allgemeinen Richtung Augustowo zu fassen. Grajewo ist befestigt zu halten.“ Der Zustand der jungen Truppen des Reservekorps, deren Geschickskraft vor allem durch außerordentliche Marschverluste schon jetzt stark gemindert war, gestattete aber nicht, sofort an die neue Aufgabe zu gehen; es mußte ein Ruhe

1) Das I. turkestanische Korps bestand aus zwei turkestanischen Brigaden und der 11. sibirischen Division; hiervon hatte das Oberkommando indessen damals noch keine Kenntnis.

Page: 533 keyno: 158

Die Kämpfe des XXV. Reservekorps.

tag eingelegt werden. General v. Morgen sollte erst dann weiter angreifen, wenn das Zusammenwirken mit dem XXV. Reservekorps gewährleistet war.

Inzwischen beobachteten Flieger am 18. Oktober nachmittags dicht südlich von Schtschutschin eine russische gemischte Brigade, die von Lomsha anmarschierte, und bei Raigrod eine Division; am 19. wurde vor Grajewo die russische 4. Kavallerie-Division abgewiesen. In der Distanz des Reservekorps stand der Gegner an der Enge südlich vom Gr. Selmentsee. General v. Francois befahl, diese Enge am 20. Oktober zu nehmen und Hand auf die nördlich des Sees von Lyk nach Osten führende Straße zu legen.

General v. Scheffer setzte daraufhin seine 50. Reserve-Division am 20. Oktober von Grajewo auf Raigrod, die 49. links daneben an. Die 50. Division unter Generalleutnant v. Petzel stieß westlich von Raigrod auf Truppen des russischen XXII. Korps, deren Widerstand sie nicht zu brechen vermochte. Die 49. Reserve-Division unter General der Infanterie v. Briesen fand die Enge südlich vom Gr. Selment-See in der Nacht zum 21. Oktober vom Feinde frei und erreichte Pissanitzen. General v. Scheffer wollte von hier aus dem Gegner bei Raigrod in den Rücken stoßen. Dabei aber blieb die 49. Reserve-Division am 21. Oktober vor einer ausgebauten Stellung des III. sibirischen Korps liegen, vor der weiter nördlich auf der Südflügel des Korps Morgen festlag. General v. Scheffer ließ die 50. Reserve-Division der 49. folgen, so daß das Korps in der Frühe des 22. Oktober östlich Pissanitzen vereinigt war; nur eine schwache Abteilung war westlich Raigrod zurückgeblieben, die Lötzener Truppen bei Grajewo.

General v. Francois wollte, daß das XXV. Reservekorps den Angriff am 22. Oktober fortsetze und über die Grenze bis an die große Straße Raigrod–Augustow vorgehe. Da ließ General v. Scheffer bitten, das Vorgehen um einen Tag zu verschieben. „Die Truppen sind“ – so meldete er in der Nacht zum 22. Oktober – „durch die fortgesetzten Kämpfe mit starken Verlusten), die Entbehrungen infolge der schlechten Wege, Witterungsverhältnisse und schlechter Ausrüstung so mitgenommen, daß sie nicht verwendungsfähig sind.“ Die daraufhin zugebilligte Ruhe störte indes der Feind; er griff am 22. Oktober an. Die bei Grajewo um

1) Die Verpflegungsstärke des Korps war bis zum 20. Oktober, nur eine Woche nach seinem Eintreffen, bereits um 4000 Mann gemindert, darunter ein überaus großer Teil Marsch- und Krankheitsverluste. Die Abgänge stiegen in den nächsten Tagen weiter.

Page: 534 keyno: 159

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

vor Raigrod zurückgelassenen schwachen deutschen Abteilungen wichen auf Lyk zurück. Die 49. Reserve-Division wies den Gegner zwar zunächst ab, mußte aber am folgenden Tage vor neuen Angriffen der Sibirier ihren Nordflügel zurückbiegen, um Anschluß an das Korps Morgen zu nehmen, das trotz aller Bemühungen nur wenige Kilometer nordwärtsgekommen war. Weiter nördlich herrschte vor den Stellungen des I. Armeekorps Ruhe. Bei Wirballen bestand zur Zeit keine Gefahr, und im Süden war der Gegner auf Lyk nur vorsichtig gefolgt.

Nach Schätzung der Flieger standen am 23. Oktober im Raume Augustów-Suwalki und östlich etwa zwei russische Korps. Nördlich davon waren vor der 1. Kavallerie-Division nur schwache feindliche Kräfte festgestellt. Meldungen über Anfährung von zwanzig Eisenbahnzügen bei Augustów bestärkten den Armeeführer in der Auffassung, daß der Gegner Truppen abführte. Daher entschloß er sich, — trotz weiter anhaltendem Munitionsmangels, sichtlich stark geminderter Angriffskraft vor allem des XXV. Reservekorps und geringen Erfolges der bisherigen Kämpfe — den Angriff in der Richtung Augustów-Suwalki noch wieder aufzunehmen. Auch die Fliegermeldung, daß starke feindliche Kavallerie von Südwesten und Nordosten auf Grajewo vorgehe, brachte diesen Entschluß nicht ins Wanken.

Zur Sicherung der rechten Flanke mußte General v. Scheffer die Besatzung von Lyk verstärken; außerdem wurde die 41. Kavallerie-Brigade der 1. Kavallerie-Division dorthin verladen. Da weitere Teile des XXV. Reservekorps die Enge südöstlich vom Gr. Selment-See — jetzt mit der Front nach Süden — zu sperren hatten, blieben von der 50. Reserve-Division schließlich nur einige Bataillone und Batterien bei Pissanitzen hinter der 49. Reserve-Division verfügbar.

Der Angriff sollte am 24. Oktober beginnen und mit einer Stoßgruppe, gebildet aus dem linken Flügel des XXV. Reservekorps und dem rechten des Korps Morgen (Festungstruppen von Graudenz), auf Ratschki geführt werden. Diesen Hauptstoß sollte der rechte Flügel des I. Armeekorps unterstützen, indem er von Filipowo östlich der Seen ebenfalls auf Ratschki vorging. Über dem Angriff waltete ein ungünstiger Stern. Gerade die Stoßgruppe bestand aus Truppen von geringstem Kampfwert. Ihr Angriff fiel zeitlich auseinander, da hier neu eingesetzte Teile der 50. Reserve-Division teilweise verspätet eintrafen. Damit ging der überraschende Verlust der Angriffsrichtung in starkes feindliches Artilleriefeuer. Die eigene Artillerieunterstützung versagte, der Angriff blieb liegen. Aber auch das I. Armeekorps ließ sich fest, obgleich sein

Page: 535 keyno: 160

8. Armee — Der Angriff läuft sich fest.

kommandierender General, Generalleutnant Kosch, zur Verstärkung des Stoßes seine 1. Infanterie-Division hinter der 2. herum auf den rechten Flügel gezogen hatte und sie überraschend durch die dort stehende Landwehr hindurch angreifen ließ. Im ersten Schwunge wurden östlich von Bakałarzewo mehrere russische Stellungen genommen; der Angriff weiterzuführen, hätte es aber neuer angriffslustiger Artilleriebereitigung bedurft. Dazu fehlte jedoch die Munition. Die tapferen Truppen des I. Armeekorps hatten 3470 Mann an Toten und Verwundeten liegen lassen. — Der Feind hatte fast überall beste Truppen im Kampfe gehabt. Er fühlte sich ganzen 5. November überzeugt, daß er gegen das XXV. Reservekorps sogar seinerseits, wenn auch ohne Erfolg, zum Angriff überging.

Den Befehlen des Generals v. François entsprechend, wurde an den nächsten Tagen versucht, den deutschen Angriff fortzusetzen; Fortschritte wurden aber kaum noch erzielt. Dagegen machte sich der Druck des Gegners von Süden immer mehr fühlbar. Er band bei Łoć dauernd erhebliche Kräfte und bedrohte heftig die Stadt die Straße Łoć—Piątnica. Östlich von der XXV. Reservekorps vollzog, unter feindlichem Feuer von Süden, so sah sich General v. François am 8. Oktober genötigt, diesem Korps, dessen Angriffskraft ohnehin erschöpft war, „den Schutz der rechten Armee-flanke“ als Hauptaufgabe zuzuweisen; für den Angriff nach Osten schob es damit aus. Der Armeeführer zog dafür die 36. Reserve-Division I. Reservekorps vom Nordflügel der Armee zum I. Armeekorps heran und wollte den Angriff mit diesem Korps und dem Korps Morgen fortsetzen. Man kam in den nächsten Tagen aber auch hier nur mühsam von Graben zu Graben vorwärts. So brachte der Angriff zwar stellenweise etwas Geländegewinn, auch einige tausend Gefangene; den russischen Widerstand brechen, gelang aber nicht. Dagegen nahm die Kampfkraft der stark erschöpften eigenen Truppe mehr und mehr ab, und auch die Gesamtlage änderte sich.

Nach und nach hatte sich herausgestellt, daß das russische VI. und das I. turkestanische Korps aus der Gegend von Grajewo nach dem unteren Narew gezogen worden waren, wo eine neue russische Armee zum Einbruch über die entblößte ostpreußische Südgrenze aufgestellt wurde. Die Bitte des Gouvernements Braudenz um Rückgabe seiner Truppen konnte daher nicht abgelehnt werden. Gleichzeitig spitzte sich auch die Lage in der Mitte der Armeefront zu.

1) Näheres hierüber siehe S. 538.

Page: 536 keyno: 161

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

c) Die Kämpfe des Nordflügels vom 2. bis 28. Oktober.

Hierzu Skizze 14.

Während der Angriffsunternehmungen des Südflügels hatte General Otto v. Below den Gegner nördlich der Romintenschen Heide abgeworfen. Seit dem 2. Oktober morgens standen seine Truppen, zunächst nur das I. Reservekorps (ohne 36. Reserve-Division) und, nördlich an dieses anschließend, die Landwehr-Division Königsberg auf russischem Boden in etwa 20 km breiter Stellung östlich Wirballen. Auf weitere Ausdehnung der Stellung nach Süden oder Norden hatte General v. Below verzichtet, da seine Kräfte nicht zu reichten. Kavallerie über den 15 km breiten Raum zwischen dem Wischtyter See und dem Südflügel des Korps, etwa 8 km nördlich vom linken Flügel war der Grenzort Wladislawow, schwach besetzt. Die 36. Reserve-Division war von Süden im Anrollen, von Norden sollte die bisher bei Tilsit verwendete 9. Landwehr-Brigade heranrücken. Aus aufgefangenen Funkprüchen wußte man das russische XX. und III. Korps, die 5. Schützenbrigade und die 56. Reserve-Division vor der Front.

Am 4. Oktober fühlte der Gegner vorsichtig an die deutschen Stellungen heran. General v. Below schlug unter Einsatz von Verstärkungen einen großangelegten Gegenangriff vor. Der Oberbefehlshaber, damals noch General v. Schubert, trug sich mit derselben Absicht. Sie kam aber — wie schon geschildert — infolge des Wechsels im Oberkommando nicht zur Durchführung. General v. Below blieb auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Der Gegner aber drängte vorwärts.

Am 5. Oktober wurden Wladislawowo und Schirwindt planmäßig den Russen überlassen. Vor der ausgebauten Stellung von Wirballen hielt sich der Gegner im allgemeinen zurück, im Süden aber drang er östlich Pillupönen tief in die Flanke vor. Gegen diese drohende Umfassung konnte am 6. Oktober der Anzug der gerade eintreffenden 36. Reserve-Division angesetzt werden. Inzwischen aber wurde die Lage auch in der Mitte und namentlich auf dem Nordflügel ernster. Gegen den linken Flügel der 1. Reserve-Division und gegen die Division Königsberg kamen die Russen in wiederholtesten Angriffen bis auf nahe Entfernungen heran, wurden aber, teilweise unter schweren Verlusten, abgewiesen. Im Norden konnte die zurückende 9. Landwehr-Brigade den deutschen Grenzort Schirwindt erst nach Kampf wieder besetzen.

Am 7. Oktober mußte Schirwindt vor neuem russischen Angriff

Page: 537 keyno: 162

Die Kämpfe des Korps Below.

abermals aufgegeben werden; die 9. Landwehr-Brigade wich auf Willuhnen aus, der Gegner folgte. Inzwischen aber war die Umfassungsgefahr auf dem Südflügel abgewendet; General v. Below hatte die Masse der 36. Reserve-Division daher nach dem nach als Reserve hinter den Nordflügel ziehen können und setzte sie hier am 8. Oktober nachmittags zusammen mit Teilen der Division Königsberg zum Gegenangriff an. Es gelang, die Russen in der Richtung auf Wladislawow—Schirwindt zurückzudrängen. Gegen diese Orte ließ General v. Below am 9. Oktober Teile der 36. Reserve-Division und der Division Königsberg sowie die 9. Landwehr-Brigade von Süden und Westen zu umfassendem Angriff vorgehen. Der Gegner wurde geworfen, die Verfolgung führte über Wladislawow wohl 4 km ostwärts hinaus. Mehr als tausend Gefangene der russischen 56. Reserve-Division und der 5. Schützen-Brigade wurden eingebracht. General v. Below beabsichtigte aber nicht, die jetzt genommene Linie dauernd zu halten; er nahm die 36. Reserve-Division als Verfügungsgruppe nach Süden zurück; die 9. Landwehr-Brigade wich vor erneutem Vorgehen überlegenen Gegners am Abend des 10. Oktober planmäßig wieder nach Westen auf Willuhnen aus.

Als der Gegner am 11. Oktober von neuem über Schirwindt vorging, setzte General v. Below seine Truppen sofort wieder zum Gegenangriff an, dieses Mal mit dem Ziele, den Feind einzukreisen. Westlich der Grenze kam Generalleutnant Clausius mit der 9. Landwehr-Brigade gut vorwärts; die 70. Reserve-Brigade unter Generalmajor Bett warf auch den Gegner südöstlich Schirwindt. Der entscheidende Stoß aber, den Teile der 69. Reserve-Brigade östlich der Grenze von Süden her in den Rücken des Gegners führen sollten, traf schon am Scheimena-Abschnitt auf zähen Widerstand, der erst am nächsten Tage gebrochen werden konnte. Inzwischen hatte sich der Nordflügel bei Schirwindt mit Erfolg russischen Gegenangriffe erwehrt. Der Gegner hatte einen kräftigen Schlag erhalten, wenn auch die geplante Einkreisung nicht geglückt war. Die Beute der bisherigen Kämpfe zählte 3500 Gefangene und etwa 30 Geschütze.

Die Angriffskraft der Russen war auf diesem Teil der Kampffront gebrochen; es trat Ruhe ein. Bei grundlosen Wegen und naßkaltem Wetter waren aber die letzten Gefechtstage auch für die deutschen Truppen außerordentlich anstrengend gewesen. Auf weitere Ausnutzung des Sieges mußte verzichtet werden. Die Gegend um Schirwindt betrachtete General v. Below — wie er berichtet¹) — auch weiterhin „als unser Manöverfeld, auf dem wir nicht zum Stellungskampf übergehen, sondern im Bewegungs-

¹) Zuschrift an das Reichsarchiv von 1927.

Page: 538 keyno: 163

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

krieg bleiben wollten, denn in ihm fühlten wir uns überlegen“. Um 13. Oktober wurden die Truppen, bis auf eine schwache Besetzung, von Schirwindt wieder zurückgenommen, und bald darauf die Verfügungs- truppen auf den jetzt vor allem bedrohten rechten Flügel der Front geschoben. Als dann General v. François am 26. Oktober die 36. Reserve-Division nach Süden wegzog, blieben nördlich der Romintenschen Heide nur 21/2 Divi- sionen, davon mehr als die Hälfte Landwehr, dem Gegner gegenüber. Aber auch die Russen schienen sich an dieser Front geschwächt und ihre Kräfte süd- wärts verschoben zu haben1).

d) Der Entschluß zum Rückzuge in die Lötzen—Angerapp-Stellung.

Hierzu Skizze 13 und Karte 17.

Am 28. Oktober schienen am Wischtyter See die erwarteten Durch- bruchsversuche der Russen zu beginnen. Man wußte dort mehrere Divi- sionen vor der Front. Ihr Stoß traf die schwache Mitte der deutschen 8. Armee, wo zwischen Hantfisch- und Wischtyter-See die 1. Kavallerie- Division allein stand. Sie wich auf Szittkehmen aus. Das I. Armeekorps2) mußte nördlich Ptscherschof die 6. Landwehr-Brigade als Nordflanke scharf zurückbiegen. Der russische Angriff schien auch auf das Korps Below zu entgleiten, kam die Linie nicht zur Entfaltung. General v. François entschloß sich, die inzwischen als aussichtslos erkannten Angriffsunter- nehmungen beim Korps Morgen und beim I. Armeekorps abzubrechen. Die Lage südlich des Wischtyter Sees beabsichtigte er durch einen Stoß bei Ptscherschof nach Norden wiederherzustellen. Dazu sollte das I. Armee- korps noch am 29. Oktober möglichst starke Teile aus der Front ziehen. Das aber hielt Generallautnant Kosch nicht für durchführbar, da der Gegner auch seine Front angriff. Man lag dem Gegner auf nächste Entfernung gegenüber, während der Druck gegen die 1. Kavallerie-Division nachzulassen schien. So war General v. François am 30. Oktober schließlich damit einverstanden, daß Generallautnant Kosch die Wiederaufnahme des Angriffs nach Osten befahl, „um die Erfolge der letzten Kampftage und das ganze Prestige dem Feinde gegenüber nicht in Frage zu stellen“. Der Angriff kam aber nicht vorwärts. Die 36. Reserve-Division hatte sogar Mühe, sich zu behaupten. Der linke Flügel mußte verlängert werden, um Anschluß an die 1. Kavallerie-Division zu halten, die an diesem Tage bis an den Abstand der Romintenschen Heide zurückgedrängt wurde. Um dort zu helfen, ent- schloß sich General v. François nunmehr, die südlich von Bakałarschewo ein-

1) Vgl. S. 542 ff. — 2) E. 535.

Page: 539 keyno: 164

8. Armee — Ernste Lage gegen Ende Oktober.

gesetzte Landwehr-Division herauszuziehen. Sie sollte hinter der Front des I. Armeekorps nach Norden marschieren, um am 31. Oktober über Pischerosl auf Sittkehmen anzugreifen.

Der Brennpunkt des Kampfes lag auch am 31. Oktober bei der 1. Kavallerie-Division. Die Landwehr-Division unter ihrem neuen Kommandeur, General der Infanterie v. Jacobi, kam aber an diesem Tage nur bis Pischerosl und Filipow, der Kommandeur der Kavallerie-Division, Generalleutnant Brecht, blieb nach wie vor auf die schwache eigene Kraft angewiesen. Auf Befehl des Armee-Oberkommandos wich er einer Zurücklassung geringer Sicherungen im Ostteil der Heide nach Norden aus. Die Russen drängten nach. Zwischen Hantscha-See und Rominten- süpitzer der Heide blieb ihr Vorgehen vor der deutschen Abwehr liegen, den Süd- ostzipfel der Heide bekam sie aber in die Hand. Weiter nördlich war Generalleutnant Brecht die von Wischtjnez nach Westen vorgehende rus- sische Kavallerie zurück; auch war inzwischen nördlich des Wischtjnez Sees die 9. Landwehr-Brigade eingetroffen, da auf der Front des Korps Below Ruhe herrschte.

Beim Armee-Oberkommando nahm man nach russischen Funksprüchen an, daß südlich des Wischtjnez Sees die russische 29. Infanterie-Divi- sion zum Angriff auf Pischerosl angesetzt sei. Gegen sie trat am 1. No- vember General v. Jacobi von Süden her zum Gegenstoß an. Seine Landwehr-Division war verstärkt durch die 70. Reserve-Brigade der 36. Reserve-Division und die Kavallerie des I. Armeekorps. Das erwartete Vorgehen der Russen blieb aber aus; ohne größeren Kampf wurden die Orte am Südrande der Heide im wesentlichen erreicht. Am 2. November sollte der Angriff unter Mitwirkung von Verstärkungen weitergeführt werden. Aber schon in der Nacht vorher griff der Feind an der Südost- ecke der Heide selbst an, warf dort stehende Landwehr und nahm zwei Geschütze. Diesen Gegner wieder zu vertreiben, wurde daher die nächste Aufgabe der Gruppe Jacobi. Ob sie darüber hinaus noch Wesentliches erreichen werde, war fraglich geworden, und auch die Gesamtlage der Armee forderte neue Entschlüsse.

Den ganzen Oktober über hatten sich 10½ deutsche Divisionen, davon nur 2 aktive, und 1 Kavallerie-Division gegen mindestens 20 russische Divi- sionen und 8 Kavallerie-Divisionen an der Grenze behauptet. Die deutschen Angriffe hatten stellenweise örtlichen Geländegewinn gebracht, die Gesamtlage aber hatte sich, vor allem im Laufe der letzten Wochen, noch entschieden zum Gunsten der Verteidiger Ostpreußens geändert. Vor allem war die Lage an der ostpreußischen Südfront durch die russischen Truppen

Page: 540 keyno: 165

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

verschiebungen bedrohlich geworden; die rückwärtigen Verbindungen der

Armee erforderten dort baldigen stärkeren Schutz.

Bei der bis aufs äußerste angestrengten deutschen Truppe machte sich

der Mangel an Artilleriemunition und, damit eng verknüpft, ein Erlahmen

der Stoßkraft immer mehr fühlbar. Noch ohne Kenntnis der verhängnis-

vollen „Gesamtmunitionslage“ hatte General v. François um Mitte

Oktober unmittelbar an das Kriegsministerium gedrahtet: „Gebrauche un-

bedingt sofort 6 Munitions-Züge Kanonen, 12 Munitions-Züge schwere

Feldhaubitzen und 23 000 Einheitsgeschosse 05. Operationen sonst in Frage

gestellt. Empfehle, Persönlichkeiten, die Munitionsnachschub aufhalte,

vor ein Kriegsgericht zu stellen.“ Die Oberste Heeresleitung, der diese An-

forderung zugeleitet wurde, konnte ihr nicht entsprechen. Auch die am

19. Oktober an den Generalobersten v. Hindenburg gesandte Meldung:

„Weitere Offensive nur bei Zuführung von Artilleriemunition in erheblichem

Umfange möglich; habe Abtransport feindlicher Kräfte nach Warschau

nicht zu verhindern“, blieb wirkungslos.

Auch die Ereignisse bei der deutschen 9. Armee in Polen machten sich

bemerkbar. Schon seit dem 13. Oktober hatte es sich darum gehandelt,

daß die 8. Armee, nach dem von General v. François erhofften Waffen-

erfolge, Kräfte an die 9. Armee abgebe. Als diese Armee dann aber am

26. Oktober den Rückzug von der mittleren Weichsel einleitete, wurde

auch die Gefahr in der wohl 200 km tiefen, ungeschützten Südflanke der

9. Armee immer ernster. Je mehr der Druck an der ostpreußischen Ostgrenze

nachließ, um so stärkere Kräfte konnte der Gegner gegen die Südgrenze

vereinigen, wo eine neue Armee Rennentkampf in der Versammlung sein

sollte. General v. François sah darin zunächst noch keinen Grund, seine

Angriffspläne aufzugeben. Auch noch am 28. Oktober wollte er erst „nach

Waffenerfolg“ Teile seiner Armee nach Thorn zur 9. Armee abgeben;

machte die Höhe dieser Abgaben aber abhängig von der Größe des bis dahin

errungenen Erfolges. Am 29. Oktober wies er darauf hin, daß vorzeitige

Beendigung des Angriffs allmählichen Rückzug und damit Preisgabe öst-

preußischen Gebietes zur Folge haben werde. Am Abend des 30. Oktober

mußte er aber angesichts der Entnwicklung der Lage an der eigenen Kampf-

front und des Ausbleibens der erbetenen Munition doch melden: „Unsere

Angriffe können wegen Mangel an Munition zunächst nicht fortgesetzt

werden.“ Am 31. Oktober abends kam der Befehl des Generalobersten

v. Hindenburg, den Abtransport von drei Divisionen „vorzubereiten“.

General v. François aber hatte jetzt den Gegenangriff bei Pscheorlin ein-

Page: 541 keyno: 166

8. Armee — Der Entschluß zum Rückzuge.

geleitet, dessen Erfolg er nun zunächst abwarten wollte. Er meldete daher

am 1. November, vor Beendigung dieses Angriffs sei der Abtransport

unmöglich, und erbat nochmals reichliche Munitionszufuhr.

Inzwischen hatte General v. François aber doch begonnen, das Heraus-

ziehen von Teilen seiner Armee einzuleiten. Dabei hoffte er allerdings,

diese Kräfte nicht sofort abgeben zu müssen, sondern dachte, sie wenigstens

fürs erste noch zur Durchführung seiner eigenen Angriffspläne verwenden zu

können. Mit den übrigen Truppen wollte er unter Benützung der Front

in einer Art Grenzschutzstellung, angelehnt an Seen und Wasserläufe, zu

„starrer Defensive“ übergehen. In der Nacht zum 1. November wurde zu

erstes das XXV. Reservekorps aus seiner weit vorspringenden Stellung

zurückgenommen. Am 2. November fuhr der Oberbefehlshaber nach

Marggrabowa, um mit den Generalen v. Scheffer, Kosch und v. Morgen

die weiteren Maßnahmen zu besprechen. Nach Aufzeichnungen im Kriegs-

tagebuch des Generalkommandos des I. Armeekorps führte er dabei aus,

der Angriff habe abgebrochen werden müssen, da das XXV. Reservekorps

„versagt“ habe'), das Korps Morgen auch nicht mehr vorwärtskomme

und dem I. Armeekorps Munition und Ersatz an Infanteriemannschaften

fehle. Der linke Flügel dieses Korps sei jetzt aus der Romintenschen Heide

im Umfassung bedroht; 23 Bataillone Reserve und Landwehr hätten in

zweitägigem Kampfe nicht vermocht, sie abzunehmen. Die Widerstands-

kraft der Verschleierungsabteilung des I. Armeekorps am Hantscha-See

müsse — wie von dort gemeldet werde — nur noch bis heute abend. Man

müsse zur Abwehr in engere Aufstellung übergehen, da es nicht möglich sei,

den Angriff fortzusetzen, und da auch stärkere Kräfte für Westpreußen her-

ausgezogen werden müßten. Die künftige Stellung sollte in der allgemeinen

Linie Lyk—Marggrabowa—Stallupönen liegen.

Am Nachmittag des 2. November ging vom neu ernannten Ober-

befehlshaber Dft2) folgendes Telegramm ein: „Sofortige Meldung,

wann Abtransport der drei Divisionen beginnt.“ General v. François

erfahmte, daß ihm zu offensiver Verwendung keine Kräfte mehr bleiben

würden, auch nicht vorübergehend. Damit änderte sich die Lage ent-

scheidend.

Noch stand die deutsche 8. Armee trotz aller russischer Übermacht in ziem-

lich geschlossener Front von Lyk bis Wirballen. Auch am Wischtyter See

war es im Laufe des 2. November gelungen, die Lage so weit wiederherzu-

1) Das Korps hatte in etwa 14 Tagen rund 11 500 Mann — ⅓ seiner Über-   
pflegungsstärke eingebüßt, davon allein 4500 Mann durch Krankheit; auf die übrigen   
7000 Mann entfielen 2500 Verwundete. — 2) Vgl. S. 558.

Page: 542 keyno: 167

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

stellen, daß augenblicklich keine Gefahr mehr bestand. Aber ohne Reserven und damit ohne die Aussicht, den Feind hier endgültig zurückzuwerfen, war die 100 km lange Armeefront im freien Felde nicht zu halten. General v. François mußte sich entschließen, nun noch in die Lötzen-Angerapp-Stellung zurückzugehen, in der er, auch mit geringen Kräften für längere Zeit auskommen konnte. Mit dem Rückzuge war das Aufgeben ostpreußischen Gebiets verbunden, und das ist dem bisherigen Kommandierenden General des Königsberger Armeekorps besonders schwer geworden, dessen Truppen seit Kriegsbeginn in drei großen Schlachten und zahlreichen kleineren Gefechten für die Verteidigung ihrer unmittelbaren Heimat gesiegt und gelitten hatten. Aber auch General v. François sah keine andere Möglichkeit mehr. Am 2. November abends meldete er an den Oberbefehlshaber Ost: „Angriff heute in Gegend Rominter Heide erfolgreich fortgesetzt. In letzten Tagen rund 3000 Gefangene gemacht, vier Maschinengewehre erbeutet — Abtransport der drei Divisionen beginnt 6. November abends. ... Durch Abtransport Unmöglichkeit, ostpreußische Grenze zu schützen. Allmählicher Rückzug zunächst hinter Angerapp erforderlich. Artilleriemunition dauernd knapp.“

Am Abend des 2. November begann auf dem Südflügel der Armee, vom Gegner ungestört, die Rückzugsbewegung.

e) Die russischen Operationen im Oktober¹) und Würdigung der deutschen Operationen.

Hierzu Karte 17, Skizzen 12, 13 und 14.

Am 1. Oktober hatte die russische Oberste Heeresleitung den Übertritt der 2. Armee und der Abteilung Warschau, seither „Narew-Gruppe“ genannt, von der Nordwestfront zur Südwestfront angeordnet; diese Heeresteile sollten an der großen Umfassungsoperation an der Weichsel teilnehmen²). Für dieselbe Aufgabe rollte auch schon das II. sibirische Korps der 10. Armee nach Warschau. Diesem Korps hatten nun noch zwei weitere zu folgen; General Ruzski bestimmte dazu nach einigem Sträuben das II. und IV. Korps, die bisher hinter der 1. Armee in zweiter Linie standen. Schließlich sollte er aber auch noch das VI. Korps, das sich, der 10. Armee zugeteilt, bei Grajewo an der aussichtsreichsten Stelle der Angriffsfront befand, von dort nach Lomsha und westlich verschieben, um die Lücke zwischen 10. und 2. Armee zu schließen.

General Ruzski verfügte somit für die weiteren Operationen gegen Ost-

¹) Anschluß an S. 525. — ²) Vgl. S. 458.

Page: 543 keyno: 168

Russische Operationen gegen Ostpreußen.

preußen — ungerechnet das VI. Korps — nur noch über 21 Divisionen Infanterie und 8 Kavallerie-Divisionen der 1. und 10. Armee. Den Auftrag, mit diesen Kräften Rücken und rechte Flanke der Weichsel-Operation zu decken, glaubte er durch Fortführung des einmal begonnenen Angriffs am wirksamsten zu erfüllen. Er nahm dabei in Kauf, daß dieser im wesentlichen rein frontal geführt werden mußte, denn in der Flanke der deutschen Front südlich Lyck stand außer Kavallerie einstweilen nur noch die 11. sibirische Division des I. turkestanischen Korps zur Verfügung.

Der Versuch, bei Suwalki, dessen Räumung man erst am 3. Oktober früh erkannte, größere Teile der deutschen Armee durch Umfassung vernichtend zu treffen, hatte dazu geführt, daß sich dort vier Korps der 1. und 10. Armee auf engem Raum zusammen drängten. General Russki wollte den weiteren Vormarsch aus Gründen, die vermutlich in erlittenen Verlusten und entstandenen Reibungen zu suchen sind, erst am 7. Oktober aus der Linie Wladislawow—Suwalki—Augustowo wieder aufnehmen. In Annahme, daß die Deutschen den Rückzug bis in die Linie der Masurischen Seen fortsetzen würden, dachte er, bis zum 11. Oktober die Linie Insterburg—Arys—Johannisburg und südlich zu erreichen, um dann die Gesamtstellung von Norden und Süden gleichzeitig umfassend anzugreifen. Dazu kam es nun allerdings nicht.

Da die Deutschen an der Grenze halt machten, entbrannten vom 5. Oktober an schon hier schwere neue Kämpfe. Nördlich der Rominter Heide war die 1. Armee unter General v. Rennenkampf zum Angriff angesetzt, mit Ausnahme des XXVI. (Reserve-) Korps, das zur Unterstützung der 10. Armee nach Süden abgezogen war. So gingen zunächst die 5. Schützen-Brigade, 1 1/2 Garde-Kavallerie-Divisionen und, ihnen folgend, die 56. Reserve-Division gegen den Nordflügel des Generals v. Below, das III. Korps gegen seine Mitte, das XX. Korps und die 2. und 3. Kavallerie-Division gegen den Südflügel vor. Da aber schon am 8. Oktober das russische XX. Korps dem XXVI. nach Süden folgte und das III. Korps von den vorbereiteten deutschen Stellungen liegt blieb, hat der Druck gegen den Südflügel und die Mitte des Korps Below bald nachgelassen. Dagegen griff im Norden seit dem 10. Oktober die 53. Reserve-Division aus Kowno zur Unterstützung ein. Hier wogte der Kampf hin und her. Die nördlich des Niemen angesetzte russische 68. Reserve-Division nebst 1. selbständiger Kavallerie-Brigade aber haben

1) Vgl. Anm. 1 auf S. 532. Die beiden turkestanischen Brigaden des Korps waren weiter nördlich eingesetzt. — 2) Vgl. S. 536.

Page: 544 keyno: 169

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

sich über die Grenze überhaupt nicht vorgewagt, obgleich ihnen auf deutscher Seite nur Landsturm gegenüberstand.

Die 10. Armee unter General Flug versuchte, frontal von Osten auch umfassend von Süden gegen Filipowo—Lyk vorwärts zu kommen. Dabei rannten das XXVI., II. kaukasische, XXII. Korps und die Hälfte des III. sibirischen Korps gegen die Stellungen des deutschen I. Armeekorps und des Korps Morgen an, die andere Hälfte des III. sibirischen Korps und des Korps Morgen an, die andere Hälfte des III. sibirischen Korps und die Masse des I. turkestanischen Korps nebst stärkerer Kavallerie wandten sich gegen die fast völlig ungeschützte deutsche Südflanke. Trotzdem gelangten die Russen hier erst am 7. Oktober nach Lyk, ihre 4. Kavallerie-Division nach Bialla. Inzwischen aber waren ihre Frontalangriffe, da nicht einheitlich geführt worden, trotz fast doppelter Überlegenheit unter schweren Verlusten zusammengebrochen; der Oberbefehlshaber der Armee war am 6. Oktober durch den General Sievers ersetzt worden. Dennoch gelang aber auch diesem nicht, im Frontalangriff weiter vorzurücken. Die Verluste waren bis zum 10. Oktober bei manchen Regimentern auf 75 v. H. der Offiziere und 50 v. H. der Mannschaften gestiegen. Kaum vermochte die Eisenbahn den Abtransport der Verwundetemassen zu bewältigen, obgleich ihrerseits der Nachschub für vier Tage eingestellt wurde. Die Pferde bekamen schon lange Zeit kaum noch Hafer; die Korps klagten, sie könnten nicht die Hälfte ihrer Artillerie bespannen.

Um 10. Oktober entschloß sich General Russki, die Offensive anzuhalten, obgleich gerade an diesem Tage das I. turkestanische Korps von Lyk her bis vor Marggrabowa, die 4. Kavallerie-Division bis vor Urtsch gekommen war. Man stand hier tief in des Feindes Flanke und brauchte nur nach Norden weitermarschieren, um in den Rücken der deutschen Front, zwischen diese und die Seenstellungen, zu gelangen. Solcher Vormarsch hätte unter Heranziehung des VI. Korps mit fünf Divisionen Infanterie ausgeführt werden können und damals kaum nennenswerten Widerstand gefunden, denn das deutsche XXV. Reservekorps war noch nicht heran. Die Zurückhaltung der russischen Führung hat die deutsche 8. Armee in diesen Tagen vor Unheil bewahrt.

Die erwähnten Schwierigkeiten des Angriffs können aber dessen Einstellung nur zum Teil erklären. Den Ausschlag hat vermutlich die Oberste Heeresleitung gegeben, die nicht starke Kräfte an der ostpreußischen Front belassen wollte, während die Sorge um Warschau und der Gedanke an die neue große Offensive über die mittlere Weichsel sie voll beschäftigte. Die deutscherseits ausgestreuten Nachrichten über nach Ostpreußen rollende

Page: 545 keyno: 170

Die russischen Operationen gegen Ostpreußen.

bedeutende Verstärkungen¹) mögen mitgewirkt haben. Man entschloß sich, alle Kraft bei Warschau zu vereinigen.

Am 11. Oktober befahl General Rußki: Der rechte Flügel der 1. Armee solle noch die Gegend von Wirballen erobern, im übrigen habe sich diese Armee einzugraben, während die 10. Armee in der Nacht zum 12. Oktober sogar zurückgehen und in der bisherigen Stellung nur Nachhut belassen sollte. Die 1. Armee vermochte auch die ihr gestellte beschränkte Aufgabe nicht zu lösen. Bei Wirballen behauptete General v. Below das Schlachtfeld. Die bewegliche deutsche Abwehr hatte sich bewährt. Die russische 10. Armee war inzwischen mit ihrem Gros in die Linie 10 km nördlich Suwalki—Ratschki—Piszänitzen, mit dem I. turkestanischen Korps auf Grajewo—Schtschutschin zurückgewichen. Nur das II. kaukasische Korps hatte ganz in seiner bisherigen Stellung westlich von Suwalki belassen werden müssen, denn es hatte — wie es in der amtlichen russischen Darstellung heißt²) — zu schwere Verluste erlitten, um eine Nachhut von genügender Stärke überhaupt ausscheiden zu können.

Am 13. Oktober beauftragte die Oberste Heeresleitung den Oberbefehlshaber der Nordwestfront mit der Führung des Hauptangriffs über die mittlere Weichsel gegen die deutsche 9. Armee³). Damit wurde General Rußki von der gegen Ostpreußen zu lösenden Aufgabe abgezogen. Er nahm der 10. Armee sofort das I. turkestanische und das VI. Korps, um die Narew-Gruppe zu verstärken. Die entstehende große Lücke wurde durch Verschiebungen innerhalb der 10. und 1. Armee erst nach und nach wieder ausgefüllt. Der Vorstoß des deutschen XXV. Reservekorps gegen Grajewo fand daher nur verhältnismäßig schwachen Widerstand.

Als am 20. Oktober der allgemeine russische Angriff an der Weichsel begann, sollte auch die Offensive in Ostpreußen wieder aufgenommen werden. General Rußki beauftragte die inzwischen aus der 1. Armee verstärkte 10. Armee mit der Fortführung des Angriffs in der bisherigen Richtung. Die Einwände des Generals Sievers, der für Umkehr an der Masurischen Seen-Front im Süden eintrat, wurden abgewiesen. Unter Drängen der Obersten Heeresleitung wie des Generals Rußki mußte der Angriff am 22. Oktober durch Vorgehen gegen das deutsche XXV. Reservekorps bei Grajewo beginnen. Das inzwischen auf diesen Flügel verschobene und auf 3½ Divisionen verstärkte III. sibirische Korps drückte die deutschen Deckungstruppen, eine verstärkte Brigade der 50. Reserve-Division, ohne Schwierigkeit zurück. Beiderseits des Gr. Selz-

¹) Bgl. S. 530. — ²) Korolow, Überbild, S. 39. — ³) Bgl. S. 491.

Page: 546 keyno: 171

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

ment-Sees kam aber der Angriff vor den deutschen Hauptkräften zum Stehen und war trotz allen Drängens von höherer Seite zunächst nicht wieder in Gang zu bringen.

Am 25. Oktober unterstellte Großfürst Nikolaus sämtliche Truppen der 1. und 10. Armee dem General Siewers, während das Oberkommando Rennenkampf zur Bildung einer neuen 1. Armee in den Raum von Warschau abbeordert wurde. Damit blieben gegenüber der deutschen 8. Armee ohne die Besatzung der Njemen-Festungen (vermutlich drei Reserve-Divisionen) im ganzen 17 Divisionen Infanterie und 8 Kavallerie-Divisionen. Die russischen Verbände waren aber zum Teil nur von geringer Stärke; z. B. soll die 53. Reserve-Division nur 7000 (statt 16000) Gewehre gehabt haben. Seinen Gegner berechnete General Siewers zutreffend auf sieben Divisionen sowie einige Landwehr- und Landsturm-Brigaden. Die Oberste Heeresleitung verlangte die Fortsetzung der Offensive spätestens am 27. Oktober. Dazu fühlte sich aber General Siewers trotz doppelter Überlegenheit an Zahl erst nach umfassender Umgruppierung seiner Kräfte imstande. Am 28. Oktober befahl er, daß zum Angriff vorgehen sollten: nördlich des Wischtwyter Sees das III. Korps und das drei Divisionen starke Kavalleriekorps Gutro, südlich davon das XX. und das II. kaukasische Korps, wobei das letztere von Suwalki in allgemein westlicher Richtung angesetzt wurde; noch weiter südlich sollten das XXII. und das XXVI. (Reserve-) Korps ihre Stellungen halten; das III. sibirische Korps hatte sich „des Raumes des Gr. Selment-See's“ zu bemächtigen. Am folgenden Tage stellte die Oberste Heeresleitung der Armee die Aufgabe, den russischen Widerstand zu brechen und den Weg zur unteren Weichsel freizumachen; General Rußki wurde angewiesen, in diesem Sinne auf die 10. Armee einzuwirken.

Am 29. Oktober morgens sollte der Angriff beginnen. Doch wurde an diesem Morgen nördlich des Wischtwyter Sees das III. Korps, wie es russischerseits dargestellt wird, selbst angegriffen¹); es hielt seine Stellungen. Das XX. Korps, das auf die Lücke der deutschen Aufstellung traf, drang südlich des Sees kämpfend langsam vorwärts; das II. kaukasische Korps aber, das sich in der Nacht deutscher Angriffe zu erwehren gehabt hatte, trat, infolge von Erschöpfung²) an, wagte nicht die Offensive an, und auch das III. sibirische Korps kam gegen Pißanten nicht vorwärts.

Der 30. Oktober brachte lediglich beim XX. Korps, und auch hier nur geringe Fortschritte; zugleich aber zeigte sich immer fühlbarer wendender

¹) Tatsächlich ist dort von deutscher Seite kein Angriff erfolgt.  
²) Korolkow, Überblick, S. 105.

Page: 547 keyno: 172

Würdigung der deutschen Operationen in Ostpreußen.

Munitionsmangel. General Sievers rechnete mit dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen und wollte den Angriff wieder einstellen, um Ersatz und Munition abzuwarten. Da schien sich auf dem Nordflügel doch noch Hoffnung auf Erfolg zu bieten. Die 1. selbständige Kavallerie-Brigade hatte nördlich von Wladislawow die Landesgrenze erreicht, das Kavalleriekorps Gurko die Gegend nördlich des Wischtyter Sees; man hoffte, die bei Wirballen stehende deutsche Nordgruppe umfassen zu können. General Sievers befahl für das III. und XX. Korps die Fortsetzung des Angriffs. Der äußerste Nordflügel kam am 31. Oktober bei Wladislawow etwas vor, in der Front aber kam der Angriff des III. Korps gegen die Stellungen des deutschen Korps Below überhaupt kaum zur Entwicklung. Gurkos Kavallerie zog sich vor der deutschen 1. Kavallerie-Division zurück. Das XX. Korps drang im Südostteil der Romintenschen Heide langsam weiter vor. Am 1. November ließ General Sievers den Angriff fortsetzen. Er kam aber an diesem und auch am folgenden Tage nicht mehr wesentlich vorwärts. Die amtliche russische Darstellung über diesen Abschnitt des Feldzuges in Ostpreußen schließt mit der Feststellung: „Der Kampf der Deutschen gegen die Russen, die an Zahl fast immer in doppelter Übermacht waren, zeigt alle Eigenarten der deutschen Taktik. Die russischen Operationen waren, seit General Sievers den Befehl übernommen hatte, zwar langsam, aber folgerichtig geführt, Schritt für Schritt dem Ziele entgegen.“ Dieses Verfahren fand die Anerkennung des Oberbefehlshabers der Nordwestfront.

Der deutschen 8. Armee war es gelungen, die Russen bis Ende Oktober vom ostpreußischen Boden fernzuhalten. Beträchtliche feindliche Übermacht war an Ostpreußens Ostgrenze gefesselt; schwerer waren die Verluste ihrer vergeblichen Anstürme gewesen. Einen entscheidenden Sieg hat aber General v. François ebensowenig wie General v. Schubert zu erringen vermocht. Alle Versuche, dem Gegner das Gesetz vorzuschreiben und die Operation beweglich zu erhalten, haben sehr bald wieder zur Erstarrung der Linien geführt. General v. François griff die russische Mitte an. Vielleicht hätten starre Abwehr an den zahlreichen Seenlinien im Süden und Angriff mit zusammengefasster Kraft gegen den verhältnismäßig schwachen russischen Nordflügel besseren Erfolg gebracht und auch die Kräfte der deutschen Truppe mehr geschont. Solchen Angriff hatte General v. Schubert, als er abberufen wurde, schon vorbereitet, die Generale Otto v. Below und v. Morgen haben ihn mehrfach vorgeschlagen. Auf die

Page: 548 keyno: 173

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

Dauer war aber die zahlenmäßige Übermacht des Gegners doch zu groß; sie

ließ die größere Tüchtigkeit der deutschen Truppen nicht zu der Wirkung

kommen, die die obere Führung erhoffte. Die alten, in großen Schlachten

bewährten Divisionen waren in fortgesetzten Kämpfen und anstrengenden

Märschen bei ungünstiger Witterung schließlich so zusammengeschmolzen, daß

die Bataillone teilweise noch 300 Mann und kaum ein halbes Dutzend

Offiziere zählten. Dafür hatten Landwehrverbände, schnell zusammenge-

raffte Ersatzformationen und junge Truppen in schwere Kämpfe geführt

werden müssen, bei denen sie infolge ungünstiger Zusammensetzung, mangel-

hafter Ausrüstung und Bewaffnung trotz besten Wollens schnell an Kampf-

wert einbüßten. Da seit Wochen auch an der ganzen Front Geschäftsüberbürdung

mit dem Gegner bestand, hatte es weder Ablösung aus der Kampflinie noch

Ruhe gegeben.

In zäher Verteidigung des heimatlischen Bodens haben aktive, Reserve-

und Landwehr-Verbände, Ersatztruppen, Landsturm und neuaufgestellte,

zum größten Teil aus jungen Freiwilligen bestehende Formationen ihr

Bestes gegeben. Daß der übermächtige Gegner bis Anfang November

nur unbedeutende deutsche Grenzstriche besetzen konnte, bleibt ihr Verdienst

und das der willensstarken und rastlos tätigen Armeeführung des Generals

v. Schubert bis des Generals v. Francois. Der Aufenthalt, den der Gegner

an der Grenze erlitt, hat die Zeit verschafft, die Lötzen-Angerapp-Stellung

zu einem festen Bollwerk auszubauen, daß die Abwehr dort künftig mit

geringsten Kräften durchgeführt werden konnte.

Über die deutschen Geschäftsverluste hat sich Sicheres nicht feststellen

lassen, bei überschläglicher Berechnung kommt man auf 15 000 bis

20 000 Mann. Dem standen — neben den schweren blutigen Verlusten

der Russen — gegen 20 000 Gefangene und etwa 50 Geschütze als Beute

gegenüber.

Page: 36 keyno: 174

C. Betrachtungen über die Gesamtoperationen im Osten.

Hierzu Karten 14 und 17.

Im Mitte September waren drei russische Armeen, in Ostpreußen schwer geschlagen, auf dem Rückzuge, — fünf russische Armeen folgten als Sieger dem zurückweichenden österreichisch-ungarischen Heere in Galizien. Damals hätte sich durch eine deutsche Offensive aus Ostpreußen über den Naren wahrscheinlich Großes erreichen lassen¹). Die dringenden Hilferufe der verbündeten Heeresleitung veranlaßten, daß man auf diese Operation verzichtete. Die dann in Südpolen begonnene Offensive kränkte von Haus aus daran, daß sie nicht — wie vom Generalobersten v. Hindenburg gewünscht — weit abgesetzt vom österreichisch-ungarischen Flügel auf Iwangorod und Warschau geführt werden durfte. Warschau mit seinen Eisenbahnen und seinen Weichsel-Brücken war — wie sich bald ergab — der Schlüssel zur gesamten russischen Weichsel-Front. Die Gefahr, die der Nordflanke der deutschen 9. Armee drohte, konnte — so wie sich die Lage weiter entwickelte — nur noch wettgemacht werden durch raschen und entscheidenden Sieg, den das durch den deutschen Vorstoß entlastete österreichisch-ungarische Heer dann allein zu erringen hatte. Die Verhältnisse hatten sich so gestaltet, daß die Entscheidung abhing vom Erfolge des an Stoffkraft schwächeren Teiles der gemeinsamen Front.

Der folgende Vergleich der Stärkeverhältnisse im Osten am 1. und am 26. Oktober nach Divisionen²) zeigt, wie sich die russischen Massen im Laufe des Monats Oktober an der mittleren Weichsel zusammenballten:

¹) Vgl. S. 434.  
²) Bei den Mittelmächten sind alle aktiven Reserve- und Landwehr- (österreichisch-ungarische „Landsturm“-) Verbände mitgerechnet, nicht aber deutscher Landsturm; bei den Russen sind nur aktive und Reserve-Verbände gerechnet. Selbständige Brigaden sind als halbe Divisionen angerechnet. Die russischen Infanterie-Divisionen zählten durchschnittlich 16 Bataillone und 48 Geschütze, die deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen nur ausnahmsweise mehr als 12 Bataillone, sowie im Durchschnitt die deutschen Divisionen 72 Geschütze, die österreichisch-ungarischen Divisionen durchschnittlich 42, die deutschen Reserve- und Landwehr-Divisionen höchstens 36.

Page: 550 keyno: 175

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

\[

\begin{array}{|c|c|c|c|c|}

\hline

& \text{Deutsche\(^6\)} & \text{Österreicher und Ungarn\(^6\)} & \text{Mittelmächte\(^6\) zusammen} & \text{Russen\(^6\)} \\

\hline

\text{Infanterie} & \text{Kavallerie} & \text{Infanterie} & \text{Kavallerie} & \text{Infanterie} & \text{Kavallerie} & \text{Infanterie} & \text{Kavallerie} \\

\hline

\multicolumn{8}{|c|}{1. Oktober 1914.} \\

\hline

\text{Galizien\(^1\)} & - & 41 & 9 & 41 & 9 & 39 & 14 \\

\text{Polen\(^1\)} & 12\(^1/\_2\) & 1 & 5\(^1/\_2\) & 2 & 18 & 3 & 21\(^1/\_2\) & 9\(^3/\_4\) \\

\text{Ostpreußische} & 9 & 1 & - & - & 9 & 1 & 27 & - \\

\text{Front} & & & & & & & & \\

\hline

\text{Zusammen} & 21\(^1/\_2\) & 2 & 46\(^1/\_2\) & 11 & 68 & 13 & 87\(^1/\_2\) & 31\(^3/\_4\) \\

\hline

\multicolumn{8}{|c|}{26. Oktober 1914.} \\

\hline

\text{Galizien\(^1\)} & - & 41\(^1/\_2\) & 9 & 6 & 41\(^1/\_2\) & 9 & 26 & 13 \\

\text{Polen\(^1\)} & 12\(^1/\_2\) & 1 & 11\(^1/\_2\) & 5 & 24 & 6 & 47\(^1/\_2\) & 11\(^1/\_2\) \\

\text{Ostpreußische} & 11 & 1 & - & - & 11 & 1 & 20 \text{ bis } 21\(^5\) & 8 \\

\text{Front} & & & & & & & & \\

\hline

\text{Zusammen} & 23\(^1/\_2\) & 2 & 53\(^3\) & 11 & 76\(^1/\_2\) & 12\(^1/\_2\) & 93\(^1/\_2\) \text{ bis } 94\(^1/\_2\) & 32\(^1/\_2\) \\

\hline

\end{array}

\]

Gleichzeitig standen an der Balkan-Front immer noch etwa 16\(^2\) österreichisch-ungarische Divisionen, die an Gesamtzahl der Einheiten seit Ende August sogar noch um ein Drittel ihres früheren Bestandes verstärkt worden waren, gegen kaum gleich starke serbisch-montenegrinische Kräfte. Aus politischen Gründen war man hier im Angriff geblieben, der aber langsam vorwärtskam. Wohl hielt General v. Conrad eine Verstärkung des Hauptheeres in Galizien auf Kosten der Balkan-Streitkräfte für erwünscht, gefördert aber hat er sie nicht, vermutlich, da er sich gegenüber dem Leiter der Politik, der vom Chef der Militärkanzlei des Kaisers Franz Josef unterstützt wurde, nicht stark genug fühlte. Trotz der wiederholten österreichisch-ungarischen Bitten um deutsche Verstärkungen gegen Rußland hat sich die deutsche Oberste Heeresleitung in die Verteilung der verbündeten Streitkräfte auf die serbische und die russische Front seit Beginn der Operationen nicht mehr eingemischt; nur eine Anfrage nach der tatsächlichen Verteilung der Kräfte ist am 21. Oktober an General v. Freytag gegangen.

Auch die Verteilung der deutschen Oststreitkräfte auf den polnischen und den ostpreußischen Kriegsschauplatz gibt zu denken. Sicherlich wäre schärfere Zusammenfassung dieser Kräfte möglich und für die Führung der Operationen vorteilhafter gewesen, wenn auch kaum nachzuweisen sein dürfte, daß die serbische und die russische Front seit Beginn der Operationen nicht mehr eingemischt; nur eine Anfrage nach der tatsächlichen Verteilung der Kräfte ist am 21. Oktober an General v. Freytag gegangen.

\(^1\) Als Grenze ist der Lauf des San und der obere Weichsel genommen. — \(^2\) Einschließlich der Festungsbesatzungen und Etappentruppen. — \(^3\) Das österreichisch-ungarische Heer war durch Neuaufstellung von Landsturm-Verbänden und Brigadebataillonen verstärkt worden. — \(^4\) Davon etwa 17 gegen 1\(^2\) österreichisch-ungarische Divisionen mit 30 gegen 12\(^1/\_2\) Schützen-Divisionen. — \(^5\) Die österreichisch-ungarische 74. Reserve-Division ist nicht dieser Feldstellung. — \(^6\) 12. sibirische Schützen-Division ist nicht mitgerechnet, da sie erst später eintraf. — \(^7\) Anm. 2 auf S. 549.

Page: 551 keyno: 176

Betrachtungen über die Gesamtoperation.

wird, daß damit ein wesentlich günstigeres Gesamtergebnis im Osten zu erzielen war.

Die Zurückhaltung der Obersten Heeresleitung gegenüber Österreich-Ungarn wie ihre Verteilung der deutschen Oststreitkräfte auf den polnischen und den ostpreußischen Kriegsschauplatz erklären sich aus der Auffassung des Generals v. Falkenhayn, daß es sich im Osten einstweilen nur um hinhaltenden Kampf handeln könne. Dabei aber war der Schutz der eigenen Grenzen aus politischen wie wirtschaftlichen Gründen wichtig. Darüber hinaus mußte Ostpreußen auch aus rein militärischen Gründen unter allen Umständen gehalten werden, denn es stellte weit überlegene russische Kräfte und bildete vor allem ein unentbehrliches Ausfalltor für künftige Operationen. Daher wurde dem General v. Francois, als er am 8. Oktober unter Hinweis auf die große feindliche Übermacht nach Verstärkungen fragte, sofort das gerade verfügbare, neuaufgestellte XXV. Reservekorps zugeführt. Daß solcher Kräfteeinsatz zum Festhalten von Ostpreußen berechtigt war, zeigt nachträglich das Urteil des russischen Generals Danilow. Nach ihm sind alle russischen Absichten, den Angriff „tief nach Deutschland hinein“ zu tragen, vor allem daran gescheitert, daß Ostpreußen mit seinen für östliche Verhältnisse reich entwickelten Bahnen fest in deutscher Hand blieb und jedes russische Vorgehen nach Westen in Flanke und Rücken bedrohte. Schon als die Russen der deutschen 9. Armee durch Polen folgten, mußten sie ihre Kräfte teilen. Mehr als ein Fünftel ihres Heeres hing an der ostpreußischen Ostgrenze weit ab, so daß der Nordflügel der vorrückenden Hauptmacht mit jedem Schritte vorwärts in verstärktem Maße durch deutsche Ansammlung aus Ostpreußen bedroht war. Ende Oktober klaffte zwischen ihm und dem linken Flügel der 10. Armee von Plozk bis Grajewo eine Lücke von mehr als 200 km Breite, in der nur zwei Korps und Kavallerie standen.

Seit Anfang Oktober wirkten deutsche und österreich-ungarische Armeen Schulter an Schulter bei gemeinsamer Aufgabe zusammen; es war anders wie zu Kriegsbeginn, als jeder Teil vom andern räumlich weit getrennt seine eigene Aufgabe zu erfüllen hatte. Es hat ein jeder, daß damit eine einheitliche Oberbefehl für die deutsche Ostfront der Verbündeten nötig gewesen wäre. Die letzten Gründe, warum er trotzdem nicht zustande kam, lagen aber — ebenso wie im Westen bei Franzosen und Engländern — keineswegs auf rein militärischem Gebiete und sollen daher in diesem Zusammenhange nicht weiter erörtert werden.

Daß auch für die beiden deutschen Armeen keine über beiden stehende höhere Befehlsstelle geschaffen wurde, war ein Mangel, der durch die Einstellung der 8. Armee in Ostpreußen unter das Oberkommando der 9. Armee

Page: 552 keyno: 177

Der Feldzug im Osten bis Ende Oktober 1914.

in Südpolen nicht ausgeglichen werden konnte. Da sich die Oberste Heeresleitung vorbehalten hatte, der 8. Armee Weisungen zukommen zu lassen, verkehrte deren Oberkommando mit ihr unmittelbar. Das behinderte die Einwirkung des durch die eigenen Operationen und durch die Verhandlungen mit dem Bundesgenossen schon überlasteten und von der 8. Armee räumlich weit getrennten Armee-Oberkommandos 9. Sie war vollends in Frage gestellt, seit der Oberbefehl in Ostpreußen am 4. Oktober an General v. François überging und diesem für seine Operationen ausdrücklich volle Freiheit gegeben wurde. Das Unterstellungsverhältnis unter den Generalobersten v. Hindenburg war damit so gut wie aufgehoben, bis die Oberste Heeresleitung gelegentlich einer österreichisch-ungarischen Anfrage am 20. Oktober und dann wieder beim Rückzuge aus Polen darauf hinwies, daß es noch bestehe.

Trotz solcher Schwierigkeiten ist Großes erreicht worden. Nicht am wenigsten hat dabei das Ansehen mitgewirkt, das deutsche Führung und deutsche Truppen seit den großen Siegen in Ostpreußen beim Gegner gewonnen. Nur daraus läßt sich die an Ängstlichkeit grenzende Vorsicht erklären, die die Russen trotz ihrer übermacht bei der Einleitung und Durchführung ihrer großen Offensive beobachteten; sie ließen den Mittelmächten Zeit zu Gegenmaßnahmen, die sonst kaum ausführbar gewesen wären. Deutsche Führung und Truppen aber haben damals geleistet, was zu leisten war. General v. Conrad, der mit den Operationen nicht ganz einverstanden war, schrieb unter dem frischen Eindrucke des unerwartet schnellen Vormarsches gegen die Weichsel: „Eines muß man den Deutschen allerdings zugestehen: sie sind viel härter in ihren Anforderungen an die Truppen und pressen schonungslos aus diesen das Äußerste heraus. Diese Geist der Rücksichtslosigkeit ist bei ihnen schon im Frieden gang und gäbe gewesen im Gegensatze zu uns)“. Die deutsche Truppe aber war imstande und fähig, solch hohen Anforderungen auch zu entsprechen; darin in erster Linie lag ihre Überlegenheit.

Kein weithin sichtbarer Erfolg hat die deutschen Oktoberoperationen im Osten gekrönt; aber das rasche Vorgehen der 9. Armee hat das österreichisch-ungarische Heer wieder zu neuem Leben erweckt und zusammen mit den Kämpfen der 8. Armee in Ostpreußen der deutschen Obersten Heeresleitung bis in den November hinein die Freiheit des Handelns im Westen gesichert. Mehr war angesichts der russischen Übermacht nicht wohl möglich.

1) Aus einem Briefe an den General v. Bolfras vom 12. Oktober 1914 (Conrad V. S. 110).

Page: 275 keyno: 178

IV. Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

Um die Monatswende Oktober/November 1914 war eine ernste Krise in der Führung des Zweifrontenkrieges eingetreten. Die Entwicklung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen stellte den Leiter der deutschen Operationen mit zwingender Gewalt aufs neue vor die Entscheidung der Frage, auf welchen Kriegsschauplatz der Schwerpunkt der Kriegshandlungen zu legen sei.

Im Westen hatten diese seit Mitte September einen keineswegs befriedigenden Verlauf genommen. Wenn General v. Falkenhayn anfangs gehofft hatte, in wenigen Wochen durch den Einsatz der vom linken Heeresflügel im Antransport befindlichen 6. Armee einen Umschwung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeiführen zu können, so musste ihn das Ergebnis dieser Operationen enttäuschen. Auf dem nördlichen Heeresflügel hatte das Bestreben der Führung hüben und drüben, durch Umfassung der äußeren Flanke des Gegners die Entscheidung herbeizuführen, in der ersten Oktoberwoche lediglich zu einem Kräftegleichgewicht geführt. Den erhofften Umschwung der Lage hatten die ersten drei Wochen Falkenhaynscher Führung nicht herbeiführen vermocht; vor allem war es nicht gelungen, dem Gegner die operative Handlungsfreiheit zu entreißen.

Dieser Fehlschlag war die Veranlassung zu dem schwerwiegenden Entschluss des Generals v. Falkenhayn, die letzte Reserve der Obersten Heeresleitung, die neuzugestellten Freiwilligenkorps mit Ausnahme des zum Schutze Ostpreußens der 8. Armee zugeteilten XXV. Reservekorps, im Westen einzusetzen, um hier durch eine letzte große Kraftanstrengung einen Umschwung der Lage zu erstreben. Erleichtert wurde ihm dieser Entschluss dadurch, dass die Operationen im Osten bisher nach Wunsch verlaufen waren. Durch den Einsatz der neugebildeten 9. Armee in Südpolen war es gelungen, die russischen Hauptkräfte von dem hart bedrängten österreichisch-ungarischen Heere abzuziehen. Die Lage im Osten schien also vorläufig gesichert und ließ eine baldige Unterstützung durch Verstärkungen aus dem Westen nicht nötig erscheinen.

Auch die Lage auf dem Balkan war zu diesem Zeitpunkt nicht bedrohlich. Zwar hatte — wie bereits erwähnt — der wenig glückliche Verlauf der Operationen an der Marne, bei Lemberg und in Serbien einen ungünstigen Einfluss auf die Haltung der Balkanstaaten ausgeübt; namentlich die Stellungnahme Rumäniens wurde seit jenen Tagen immer zweifelhafter.

Page: 554 keyno: 179

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

Mitte September hatte Rußland, wie inzwischen in Berlin bekanntgeworden war, ein Bündnisangebot nach Bukarest gerichtet, das hier die immer schon bestehende Neigung, auf die Seite der Feinde der Mittelmächte zu treten, in gefährlicher Weise verstärkte. Erst die Drohung der Türkei und Bulgariens mit einem bewaffneten Vorgehen gegen Rumänien, falls dieses gegen Österreich-Ungarn in den Krieg eintreten werde, hatte die leitenden Staatsmänner in Bukarest zur Zurückhaltung veranlaßt. Mit König Karl I. war am 10. Oktober ein treuer Freund der Mittelmächte dahingegangen; daß sein Nachfolger, König Ferdinand, sich für die Fortführung der Politik seines Vorgängers erklärte, wirkte zunächst beruhigend.

Während die Verhandlungen mit Bulgarien über dessen Eintritt in den Krieg auf seiten der Mittelmächte seit Anfang Oktober völlig ins Stocken geraten waren, schienen die Bemühungen in Konstantinopel erfolgreicher zu sein. Seit dem Tage der Neutralitätserklärung am 3. August hatte sich hier viele Wochen hindurch ein zähes Ringen zwischen der „Neutralitätsparei“ unter dem Großvezir Said Halim Pascha und der „Kriegspartei“ unter dem Kriegsminister Enver Pascha abgespielt. Von großem Einfluß auf die Entwicklung der Dinge in der Türkei war hierbei sowohl die Anwesenheit der deutschen Militärmission unter Marschall Liman v. Sanders als auch das am 10. August erfolgte Einlaufen der deutschen Mittelmeer-Division in die Dardanellen gewesen, und zwar des Großen Kreuzers „Goeben“ und des Kleinen Kreuzers „Breslau“ unter Vizeadmiral Souchon. Dieser hatte nach Verkauf der deutschen Schiffe an die türkische Regierung auf beiden Kreuzern die osmanischen Hoheitszeichen anbringen lassen und war zum Befehlshaber der schwimmenden türkischen Seestreitkräfte ernannt worden. Von Anfang Oktober an begann die Kriegspartei sich in Konstantinopel immer mehr durchzusetzen. Ein sichtbarer Erfolg der deutschen oder österreichisch-ungarischen Waffen konnte jetzt den Anstoß zum Losschlagen der Türkei geben, dem sich dann vielleicht Bulgarien anschließen würde. Diese Aussicht hatte General v. Falkenhayn in dem Entschluß bestärkt, durch eine neue gewaltige Kraftanstrengung im Westen endlich die hier so lange hinausgezögerte Entscheidung zu erzwingen, um dann die große Transportbewegung nach dem östlichen Kriegsschauplatz durchzuführen.

Indessen hatte die Hoffnung, durch den Einsatz der neugebildeten 4. Armee im Westen einen schnellen Umschwung der Lage herbeizuführen, sich nicht erfüllt. Und doch ließ sich General v. Falkenhayn angesichts der großen Erschöpfung der Gegner nicht den Glauben nehmen, daß er mit der in Flandern geplanten neuen Operation einen großen, kriegsentscheidenden Erfolg erringen werde.

Page: 555 keyno: 180

Gen. v. Conrad regt Verlegung d. Schwerpunktes d. Kriegführung nach d. Osten an.

Auch im Osten hatte sich gegen Ende Oktober die Lage durch den inzwischen notwendig gewordenen Rückzug der deutschen und österreich-ungarischen Kräfte aus Südpolen erheblich verschärft. Der ganze Ernst der Lage war in der Meldung des Generalobersten v. Hindenburg an die Oberste Heeresleitung vom 26. Oktober 1 nachmittags über den bevorstehenden Rückzug der 9. Armee1) zutage getreten. Die wertvollen Provinzen Schlesien und Posen, auch Teile Ostpreußens waren von russischem Einfall bedroht. Das oberschlesische Industriegebiet war für die Kriegführung aber ebenso unentbehrlich wie die weiten landwirtschaftlichen Anbauflächen dieser östlichen Provinzen, auf deren Ertrag größtenteils die Ernährung der Gesamtbevölkerung aufbaute. Ob im weiteren die Widerstandskraft der Donau-Monarchie noch ausreichen würde, um das Eindringen der Russen in Böhmen und Mähren, in das Gebiet der ohnehin unzuverlässigen Tschechen, zu überdauern, das stand dahin. Der Ernst dieser Lage war zudem nicht ohne Einfluß auf die politische Haltung der Balkanstaaten. Die Aussichten für eine Beteiligung Bulgariens am Kriege begannen zu schwinden, und die Gefahr des Kriegseintritts Rumäniens auf Seiten der Alliierten wurde wenig drohender, zumal da Königin Maria ihren ganzen Einfluß immer leidenschaftlicher hierfür einsetzte. Trotz der Ungunst der allgemeinen Lage glaubte General v. Falkenhayn indes an seinem ursprünglichen Ziele festhalten zu müssen, von einer Umgruppierung stärkerer Kräfte nach dem östlichen Kriegsschauplatz erst einen entscheidenden Erfolg im Westen zu erringen.

Da traf am 27. Oktober ein Telegramm des Generals v. Conrad ein: „Nur Folgenschwere jetzigen Moments veranlaßt mich, Euer Exzellenz meine Ansicht über Lage mitzuteilen. Glaube, daß durchgreifender Erfolg im Westen noch lange Kämpfe bedingen wird, daß jedoch hier im Osten, wo Feind seine Überlegenheit von 30 Divisionen energisch einsetzt, rascher Einbruch und damit für Schicksal Deutschlands und Österreich-Ungarns entscheidend.“ Die Anregung des Generals v. Conrad kam General v. Falkenhayn in diesem Augenblick wenig gelegen. In der Hoffnung, den österreich-ungarischen Generalstabschef durch eine mündliche Aussprache für seine Auffassung zu gewinnen, schlug er ihm noch am gleichen Tage eine Zusammenkunft gemeinsam mit je einem Vertreter der Armee-Oberkommando vor.

1) S. 488.

Page: 556 keyno: 181

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

mandos 8 und 9 für den 30. Oktober in Berlin vor. Bei der gespannten Lage an der österreichisch-ungarischen Front glaubte General v. Conrad indes, persönlich nicht abkömmlich zu sein, und erbot sich, falls die Aussprache nicht in seinem Hauptquartier Neu-Sandez stattfinden könne, seinen Flügeladjutanten, Major Rundmann, mit schriftlichen Anweisungen nach Berlin zu entsenden, deren wesentlichen Inhalt er bereits am 28. Oktober General v. Falkenhayn telegraphisch nach Mezières übermittelte. Zunächst begründete er eingehend seine Ansicht, daß „jetzt die Entscheidung zweifellos in Polen westlich der Weichsel“ zu suchen sei. Dann hieß es weiter: „... Ich erachte dafür, daß in den nächsten sechs Wochen die Hauptentscheidung im Westen, d. i. auf dem französischen Kriegsschauplatz, lag, daß sie aber jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz, d. i. in Russisch-Polen, gelegen ist, weil die Bedrohung von dort her auch für Deutschland viel gefährlicher ist, als jene von Westen her. Ist aber mit Rußland entscheidend abgerechnet, dann kann mit immer größerer Beruhigung die Entscheidung im Westen angestrebt werden. — Soll aber diese Entscheidung im Osten von ausschlaggebendem Werte sein, so muß sie erstens sofort und zweitens mit starken Kräften erfolgen; es müßten daher mindestens 30 deutsche Divisionen links der 9. Armee eingesetzt werden. Geschieht dies, dann würden die k. und k. Armeen zwar trachten, den russischen Bornirsch möglichst aufzuhalten, müßten aber, wenn zum Rückzug gezwungen, diesen an die Donau-Linie Wien—Budapest bewerkstelligen.“

General v. Falkenhayn beantwortete diese Drahtung mit der erneuten Bitte um persönliches Erscheinen des Generals v. Conrad in Berlin: „Trotz Überzeugung von dringender Notwendigkeit direkter mündlicher Aussprache Reise Neu-Sandez für mich leider zu zeitraubend. Bin 30. Oktober 10° vormittags bis 10° abends Berlin Kriegsministerium. Falls Euer Exzellenz sich doch noch Reise ermöglichen können, was für Übereinstimmung in Operationen höchst erwünscht wäre, bitte Ihren Flügeladjutanten zu entsenden. Auf sehr bedingten Wert der Aussprache durch Adjutanten muß ich freilich hinweisen.“ General v. Conrad beharrte indes bei seiner Entschließung, sich durch seinen Flügeladjutanten vertreten zu lassen.

Vor der gemeinsamen Besprechung am 30. Oktober hat nach einer Mitteilung des Generals Ludendorff eine vertrauliche Aussprache zwischen ihm und General v. Falkenhayn im Kriegsministerium in Berlin stattgefunden, in der dieser die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Flandern als „sehr aussichtsreich“ hinstellt. Der bevorstehende Einsatz der Armeegruppe fade werde, wie er bestimmt hoffe, die „baldige Entscheidung“ auf

Page: 557 keyno: 182

General v. Falkenhayn beharrt bei der Westentscheidung.

westlichen Kriegsschauplatz herbeiführen"). Bis dahin müsse sich die Ostfront aus eigener Kraft halten. Bei der unmittelbar anschließenden gemeinsamen Besprechung, an der außer General v. Falkenhayn und Generalmajor Ludendorff noch Oberst Tappen und Major Rundmann teilnahmen"), wurde zunächst die Lage in Polen besprochen. Hierbei äußerte sich Major Rundmann auf Grund seiner schriftlichen Weisungen dahin, daß nach der Auffassung Generals v. Conrad im Westen ein rascher Erfolg nicht mehr zu erwarten sei; es handle sich daher jetzt darum, die Entscheidung im Osten zu suchen. Das halte der österreich-ungarische Generalstabchef deutsche Verstärkungen von etwa 30 Divisionen für notwendig. General v. Falkenhayn bezeichnete die Abgabe so starker Kräfte vom Westen nach dem Osten als unmöglich, da dann „jeder Erfolg im Westen ausgeschlossen sei. Transport, Aufmarsch u. würden so lange dauern, daß am Ende die Front im Westen eingebrochen würde, bevor man sich noch im Osten schlagen könne. Das würde keine Erleichterung sein. Die deutsche Entscheidung im Westen müsse vor ausgehen; im Osten müsse solange hingehalten werden“. Auf die Frage des Majors Rundmann, wie lange das noch dauern könne, entgegnete General v. Falkenhayn, das könne er jetzt nicht beantworten, vielleicht sechs Wochen. Es wurde dann die Führung der auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Aussicht genommenen Operationen näher erörtert, wobei Generalmajor Ludendorff äußerte, daß die Pläne hierüber noch nicht ausgereift seien. Die Frage, ob „der Vormarsch der Russen tatsächlich ins Stocken geraten“ sei und die deutsche 9. Armee „ihre Bewegungsfreiheit wiedergewonnen“ habe, sei noch nicht völlig geklärt. Die Gewißheit hierüber wäre aber die Vorbedingung für eine neue deutsche Offensive. Im weiteren Verlauf der Unterredung beharrte General v. Falkenhayn bei seiner Auffassung, daß „die Entscheidung auch weiterhin im Westen gesucht werden müsse“. Generalmajor Ludendorff glaubte, wie er berichtet"), der Entscheidung des

1) Wie fest General v. Falkenhayn an einen großen Erfolg in der Flandern neu eingeleiteten Offensive glaubte, geht auch aus einer Äußerung hervor, welche er am gleichen Tage dem aus Konstantinopel zum Vortrag in Berlin eingetroffenen Chef des osmanischen Großen Generalstabes, General Bronsart v. Schellendorff, gegenüber auf dessen Vorstellungen über die Schwierigkeiten der Munitionsversorgung in der Türkei tat: „In 14 Tagen wird die Türkei so viel Munition haben, wie sie wolle.“ Er rechnete im Frühjahr Rumäniens zu den Mittelmächten in der nächsten Zeit mit aller Bestimmtheit. Diese Bemerkung deutete auf einen unmittelbar bevorstehenden großen Erfolg im Westen hin, da sonst zu diesem Zeitpunkt wohl kaum mit einem Übertritt Rumäniens gerechnet werden konnte.  
2) Der Vertreter des Armee-Oberkommandos 8 hatte nicht rechtzeitig eintreffen können.  
3) Zuschrift des Generals Ludendorff an das Reichsarchiv vom 6. Februar 1927.

Page: 558 keyno: 183

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

Generals v. Falkenhayn „nicht widersprechen“ zu können, da dieser ihm in der kurz zuvor stattgehabten Aussprache unter vier Augen „den Erfolg im Westen bei Ypern als greifbar nahe und sicher hingestellt“ hatte. „Da die Oberste Heeresleitung die Entscheidung im Westen suchte,“ so heißt es in der Mitteilung des Generals Ludendorff, „sagte ich ab, alles zu tun, um die Ostfront zu halten.“ Er wies General v. Falkenhayn indes darauf hin, daß nach der Kriegslage „an der gesamten Ostgrenze des Königreichs Preußen sich Kämpfe entwickeln müßten, die im engsten Zusammenhange miteinander stünden; eine einheitliche und straffe Führung sei daher Erfordernis“1).

Als Ergebnis dieser Unterredung ernannte der Kaiser am 1. November Generaloberst v. Hindenburg unter Enthebung von der Stellung als Führer der 9. Armee zum „Oberbefehlshaber über die gesamten Streitkräfte im Osten des Reiches“. Generalmajor Ludendorff blieb sein Generalstabschef. Die 8. und 9. Armee und die Stellvertretenden Generalkommandos des I., II., V., VI., XVII. und XX. Armeekorps nebst ihren Festungen wurden ihm unterstellt.

Als General v. Conrad von der Falkenhaynschen Entscheidung über die weitere Führung des Zweifrontenkrieges Kenntnis erhielt, glaubte er, sich nicht dabei beruhigen zu können. Am 31. Oktober telegraphierte er nochmals an die deutsche Oberste Heeresleitung: „Aus Berlin Telegramm eingelangt, daß Einsatz starker Kräfte im Osten abgelehnt. Kann unter Bezug auf hiesseitiges Telegramm vom 28. Oktober nur nochmals hervorheben, daß ich im Falle solchen Einsatzes Erfolg erreichbar und damit gesamte Lage sowohl militärisch als politisch günstig entschieden erachtet hätte ...“

Ein letzter Versuch des Kaisers Franz Josef, den Deutschen Kaiser für die Ostentscheidung zu gewinnen, blieb gleichfalls ohne Erfolg. Kaiser Franz Josef richtete, einer Anregung des Generals v. Conrad folgend, ein Telegramm an Kaiser Wilhelm, das mit den Worten schloß: „Im höchsten Interesse unserer gemeinsamen Sache muß ich Dich, verehrter Freund, dringend um jene geeigneten Verfügungen bitten, welche uns zusammen so stark machen, daß wir die Russen schlagen und ihnen jedes weitere Vordringen gründlich verwehren können.“ In der Antwort des Deutschen Kaisers vom 1. November hieß es: „... So sehr ich mit Dir darin übereinstimmen muß, daß nur die Heranführung sehr reichlicher Kräfte nach dem Osten unserer verbündeten Armeen stark genug machen kann, um die Russen entscheidend zu schlagen, so wenig bin ich doch

Page: 559 keyno: 184

Versuch des Kaisers Franz Josef, den Kaiser für die Offensiventscheidung zu gewinnen.

zu meinem tiefen Bedauern imstande, jene Verschiebung, abgesehen von stärkerer Kavallerie, schon jetzt eintreten zu lassen. Ehe es mir nicht gelungen ist, unsere Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz so niederzuwerfen, daß die Offensivkraft gelähmt ist, würde das Herausnehmen starker deutscher Kräfte aus der Westfront nicht nur einen sicheren Fehlschlag im Westen im Gefolge haben, sondern voraussichtlich auch keinen Erfolg im Osten, da das Eintreffen dieser deutschen Verstärkungen im Osten aus rein technischen Gründen erst sehr spät erfolgen kann, und die Russen dem Gegenstoß zunächst sicher ausweichen würden. Wir würden damit unserem Endziel keinen Schritt näher kommen. Nur durch hinhaltendes Verfahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz, bis die gebührte Entscheidung im Westen, wenn auch nur teilweise, erreicht ist, wird unser gemeinsames Ziel erreicht werden können ...“ Zum Schluß regte Kaiser Wilhelm an, alle auf dem linken Weichsel-Ufer versammelten und noch einzusetzenden österreichisch-ungarischen Kräfte dem Befehl des Generalobersten v. Hindenburg in operativen Fragen zu unterstellen. Kaiser Franz Josef lehnte indes eine solche Unterstellung ab).

General v. Falkenhayn war keineswegs im unklaren darüber gewesen, mit seiner Entscheidung über die Fortsetzung der Offensive im Westen alles auf eine Karte gesetzt zu haben. Er sah in diesen Tagen dem Ausgang der Kämpfe in Flandern, die mit dem Einsatz der Armeegruppe Fabeck am 30. Oktober von neuem begonnen hatten, mit begreiflicher Spannung entgegen. Aber schon die ersten Kampftage ließen trotz einiger örtlicher Fortschritte klar erkennen, daß ein größerer Erfolg hier nicht mehr zu erreichen war, seit es den Belgiern gelungen war, durch Öffnen der Schleusen bei Nieuport weite Landstrecken am Yser-Kanal bis nach Dixmude hin zu überschwemmen und dadurch jedes weitere erfolgreich operieren der hier kämpfenden 4. Armee unmöglich zu machen. In der Antwort Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef vom 1. November war auch bereits ein Zweifel an dem feldzugsentscheidenden Erfolge der Angriffe in Flandern zum Ausdruck gekommen; man rechnete jetzt offenbar bloß noch mit einem „nur teilweisen“ Erfolge. Aber auch diese letzte schwache Hoffnung wurde schließlich zerstört durch die wenig günstigen Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe der Gruppe Fabeck. Es wurde immer klarer, daß der so heiß ersehnte Durchbruch der feindlichen Front nicht mehr zu erhoffen war. Das war eine schwere und bittere Enttäuschung für General v. Falkenhayn, durch die sein Vertrauen in sein Feldherrnglück auf

Page: 560 keyno: 185

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

eine schwere Probe gestellt wurde. Vielleicht lastete auf dem Leiter der deutschen Operationen auch der Gedanke, daß sein Ansehen als Feldherr durch die großen Erfolge der Führer im Osten beeinträchtigt werden könne; seine operativen Entschließungen wurden hierdurch inwiefern nicht beeinflußt. Er verhehlte sich nicht, daß, wenn das Ringen um die Entscheidung im Westen ergebnislos verlief, die erfolgreiche Durchführung des Zweifrontenkrieges in der Tat in Frage gestellt war. Was sollte werden, wenn die schwachen Kräfte im Osten der russischen Überlegenheit gegenüber nicht mehr standhielten und das Ostheer zum Rückzuge auf die Donau nach Schlesien, Posen und Westpreußen gezwungen wurde? Diese Gefahr war um so schwerwiegender, als der Zustand des verbündeten Heeres sowohl vom Generaloberst v. Hindenburg wie von Generalleutnant v. Freytag wiederholt als sehr ungünstig beurteilt worden war. Das waren drückende Sorgen, die die Seele des deutschen Führers erfüllten. Die zwischen den Anforderungen der beiden Kriegsschauplätze bestehende Spannung war auf das höchste gestiegen. Unter deren Einwirkung und bei dem Ausbleiben der Erfolge im Westen trotz äußerster Anstrengungen war das Selbstvertrauen Generals v. Falkenhayn in jenen Tagen stark erschüttert worden¹), wenngleich seine schwere seelische Belastung seiner Umgebung im allgemeinen verborgen blieb; denn „nie, auch nicht in den schwersten Krisen, verlor er die Haltung“, so berichtet sein späterer Mitarbeiter, General Freiherr v. Freytag²).

Am 3. November war General v. Falkenhayn unter Belassung in der Stellung als Kriegsminister endgültig zum Chef des Generalstabes des Feldheeres ernannt worden. Neben der Sorge um den Gang der Operationen bedrückte ihn um diese Zeit die fast noch ernstere Sorge um die Munitionslage. Wie sehr der Munitionsmangel das Gelingen aller Operationen im Westen und zum Teil auch im Osten in Frage gestellt hatte, war ihm nur zu oft zum schmerzlichen Bewußtsein gekommen.

Die im Frieden angesammelten Mobilmachungsvorräte waren aufgezehrt, obwohl zu ihrer Ergänzung alle irgendwie für den Feldgebrauch geeigneten Munitionsmengen aus Festungen, Depots, überplanmäßigen Beständen usw. herausgezogen worden waren. In den Kämpfen in Flandern wurden diese letzten Reserven verbraucht. Damit war die Munitionsversorgung nunmehr fast ausschließlich auf die Neuanfer-

¹) Mitteilungen des damaligen Chefs der Zentralabteilung im Generalstabe, Oberstleutnant S. Fabel, an das Reichsarchiv vom 26. März 1927.  
²) Freiherr v. Freytag-Loringhoven, „Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah“, S. 281.

Page: 561 keyno: 186

Ernster Stand der Artillerie-Munitionsversorgung.

tigung der heimischen Industrie angewiesen1). Dank den inzwischen

von der Heeresverwaltung in die Wege geleiteten Maßnahmen, wie

Erweiterung der staatlichen und privaten Betriebe, Heranziehung einer

größeren Anzahl von Privatfabriken zur Munitionsfertigung, Verein-

fachungen der Geschosskonstruktion, Zulassung aller statthaften Erleich-

terungen bei der Geschossabnahme, Belassung beurlaubter Facharbeiter

in den Munitionsbetrieben u. a. m., war es gelungen, die Herstellung

der Feldartilleriemunition nicht unwesentlich über das Höchstmaß

der planmäßig vorgesehenen Lieferungsmengen zu steigern. Dadurch stand

zwar für die Feldartillerie, wenn auch nicht sofort, so doch

baldiger Zukunft, eine Erleichterung der Versorgung zu erwarten, für die

Fußartillerie blieb indes die Munitionslage auch weiterhin

außerordentlich ernst. Die Zahl der zur Fertigung der schwierig her-

zustellenden Fußartilleriemunition geeigneten Fabriken war zur Zeit ebenso

gering wie deren Produktionsfähigkeit. Erst Anfang Oktober 1914 waren

die Vorarbeiten zur Konstruktion vereinfachter Fußartilleriegeschosse zum

Abschluß gekommen. Ehe die industriellen Werke aber zur Massenfabrika-

tion, selbst dieser leichter und schneller herzustellenden Geschosse übergehen

konnten, mußten noch Monate vergehen. Jedenfalls war der Bedarf

an Fußartilleriemunition je nach Kaliber und Geschützart Anfang November

um ein Vielfaches höher als die lieferbaren, tatsächlich gelieferten

Mengen. Um wenigstens dem Hauptgeschütz der Fußartillerie, der schweren

Feldhaubitze, eine gewisse Munitionsmenge zuführen zu können, hat

bereits die Herstellung von Munition anderer schwerer Kaliber mehr oder

weniger eingeschränkt werden müssen. Zu alledem meldeten sich bereits

ersten Rohstoffschwierigkeiten; unter anderem machte sich ange-

sichts des erhöhten Pulverbedarfs der Mangel an Salpeter bemerkbar.

Insgesamt reichte die anfangs November verfügbare Artilleriemunition

bei weitem nicht aus, um neben den gewaltigen Munitionsmengen, die allein

die Kämpfe in Flandern verschlangen, auch noch den laufenden Mindest-

bedarf der übrigen Kampf fronten zu decken. An die Möglichkeit der Anhäu-

fung ausreichender Munitionsvorräte für künftige größere Kampfhandlungen

war vorläufig gar nicht zu denken. Der ernste Stand der Artilleriemunitions-

versorgung mußte daher bei den operativen Erwägungen der Obersten

Heeresleitung immer mehr eine ausschlaggebende Bedeutung gewinnen.

In dieser schwierigen Lage zeigte sich am militärpolitischen Horizont

ein Lichtbild: Die Türkei hatte sich an die Seite der Mittelmächte

1) Die Schwierigkeiten der Munitionsversorgung und -fertigung werden in  
„Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“, Band II, eingehend behandelt werden.  
1 Weltkrieg. V. Band.

Page: 562 keyno: 187

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

gestellt. Die osmanische Flotte hatte am 29. Oktober im Schwarzen Meere

dicht vor dem Eingange zum Bosporus einen äußerlich als Handelsdampfer

getarnten russischen Minenleger betroffen, der augenscheinlich im Begriff

war, Minen zu legen, und zwar innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer.

Diese feindselige Handlung veranlaßte den Admiral Souchon, das russische

Minen schiff zu beschlagnahmen und als Vergeltung die russischen Kriegs-

häfen zu beschießen sowie den Kampf mit den russischen Seestreitkräften auf-

zunehmen. Am 2. November erfolgte darauf die russische Kriegserklärung

an die Hohe Pforte.

Entsprechend den Abmachungen zwischen der deutschen und osmanischen

Heeresleitung waren die Hauptkräfte der türkischen Armee, sechs Armeekorps,

bei Konstantinopel zu versammeln zum Schutz der Hauptstadt gegen

etwaige Landungen und zum Einsatz gegen Rußland auf europäischem

Boden. Zur Fesselung starker russischer Kräfte an der Kaukasusfront standen

weitere drei türkische Korps im armenischen Grenzgebiet bereit. Zu einem

Vorstoß gegen Ägypten wurde ein Korps im südlichen Palästina zusammen-

gezogen. Die Leitung der gesamten Operationen lag in den Händen des

Kriegsministers Enver Pascha, der einen großen Teil wichtiger Befehls- und

Verwaltungsstellen mit Offizieren der deutschen Militär-Mission besetzte.

Mit dem Kriegseintritt der Türkei eröffneten sich neue Aussichten für

die Kriegführung gegen England wie gegen Rußland. Die Möglichkeit

einer vollständigen Niederwerfung des östlichen Gegners rückte näher.

Durch die nunmehr endgültige Schließung der Dardanellen, deren wirksam

gegebene Sperrung für den internationalen Verkehr bereits am 27. Sep-

tember von der Pforte angeordnet worden war, verlor Rußland nicht nur

den kürzesten Verbindungsweg zu seinen Verbündeten, sondern es drohte

ihm zugleich die Absperrung aller Zufuhr vom Mittelländischen Meere.

Wenn es gelang, durch überlegenen Kräfteeinsatz und erfolgreiche Opera-

tionen auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch Rumänien und Bulgarien

auf die Seite der Mittelmächte zu reißen, so konnte das Schicksal Rußlands

und Serbiens besiegelt werden.

In dieser entscheidenden Stunde erreichte General v. Falkenhayn am

4. November ein Telegramm des Generalobersten v. Hindenburg, das den

Entschluß zur Umgruppierung der deutschen Hauptkräfte nach dem Osten

geradezu aufdrängte: „Es wird beabsichtigt, drei Armeekorps der 9. Armee

in Gegend Posen—Thorn zu vereinigen, um von dort mit Kräften der

8. Armee Offensive zu ergreifen.“ Diese in wirksamster Richtung geplante

Operation bot Aussicht auf einen großen Erfolg, wenn sie mit starker

Kraft geführt wurde. Das Ostheer allein aber war hierzu zu schwach;

seine Verstärkung durch Truppen aus dem Westen war mithin das

Page: 563 keyno: 188

Die deutsche Führung steht vor einem bedeutsamen Wendepunkt.

gendste Gebot; geschah dies unverzüglich, so konnte die geplante Operation sogar die endgültige Feldzugsentscheidung im Osten wirksam vorbereiten. Die Führung des Zweifrontenkrieges stand vor einem bedeutsamen Wendepunkt.

General v. Falkenhayn wurde unsicher; nach seinen eigenen Worten war er sich zu diesem Zeitpunkt bereits darüber klar, daß in Flandern „gegen den sich fortgesetzt verstärkenden Gegner ein weiterer durchschlagender Erfolg ... nicht mehr zu erkämpfen war“. Mit dem Eintreffen der Meldung des Oberbefehlshabers Ost über die beabsichtigte neue Operation war für ihn in der Tat der letzte Anstoß für die Entscheidung der Frage gekommen, ob der Angriff im Westen abgebrochen und das Schwergewicht der Kriegführung auf den östlichen Kriegsschauplatz verlegt werden solle. Zu einem solchen Entschluß drängte neben der geringen Aussicht auf größere Erfolge im Westen und der ernsten Munitionslage jetzt auch die Entwicklung der Lage Südosten, insbesondere die Ereignisse auf dem serbischen Kriegsschauplatz, wo die österreichisch-ungarischen Truppen gegen Ende Oktober zu neuem Angriff gegen die Serben angetreten waren und diese zum Rückzug veranlaßt hatten. Diese Erfolge konnten, wenn entsprechende auf dem russischen Kriegsschauplatz hinzukamen, von ausschlaggebender Bedeutung auch für die Haltung Bulgariens werden, „für dessen bewaffnetes Eingreifen“ nach einer Mitteilung des deutschen Botschafters in Konstantinopel aus dieser Zeit „ein deutsch-österreichischer Erfolg im Osten die Vorbedingung sei“. Hier bot sich also die Gelegenheit zur Gewinnung eines neuen, wertvollen Bundesgenossen, ja vielleicht darüber hinaus durch Zusammenschluß der Türkei, Bulgariens und Rumäniens zur Bildung des von Anfang an erstrebten Balkanblocks gegen Rußland und Serbien.

General v. Falkenhayn rang um die Entscheidung; die Verantwortung lastete schwer auf ihm. Freilich bedeutete der Abbruch der Operationen in Flandern und die Entsendung des letzten entbehrlichen Soldaten nach dem Osten vor Erzwingung eines sichtbaren Erfolges im Westen ein hohes Maß von Selbstüberlegung. Gänzlich waren die Franzosen und deren Verbündete durch die monatelang anhaltenden, außerordentlich schweren Kämpfe auf das äußerste erschöpft und für die nächste Zeit zu einer größeren Offensive schwerlich fähig; in absehbarer Zeit konnte sich das indes ändern. General v. Falkenhayn war sich zudem nicht im klaren darüber, daß bei dauernden Festigung der Westfront notwendig war, alle die Stellungsteile, die aus dem Festreimen des Be-

1) v. Falkenhayn, „Die Oberste Heeresleitung 1914–1916“, S. 29.

Page: 564 keyno: 189

Eine Krise des Zweifrontenkrieges.

bewegungskrieges willkürlich entstanden und für eine nachhaltige Verteidigung durch schwächere Kräfte ungeeignet waren, zu räumen, sowie umfangreiche Gradelegungen ausspringender Bogen zur Kräftesparnis anzuordnen, selbst unter Preisgabe nicht unerheblicher Teile eroberten feindlichen Landes. Für einen solchen schwerwiegenden Entschluß glaubte er indes die Verantwortung nicht übernehmen zu können, da ein weites Zurücknehmen großer Teile der Westfront „einer Niederlage gleichkäme“.

Am 4. November erließ der deutsche Generalstabschef neue Weisungen: In Flandern sollte noch eine neue Kraftanstrengung gefordert werden, um den Schlüsselpunkt aller Kämpfe, Ypern, in deutsche Hand zu bekommen.

Damit war die Entscheidung für die Fortsetzung des verzweifelten Ringens um einen taktischen Erfolg im Westen gefallen, während im Osten die greifbaren Aussichten auf das Gelingen eines großen strategischen Schlages sehr vermindert, wenn nicht gar preisgegeben wurden.

Page: V keyno: 190

V. Rückblick.

Anfang November 1914 war der erfolgreiche Ausgang des Zweifrontenkrieges ernstlich in Frage gestellt. Die ganze Tragweite der Krise ist nur zu ermessen, wenn die Zusammenhänge der Operationen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihren Wechselbeziehungen zueinander klargelegt werden.

Der Sinn des deutschen Operationsplanes für den Zweifrontenkrieg war es, Deutschlands Gegner nacheinander niederzuwerfen. „Das ganze Streben Deutschlands“, so hieß es in der Denkschrift des Generalobersten v. Moltke über die militär-politische Lage Deutschlands Ende November 1911, „muß darauf gerichtet sein, mit einigen großen Schlägen den Krieg wenigstens nach einer Seite hin sobald wie möglich zu beendigen.“ Eine solche Feldzugsentscheidung konnte am schnellsten und sichersten gegen den westlichen Gegner errungen werden; dieser war zudem der „stärkere und gefährlichere, gegen den man sich in solcher Lage zunächst wenden muß“). Nach dem westlichen Kriegsschauplatz war daher die Masse des deutschen Heeres zu überführen; „in dem Kampf gegen Frankreich lag nach Ansicht des Generalobersten v. Moltke „die Entscheidung des Krieges“). Dem östlichen Kriegsschauplatz durften nur so viel Kräfte zugeteilt werden, als es der Rückenschutz des deutschen Westheeres und die Aufgabe der Verteidigung des Grenzgebietes erforderten. Das Kräfteverhältnis zwischen beiden Kriegsschauplätzen war etwa 1:8. An der Westfront wurden bei Beginn der Operationen rund 80 deutsche Divisionen gegen 83 französische, englische und belgische eingesetzt, in Ostpreußen 9 deutsche gegen mehr als 30 russische; an der gesamten Ostfront standen 60 Divisionen der Mittelmächte gegen 110 russische und serbische3). Diese Kräfteverteilung war den besonderen Aufgaben der beiden Kriegsschauplätze auf das sorgfältigste angepaßt. Sie bedingte im Westen eine möglichst rasche Entscheidung und zu ihrer Herbeiführung auch ein Kriegs-

1) Denkschrift des damaligen Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen vom August 1892 über einen Krieg nach zwei Fronten.  
2) Generaloberst v. Moltke, Denkschrift von 1913 über das „Verhalten Deutschlands in einem Dreibundkrieg“.  
3) Hierbei sind die aktiven und Reserve-Verbände und auf deutscher Seite im Westen die Ersatz-Divisionen in Ansatz gebracht, die aber in der vollen Zahl, der Führung zur Verfügung stand ohne Rücksicht darauf, ob sie schon an der Kampfesfront eingetroffen waren oder nicht.

Page: 566 keyno: 191

Rückblick.

instrument, das nicht nur durch Zahl, Organisation, Bewaffnung und technische Ausrüstung, sondern vor allem auch durch seine Ausbildung und seinen inneren Wert selbst gegenüber den an Zahl überlegenen Gegnern zu wichtigen „offensiven Schlägen“ befähigt war. Der deutsche Operationsplan war nicht einem jeden Kriegsinstrument durchführbar. Was Ausbildung und Angriffskraft anbetraf, so befand sich die deutsche Armee von 1914 auf einer Höhe, die nicht leicht übertroffen werden konnte; auf allen anderen Gebieten der Rüstung war jedoch ihr weiterer Ausbau in den letzten beiden Jahrzehnten bis zum Ausbruch des ersten Balkankrieges zweifellos nicht in dem Maße gefördert worden, wie es möglich und im Hinblick auf den drohenden Weltkrieg nötig gewesen wäre. Die fieberhaften Anstrengungen der letzten beiden Jahre vor dem Kriegsausbruch vermochten zwar manche Lücke in der Rüstung der deutschen Armee zu schließen, aber das in langen Jahren Versäumte nicht mehr in vollem Maße nachzuholen; vor allem war es nicht mehr gelungen, das für Deutschland ungünstige Zahlenverhältnis der eigenen Streitkräfte zu den gegnerischen so auszugleichen, wie es bei einer stetigen Rüstungspolitik möglich gewesen wäre. Hier mußte der im Heere lebende, vor nichts zurückschreckende Angriffsgeist, mit bewußter Einseitigkeit im Frieden großgezogen, den Ausgleich schaffen. Damit dem inneren Werte des Heeres standen Operationsplan und Kriegsinstrument bei Beginn des Krieges in gesunder Wechselbeziehung zueinander.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen des deutschen Kriegsplanes war es, die Operationen beweglich zu erhalten; ein Festfahren des Angriffs im Stellungskriege schloß rasche Entscheidungen aus; es mußte nach Ansicht des Generalobersten v. Moltke\*) „dem Heere den Schwung und die Initiative nehmen, deren wir um so mehr bedürfen, je größer die Zahl der Feinde ist, mit denen wir abzurechnen haben“. Die Beweglichkeit der Gesamtoperationen im Westen glaubte Generaloberst Moltke nur bei weitem Ausholen des rechten Heeresflügels durch Belgien gewährleisten, lediglich hierdurch könne es gelingen, den Gegner im freien Felde zu schlagen. „Bei Kriegsausbruch bot dieser dem Deutschen Gefallen, seine „Feltungsfront“ zu verlassen. Als nach beendeten Aufmarsch an den beiderseitigen Landesgrenzen die Heere auf allen Fronten die Offensive ergriffen, kam es tatsächlich zu dem von Generaloberst v. Moltke so heiß erstrebten Zusammenstoß „im freien Felde“, bei dem die Deutschen auf ihrem die Entscheidung suchenden rechten Heeresflügel eine

\*) Näheres „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“, Band I.  
2) Generaloberst v. Moltke, Denkschrift vom 21. Dezember 1912.

Page: 567 keyno: 192

Rückblick.

starke Überlegenheit an Zahl und Angriffskraft besaßen. Alle Vorbedingungen für das volle Gelingen des Feldzugsplanes schienen erfüllt. Allein die oberste Führung besaß nicht die schicksalbestimmende Tatkraft, die Gunst der Lage auszunützen; der erhoffte große und entscheidende Erfolg blieb ihr versagt; es wurde nur ein „ordinärer“ Sieg errungen.

Die unmittelbar anschließende Verfolgung nahm den ursprünglichen Feldzugsplan wieder auf; durch den Vormarsch des deutschen rechten Heeresflügels auf Paris sollte die Westflanke des Gegners umfasst werden. Bei den sich hieraus entwickelnden Verfolgungskämpfen erlitten die Verbündeten an der unteren Somme, an der Die ungestüm der Oise zum Angriff drängte, empfindliche Schläge, allein auch diese genügten nicht, sie kampfunfähig zu machen. Drei Umstände waren es, die auch dem Verfolgungsfeldzug keinen Erfolg brachten: das Festlaufen des linken Heeresflügels in Lothringen bei dem von der obersten Heeresleitung angeordneten Angriff gegen die französische Festungsfront, das Einschwenken des rechten Heeresflügels nach Süden in Verbindung mit dem kurz zuvor bereits erfolgten, selbständigen Eindreh der 1. Armee gegen die Oise zur Verfolgung des von der 2. Armee bei St. Quentin geschlagenen Feindes und schließlich die Schwächung des entscheidungsuchenden rechten Heeresflügels durch vorzeitige Überführung von zwei Armeekorps nach dem Osten. Das Kräfteverhältnis zwischen beiden Kriegsschauplätzen wurde hierdurch zugunsten des Westens verschoben, ohne daß der Osten einen Kräftezuwachs von entscheidender Wirkung erhalten hätte. Die Folge aller dieser Vorgänge war die schwierige operative Lage, in die die Deutschen bei dem Marsch auf Paris vorbei gerieten, und die der Gegner durch den entschlossenen Übergang vom Rückzuge zum Angriff tatkräftig auszunutzen verstand. An der Marne kam es zum dritten großen Zusammenstoß, bei dem die Gunst der operativen Lage nicht mehr auf deutscher, sondern auf feindlicher Seite lag, und in dessen Verlauf es der gegnerischen Führung gelang, die Initiative an sich zu reißen. Fast schien es indes, als ob auf deutscher Seite die bewundernswerte Kraft und Schärfe des Kriegsinstruments die Unzulänglichkeit der obersten Führung auszugleichen vermochten. Allein diese selbst zerstörte die Gunst der Kampflage durch ungeschickten Eingriff in die Schlachtenentscheidung; das Heer wurde in dem Augenblick zum Rückzug gezwungen, als es nach unsägbaren Mühen und Opfern den Sieg gerade an sich gerissen hatte. Der auf dem Schlieffenschen Operationsentwurf aufgebaute Feldzug im Westen war mißgeschickt! Die Gefahr und die Möglichkeit, als zur gleichen Zeit auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch die Rückschläge des österreichisch-ungarischen Heeres in Galizien zu derselben die Lage äußerst gespannt geworden war. Wem Generaloberst

Page: 568 keyno: 193

Rückblick.

v. Moltke im Mai 1914 bei seinem letzten Zusammentreffen mit General v. Conrad die Hoffnung ausgesprochen hatte, mit Frankreich „sechs Wochen nach Beginn der Operationen“ fertig zu sein, oder wenigstens so weit, daß er die Hauptkräfte nach dem Osten verschieben könne, so ließ sich jetzt übersehen, daß diese Hoffnung nicht mehr in Erfüllung gehen konnte. Wesentliche Vorbedingungen für die erfolgreiche Durchführung des Zweifrontenkrieges waren somit hinfällig geworden.

Wettgemacht wurden diese Nachteile durch den großen Erfolg, den die kleine deutsche Armee in Ostpreußen errungen hatte. Von Anfang an hatte diese gegenüber dem fast doppelt überlegenen Gegner einen schweren Stand gehabt. Trotzdem war sie bestrebt, ihre Aufgabe des Schutzes der Landesgrenzen im Angriff zu lösen. Beim ersten Zusammenstoß mit dem Feinde bei Gumbinnen wurde sie, im Begriff, den Sieg an ihre Fahnen zu heften, vor dessen Vollendung von der Führung zurückgenommen. Ein Wechsel in Oberbefehl war notwendig geworden. Die neuen Führer standen vor einer schwierigen Lage. Ihre erste Tat nach der Übernahme des Kommandos war eine Fahrt zur Kampffront, um die Verhältnisse dort selbst, insbesondere den Zustand des Schwerters, das sie führen sollten, kennenzulernen. So wurden die neuen Entschließungen auf gesunder Grundlage aufgebaut. Frei von jeder Starrheit, dem dauernden Wechsel der Lage sich mit staunenswerter Beweglichkeit anpassend, bewährte sich die Führung im wahrsten Sinne des Wortes in einem selten glücklichen Stiften gesicherten Ausführens „von Fall zu Fall“. Das operative Ziel, die Vernichtung der beiden russischen Armeen nacheinander, wurde mit Folgerichtigkeit und Willenskraft allen Hemmungen und Reibungen zum Trotz festgehalten und erreicht. Ungeachtet der großen Unterlegenheit an Zahl war es den deutschen Führern im Osten gelungen, da, wo sie die Entscheidung suchten, stets mit Überlegenheit an Kampfkraft, namentlich an Artillerie, den Feind zu überraschen. Keine Forderung wurde an die Truppe gestellt, die diese nicht voll zu entsprechen vermochte. Die Führung hatte gesundes Augenmaß gezeigt für das, was die Truppe in jeder Lage zu leisten imstande war. Operation und Kriegsinstrument standen dauernd in glücklichster Wechselwirkung umeinander; hieraus erwuchs zugleich ein festes, selbst schwersten Belastungsproben standhaltendes Vertrauen zwischen Führung und Truppe. Auf solcher Grundlage ruhten die unvergleichlichen Waffenerfolge bei Tannenberg und an den Masurischen Seen, die nicht nur Ostpreußen in wenigen Wochen vom Feinde befreiten, sondern — was viel bedeutender war — die Möglichkeit gaben, die dort schwer erschütterten Verbände namhafte Kräfte zur Unterstützung zuzuführen und dadurch eine sinnvolle Auswirkung der Rückschläge an der Marne und in Galizien zu

Page: 569 keyno: 194

Rückblick.

die Gesamtlage zu verhüten. Die deutschen Führer im Osten hatten nicht nur das bereits im Frieden dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef gegebene Versprechen des Generalobersten v. Moltke erfüllt, sie hatten nicht nur 22 1/2 russische Divisionen gefesselt, sondern 34 1/2, und diese zum Teil sogar vernichtet. So waren es in erster Linie die großen Erfolge der 8. Armee, die die Gesamtlage retteten; die deutsche oberste Heeresleitung gewann die Freiheit operativer Entschließung wieder; trotz anfänglichen Mißlingens des Feldzugs im Westen konnte am Grundgedanken des ursprünglichen Kriegsplanes für den Zweifrontenkrieg festgehalten werden. Die krisenhafte Spannung zwischen beiden Kriegsschauplätzen war in die Mitte des September zunächst wieder behoben. Es war Zeit gewonnen, und das Westheer hatte damit für geraume Zeit wieder Rückenfreiheit.

Die Entspannung der Gesamtlage hatte General v. Falkenhayn bei der Übernahme der Leitung der Operationen sofort erkannt; er war entschlossen, im Westen einen zweiten Versuch zur Herbeiführung der Feldzugsentscheidung zu wagen. Erleichtert wurde ihm dieser Entschluß vielleicht dadurch, daß er als bisher einseitiger Beobachter der Operationen an dem westlichen Kriegsschauplatz dauernd seine ganze Aufmerksamkeit zugewandt hatte und deshalb von Anfang an geneigt war, die Schwierigkeiten der Lage im Osten zu unterschätzen.

Es war eine schwere Aufgabe, vor die sich der neue Leiter der deutschen Operationen um die Mitte des September im Westen gestellt sah; aus der eben beendeten Rückzugsbewegung des deutschen Westheeres galt es für ihn, zu einer neuen entscheidenden Offensivoperation zu gelangen. Die kriegführenden standen sich zu dieser Zeit an der Aisne in frontalem Ringen gegenüber, während an der französischen Maas und Mosel, der Kampf im Erblühen war. Die kühnen Hoffnungen, die der französische Höchstkommandierende in den ersten Tagen nach den unerhofften Erfolge an der Marne auf die anschließende Verfolgungsoperation gesetzt hatte, waren einer nüchterneren Beurteilung der Lage gewichen. "Die Deutschen haben offenbar vollkommen die Kraft zur Fortsetzung des Kampfes bewahrt", berichtete der russische Botschafter am 17. September aus Paris nach St. Petersburg. Doch schon ließ sich das Bestreben der feindlichen Führung erkennen, den deutschen rechten Heeresflügel zu umfassen.

Offenbar war das Vertrauen des Generals v. Falkenhayn auf die Angriffskraft des Kriegsinstruments nach wie vor unerschüttert, wie dies aus dem Tagesbefehl an das Westheer vom 15. Sep-

Page: 570 keyno: 195

Rückblick.

tember deutlich hervorgeht. „Die großen und glänzenden Erfolge des bisherigen Feldzuges“, so hieß es hier, „beruhen in erster Linie auf dem ungehemmten Drang nach vorwärts, der einen jeden, vom Ersten bis zum Letzten beseelt, und dem standzuhalten unsere Gegner nirgends vermochten. Dieser unübertreffliche Offensivgeist wird unser Heer auch weiterhin befähigen, das Höchste zu leisten, allen Zufälligkeiten des Krieges zu begegnen, dem Feinde unsern Willen aufzuzwingen.“

Zweifel, ob das stark übermüdete Heer nach den gewaltigen Anstrengungen und Opfern der letzten Wochen, vor allem nach dem Rückschlage an der Marne und die Zuführung frischer Kraft zu neuem Angriff befähigt war, sind offenbar nicht in ihm aufgelegen. Die einzige Grundlage für die Bewertung der Truppe war die kurze Meldung des Obersten Tappen bei dessen Rückkehr von der Front in der Frühe des 15. September, wonach deren Kampfkraft noch ungebrochen sei. Das war zweifellos richtig. Die an Heldenmut und Manneszucht unvergleichliche Truppe hatte selbst den schweren Rückschlag an der Marne überstanden, ohne an ihrem inneren Gefüge Schaden genommen zu haben. Ganz andere Umstände waren es, die den Kampfwert des Westheeres zu diesem Zeitpunkt nachteilig beeinflussten. Vor allem war es nach den unfaßbaren Anstrengungen während der wochenlangen Märsche und Kämpfe ohne einen Tag der Ruhe und ohne ausreichende Verpflegung — wie dies nur natürlich war — physisch stark erschöpft; dies war auch in dem Bericht des Armee-Oberkommandos 1 an das Oberste Heeresleitung vom 15. September abends, der allerdings erst im Laufe des 16. September zur Kenntnis des Generals v. Falkenhayn gelangte, klar zum Ausdruck gekommen. „Seitdem die Armee“, so hieß es hier, „aus dem Aufmarschgebiet angetreten ist, ist sie ununterbrochen, in starken Märschen, vorgegangen, hat fast täglich gekämpft und mehrere große, mehrtägige Schlachten geschlagen. Sie hat nicht einen einzigen Ruhetag bis jetzt gehabt ...“ Die Verbände der Armee seien nach den letzten schweren Kämpfen „völlig vermischt und die Armee erschöpft“; sie bedürfe „dringend einer kurzen Ruhe und starken Nachersatzes“, der bis-

Zur Hebung der Angriffskraft und Schlagfertigkeit des Westheeres war es unbedingt nötig, ihm bei der starken Schwächung seiner Verbände — einzelne Truppenteile hatten bis zu 50 v. H. ihres Bestandes durch Kampfverluste und Marschabgänge eingebüßt — Ersatz zuzuführen, vor allem an Offizieren; der Infanterie fehlte es besonders an erfahrenen Zug- und Kompagnieführern. Einer der bewährtesten damaligen kommandierenden Generale beurteilt die Verhältnisse an der Kampffront zu diesem Zeitpunkt auf Grund seiner eigenen reichen Erfahrung

Page: 571 keyno: 196

Rückblick.

wertvollen Tagebuchaufzeichnungen in einer Zuschrift an das Reichsarchiv wie folgt: "... Ohne genügende Artilleriewirkung und mit einer zur Gummistrippe auseinandergezogenen Infanterie war keine Aussicht auf Erfolg. Es ist kein Wunder, wenn alle Angriffe verpufften. Bei den Angriffsbefehlen von oben her wurde nicht mit den Verhältnissen, wie sie wirklich waren, gerechnet. Man kannte sie wohl auch nicht und hat, soviel zu meiner Kenntnis gekommen ist, auch nichts getan, sie kennenzulernen. Gerade diese Art des Befehls von oben her und die Stellung von Anforderungen, die beim besten Willen nicht erfüllt werden konnten, haben recht verständnislos gemerkt. Sie schädigten das Vertrauen zur obersten Führung und waren geeigneter, Mißmut zu erzeugen und die Angriffslust zu schädigen. Das muß, so peinlich es ist, ausgesprochen werden, wenn man aus den Ereignissen von damals lernen soll; und dazu ist in allererster Linie erforderlich, daß gezeigt wird, wie nötig es ist, nach Rückschlägen engste Fühlung mit den Truppen zu halten, sich über ihre Kampfkraft und Kampfmöglichkeiten zu orientieren und ihnen wieder ein großes Ziel zu zeigen, für das sie willig ihr Bestes hergeben. Energische Führung ist selbstverständlich auch in solchen Zeiten nötig; aber wenn sie den Bogen überspannt, und zwar nicht einmal, sondern wiederholt, so verpufft ihre Wirkung ebenso wie die befohlenen Handlungen. Sie muß sich über das Schwert erst unterrichten, das sie führen will, und es erst wieder scharf machen. Ich glaube, daß sich meine Erfahrungen mit denen auf anderen Fronten im allgemeinen decken werden. ..."

Und in wertvoller Ergänzung dieses Urteils schreibt ein erfahrener Chef des Generalstabes eines aktiven Armeekorps aus jener Zeit: "... Die Gründe, warum dem Siegeslauf bis zur Marne der Rückschlag folgte, sind ganz einfach und natürlich. Was bisher von der Truppe verlangt wurde, war viel, lag aber im Rahmen ihrer Kräfte und war im ganzen auf gesunden Voraussetzungen aufgebaut. Die Operation war, nicht durch Schuld der Truppe, mißglückt, und zugleich waren deren Kräfte erschöpft. Was die Truppe brauchte, war Ruhe, Wiederherstellung der zum Teil sehr erschütterten Ordnung, Auffrischung der zum Teil stark gelichteten Linien, Ersatz des zerrissenen Führungspersonals, reichliche Munition und Vertrauen zur oberen Führung. Von all dem erhielt sie — nichts. Konnte aber auch nur ein Teil dieser Forderungen erfüllt werden, konnte die obere Führung neue gesunde Grundlagen der Operationen schaffen, was möglichst rasch, dann wäre die alte Schlagkraft in überraschend kurzer Zeit in neuer Frische wieder erblüht. Statt dessen erhielt die Truppe neue Aufträge in der alten Richtung, die ihre Kräfte weit überstiegen und die, ihr — nicht in der Führung — erkennbar, den Charakter der Aussichtslosigkeit trugen. ..."

Page: 572 keyno: 197

Rückblick.

ähnlicher Weise führen andere höhere Generalstabsoffiziere in ihren dem Reichsarchiv zur Verfügung gestellten Tagebuchaufzeichnungen, oft in recht temperamentvollen Worten, Klage über die Frontfremdheit der obersten Leitung, die andauernd an die Truppe Anforderungen gestellt habe, denen diese beim besten Willen in jenen Tagen nicht habe entsprechen können; dadurch sei das Vertrauen zur höheren Führung schwer erschüttert worden.

Sehr bedenklich war es, daß sich schon in den beiden ersten Tagen der blutigen Kämpfe an der Aisne starker Munitionsmangel fühlbar gemacht hatte. Dessen Behebung war die dringendste Forderung zur Stärkung der Kampfkraft der Truppe; die Angriffe der Infanterie seit der Marneschlacht waren vornehmlich an unzureichender Artillerieunterstützung infolge Munitionsmangels gescheitert. Über den Ernst der Munitionslage war General v. Falkenhayn, als er die Leitung übernahm, nicht im Zweifel. Eine Abhilfe war indes zunächst aus den dargelegten Gründen nicht möglich. Die Munitionstrage wurde immer dringlicher, je mehr der Feind auf großen Teilen seiner Front zur reinen Abwehr in stark verschanzten Stellungen überging. Gerade die Angriffe gegen diese erforderten einen unverhältnismäßig großen Einsatz an Artilleriemunition.

General v. Falkenhayn traf am 15. September Entscheidungen von weittragender Bedeutung für die Fortführung des Krieges weit hinten in Luremburg, ohne Fühlung mit der kämpfenden Front, in gleicher Unsicherheit, wie kurz zuvor sein Vorgänger bei der Leitung der Marneschlacht. Während dieser bei seiner schwarzseherischen Veranlagung die Gunst der Lage an der kämpfenden Front in verhängnisvoller Weise unterschätzte, verfuhr General v. Falkenhayn in das Gegenteil. Nur enge Fühlungnahme mit der Kampffront hätte ihn zuverlässige und sichere Grundlagen für seine operativen Entschließungen gewinnen lassen. Bei seinem klaren Blick und seiner schnellen Erfassung alles Wesentlichen hätte er sofort die Aussichtslosigkeit der Fortführung der Operationen in den bisherigen Bahnen, vor allem die Wiederaufnahme einer allgemeinen Offensive auf der ganzen Heeresfront klar erkannt, und diese Erkenntnis hätte voraussichtlich zwangsläufig zu anderen, der Lage an der Front entsprechenden operativen Entschlüssen geführt.

Statt dessen bestanden die grundlegenden neuen Entschließungen im wesentlichen nur einer Fortführung des bisherigen Operationsplanes. Durch Wiederaufnahme des Angriffs aus den nach beendeten Rückzüge erreichten Stellungen in der Linie Noyon—Verdun sollte unter Einsatz frischer Kräfte

Page: 573 keyno: 198

Rückblick.

auf dem rechten Heeresflügel die bisher hier vergeblich gesuchte Entscheidung nochmals erstrebt werden mit einer Truppe, die stark geschwächt war, und die ohne Gewährung einer Ruhepause und Zuführung frischer Kampfkraft zu entscheidendem Angriff nicht befähigt war. Über­dies sollten die Armeen jetzt einen Feind angreifen, der nicht nur durch seinen Erfolg an der Marne einen starken moralischen Auftrieb erhalten hatte, sondern auch auf großen Teilen seiner Kampffront in verharrten Stellungen stand. Operation und Kriegsinstrument gerieten dadurch in immer schärferes Mißverhältnis zueinander. In der Schnelladewaffe und dem Maschinengewehr sowie in der mehr verdeckter Stellung hinter Schutzschildern feuernden, weittragenden Artillerie waren dem Angriff schwere Hindernisse erwachsen, die den Fluß der Bewegung in ungeahnter Weise hemmen. In dem Jahrhunderte alten Ringen um die Überlegenheit zwischen Angriff und Abwehr schien die neuzeitliche Waffenwirkung der letzteren das Übergewicht geben zu wollen. Das war bereits in den Grenzschlachten an der Westfront zum Ausdruck gekommen in den andauernden beweglichen, meist unberechtigten Klagen der Infanterie bei Feind und Freund über das „Versagen der eigenen Artillerie“ und in den häufigen „Hilferufen an den Nachbar“, sobald bei Stockungen des Infanterieangriffs die eigene Artilleriewirkung der Truppe den Weg nicht mehr zu bahnen vermochte. Wenn die Ursache dieser Erscheinung in den ersten Wochen der Führung vielleicht weniger klar zum Bewußtsein gekommen war, so lag dies einmal daran, daß zu dieser Zeit die Infanterie auf beiden Seiten zum Angriff geschritten war, und die Verteidigung außer auf dem Südflügel noch nicht in die volle Überlegenheit ihrer Waffenwirkung hatte erweisen können. Vor allem aber war der seelische Schwung der deutschen Infanterie in diesen Anfangsschlachten so ausschlaggebend gewesen, daß die Kraft der Bewegung alle Hemmungen feindlicher Feuerwirkung überwand und trotz furchtbarer Blutopfer in Fluß blieb. Einen wesentlichen Anteil hieran hatte freilich auch die deutsche Artillerie, insbesondere die an Zahl und Kampfwert überlegene schwere Artillerie gehabt.

Das mochte anders geworden, als der Gegner in der zweiten Septemberhälfte auch auf weiteren Strecken der Kampffront, in der Heeresmitte, zur Abwehr in verschanzter Stellung übergegangen war und die überlegene Kraft seiner neuzeitlichen Waffen das Schlachtfeld voll beherrschte. Die physisch erschöpfte und infolge der schweren Blutopfer in ihrer Gefechtskraft geschwächte deutsche Infanterie vermochte jetzt ihre Angriffsbewegung nicht mehr in Fluß zu erhalten, zumal da ihr infolge abgerissener Lücken in den Reihen der Offiziere die erfahrene Leitung und das fortreißende Vorbild des jugendlichen Führers fehlten und, da der eigene Artillerie bei der

Page: 574 keyno: 199

Rückblick.

großen Mangel an Munition nicht mehr imstande war, die Schwertfeuerwaffe in der Erfüllung ihrer jetzt erheblich erschwerten Aufgabe auch nur annähernd ausreichend zu unterstützen. Wenn die deutsche oberste Führung in jenen Tagen angesichts des großen Mangels an Munition und der Schwierigkeit des modernen Kampfes gegen einen verhassten Gegner der schwer ringenden Infanterie den Rat gab, bei ihren Angriffen „das weitreichende Artilleriefeuer zu unterlassen, die französischen Infanteriestellungen zu überrennen und möglichst zahlreiche feindliche Artillerie fortzunehmen“, so zeigte dies, wie wenig die Erfahrungen der vorangegangenen Kämpfe bis zur obersten Heeresleitung durchgedrungen waren; offenbar besaß sie keine richtige Vorstellung von den Schwierigkeiten des Angriffs gegen einen Feind, der in der Verteidigung die Überlegenheit heutiger moderner Waffenwirkung voll auszunutzen verstand. Jetzt trat das ein, was sich schon während der Marneschlacht auf dem Südflügel im Kampf gegen die französische Festungsfront und inzwischen während der Kämpfe an der Aisne auch auf der übrigen Front angedeutet hatte: die Angriffsbewegung begann gegenüber der Waffenwirkung starker Abwehrfronten zu erlahmen. Das erwiesen klar die verlustreichen Angriffe des 26. und 27. September. Man stand vor etwas völlig Neuem, dessen tiefere Ursachen zunächst vielleicht nur von wenigen erkannt wurden. Mit den bisherigen Mitteln konnte die Angriffsbewegung gegenüber den unüberwindbaren Hemmungen der neuen zeitlichen Waffenwirkung nicht mehr in Fluss erhalten werden; dazu bedurfte es neuer Angriffsmittel und -formen. Es war nur natürlich, dass die grundlegende Veränderung des Kräfteverhältnisses zwischen Angriff und Abwehr sowohl der Führung wie der Truppe nur ganz allmählich zu klarem Bewusstsein kam. Auch der Leiter der deutschen Operationen war von dieser Veränderung zunächst überrascht, wenngleich er seit seiner ersten Fronthärt am 20./21. September unablässig bemüht war, fortan seine neuen Einsichten in enger Fühlung dem Oberkommando zu fassen, und aus diesem Grunde auch das Große Hauptquartier weit vorverlegt hatte.

Demgegenüber hatte der durch seine Friedensausbildung in der Verteidigung an sich gut geschulte Gegner durch seine Erfahrungen bei der Abwehr auf der Südfront deren Überlegenheit früher erkennen können; er entschloss sich sie auszunutzen. Die Stärke seiner feindlichen neuen Artillerie ermöglichte es ihm, ohne jedes Wagnis von dieser erhebliche Kräfte fortzuziehen, um sie seinen Entscheidungslinien von Norden zuzuführen. Hier, auf dem äußeren Flügel, setzte er — eben

Page: 575 keyno: 200

Rückblick.

wie die Deutschen — die Entscheidung, hier erstrebte er die Vereinigung

überlegener Kräfte. Dabei verfügte er im eigenen Lande über ein unbe-

schädigtes, außerordentlich günstiges Eisenbahnnetz, während den Deutschen

zu diesem Zeitpunkt für Verschiebungen nach ihrem rechten Heeresflügel

nur äußerst unzulängliche Verbindungen mit geringer Leistungsfähigkeit

unter erheblichen betriebstechnischen Erschwernissen zur Verfügung standen.

Die ganze Transportbewegung der 6. Armee nach dem rechten Heeresflügel

war auf völlig unzureichenden Eisenbahnleistungen aufgebaut und stellte ein

Wagnis von großer Kühnheit dar, das dank der Hingabe und Zuverlässig-

keit des Eisenbahnpersonals und der Eisenbahntruppen gelang, zumal da der

Gegner den Vorteil, den ihm sein eigenes Eisenbahnnetz bot, nach rechts

nicht ausnutzte. Bei dem beiderseitigen Ringen um die Flanke und indes

ständig mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Deutschen in der Hinter-

hand blieben. Obwohl die Oberste Heeresleitung vornehmlich durch die

Luftaufklärung von den feindlichen Absichten rechtzeitig Kenntnis erhielt

und eine klare Vorstellung von den Schwierigkeiten der eigenen Eisenbahn-

lage besaß, wurden doch keine Maßnahmen getroffen, durch Umgruppierung

der Verbände auf der übrigen Heeresfront dem Entscheidungsflügel auch

aus der Heeresmitte mittels Eisenbahn, Kraftwagen und Fußmarsch so starke

Kräfte wie nur irgend möglich zuzuführen.

In klarer Erkenntnis dieser Notwendigkeit hatte Generaloberst

v. Moltke bereits beim Wiederfrontmachen der Heeresmitte dieser die Ver-

teidigung in stark ausgebauten Stellungen anbefohlen, und zehn Tage später

hatten seine Berater bei ihrer Frontfahrt im Sinne dieser Anordnung

starke Kräfte aus der Heeresmitte nach dem Entscheidungsflügel in Marsch

gesetzt. Diese Maßnahme wurde von seinem Nachfolger nicht nur zum

Teil wieder rückgängig gemacht, sondern es wurden durch die Wiederauf-

nahme des Angriffs auf die Côtes Lorraines für eine Nebenaufgabe noch

obendrein erhebliche Kräfte an der Maas festgelegt, die bei der Ent-

scheidung auf dem rechten Flügel dringend fehlten. Hierfür verfügte

die Oberste Heeresleitung nur in dem im Raume von Metz versammelten

6. Armee über eine starke Heeresreserve. Für ihren Einsatz gab es

verschiedene Möglichkeiten; das nächstliegende ihre Verwendung auf

dem rechten Heeresflügel. Hierzu war allerdings eine zeitraubende

und bei der ungünstigen Transportlage schwierige Umgruppierung

nötig; zur Sicherstellung eines geschlossenen Einsatzes aller auf den

Schienenwege nach Belgien und Nordfrankreich beförderten Verbände war

es notwendig, die operative Abiiicht des Leistungsvermögens der Eisenbahn

anzupassen und entsprechend in einer rückwärts einen geschlossenen An-

schluß dieser Truppen durchzuführen. Hierdurch wäre vielleicht eine weite

Page: 576 keyno: 201

Rückblick.

Rückwärtsschwenkung nicht nur des rechten Heeresflügels, sondern unter Umständen auch der Heeresmitte notwendig geworden. Dieser scheinbare Nachteil wurde indes reichlich aufgewogen durch die Möglichkeit, durch Bahnzerstörungen in dem geräumten Gebiete dem Gegner das Nachfolgen zu erschweren. Die hierdurch gewonnene Zeit eröffnete die Aussicht, die neu zu verwendende Armee weitab von der übrigen Heeresfront, etwa in der Gegend um Valenciennes und in operativ wirksamster Richtung gegen die untere Somme anzusetzen. General v. Falkenhayn hatte ähnliche Gedanken erwogen; er glaubte, sie indes ablehnen zu müssen, da „neben der Front“ nach seiner Ansicht „durch den Vorsprung und die guten Verbindungen, über die der Gegner verfügte, von vornherein erneuter Überflügelung ausgesetzt“ sei; auch schien es ihm „möglich, wenn die jetzige feindliche Front hielt, die nördliche französische Küste und damit die Herrschaft über den Englischen Kanal in deutsche Hand zu bringen“¹). Entscheidend fiel für ihn indes die Besorgnis ins Gewicht, durch eine Fortsetzung des Rückzuges das innere Gefüge des Heeres zu erschüttern. Vornehmlich aus diesem Beweggrunde wurde der rechte Flügel der 1. Armee in der Gegend von Noyon festgelegt. Ob und inwieweit die Befürchtungen des Generals v. Falkenhayn berechtigt waren, soll hier nicht entschieden werden. Waren sie es wirklich, dann blieb immer noch eine andere Aushilfe: Der Einsatz der bei und in Metz bereits versammelten 6. Armee gemeinsam mit der in der Bildung begriffenen Armee-Abteilung Strantz in der Gegend südlich Verdun zum sofortigen, überraschenden Angriff über die Maas. Hier standen — wie der deutschen Heeresleitung bekannt war — zu dieser Zeit nur schwache und minderwertige französische Kräfte. Ein gleichzeitiger Angriff westlich Verdun mit der durch alle entbehrlichen Kräfte der 3. und 4. Armee, insbesondere durch Artillerie, zu verstärkenden 5. Armee durch die Argonnen und westlich davon bot günstige Aussichten. Diese Operation erforderte keine zeitraubende Truppenverschiebung und wurde am schnellsten und wirksam, zumal da der Gegner infolge der Umgruppierung nach seinem linken Flügel hier seine Kräfte anderorts schwächte. Eine Abschirmung von Verdun und ein Durchbruch der feindlichen Front lagen im Bereiche der Möglichkeit. Ob und wie weit sich ein solcher Erfolg operativ auswirken haben wird, kann hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls durfte aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Durchbruch der feindlichen Front an dieser empfindlichen Stelle alle Umfassungsversuche des Feindes durchkreuzte und den rechten deutschen Heeresflügel, der inzwischen durch das IX. Reservekorps und das im Anmarsch befindliche I. bayerische Armee-

¹) Erich v. Falkenhayn, a. a. D. C. 11 ff.

Page: 577 keyno: 202

Rückblick.

trotz gestützt werden konnte, aufs schnellste und wirksamste entlastete. Der obersten deutschen Führung war dann die Zeit gegeben, auf Grund der so gewandelten Lage unter anderweitiger Gruppierung der Kräfte eine neue entscheidende Operation vorzubereiten.

Das Bestreben der deutschen Führung, jeden Fuß breit eroberten Bodens selbst unter taktisch ungünstigen Bedingungen zu behaupten, musste mit der Zeit zu einer Erstarrung der bereits im Kampf stehenden Heeresfront führen, ohne dass unter den obwaltenden Verhältnissen möglich wurde, auf dem äußeren Flügel die Operationen beweglich zu erhalten und die Initiative wieder an sich zu reißen. Angesichts des beiderseitigen Strebens nach einer Entscheidung auf dem äußeren Flügel konnte es der deutschen Führung infolge der beschränkten Leistungsfähigkeit der nachhaltig zerstörten und bisher behelfsmäßig wiederhergestellten Eisenbahnen nicht gelingen, unter starrer Behauptung der Heeresfront von Noyon bis Verdun, an der Stelle der Entscheidung überlegene Kräfte zum erheblichen Einsatz zu bringen. General v. Falkenhayn hatte von vornherein damit gerechnet, dass es bei den infolge größter Leistungsbedingungen des in Feindeshand verbliebenen Bahnnetzes zu einem wirklichen Einsatz der 6. Armee in entscheidender operativer Richtung nicht kommen würde; von Anfang an glaubte er, dass die deutsche Führung durch den Gang der Ereignisse zu einem tropfenweisen Einsatz dieser Armee gezwungen werden könnte. Die Hoffnung, dass die innere Überlegenheit der deutschen Truppe auch unter ungünstigen Umständen den Ausschlag geben werde, konnte sich kaum erfüllen, solange nichts geschehen war zur Wiederherstellung ihrer früheren Schlagkraft. Die neu entbrennenden Kämpfe führten auf dem freien rechten Heeresflügel unter fortgesetztem tropfenweisem Einsatz eiligst herangezogener Kräfte schließlich zu dem hartnäckigen, opfervollen Ringen um die Flanke und auf den übrigen Heeresfronten zum Stellungskriege, der dann allmählich auch auf den Entscheidungsflügel übergriff.

Die ganze Westfront drohte entscheidungslos im Stellungskriege zu erstarren. Die furchtbare Gefahr, die hierin für die Führung des Zweifrontenkrieges lag, war General v. Falkenhayn keineswegs entgangen; kein Mittel wollte er unversucht lassen, diese Gefahr abzuwenden. Einen letzten rettenden Ausweg aus dem Verhängnis erblickte er in dem beschleunigten Einsatz seiner letzten Heeresreserve, den in der Heimat neu aufgestellten, noch unfertigen Reservekorps auf dem schmalen Streifen „freien

Page: 578 keyno: 203

Rückblick.

Feldes“ zwischen dem Meere und der übrigen Heeresfront. Durch einen entscheidenden Erfolg an dieser Stelle hoffte er, die gesamte übrige deutsche Front aus ihrer Erstarrung zu lösen und auch hier wieder zum Bewegungskriege zu gelangen. Auf der Westfront kämpften zu Beginn der Schlacht in Flandern 96 deutsche Divisionen gegen 89 1/2 französisch-britische, ohne die aus Antwerpen geretteten Reste der belgischen Armee, deren Geschäftskraft zu dieser Zeit höchstens auf ein bis zwei Divisionen zu bewerten war; auf dem Entscheidungsflügel an der Front der 4. Armee verfügten die Deutschen zu dieser Zeit über eine Überlegenheit von sechs bis sieben Divisionen mit einer nach Zahl und Kaliber sehr schweren Artillerie, während im Artois gegenüber der 6. Armee der Gegner eine Überlegenheit von rund fünf Divisionen hatte. Der Erfolg der neuen Operation war nur gewährleistet, wenn es in Ausnutzung der anfänglichen zahlenmäßigen Überlegenheit in Flandern im ersten Anlauf gelang, den feindlichen Widerstand schnell zu brechen und tief in des Gegners Flanke zu stoßen. Die Wucht dieses Angriffs mußte so gewaltig sein, daß die übrige Heeresfront der Verbündeten, wenn möglich bis zur Somme erschüttert wurde und ins Wanken geriet. Hierzu bedurfte es wiederum einer Truppe, die nicht nur von hohem seelischen Schwung erfüllt, sondern auch besonders gründlich vorgebildet war für die schwierigen und eigenartigen Kampfaufgaben, die ihr in abschnitts- und wasserreichem Gelände gegen einen kriegserfahrenen Gegner harrten. Zu solcher besonders schweren Leistung wären die kampfserprobtesten Verbände der Westfront nach vorgegangener Ruhe und Vorbereitung gerade gut genug gewesen. Es lag daher nahe, die in der Heimat neu aufgestellten Reservekorps auf die ganze Westfront zu verteilen statt ihrer kampferfahrene Verbände zur Durchführung der neuen Operation, unter einheitlicher Ausnutzung von Bahntransport und Landmarsch heranzuziehen, zumal da nach Ansicht des Chefs des Feldeisenbahnwesens die Schienenwege der besetzten Gebiete zu dieser Zeit zur schnellen Ausführung einer solch großen Transportbewegung durchaus befähigt waren. Ein größerer Zeitverlust wäre bei zweckentsprechenden Maßnahmen kaum eingetreten. General v. Falkenhayn bestimmte indes für die Durchführung der entscheidenden Operation in Flandern in der Hauptsache die neuaufgestellten Reservekorps. Der verantwortliche Leiter der Operationen und gleichzeitige Kriegsminister konnte sich dabei über die den jungen Formationen anhaftenden Mängel in der Ausbildung, Zusammenfassung und Ausrüstung im unklaren befinden. Er hoffte indes, daß Überraschung des Gegners und einheitlicher und kraftvoller Einsatz der

1) Das deutsche Feldeisenbahnwesen, Band I, S. 133.

Page: 579 keyno: 204

Rückblick.

neuen Armee in operativ günstiger Richtung, vor allem aber der unmerk-

gleichliche Geist der jungen Truppe ihre sonstigen Mängel ausgleichen

würden. Statt dessen verblutete diese sich trotz aller Hingabe in nutzlosen

Anläufen gegen einen Gegner, dem bereits wenige Tage nach Beginn des

Angriffs immer mehr anschwellende Verstärkungen aus seiner übrigen

Heeresfront zuflossen und dem die Erfahrung monatelanger Kämpfe zur

Seite stand; die überlegene Wirkung seiner inzwischen stark vermehrten

Artillerie und seiner Maschinengewehre verstand er bei dem Angriff so

außerordentlich erschwerenden Gelände vortrefflich zur Geltung zu bringen.

Wiederum standen Operation und Kriegsinstrument

zueinander im Mißverhältnis. Es war psychologisch ge-

verständlich, daß General v. Falkenhayn sich dieser bitteren Erkenntnis

zunächst verschloß. Stand doch bei einem Mißerfolge im Westen die

siegreiche Fortführung des Zweifrontenkrieges ernstlich in Frage. Zudem

lastete schwer das bedrückende Gefühl auf ihm, nicht nur den Rückschlag

der im Marne infolge der Erstarrung der gesamten deutschen Heeres-

front im Stellungskriege zu einem schweren operativen Mißerfolge

erweitert, sondern zugleich die Kräfte, deren Aufstellung wenige Tage nach

der Mobilmachung sein eigenstes Verdienst gewesen war, zur Erlangung

der Mannstüchtigkeit vor eine für sie unlösbare Aufgabe gestellt und erfolg-

los verbraucht zu haben. Ein großer Waffenerfolg auf dem westlichen

Kriegsschauplatz schien ihm daher um so mehr geboten, als nur hierdurch

der Truppe ihr früheres Selbstvertrauen und das Gefühl unbedingter Über-

legenheit über den Gegner wiedergegeben werden konnten. Trotz aller unter-

nehmbaren Blutopfern immer wiederholter Versuche, aufs neue Be-

wegung in die erstarrte Front zu bringen, erwiesen sich die Verhältnisse

doch stärker als der Siegeswille des deutschen Führers. Erst als nach

langem blutigen Ringen die Blüte der deutschen Jugend in Flandern

Ebene dahingesunken war und durch die Überschwemmungen auf dem Ent-

scheidungsflügel sowie den vergeblichen Einsatz der Gruppe Fabel die letzten

Hoffnungen, an die sich die deutsche Führung klammerte, zerstört waren,

erkannte diese ihren Irrtum. Das Ringen um die Feldzugs-

entscheidung an der Westfront war vorläufig unent-

schieden geblieben. Dieses Ergebnis bedeutete zugleich das end-

gültige Scheitern des ursprünglichen Operationsplanes für den Zwei-

frontenkrieg.

Die Krise im Westen wurde dadurch verschärft, daß zum gleichen

Zeitpunkte auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Spannung ihren

Page: 580 keyno: 205

Rückblick.

höchstgrad erreichte. Durch die entscheidenden Siege in Ostpreußen waren hier um die Mitte des Monats September erhebliche Kräfte freigeworden. So konnte die deutsche oberste Heeresleitung um diesen Zeitpunkt auch an der Ostgrenze über eine wertvolle Heeresreserve von acht Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division verfügen. Über ihren Einsatz gingen die Meinungen zwischen der deutschen Führung in Ostpreußen und den Verbündeten auseinander. Die deutsche oberste Heeresleitung entschied im Sinne des Chefs des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres, der, von der Niederlage in Galizien stark beeindruckt, den Einsatz der neuen deutschen Armee im unmittelbaren Anschluß an die Verbündeten wünschte, — im Gegensatz zu dem ursprünglichen Vorschlage der deutschen Führer im Osten, die durch einen Vorstoß der freigewordenen Kräfte aus Ostpreußen über den Narew auf Siedlce in wirksamer operativer Richtung eine schnelle Entlastung des schwer erschütterten verbündeten Heeres zu erreichen strebten. Eine für die Verbündeten ungünstige Ausgangslage war die Folge. Immerhin gelang es der deutschen Führung und Truppe dank ihrer operativen Beweglichkeit, gewaltige Kräfte des Gegners vom verbündeten Heere abzuziehen. Der Russe wandte sich mit weit überlegener Kraft gegen die deutsche 9. Armee und drängte sie allmählich in die Abwehr. Die entscheidende Angriffsaufgabe ging damit an das dem Feinde in Galizien zahlenmäßig überlegene österreichisch-ungarische Heer über, wo nunmehr der Schwerpunkt der Gesamtoperation lag. Allein das verbündete Heer zeigte sich der neuen Aufgabe nicht mehr gewachsen; seine Angriffskraft war erschöpft, die erhofften Erfolge in Galizien blieben ihm versagt.

Angesichts der gewaltigen Überlegenheit der Russen bei Iwangorod und Warschau sowie der drohenden Umfassung des deutschen linken Flügels mußte die ganze Operation abgebrochen werden. Der Rückzug der 9. Armee wurde notwendig. Allein für die Wiedergewinnung der Initiative war den deutschen Führern im Osten kein Opfer zu groß. Ohne jedes Bedenken und ohne Rücksicht auf „Stimmungungen“ der Truppe gaben sie freiwillig fast ganz Polen und weite Strecken wiedereroberten Gebietes in Ostpreußen preis. Die große Rückzugsbewegung wurde rechtzeitig und mit einer Geschicklichkeit durchgeführt, die der klugen Voraussicht der Führung zu hoher Ehre gereicht und das feste Gefüge des deutschen Offiziers unerschüttert ließ.

Die deutsche Führung und die Truppen im Osten hatten gegen eine gewaltige Überlegenheit das Menschenmögliche geleistet; auf sich allein gestellt, hatten sie nicht nur überwältigende feindliche Kräfte gebunden, sondern auch die Front der Verbündeten über Erwarten entlastet, sondern darüber hinaus gelang es ihnen, den Feind von eigenen Landesgrenzen fern

Page: 581 keyno: 206

Rückblick.

zuhalten und dadurch dem Westheere drei volle Monate hindurch Rüden-

freiheit zu verschaffen. Einschließlich Landwehr standen im Osten gegen

Ende Oktober rund 24 deutsche Divisionen gegen etwa 50 russische, davon

in Ostpreußen 11 gegen 20, in Polen 12½ gegen 30. An der gesamten

Ostfront standen rund 92 Divisionen der Mittelmächte gegen etwa 1201)

russische und serbische. Stellt man dabei die geringe Kampfkraft der öster-

reichisch-ungarischen Divisionen in Rechnung, so ergibt sich ein für die

Mittelmächte noch wesentlich ungünstigeres Verhältnis.

Die Gesamtlage im Osten ließ jetzt Schlimmes befürchten. Das Grenz-

gebiet in Schlesien, Posen und Ostpreußen stand in Gefahr, von den

russischen Heeresmassen überschwemmt zu werden; das bisher nur drohende

Gespenst der „russischen Dampfwalze“ schien um die Monatswende

Oktober/November Wirklichkeit werden zu wollen. Die Rüdenfreiheit des

Westheeres war ernstlich gefährdet. Schon Graf Schlieffen hatte anläßlich

eines Kriegsspieles im Jahre 1905 geäußert, die deutsche Heeresleitung

könne nicht ruhig „zusehen“, wenn die Russen „über die Weichsel, Oder,

Elbe marschierten“; dann könnten wir nicht „in Frankreich weiter Krieg

führen“; das sei „völlig ausgeschlossen“.

Der Schwerpunkt der deutschen Heeresmacht lag klar im

Westen; hier standen vier Fünftel von ihr, im Osten nur ein Fünftel. Die

Gesamtstreitkräfte der Mittelmächte aber waren der Divi-

sionszahl nach so gut wie gleichmäßig auf Ost und Südost einerseits und

West andererseits verteilt (92 bezw. 96 Divisionen), nur der höhere Kampf-

wert der deutschen Divisionen verlieh dem Westen ein Übergewicht. Hätte

eine einheitlicher Wille über einem Einheitsheer gestanden, so wäre vielleicht

eine zweckmäßigere Aufgaben- und Kräfteverteilung auf allen Kriegschau-

plätzen erreicht worden. So aber handelte es sich um die Machtmittel zweier

selbständig und mit verschiedenen Zielen nebeneinander stehender Staaten.

Als Folge ergab sich jetzt, daß die Kräfte weder im Osten noch im Westen

für die gestellten Aufgaben ausreichten. „Wir würden“, so hatte schon vor

mehr als 20 Jahren Graf Schlieffen die Folgen solcher Teilung gezeichnet,

„immer nicht stark genug sein, um zu verteidigen, nicht aber, um

einen entscheidenden Sieg zu erfechten.“ Der Zweifrontenkrieg drohte in

Bahnen zu geraten, die auf eine entscheidungslose Kriegführung in Ost und

West hinausliefen.

„Durch ein Hin- und Herziehen von deutschen Streitkräften von einem

zum anderen Kriegsschauplatz, ein Zurückdrängen des Feindes hier und

dort, dann ein Wiedervorgehen ...“ war nach Ansicht des Grafen Schlieffen

1) Einschließlich der Reserven im Innern des Russischen Reiches, außer Landwehr.

Page: 582 keyno: 207

Rückblick.

für die Deutschen der Mehrfrontenkrieg nicht zu gewinnen. „Ein der-

artiger Krieg nach zwei Fronten ist nicht durch Zurück-

werfen des einen oder anderen Teiles, sondern nur

durch mögliche Vernichtung erst des einen, dann des

anderen Gegners zu Ende zu führen.“ Auch Generaloberst

v. Moltke hatte in der erwähnten Denkschrift von 1913 in einer er-

scheidungslosen Kriegführung auf beiden Kriegsschauplätzen eine

große Gefahr erblickt. Damit würde Deutschland auf jede Initiative und

Offensive verzichten und sich auf einen Defensivkampf nach beiden Fronten

beschränken in einem Kriege, der über seinen Fortbestand oder über seinen

Untergang entscheiden mußte.

Das Mißlingen der Operationen an der Marne ließ keinen Zweifel

mehr, daß die Operation im Westen rettungslos im Stellungskriege

erstarrt war. Eine Krise — weit ernster als die vom September — war

eingetreten. Die aufs äußerste gespannte Lage drängte zu schneller Ent-

scheidung. Erwägungen schwerwiegendster Art stürmten auf den Leiter

der deutschen Operationen ein. Auch jetzt durfte kaum ein Zweifel darüber

bestehen, daß der Zweifrontenkrieg nur dann siegreich zu Ende geführt

werden konnte, wenn an dem Grundgedanken des Kriegsplans, Deutschlands

Feinde nacheinander niederzuringen, nach wie vor festgehalten wurde.

Jetzt, wo im Westen für absehbare Zeit die Unmöglichkeit, dieses Ziel zu

erreichen, erwiesen war, mußte versucht werden, im Osten durch Vernichtung

der Russen völlige Rückenfreiheit zu schaffen. Hier hatte sich die Lage

gegenüber jener zu Kriegsbeginn wesentlich geändert, da der Russe seine

Massen aus der Tiefe seines Reiches gegen seine Westgrenze inzwischen

herangeführt hatte und im Begriffe stand, seinerseits zur entscheidenden

Offensive überzugehen. Ein Ausweichen vor einer deutschen Flanken-

operation war für ihn jetzt ungleich schwieriger; es kam in seiner Wirkung

einer Niederlage gleich und war daher weit unwahrscheinlicher als zu

Kriegsbeginn. Die bisherigen Operationen auf dem östlichen Kriegsschau-

platz hatten gelehrt, daß die russische Führung und das russische Heer den

Deutschen unterlegen waren; hier winkte der deutschen Führung am

schnellsten ein feldzugsentscheidender Erfolg, zumal da die Russen sich zur

Zeit in strategisch ungünstiger Gruppierung befanden. Nach wieder-

errungener Rückenfreiheit konnte die schwerere Aufgabe der Niederzwingung

der westlichen Gegner wieder aufgenommen werden — dann aber nach

Ausschaltung der Gefahr im Osten voraussichtlich mit ausreichender Kraft.

1) S. 565.

Page: 583 keyno: 208

Rückblick.

Die Verhältnisse hatten sich gegenüber der Lage zu Beginn des Krieges

von Grund aus geändert. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatte sich

ein festgeschlossener eiserner Wall vor dem deutschen Heere aufgerichtet. Im

Osten war noch weiter Raum zum Operieren, hier waren die Dinge noch

im Fluß, es gab noch Möglichkeiten, um wuchtige Schläge mit überlegenen

Kräften gegen schwache Teile der feindlichen Heeresfront zu führen. Der

Stellungskampf war noch nicht zur alles beherrschenden Form der Kriegsführung geworden.

Solche Erwägungen mußten sich der deutschen Obersten Heeresleitung

geradezu aufdrängen, als in den letzten Oktobertagen der Generalstabschef

des österreichisch-ungarischen Heeres seine warnende Stimme immer dringlicher für eine Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung nach dem

Osten erhob und sich durch die Entwicklung der Lage auf dem östlichen

Kriegsschauplatz in den ersten Tagen des November hier eine seltene

Gunst bot. Die deutschen Führer im Osten hatten wider Erwarten trotz

der großen Überlegenheit des Feindes ihre operative Freiheit wiedergewonnen; in verantwortungsfreudiger Tatkraft waren sie entschlossen,

unverzüglich die Initiative wieder an sich zu reißen. Auf Grund der wiederholten und bestimmten Zusicherungen des Generals v. Falkenhayn bei der

Berliner Besprechung glaubten sie fest an eine unmittelbar bevorstehende

Feldzugsentscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz; in bewußtem

selbstlosem Verzicht auf jede Verstärkung aus dem Westen faßten sie

einen Entschluß von unberührter Kühnheit. In kombinationsreicher

operativer Beweglichkeit sollte die kleine deutsche 9. Armee überraschend gegen

die Nordflanke des russischen Hauptheeres geworfen werden. Der Zweck der

neuen Operation war, die gefahrdrohende russische Offensive zum Stehen zu

bringen. Nochmals wollten die Führer im Osten den Versuch wagen, aus

eigener Kraft die Lage zu meistern und dem Westheere die nötige Zeit

zum Erringen einer Entscheidung zu erkämpfen. Im Osten mußten nunmehr

die fehlenden Bataillone im wahrsten Sinne des Wortes durch kühne Führung ersetzt werden, deren kühntes Beispiel allerdings schwerste Geleitsverluste in sich schloß. Das Wagnis war berechtigt, weil die Führung es

verstanden hatte, trotz aller blutigen Opfer das Kriegsinstrument in kaum

verminderter Schlagkraft zu erhalten.

In der Frühe des 4. November gelangten die Absichten der Befehls-

haber im Osten zur Kenntnis der Obersten Heeresleitung. Der 4. November

konnte zu einem bedeutamen Wendepunkt in der Führung des Zweifrontenkrieges werden. Von diesem Tage an durfte für den Leiter der deutschen

Gesamtoperationen ein Zweifel nicht mehr bestehen, daß die nächste Feldzugsentscheidung im Osten zu suchen war. Der von der Flankenoperation der

Page: 584 keyno: 209

Rückblick.

9. Armee zu erhoffende Zeitgewinn durfte jedoch nicht zu neuen, die Kraft nur nutzlos schwächenden Kämpfen im Westen vergeudet werden; er mußte zur gründlichen Vorbereitung des großen Entscheidungsschlages im Osten ausgenutzt werden. Wann, wie und wo dieser geführt werden sollte, war jetzt noch nicht abzusehen. Zunächst kam es darauf an, grundsätzlich das Schwergewicht der Kriegführung nach dem Osten zu verlegen und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den jetzt vom Oberbefehlshaber Ost geplanten Schlag durch sofortige Zuführung einiger kampfkräftiger Korps aus dem Westen so mächtig zu gestalten, daß der deutschen Kriegsleitung auf lange Zeit die Freiheit des Handelns gesichert blieb und die inzwischen angereicherten und zeitraubenden Vorbereitungen für den Entscheidungsschlagzug im Osten getroffen werden konnten. Das bedingte im Westen die Einstellung aller Angriffe und den Übergang zur Abwehr. Der Gegner war hier durch die monatelangen blutigen Kämpfe so geschwächt, daß auf absehbare Zeit eine neue größere feindliche Offensive nicht zu befürchten stand; hierzu fehlte es nach den vorliegenden Nachrichten den Alliierten auch an Truppen und Kriegsmaterial. Ehe namhafte neue englische Verstärkungen an Truppen dem Felde lange überführt werden konnten, mußten noch viele Monate vergehen. Diese Zeit der Schwächung der westlichen Gegner mußte ausgenutzt werden, um den Feind im Osten endgültig abzutun. Alle Berichte von der Westfront ließen zudem keinen Zweifel, daß die Truppe sich in der Verteidigung dem Gegner durchaus überlegen fühlte. Selbst an der Flandern-Front war die Lage zu dieser Zeit völlig gesichert, wie aus einem Schreiben eines objektiven, nicht unmittelbar beteiligten Beobachters, des Feldmarschalls Freiherrn v. der Goltz, an General v. Falkenhayn in jenen Tagen klar hervorgeht: "Ich war oft genug", so heißt es in diesem Bericht, "in den vorderen Schützengräben vor der Yser-Stellung, um beurteilen zu können, wie es da in Wirklichkeit hergeht. Es ist weniger schlimm, als es vielfach erzählt und angenommen wird. Ich fand überall bei meinen Besuchen in der Mannschaft eine zuversichtliche, oft geradezu frohe Stimmung. Nun kommt dazu, daß der Feind keine nennenswerte Offensivkraft mehr besitzt. Seine Gegenangriffe ... lassen sich meist nur an etwas lebhafterem Infanteriefeuer erkennen, das bald wieder abflaut. Die Höhe der Verluste erklärt sich weniger die Dauer der Kämpfe als die Länge der Frontlinien, bei der meist frühere Truppenteile gleichmäßig an den Feind kommen. Trotz dieser Verluste und des vielfachen sonstigen Abgangs sind wir in erster Linie immer noch stark genug, um den Feind leicht abzuhalten, wo er etwa vorzugehen meinte. Meiner Ansicht nach sind sogar oft auf viel Truppen von ihm könnte stärkeren Teilen rückwärts eine vorübergehende Ruhe gönnen."

Page: 585 keyno: 210

Rückblick.

überrannt werden wir nicht werden, sollten auch noch bedeutende Abtransporte nach dem Osten stattfinden ..."

Zur Vorbereitung der Entscheidungsoffensive im Osten bedurfte es allerdings tief einschneidender und langwieriger Maßnahmen, die sich vor allem in drei Richtungen zu bewegen hatten: Erhöhung der Abwehrkraft der Westfront, der Offensivkraft der Ostfront und schließlich der Mobilisierung der Heimatfront, insbesondere der deutschen Wirtschaft. In Ausnutzung der vielseitigen Erfahrungen und Lehren der bisherigen Kämpfe im Stellungskriege mussten alle Mittel neuzeitlicher Technik in den Dienst des Abwehrkampfes gestellt werden. Ein dringendes Erfordernis war es fernerhin, die Truppen im Westen für die besonderen und eigenartigen Aufgaben des Stellungskrieges nach einheitlichen Grundsätzen durchzubilden. Die Abwehr musste nach der Tiefe gegliedert und die Stellungen möglichst unangreifbar gemacht werden. Zur Festigung der Westfront durfte man sich auch nicht scheuen, alle die i Stellungsteile aufzugeben, die aus dem Festnehmen des Bewegungskrieges willkürlich entstanden, für eine nachhaltige Verteidigung durch schwächere Kräfte ungeeignet waren und die volle Ausnutzung der Waffenwirkung erschwerten. Über solche örtlichen Stellungsberichtigungen hinaus ergab sich die Notwendigkeit einer Geradlegung auspringender Bogen in großem Stile durch Frontverkürzungen. Gerade diese Forderung aber lehnte General v. Falkenhayn aus grundsätzlichen Erwägungen ab. In seinem Antwortschreiben an den Generalfeldmarschall Freiherrn v. der Goltz vom 16. November 1914 sagte er: "Wenn auch viele Lehren aus diesem Feldzuge unbewiesen sein mögen, eine ist über jeden Zweifel erhaben, die nämlich: Halte, was du hast, und gib nie einen Fußbreit von dem auf, was du gewonnen. Dieser Lehre entsprechend werde ich handeln und denke, wie gesagt, auch nicht daran, irgendwo einen Fußbreit Landes im Westen freiwillig aufzugeben." Vornehmlich solche Auffassung war es, die ihn hinderte, die Westfront zugunsten einer entscheidenden Offensive im Osten von personellem Streitkräften rückhaltlos zu entblößen. Nach Stärkung der Abwehrkraft der Westfront wäre es statthaft gewesen, jedes hier irgend entbehrliche Gewerbe und Geschütz im Osten einzusetzen, um dort die Front so schlagkräftig wie möglich zu gestalten. Von ausschlaggebender Bedeutung für jede erfolgreiche Weiterführung des Zweifrontenkrieges war schließlich die unverzügliche Aufstellung und Verwirklichung eines neuen, großzügigen Rüstungsprogramms. In ganz anderem Weise wie bisher mussten auch die schaffenden Kräfte der Heimat in den Dienst der Verteidigung des Vaterlandes gestellt werden. Das Ziel des neuen Rüstungsprogramms durfte nicht bloß die Behebung des Munitionsmangels sein,

Page: 586 keyno: 211

Rückblick.

sondern weit darüber hinaus die Steigerung der gesamten personellen und materiellen Kampfkraft des deutschen Heeres auf ein Höchstmaß, sowohl für Angriff wie für Abwehr. Die deutsche oberste Führung mußte sich auch diesem Problem gegenüber schnell zu grundlegenden, neuen Entschließungen durchringen. Allein in dem niederdrückenden Gefühl vergeblich gebrachter Opfer, trotz allen heißen und leidenschaftlichen Wollens, fand General v. Falkenhayn in jenen düsteren Novembertagen nicht mehr die Kraft, die Führung des Zweifrontenkrieges auf völlig neue Grundlagen zu stellen. Er beharrte in den alten Bahnen. Trotz der klaren Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer baldigen Entscheidung im Westen war sein Blick auch jetzt noch stark auf Ypern gerichtet; sein ganzes Sinnen und Trachten wandte sich beschränkteren Zielen zu, die zu erreichen einerseits kämpferisch überaus schwierig war, und die andererseits, selbst wenn sie erreicht wurden, ohne jeden Einfluß auf die operative Gesamtlage des Mehrfrontenkrieges blieben. Vor Abschluß der Kämpfe in Flandern sollte durch den Fall von Ypern noch ein sichtbarer Erfolg der deutschen Waffen errungen werden. So drohte der Zweifrontenkrieg in eine Kriegführung auszuarten, die nach Schlieffenscher Auffassung „auf die Dauer zur gänzlichen Aufreibung des deutschen Heeres“ führen konnte. Das bedeutete über kurz oder lang Niederlage und Untergang.

Zu welch klarer Erkenntnis der Bedingungen einer erfolgreichen Führung des Zweifrontenkrieges hatten sich doch die verantwortlichen Männer in ernster Friedensschulung durchgerungen, und was war daraus in der rauhen Wirklichkeit geworden, im erschwerenden Elemente des Krieges, in dem Wille und Tat höher wiegen als Erkenntnisse!

Die Gründe der entscheidungslosen Kriegführung im Westen waren neben den Irrtümern der Führung vornehmlich in der, letzten Endes Feind und Freund gleichmäßig überraschenden Überlegenheit der Abwehr zu suchen, die sich überall da, wo sie in der Hand eines kriegserprobten Verteidigers die Wirkung neuzeitlicher Waffen voll zur Geltung zu bringen verstand, als die stärkere Kampfform erwiesen hatte. Mit den bisherigen Kampfmitteln vermochte der Angreifer sie um so weniger niederzuringen, als „das deutsche Heer ... eine eigentliche grundlegende Friedensausbildung für den Stellungskampf nicht gehabt hatte“ (Die neuen Mittel und Wege gefunden waren, die dem Angriff seine bisherige Überlegenheit, vor allem den Schwung und die Kraft der Bewegung zurückgaben, was nur natürlich, daß beide Gegner sich der zunächst stärkeren Kampfform, der Verteidigung, vorzugsweise zu bedienen suchten. Daraus

Page: 587 keyno: 212

Rückblick.

war auf der ganzen Westfront der Stellungskrieg entstanden; er zwang hier der Kriegführung auf beiden Seiten seine Gesetze gebieterisch auf. Es war klar, daß es geraumer Zeit bedurfte, bis Führung und Truppe sich mit den Gesetzen dieser neuen Kriegführung vertraut gemacht hatten.

Es war eine Tragik, daß das starke Vertrauensverhältnis zwischen Führung und Truppe, das im Osten erwachsen war aus dem Bewußtsein großen gemeinsamen Erlebens und gemeinsam im Westen — wie die Dinge nun einmal lagen — sich nicht hatte entwickeln können. Führung und Truppe waren hier vor Aufgaben gestellt, die nach dem Rückschlage an der Marne ohne sofortige völlig grundlegende Umstellung auf die veränderten Kampfbedingungen nur dann lösbar waren, wenn die oberste Führung Mitte September eine ähnliche operative Beweglichkeit an den Tag legte, wie die Führer im Osten. In der zähen Behauptung jeder Fußbreite eroberten Bodens hatten die Truppen im Westen schwere blutige Opfer bringen müssen. In heißem Ringen hatten sie Taten höchster Aufopferung hingegeben vollbracht. Ebenso wie das Heer im Osten hatten auch sie ihrer höchsten Ehrgeiz darin erlebt, jede Forderung der Führung zu erfüllen, die schwerste, selbst auf verlorenem Posten auszuharren. Die Selbstverständlichkeit, mit der der deutsche Soldat auf Geheiß der Führung in Kampf und Tod zog, offenbarte den Geist höchster Hingabe, der das ganze Heer von 1914 erfüllte. Trotzdem war im Westen das gesetzte Ziel nicht erreicht worden.

Die weitere Entwicklung der operativen Lage hing nunmehr vornehmlich von dem Ausgang des Ringens um Opern und der bevorstehenden Kämpfe im Osten ab.

keyno: 213

keyno: 214

Kriegsgliederungen.

Vorbemerkung.

Die Zusammensetzung der einzelnen Verbände ergibt sich aus den Kriegsgliederungen im I. und II. Bande; daher ist hier nur die Zusammensetzung der neu aufgestellten oder in ihrer Gliederung seit Beginn des Krieges veränderten deutschen Verbände angegeben.

Bei Berechnung der Zahl der Divisionen sind jeweils zwei selbständige Brigaden = eine Division eingelekt; deutsche Landwehr-Verbände und gleichwertige Verbände anderer Heere sind eingerechnet, deutsche Landsturm-Verbände und ihnen entsprechende Verbände anderer Heere dagegen nicht.

Das deutsche Westheer

am 15. September 1914.

1. Armee.

(11½ Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Kluck.

Chef d. Gen. St.: Generalmaj. v. Kuhl.

II. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Linsingen; 3., 4. Inf. Div.

III. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Lochow; 5., 6. Inf. Div.

IV. Armeekorps: Gen. d. Inf. Sixt v. Armin; 7., 8. Inf. Div.

IX. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Quast; 17., 18. Inf. Div.

IV. Reservekorps: Gen. d. Art. v. Gronau; 7., 22. Res. Div.

Höhere Kavalleriekommandeur 2: Gen. d. Kav. v. der Marwitz; 4., 9. Kav. Div.

10., 11., 27. gem. Ldw. Brig.

2. Armee.

(12½ Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Bülow.

Chef d. Gen. St.: Generallt. v. Lauenstein.

Gardekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Plettenberg; 1., 2. G. Inf. Div.

VII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Claer; 13., 14. Inf. Div.

X. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Emmich; 19., 20. Inf. Div.

XII. Armeekorps: Gen. d. Inf. d'Elsa; 23., 32. Inf. Div.

XVIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Schenck; 21., 25. Inf. Div.

X. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Eben; 2. G. Res. Div., 19. Res. Div.

Höherer Kavalleriekommandeur 1: Genlt. Frhr. v. Richthofen; 5., 2. Kav. Div.

3. Armee.

(4½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Einem gen. v. Rothmaler.

Chef d. Gen. St.: Generalmaj. v. Hepppen.

XIX. Armeekorps: Gen. d. Kav. v. Laffert; 24., 40. Inf. Div.

XIII. Reservekorps: Gen. d. Artl. v. Kirchbach; 23., 24. Res. Div.

5. Kav. Div.

47. gem. Ldw. Brig.

4. Armee.

(8½ Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst Albrecht Herzog von Württemberg.

Chef d. Gen. St.: Generallt. v. Lutwitz.

VI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz; 11., 12. Inf. Div.

XIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. Tülff v. Tschepe u. Weidenbach; 15., 16. Inf. Div.

Page: 590 keyno: 215

Kriegsgliederung.

VIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. u. zu Egloffstein; 15., 16. Ref. Div.

XVIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Steuben; 21., 25. Ref. Div.

Höherer Kavalleriekommandeur 4: Genlt. Frhr. v. Hollen; 3., 6.Kav. Div.

49. gem. Ldw. Brig.

5. Armee.

(15 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Genlt. Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Schmidt v. Knobelsdorf.

XIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Fabeck; 26., 27. Inf. Div.

XVI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Mudra; 33., 34. Inf. Div.

V. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Gündell; 9., 10. Ref. Div.

VI. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Goßler; 11., 12. Ref. Div.

2. Ldw. Div.: Genlt. Frank; 33., 9. bayer. gem. Ldw. Brig.

43., 45. gem. Ldw. Brig.

Der 5. Armee unterstellt:

Armee-Abteilung Strantz.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Strantz.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. Fischer.

V. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Oven; 9., 10. Inf. Div.

III. bayer. Armeekorps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Gebfattel; 5., 6. bayer. Inf. Div.

33. Ref. Div. (Hauptreserve Metz¹)).

Bayer. Kav. Div.

Page: 591 keyno: 216

Das deutsche Westheer.

Deckungstruppen am Oberrhein: Gen. d. Inf. Gaede; 1., 2. bayer. gem. Ldw.Brig., 51. gem. Ldw.Brig. (Abtlg. Frech), 55. gem. Ldw.Brig. (Abtlg. Mathy), Abtlg. Bodungen¹).

7. Armee.

(6½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Heeringen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Hänisch.

XV. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Deimling; 30., 39. Inf. Div.

VII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Zwehl; 13., 14. Ref. Div.

IX. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Boehn; 17., 18. Ref. Div.

1 Kav. Div.

25. gem. Ldw.Brig.

Generalgouvernement Belgien.

(6 Div. Inf.)

Generalgouverneur: Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Frhr. v. Lüttwitz.

III. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Beseler; 5., 6. Ref. Div.

Marine-Div.: Admiral v. Schroeder²).

26., 37., 38., 41. gem. Ldw.Brig.³).

1. und 2. Ref. Erf. Brig.⁴).

[Continued technical military details and unit listings...]

Page: 592 keyno: 217

Kriegsgliederung.

Das deutsche Westheer

am 10. Oktober 1914 abends.

Der Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstellt:

(3 Div. Inf., 3 Kav. Div.)

III. Reservekorps¹): Gen. d. Inf. v. Beseler; 5., 6. Res. Div., 4. Ers. Div.; zugeteilt:

1./Res. Fußart. R. 2 (15 cm-Rt.), ½ II./Res. Fußart. R. 3 (F. S.), 1. u. II./Fusbart. R. 9

(21 cm-Mörs.), 1./Res. Fußart. R. 18 (10 cm-Ran.), Pi. R. 24, Feld-Flieg. Abtlg. 38.

Höhere Kavalleriekommandeur 4: Genlt. Freih. v. der Goltz: 3., 6., bayer. Kav. Div.,

zugeteilt: bayer. Res. Jäg. Btl. 1, 1./bayer. Res. Inf. R. 1.

Schwerste Artillerie: 1./Fusbart. R. 8 (15 cm-Ran.), 1. und 4. schw. Küstenmörser-

Battr. (30,5 cm-Mörs.), 2. turze Marine-Kanonen-Battr. (42 cm-Würf.).

1. Armee.

(11½ Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Kluck.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Kuhl.

Armeetruppen: II./Fusbart. R. 4 (21 cm-Mörs.), ½ II./Res. Fusbart. R. 9 (10 cm-Ran.),

bayer. Pi. R. 18, Feld-Flieg. Abtlg. 12.

I. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Linsingen; 3., 4. Inf. Div.; zugeteilt: verst. 4. bayer.

Inf. Brig.

II. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Lochow; 5., 6. Inf. Div.; zugeteilt: Gren. R. 2, Jäg.Btl.3.

IX. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Quast; 17., 18. Inf. Div.; zugeteilt: II. u. III./Ldw.

Inf. R. 53.

IV. Reservekorps: Gen. d. Artl. v. Gronau; 7., 22. Res. Div.; zugeteilt: I./Ersatz. R. 2,

1./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-Ran.).

IX. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Boehn; 17., 18. Res. Div.

10., 27. gem. Ldw. Brig. (ohne II. u. III./Ldw. Inf. R. 53).

2. Armee.

(10 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Bülow.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Lauenstein.

Armeetruppen: III./Fusbart. R. 1 (21 cm-Mörs.), ½ I./Res. Fusbart. R. 18 (10 cm-Ran.),

bayer. Pi. R. 9, Feld-Flieg. Abtlg. 23.

XVIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Schenck; 21., 25. Inf. Div.

XXI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Below (Fritz); 31., 42. Inf. Div.

1. bayer. Armeekorps: Gen. d. Inf. Ritter v. Xylander; 1., 2. bayer. Inf. Div. (ohne

1. bayer. Inf. Brig.); zugeteilt: Jäg. Btl. 4, 9 und 10, II. u. III./Ldw. Inf. R. 35,

1. bayer. Res. Jäg. Btl. 1.

II. bayer. Armeekorps: Gen. d. Inf. Ritter v. Martini; 3., 4. bayer. Inf. Div.

XIV. Reservekorps: Genlt. v. Stein; 28., 29. Res. Div.; zugeteilt: Res. Inf. R. 99 (4 Btl.),

Ersatz. Ers. Abtlg. 76, ½ III./Res. Fusbart. R. 10 (F. S.).

3. Armee.

(8 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Einem gen. v. Rothmaler.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Hoeppner.

Armeetruppen: III./Fusbart. R. 7 (21 cm-Mörs.), 2 franz. 12 cm-Kan. Battr. aus Givet,

Pi. R. 23 und 30, Feld-Flieg. Abtlg. 22.

VI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz; 12. Inf. Div. mit ½ III./Fusbart. R. 6

(F. S.).

VIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Heeringen; 15., 16. Inf. Div.; zugeteilt: Ldw. Inf. R. 116,

24. Inf. Brig. (XIX. A. K.); 48. Inf. Brig. mit Jäg. Btl. 12, II./Ldw. R. 18, Feldart. R. 78,

1./Pi. 22.

¹) Am 14. Oktober der 4. Armee unterstellt.

Page: 593 keyno: 218

Das deutsche Heerwesen.

VIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. Freb. u. u. zu Egloffstein; 15., 16. Res. Div.; zugeteilt: 2. b/2. Batrr. des XVIII. A. R.; 1./9./Res. Fußart. R. 20 (f. F. S.).

XII. Reservekorps: Gen. d. Artl. v. Kirchbach; 23., 24. Res. Div.; zugeteilt: 1/2 II./Res. Fußart. R. 3 (f. F. S.).

5. Rad. Div.; zugeteilt: 6. Schütz. Bt.

47. gem. Ldw. Brig.

4. Armee¹)

(8 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst Albrecht Herzog von Württemberg.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Ilse.

Armeetruppen²) 2 III./Res. Fußart. R. 7 (13 cm-Ran.), 5. schp. Küstenmörser-Battr. (30,5 cm-Mör.), 3. furze Marine-Kanonen-Battr. (42 cm-Mör.), 2 österreichische Motorfahr-Kolonnen, 1./Flieg. Abtlg. 6.

XXII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Falkenhayn; 43., 44. Res. Div.; zugeteilt: 1./bayer. Res. Fußart. R. 3 (f. F. S.), 1./2. Res. Fußart. R. 7 (2 Battr. 21 cm-Mör.), 1/4 I./Res. Fußart. R. 3 (10 cm-Ran.), 1./Sp. 25.

XXIII. Reservekorps: Gen. b. Rad. v. Kleist; 45., 46. Res. Div.; zugeteilt: 1/2 Ldw. Fußart. Battr. 7 (f. F. S.), 1./Res. Fußart. R. 9 (2 Battr. 21 cm-Mör.), 1/4 I./Res. Fußart. R. 3 (10 cm-Ran.), 1./Sp. 25.

XXVI. Reservekorps: Gen. b. Inf. Frhr. v. Hügel; 51., 52. Res. Div.; zugeteilt: 1/2 Ldw. Fußart. R. 2 (f. F. S.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 7 (2 Battr. 21 cm-Mör.), 1/4 I./Res. Fußart. R. 3 (10 cm-Ran.), 2./Sp. Versuchskom.

XXVII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Carlowitz; 53., 54. Res. Div.; zugeteilt: 1/2 Ldw. Fußart. R. 5 (f. F. S.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 9 (2 Battr. 21 cm-Mör.), 1/4 I./Res. Fußart. R. 3 (10 cm-Ran.), 2./Ldw. Romp. des XVIII. A. R.

5. Armee.

(20 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Genlt. Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Schmidt b. Knobelsdorf.

Armeetruppen: I. und II./Fußart. R. 6 (21 cm-Mör.), II. und III./Fußart. R. 12 (21 cm-Mör.), 3. schp. Küstenmörser-Battr. (30,5 cm-Mör.), 1. furze Marine-Kanonen-Battr. (42 cm-Mör.), 1./Res. Fußart. R. 9, 1./Flieg. Abtlg. 25.

XVI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Mudra; 33., 34. Inf. Div.; zugeteilt: 1/2 I./Fußart. R. 13 (f. F. S.), 33. Inf. Div. mit Jäg. Bt. 46, 34. Inf. Div. ohne Feldart. R. 70 und I./Feldart. R. 69, 1./3. Jäg. Bt. 5; zugeteilt: Ldw. Inf. R. 26, 27 und 83, 1 Battr. 10 cm-Ran. aus Diedenhofen.

V. Reservekorps: Gen. b. Inf. v. Gündell; 9., 10. Res. Div.; zugeteilt: Res. Inf. R. 98, 1. u. III./Ldw. Inf. R. 102, 8./Res. Fußart. R. 8 (f. F. S.), II./Res. Fußart. R. 16 (f. F. S.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 16 (10 cm-Ran.), 1 Battr. 15 cm-Ran. aus Metz, Feld-Flieg. Abtlg. 44.

VI. Reservekorps: Gen. b. Inf. v. Gößler; 11., 12. Res. Div.; 2. Ldw. Div.; zugeteilt: Ldw. Inf. R. 100, 3./I./Res. Fußart. R. 3 (f. F. S.), Feld-Flieg. Abtlg. 34.

XVIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Schenken; 17. Inf. Div. mit Feldart. R. 70, I./Feldart. R. 69, 1/2 III./Fußart. R. 6 (f. F. S.), 21. Res. Div.; zugeteilt: 1/2 I./Res. Fußart. R. 20 (f. F. S.), zugeteilt: 49. gem. Ldw. Brig. (ohne Ldw. Inf. R. 116, 1. Ldw. Est. und 1./5. Battr. des XVIII. A. R.).

Der 5. Armee unterstellt:

Armee-Abteilung Strantz.

Oberbefehlshaber: Gen. b. Inf. v. Strantz.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. Fischer.

V. Armeekorps: Gen. b. Inf. v. Oven; 9., 10. Inf. Div.; zugeteilt: II./Fußart. R. 18 (21 cm-Mör.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 16 (10 cm-Ran.), 6./Fußart. R. 8 (15 cm-Ran.),

1) In Belgien neu zu bilden, Abtransport der Korps aus der Heimat befohlen.  
2) Zuteilung der gesamten schweren und schwersten Artillerie erst am 12. Oktober.  
3) Kriegsübliche Benennung der neuen Reservekorps ¹) Schematische Darstellung.

Page: 594 keyno: 219

Kriegsgliederung.

II./Pi. 27, 2 Ers. Pi. Komp.; 33. Res. Inf. Div. (Hauptreserve Metz); zugeteilt: 14. Ldw. Brig.; 1./bayer. Res. Fußart. R. 2 (1 s. F. S.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-Kan.), 1. u. 2. Pi. 22.

III. bayer. Armeekorps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Gebsattel; 5., 6. bayer. Inf. Div., bayer. Ers. Div.); zugeteilt: II./bayer. Res. Fußart. R. 2 (1 s. F. S.), II./bayer. Fußart. R. 3 (21 cm-Mör.), III./Fußart. R. 18 (21 cm-Mör.), 1/2 I./Res. Fußart. R. 8 (10 cm-Kan.), 1./Fußart. R. 18 (10 cm-Kan.), 2. und 6. schw. Küstenmörser-Battr. (30,5 cm-Mör.), 2 österreichische Motor-Mörser-Battr. (30,5 cm-Mör.), II./Pi. 16, 1/2 2. Ldw. Pi. Komp., 1 Ers. Pi. Komp.

Im Antmarsports:

XXIV. Reservekorps: Gen. b. Inf. v. Gerok; 47., 48. Res. Div.).

6. Armee.

(14 Div. Inf., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst Rupprecht Kronprinz von Bayern.

Chef d. Gen. St.: Generalmaj. Krafft v. Dellmensingen.

Armeetruppen: II./Fußart. R. 7 (21 cm-Mör.), II./bayer. Res. Fußart. R. 1 (10 cm-Kan.), 6. schw. Küstenmörser-Battr. (30,5 cm-Mör.), Pi. R. 19, Feld-Flieg. Abtlg. 5.

Gardekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Plettenberg; 1., 2. G. Inf. Div.

IV. Armeekorps: Gen. d. Inf. Sixt v. Armin; 7., 8. Inf. Div.

VII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Claer; 13., 14. Inf. Div.; zugeteilt: Jäg. Btl. 11.

XIII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Fabeck; 26. Inf. Div., 25. Res. Div.; zugeteilt: 1./L. Fußart. R. 13 (5 s. F. S.), 1./L. Fußart. R. 16 (10 cm-Kan.).

XIV. Armeekorps: Genlt. Frhr. v. Watter; 28., 29. Inf. Div.; zugeteilt: 1./Res. Fußart. R. 14 (10 cm-Kan.).

XIX. Armeekorps: Gen. d. Kav. v. Laffert; 40. Inf. Div., 47. Inf. Brig. mit II./R. 18 (ohne 5. Est.) und Feldart. R. 77.

I. bayer. Reservekorps: Gen. d. Inf. Ritter v. Fasbender; 1., 5. bayer. Res. Div.; zugeteilt: I./bayer. Res. Fußart. R. 1 (10 cm-Kan.).

Höherer Kavalleriekommandeur 1: Genlt. Frhr. v. Richthofen; 5. Kav. Div. mit 2. Jäg. Btl., 9. Rad. Div. mit 3. Est. des U. R. 7, 3. G. U. R. 2, 14 (XV. A. R.), je 2 Est. des U. R. 9, Drag. R. 6 (XVIII. A. R.), U. R. 7, Drag. R. 7 (XXI. A. R.), 1. und 2. Chevauleg. R. 3 (bayer. A. R.).

Höherer Kavalleriekommandeur 2: Gen. d. Kav. v. der Marwitz; 2. Kav. Div. mit je 3 Est. des 2. G. U. R. (S. R.) und Hus. R. 3 (III. A. R.) und 2 Est. des Leib-G. Hus. R. 2 (S. R.), 7. Kav. Div. mit 3 Est. des U. R. 16 (VII. A. R.) und 2 Est. des Hus. R. 17 (XXI. A. R.), 9. Kav. Div. mit 2 Est. des Drag. R. 3 (III. A. R.) und 3 Est. des Drag. R. 16 (III. A. R.), 6. Jäg. Btl., 3. Chevauleg. R. 3, 4, 9 und 10.

11. gem. Ldw. Brig. (ohne II. und III./Ldw. Inf. R. 35 und 2. Ldst. Battr. des III. A. R.).

7. Armee.

(10 1/2 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Heeringen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Hänisch.

Armeetruppen: III./Fußart. R. 4 (21 cm-Mör.), 1/2 II./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-Kan.), II./R. 31, Feld-Flieg. Abtlg. 26.

X. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Emmich; 19., 20. Inf. Div.

XI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Elsä; 23., 32. Inf. Div.; zugeteilt: Res. Pi. Btl. 21.

XII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Deimling; 30., 39. Inf. Div.; zugeteilt: Res. Fuß. R. 8 (VII. R. A.), 2./Res. Fußart. R. 14 (10 cm-Kan.).

1) 14. Ldw. Brig. (1. u. II./Ldw. Inf. R. 17, I./Ldw. Inf. R. 25, Ldw. Inf. R. 36, 1./Ldw. Fußart. R. 96, 1./Ldw. Pi. Komp.).  
2) 1./Ldw. Fußart. R. 96, 1./Ldw. Pi. Komp.  
3) Kriegsgliederung f. Schematische Darstellung.

Page: 595 keyno: 220

Das deutsche Westheer.

VII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Zwehl; 13., 14. Res. Div.; zugeteilt: ½ II./Res. Fußart. R. 2 (i. F. S.), Feld-Flieg. Abtlg. 39.

X. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Eben; 2. E. Res. Div., 19. Res. Div.; zugeteilt: ½ II./Res. Fußart. R. 2 (i. F. S.).

25. gem. Ldw. Brig.

Armee-Abteilung Falkenhausen.

(9 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Frhr. v. Falkenhausen.

Chef d. Gen. St.: Oberst Weidner.

Armeetruppen: 55. Ers. Brig. (Brig. Ers. Btl. 58, 82, 84).

10. Ers. Div. (ohne Feldart. Ers. Abtlg. 22); zugeteilt: 1. Batrr. 9 cm-Ran. aus Metz, 1. Ldw. Fußart. Btl. 9 (i. F. S.), 1. und 6. Ers./Fußart. R. 8 (10 cm-Ran.), 4./Res. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.).

8. Ers. Div. (ohne Feldart. Ers. Abtlg. 25); zugeteilt: 1./Ldw. Inf. R. 65, Ldw. Ers. Btl. 68, 1 Batrr. 9 cm-Ran. aus Germersheim, 1./Ldw. Fußart. Btl. 9 (i. F. S.), 1./Ers. Fußart. R. 10 (10 cm-Ran.), 1 Batrr. 12 cm-Ran. aus Germersheim.

Brig. Spießle (1. Ldw./Res. Inf. R. 60, 1. Ldw. Inf. R. 82, Ldw. Brig. Ers. Btl. 52, 2./Chevaual R. 4, 2./Garde R. 7, Feldart. Ers. Abtlg. 65); zugeteilt: 2 Batrr. 9 cm-Ran. aus Mainz und Germersheim, 1./Ldw. Fußart. Btl. 18 (i. F. S.), 1 Batrr. 12 cm-Ran. aus Germersheim, 1./Ers. Pi. Romp. bex XV. A. K.

Verst. bayer. Ldw. Div.; zugeteilt: 60. Ers. Brig., Kav. Ers. Abtlg. des 2. S. Ul. R., Feldart. Ers. Abtlg. 65, 3 Batrr. 9 cm-Ran. aus Straßburg und Germersheim, 1./Res. Fußart. R. 13 (i. F. S.), 1./Ers. Fußart. R. 8 (10 cm-Ran.), 2./Ers. Pi. Romp. des XV. A. K.

Verst. 10. Ers. Div. (ohne 21. gem. Ers. Brig.); zugeteilt: 5. bayer. Ldw. Brig., Ldw. Inf. R. 71, 2 Batrr. 9 cm-Ran. aus Straßburg, II./Res. Fußart. R. 14 (i. F. S.), 2./Res. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.).

Korps Gebhardt (Gen. d. Inf. Gebhardt; Donon-Brig.1), 30. Res. Div.2), Div. v. Redowski3), Abt. Ferling4).

Armee-Abteilung Gaede.

(2 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Gaede.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. v. Wolff.

Armeetruppen: Feldart. Ers. Abtlg. 14, 1./Fußart. R. 16 (i. F. S.).

2. bayer. gem. Ldw. Brig.; zugeteilt: 1. u. 2./Ldw. Fußart. Btl. 20 (i. F. S.).

51. gem. Ldw. Brig.; Ldw. Inf. R. 121 (4 Btl.) und 123, württ. Ldw. Batrr., 1 Batrr. 9 cm-Ran. aus Neubreisach, 4./Ldw. Fußart. Btl. 20 (i. F. S.).

55. gem Ldw. Brig.; Ldw. Inf. R. 40 und 119 (4 Btl.), Ers. Est. Drag. R. 14, württ. Ldw. Est. 3, Ldw. Batrr. 76 (XIV. A. K.), 1./Fußart. R. 16 (i. F. S.).

Abteilung Böduingen: Ldw. Inf. R. 109 und 110, 2 Ldw. Ers. Est. Drag. R. 22, württ. Ldw. Est. 3, Ldw. Batrr. 76 (XIV. A. K.), 1./Fußart. R. 16 (i. F. S.).

Page: 596 keyno: 221

Kriegsgliederung.

Generalgouvernement Belgien.

(4½ Div. Inf.)

Generalgouverneur: Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Frhr. v. Lüttwitz.

Marine-Div.: Admiral v. Schröder.

26., 37., 38., 41., 1. bayer. gem. Ldw. Brig.

1. und 2. Res. Ers. Brig.

Schematische Darstellung eines neuformierten Reservekorps.

XXII. Reservekorps1) (26 Btl., 4 Esk., 19 Batrr. [76 Gesch.], 2 Pi. Komp.)

44. Res. Div.2) (13 Btl., 2 Esk., 9 Batrr., 1 Pi. Komp.)

Res. Inf. Regt. 207

Res. Inf. Regt. 208

Res. Inf. Regt. 205

Res. Inf. Regt. 206

Res. Jäg. B. 16

Res. Kav. Abtlg. 44

Res. Feldart. Regt. 44

Res. San. Komp. 44

Res. Div. Br. Tr. 44

Res. Pi. Komp. 44

Res. Fußart. Battr. 22

2 Inf., 4 Feldart. Mun. Kol., 4 Fuhrp. Kol., 4 Feldlazarette, 1 Pferdedepot, 2 Feld-Bäd. Kol.

1) XXIII. Reservekorps: Res. Inf. R. 209–216, Res. Jäg. Btl. 17, 18, Res. Kav. Abtlg. 45, 46, Res. Feldart. R. 45, 46, Res. Fußart. Battr. 23. — XXIV. Reservekorps: Res. Inf. R. 217–224, Res. Jäg. Btl. 19, 20, Res. Kav. Abtlg. 47, 48, Res. Feldart. R. 47, 48, Res. Fußart. Battr. 24. — XXV. Reservekorps: Res. Inf. R. 233–240, Res. Jäg. Btl. 23, 24, Res. Kav. Abtlg. 51, 52, Res. Feldart. R. 51, 52, Res. Fußart. Battr. 25. — XXVII. Reservekorps: Res. Inf. R. 241–248, Res. Jäg. Btl. 25, 26, Res. Kav. Abtlg. 53, 54, Res. Feldart. R. 53, 54, Res. Fußart. Battr. 26.  
2) Infanterie-Brigade-Stäbe waren zunächst nicht aufgestellt, doch war jeder Division ein General zur Verwendung als Brigade-Kommandeur zugeteilt worden. Ende Oktober 1914 wurden allgemeine Brigade-Stäbe gebildet, am 12. Dezember vom Kriegsministerium die Aufstellung von Brigade-Stäben und die Einteilung in Brigaden allgemein angeordnet.  
3) 1 Msch. Gew. Zug zu 2 Msch. Gew.  
4) 4 Abt. zu 4 7,7 cm-Feldkan, bei jeder Abt. 1 leichte Mun. Kol.  
5) 3 Abt. zu 4 leichten Feldhaub., bei jeder Abt. 1 leichte Mun. Kol.  
6) 2 Battr. zu 4 15 cm schweren Feldhaub.

Page: 597 keyno: 222

Das französische Heer.

Das französische Heer¹) am 15. September.

Oberste Führung:

General Joffre (commandant en chef).

Chef d. Gen. St.: General Belin (major général).

Leiter der Operationsabteilung: General Berthelot (aide-major général).

1. Armee.

(9½ Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: General Dubail.

Chef d. Gen. St.: Oberst Debeney.

Vogesen-Gruppe (58., 66. Res. Div.), XIV. Korps (27., 28. Inf. Div.), Korps Détèville (Div. Barbot, Div. de Maistre), 41. Inf. Div., 71. Res. Div., Festung Belfort mit 57. Res. Div. und 1 aktiven Brig., Festung Epinal.

2. Armee.

(10½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General de Currières de Castelnau.

Chef d. Gen. St.: General Antinbine.

XVI. Korps (31., 32. Inf. Div.), XX. Korps (11., 39. Inf. Div.), 2. Gruppe Res. Div. (59., 64., 68. Res. Div.), 70., 73., 74. Res. Div., 2. Kav. Div., Festung Toul mit 1 aktiven Brig.

3. Armee.

(10½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Sarrail.

Chef d. Gen. St.: Oberst Lebouc.

V. Korps (9., 10. Inf. Div.), VI. Korps (12., 40. Inf. Div.), XV. Korps (29., 30. Inf. Div.), 3. Gruppe Res. Div. (65., 67., 75. Res. Div.), 7. Kav. Div., Festung Verdun mit 72. Res. Div. und 1 aktiven Brig.

4. Armee.

(8 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: General de Langle de Cary.

Chef d. Gen. St.: Oberst Audant.

II. Korps (3., 4. Inf. Div.), XII. Korps (23., 24. Inf. Div.), XVII. Korps (33., 34. Inf. Div.), Kolonialkorps (2., 3. Kol. Div.)

5. Armee.

(12 Div. Inf., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Franchet d'Espèrey.

Chef d. Gen. St.: General Hély d'Oissel.

III. Korps (5., 6. Inf. Div.), X. Korps (19., 20. Inf. Div.), XVIII. Korps (35., 36. Inf. Div.), 4. Gruppe Res. Div. (53., 69. Res. Div.), 38. Inf. Div., 51. Res. Div., Kav. Korps Conneau (4., 8., 10. Kav. Div.)

6. Armee.

(12½ Div. Inf., 3½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Maunoury.

Chef d. Gen. St.: Oberst Guillemin.

IV. Korps (7., 8. Inf. Div.), VII. Korps (14. Inf. Div., 63. Res. Div.), XIII. Korps (25., 26. Inf. Div.), 5. Gruppe Res. Div. (55., 56. Res. Div.), 6. Gruppe Res. Div. (61., 62. Res. Div.), 37., 45. Inf. Div., 1 marokk. Brig., Kav. Korps Bridoux (1., 5. Kav. Div.), 3. Kav. Div., 1 Spahi-Brig.

¹) Soweit an der Kampffront eingesetzt.

Page: 598 keyno: 223

Kriegsgliederung.

9. Armee.

(10 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Foch.

Chef d. Gen. St.: Oberst Weygand.

IX. Korps (17., 18. Inf. Div.), XI. Korps (21., 22. Inf. Div.), XXI. Korps (13., 43. Inf. Div.), 42. Inf. Div., maroff. Div., 52., 60. Res. Div., 6., 9. Kav. Div.

Gruppe der Territorial-Divisionen.

(4 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General d'Amade.

Chef d. Gen. St.: Oberst Morier.

81., 82., 84., 88. Terr. Div., Kav. Div. Beaudemoulin.

Heeresreserve:

(2 Div. Inf.)

VIII. Korps (15., 16. Inf. Div.).

Das französische Heer¹)

am 10. Oktober 1914.

Oberste Führung:

wie am 15. September. Hinzugetreten seit 4. Oktober:

General Foch (adjoint au commandant en chef), beauftragt mit der Führung der group provisoire du nord.

1. Armee.

(13 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Vogesen­gruppe (41. Inf. Div., 66. Res. Div.), VIII. Korps (15., 16. Inf. Div.²)), Korps Delsol³) (64. Res. Div., Div. de Taffart), 2. Gruppe Res. Div. (59., 68. Res. Div.), 31. Inf. Div., 71., 73. Res. Div., 2. Kav. Div., die Festungen Belfort (mit 57. Res. Div.), Epinal und Toul.

2. Armee.

(18 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

IV. Korps (7., 8. Inf. Div.), XI. Korps (21., 22. Inf. Div.), XIII. Korps (25., 26. Inf. Div.), XIV. Korps (27., 28. Inf. Div.), XX. Korps (11., 39. Inf. Div.), Gruppe der Territorial-Div. (81., 82., 84., 88. Terr. Div.), 53., 56., 58., 62. Res. Div., 8 Kav. Div.

3. Armee³).

(11 Div. Inf.)

V. Korps (9., 10. Inf. Div.), VI. Korps (12., 40. Inf. Div.), XV. Korps (29., 30. Inf. Div.), 3. Gruppe Res. Div. (65., 67., 75. Res. Div.), 72. Res. Div., Festung Verdun mit 1 Marsch-Div.

4. Armee.

(12 Div. Inf.)

II. Korps (3., 4. Inf. Div.), IX. Korps (17., 18. Inf. Div.), XII. Korps (23., 24. Inf. Div.), XVII. Korps (33., 34. Inf. Div.), Kol. Korps (2., 3. Kol. Div.), 60. Res. Div., 91. Terr. Div.

5. Armee⁴).

(11 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

I. Korps (1., 2. Inf. Div.), III. Korps (5., 6. Inf. Div.), XVIII. Korps (35., 36. Inf. Div.), komb. Korps Humbert (42. Inf. Div., maroff. Div., 52. Res. Div.), 38. Inf. Div., 51. Res. Div., 9. Kav. Div.

¹) Soweit an der Kampffront eingesetzt.  
²) Verstärkt um fünf Bataillone der aktiven Brig. Belfort.  
³) Vom 25. September ab dem Armee-Oberkommando der 1. Armee hinsichtlich der Operationen südlich Verdun unterstellt.  
⁴) Chef d. Gen. St.: statt Gen. Hély d'Oissel Obstlt. de Lardemelle.

Page: 599 keyno: 224

Das britische Expeditionskorps. — Das belgische Heer.

6. Armee.

(7 Div. Inf.)

VII. Korps (14. Inf. Div., 63. Res. Div.), XVI. Korps (32. Inf. Div.1)), 5. Gruppe Resf. Div.

(55. Ref. Div.2)), 6. Gruppe Resf. Div. (61. Ref. Div.3)), 37. Inf. Div., 69. Res. Div.

9. Armee.

(Am 7. Oktober aufgelöst.)

10. Armee4).

(9 Div. Inf., 7 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General de Maud'huy.

Chef d. Gen. St.: Oberst des Vallières.

X. Korps (19., 20. Inf. Div.), XXI. Korps (13., 43. Inf. Div.), Korps d'Urbal (45. Inf. Div.,

70. Ref. Div., 18. Bart. Div.), 87., 92. Terr. Div., 1. Kav. Korps (1., 3., 10. Kav. Div.),

2. Rad. Korps (4., 5., 6. Kav. Div.), 7. Rad. Div.

Die 2. und 10. Armee waren zur

Provisorischen Heeresgruppe Nord

zusammengefaßt. Sie bestand aus:

Oberbefehlshaber: General Foch.

Chef d. Gen. St.: Oberst Weygand.

2. Armee, 10. Armee, Festung Dünkirchen mit 89. Terr. Div.

Das britische Expeditionskorps

am 15. September.

(6 1/2 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Sir John French.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Sir Archibald Murray.

1. Gen. St. Offizier: General Wilson.

1. Inf. Brig., 2. Inf. Brig., 11. Korps (3., 5. Inf. Div.), III. Korps (4., 6. Inf. Div.),

19. Inf. Brig., Kav. Brig. (ohne 3. und 5. Kav. Brig., die unter General Gough zu einer

besonderen Abteilung vereinigt waren).

am 10. Oktober.

(7 1/2 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

I. Korps (1., 2. Inf. Div.), II. Korps (3., 5. Inf. Div.), III. Korps (4., 6. Inf. Div.)

IV. Korps5) (7. Inf. Div., 19. Inf. Brig., Kav. Korps (1., 2. Kav. Div.))

Außerdem 2 Jemandry- und 2 Territorial-Regimenter.

Dem Führer des Expeditionskorps nicht unterstellt:

Marine-Div. (3 Brig. in Antwerpen) und Indisches Korps (Lahore- und Meerut-Div.6))

Das belgische Heer

am 15. September und 10. Oktober.

(6 Div. Inf., 1 (2) Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: König Albert von Belgien.

Chef d. Gen. St.: General Wielemans.

1., 2., 3., 4., 5., 6. Inf. Div., Rad. Div.7), Festung Antwerpen8).

1) 31. Inf. Div. bis 12. November bei 1. Armee. — 2) 56. Res. Div. bei 2. Armee. —  
3) 61. Res. Div. bei 2. Armee. — 4) am 5. Oktober gebildet aus dem seit dem 1. Oktober  
bestehenden Detachement d'armée de Maud'huy. — 5) am 10. Oktober gebildet. — 6)  
seit dem 26. September in Marseille im Eintreffen begriffen. — 7) um den 10. Oktober  
zu 2. Kav. Div. formiert. — 8) am 10. Oktober kapituliert.

Page: 600 keyno: 225

Das deutsche Ostheer  
am 1. Oktober 1914.  
(Spätere Verstärkungen in lateinischer Schrift.)

8. Armee.

Dem Oberbefehlshaber der 9. Armee unterstellt.

(9 [später 11] Div. Inf., 1 Kav. Div.)

[Rest of structured military organization details]

1) Ab 14. Okt. wurden 34. und 70. Ldw. Brig. in der Division vereinigt, 33. Ldw. Brig. selbständig. — 2) 2. Ldw. Brig., Ldw. Inf. R. 9, 2. Ldw. Ers. Btl.; Kav. Brig. Charisius (Ers. und Kav.); 2 Artillerie (2 leichte, 6 schwere Bttr., 2 Ers. und Ldw. Battr.). — 3) Das XXV. Reservekorps (26 Btl., 6 Esk., 19 Battr.) hatte eine ähnliche Gliederung wie das gleichzeitig aufgestellte XXII. Reservekorps (vgl. S. 596)...

keyno: 226

Das österreichisch-ungarische Heer.

Das österreichisch-ungarische Heer\*) am 1. Oktober 1914.

Oberster Befehlshaber: Gen. d. Inf. Erzherzog Friedrich von Österreich. Chef d. Gen. St.: Gen. d. Inf. Frhr. Conrad v. Hötzendorf.

Gegen Rußland: (46½ Div. Inf., 11 Kav. Div.)

1. Armee. (13½ Div. Inf., 3 Kav. Div.¹ ²)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Dankl. Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Rothyanowski. I. Korps: Gen. d. Kav. Frhr. v. Kirchbach (5., 12., 46. Inf. Div.; 35. Schtz. Brig. 3., 7.), 9. Kav. Div. V. Korps: Feldzeugm. v. Puhallo (13., 14. Inf. Div.; 1. Schtz. Brig. 3., 7.), 9. Kav. Div. 32. und 43. Inf. Div.; 106. Lst. Div.; 100., 101. und 110. Lst. Brig.

¹) Abgaben: 11. Okt. 3. und 7. Kav. Div. zur deutschen 9. A. ²) Verstärkungen: 10. Okt. 2. Kav. Div. von 4. A., 22. Okt. 11. Kav. Div.

2. Armee. (10½ Div. Inf., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Böhm-Ermolli. IV., VII., XII. Korps. 1., 5., 8. Kav. Div.

3. Armee. (8½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Boroević v. Bojna. III., IX., XI. Korps. 44. Inf. Div.; 88. Schtz. Brig. 4. Kav. Div.

4. Armee. (10 Div. Inf., 4 Kav. Div.¹))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Erzherzog Josef Ferdinand. 2., 6., 10., 11. Kav. Div.

¹) Abgaben: 10. Okt. 2. Kav. Div. zur 1. A.; 22. Okt. 11. Kav. Div.

Armeegruppe des Gen. d. Kav. Frhr. v. Pflanzer-Baltin (aus Truppen zweiter Ordnung in der Aufstellung begriffen).

Festungsbesatzungen. (4 Div. Inf.)

Przemysl: Feldmarschalleutnant v. Kusmanek.—23. Inf. Div.; 93., 97., 108. Lst. Brig. Krakau: 36., 95. Lst. Brig.

Gegen Serbien: (16 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Feldzeugm. Potiorek. 5. Armee: VIII., XIII. Korps. 6. Armee: XV., XVI. Korps.

Ferner später aufgestellt: Armeegruppe Syrmien-Banat.

\*) Österreichisch-ungarischer Einschritt deutscher Landwehr.

Page: 602 keyno: 227

Kriegsgliederung.

Das russische Heer

(110½ Div. Inf.\*, 39 Kav. Div.)

am 1. Oktober 1914.

Oberster Befehlshaber:

Gen. der Kav. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Januschewitsch.

Gen. Quart. Mstr. u. Chef d. Oper. Abt.: Genlt. Danilow.

Heeresgruppe der Nordwestfront¹)

(36½² Div. Inf.\*, 10¾ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ruzski.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Danowski.

¹) Verstärkungen: 14. Okt. 5. Armee und Kav. Korps Nowikow von der SW-Front.

1. Armee.

(14½² Div. Inf., 4½² Kav. Div.¹) ²); am 26. Oktober umgebildet zu neuer 1. Armee³)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Rennenkampf.

II.¹), III., IV.¹), XX., XXVI. (Res.¹)) Korps.

5. Schütz. Brig.

25., 56., 68., 73. Inf. (Res.) Div.

1. und 2. Garde-, 2., 3. Kav. Div., 1. selbst. Kav. Brig.

¹) Abgaben: 3. bzw. 5. Okt. II. und IV. Korps zur 2. A.; 18. Okt. XXVI. (Res.) Korps zur 10. A.

²) Verstärkungen: 14. Okt. 1. Kav. Div. von 10. A.; aus 1., 2. und 3. Kav. Div. wird das Kav. Korps Gurko gebildet.

³) Neubildung der Armee am 26. Okt. aus Teilen der 2. Armee, der Narew Gruppe und anrollenden sibirischen Truppen, nämlich: VI., I. turkest., V. sib. Korps (50. Inf. Div. und 79. Inf. (Res.) Div.) und VI. sib. (Res.) Korps (13. und 14. sib. (Res.) Div.), 6. Kav., Garde-Kos. und 4. Don Kos. Div.

2. Armee.

(6 Div. Inf., 1 Kav. Div.¹) ²))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Scheidemann.

I., XXIII.¹), II. sib. Korps.

6. Kav. Div.¹)

¹) Abgaben: Anf. Okt. 6. Kav. Div. zur Narew-Gr. (weitere Abgaben s. unter Verstärkungen).

²) Verstärkungen: Anf. Okt. II. und IV. Korps von 1. A., I. sib. Korps aus Alejen anrollend am 19. Okt. zur 5. A.), laut. Kav. Div., Garde-Kos.-Brig. und Attr. Kos. R. (später als Garde-Kos. Div. zusammengefaßt und am 26. Okt. zur neuen 1. A.) von Narew-Gr. und 6. Kav. Div. von 1. A.; 13. und 14. sib. (Res.) Div. aus Alejen. Gleiche Divisionen sind am 26. Okt. als Teile der V. bzw. VI. sib. (Res.) Korps zur neuen 1. A. übergegangen; 1½ 2. Inf. Div. als halb verstärkt durch 1. Schütz. Brig.

¹) ohne XIII. und XV. Korps, 54. und 72. Inf. (Res.) Div., die in Ostpreußen zeitweilig oder infolge hoher Verluste aufgelöst worden waren.

Page: 603 keyno: 228

Das russische Heer.

10. Armee.

(12½ Div. Inf., 3½ Kav. Div.1)2))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Flug, vom 6. Okt. ab Gen. d. Inf. Siewers.

VI.1), XXII. I. kauk., I. turkest.1), III. sib. Korps.

1. kaut. Schütz. Brig.

59., 76. Inf. (Res.) Div.

1), 4., 15. Kav. Div. 4. selbst. Kav. Brig.

Festung Osowiec (näheres nicht bekannt).

1) Abgaben: 14. Okt. VI. und I. turkest. Korps zur Narew-Gr., 1. Kav. Div. zur 1. A.

2) Verstärkungen: 18. Okt. XXVI. (Res.) Korps von 1. A.; 26. Okt. III. u. XX. Korps, 5. Schütz. Brig., 55., 66., 73. Inf. (Res.) Div., 1. u. 2. Garde-Kav. Div., Kav.-Korps Gurko, 1. selbst. Kav. Brig., sämtlich von 1. A. und 84. Inf. (Res.) Div. vom 6. A.

Abteilung Warschau, vom 2. Okt. ab Narew-Gruppe.

(3½ Div. Inf., 1¾ Kav. Div.1)2))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ołchowski, vom 2. Okt. ab Gen. d. Inf. Bobyr, Kdt. der Festung Nowogeorgiewsk.

XXVII. (Res.) Korps. (63. u. 77. (Res.) Div.)

1/2 2. Inf. Div., 79. Inf. (Res.) Div.1)

1. kaut. Kav. Div.1), Garde-Kos. Brig.1) und 1. Astrachan-Kos. R.1).

Festung Warschau: Kdt. Genlt. Lurbin.

1) Abgaben: Inf. Okt. Kaut. Kav. Div., Garde-Kos. Brig. und Astra. Kos. R. zur 2. A.; 26. Okt. 79. Inf. (Res.) Div. zur 11. A. (weitere Abgaben s. unter Verstärkungen).

2) Verstärkungen: 6. Okt. 6. Kav. Div. von 2. A.; 14. Okt. VI. und I. turk. Korps von 4. A.; 4. Don-Kos. Div. vom Kav. Korps Nowikow (SW-Front); diese Verstärkungen am 26. Okt. sämtlich von 1. A.

Heeresgruppe der Südwestfront1):

(51 Div. Inf., 21 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Iwanow.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Alexejew.

1) Abgaben: 14. Okt. 5. Armee u. Kav.-Korps Nowikow zur NW-Front. — Diese Verschiebungen innerhalb der Südwestfront sind nur insoweit aufgenommen, als sie zum Verständnis der in diesem Bande geschilderten Kämpfe von Bedeutung sind.

3. Armee.

(10 Div. Inf., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Radko-Dmitrijew.

VII., IX., X., XI., XXI. Korps.

7., 11. und zusgef. Kav. Div., 3. Don- und 3. kaut. Kos. Div.

4. Armee.

(8 Div. Inf., 1 Kav. Div.1))

Oberbefehlshaber: Gen. b. Inf. Ewcrt.

Grenz., XVI., III. kaut. Korps.

75., 81. Inf. (Res.) Div.

Ural-Kos. Div.

1) Verstärkungen: 12. Okt. XVII. Korps und 61. Inf.-(Res.) Div. von 5. A.; 19. Okt. 1 Transbaikal-Kos. Brig. aus Asien.

Page: 604 keyno: 229

Kriegsgliederung.

5. Armee.

(10 Div. Inf., 1 Kav. Div.12); am 14. Okt. zur AW-Front.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Plehwe.

V., XVII.1), XIX., XXV.1) Korps.

61.1), 70. Inf. (Res.) Div.

1. Don-Kos. Div.1)

1) Abgaben: 2. Okt. XXV. Korps zur 9. A.; 8. Okt. 1. Don-Kos. Div. zur 9. A.

12. Okt. XVII. Korps und 61. Inf. (Res.) Div. zur 4. A.

2) Verstärkungen: 8. Okt. 5. Don-Kos. Div. und turkest. Kos. Brig. vom Kav.-Korps

Nowikow; 19. Okt. 1. sib. Korps von 2. A.

8. Armee.

(9 Div. Inf., 6 Kav. Div.1))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Brussilow.

VIII., XII., XXIV. Korps.

3., 4. Schütz. Brig.

65., 71. Inf. (Res.) Div.

10., 12. Rad. Div., 2. zusjesl. Kos. Div., 1. und 2. Kuban-, 1. Terek-Kos. Div.

1) Verstärkungen: 29. Okt. 12. sib. (Res.) Div. aus Asien.

9. Armee.

(9 Div. Inf., 1½ Kav. Div.1))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Letschizki.

Garde, XIV, XVIII. Korps.

Garde- und 2. Schütz. Brig.

80., 83. Inf. (Res.) Div.

13. Rad. Div., selbst. Garde-Kav. Brig.

1) Verstärkungen: 2. Okt. XXV. Korps von 5. A.; 8. Okt. 1. Don-Kos. Div. von 5. A.

Belagerungsarmee vor Przemysl.

(5 Div. Inf., 1 Kav. Div.1))

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Selivanow.

58., 60., 69., 78., 82. Inf. (Res.) Div.1).

9. Kav. Div.

1) 7. Okt. zusammengefaßt in XXVIII. und XXIX. (Res.) Korps.

Kavalleriekorps Nowikow.

(5½ Kav. Div.1)); am 14. Okt. zur AW-Front.)

Führer: Genlt. Nowikow.

5., 8., 14. Kav. Div., 4.1), 5. Don-Kos. Div.1); turkest. Kos. Brig.1).

1) Abgaben: 8. Okt. 5. Don-Kos. Div. und turkest. Kos. Brig. zur 5. A.; 14. Okt.

4. Don-Kos. Div. zur Narew-Gr.

Festung Iwangorod.

Kommandant: Genlt. Schwarz; Fußartillerie: 34 15 cm-Haub. und 10 cm-Kan., außerdem

Geschütze des Panzerforts Wannowski.

Page: 605 keyno: 230

Das russische Heer.

Außerdem verfügbar:

(23 Div. Inf., 7¼ Kav. Div.¹))

Reste der ursprünglichen 6. Armee (Petersburg).

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. van der Bliet.

50. Inf. Div.¹)

55., 67., 74., 84. Inf. (Res.) Div.¹)

Orenburg-Kos. Div.

¹) Abgaben: 8. Okt. 50. Inf. Div. zur 2. A.; 26. Okt. 84. Inf. (Res.) Div. zur 10. A.

Reste der ursprünglichen 7. Armee (Odessa).

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Akitin.

62. Inf. (Res.) Div. und 7. Don-Kos. R.

Außer Armeeverband:

I. kauk., II. turkest., I.¹), IV., V. sib. Korps.

66. Inf. (Res.) Div., 12.¹), 13.¹), 14. sib. (Res.) Div.¹)

6. turk., 3. 6. turkest. Schütz. Brig.

1., 2., 3. Kuban-Kosf. Brig. zu Fuß.

1., 2., 4. turkest. R. Div., kauk. Eingeb. Reiter-Div.

Transbaikal-Kosf. Div., 2. Transbaikal-Kosf. Brig., Ussuri-Reit. Brig.

Standtrupp.¹): 658 Btl., 114 Schwadr. nebst Artillerie und Hilfswaffen; aus einem Teil dieser Einheiten wurden bis zum 18. Okt. 63 gemischte Brigaden zu je 6 Btl., 1 Est., 1 Battr. gebildet.

¹) Abgaben: Anf. Okt. I. sib. Korps zur 2. A. (NW-Front); 12. Okt. 13. sib. (Res.) Div. zur 2. A. (NW-Front); 19. Okt. 1. Transbaikal-Kosf. Brig. zur 4. A. (SW-Front); 26. Okt. 14. sib. (Res.) Div. zur neuen 1. A. (NW-Front); 29. Okt. 12. sib. (Res.) Div. zur 8. A. (SW-Front).

²) Auch als "Reichswehr" (Opolitschenie) bezeichnet.

Page: 606 keyno: 231

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

Truppen.

an der deutschen Westfront vom

| lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | a) Einladebahnhöfe b) Abgangsorte |

|---|---|---|---|---|---|---|

| 1. | XV. A. K. | 7. Armee (Lothringen) | neugebildeten 7. Armee (Aisne) | Bahntransport | 8.—14.9. | a) St. Avricourt, Rixingen, Heming, Rieding; 61. F. B. Breusch-Talbahn |

| 2. | I. bayr. A. K. | 6. Armee (Lothringen) | neugebildeten 6. Armee (Nordfrankreich) | a) Bahntransport | 14.—17.9. | a) Metz, Saßln, Woippy, Peltre |

| | | | | b) Fußmarsch | Weitermarsch I. bayr. A. K. (ohne 4. bayr. F. B.) 18.9. 14.9. | b) Wépion, — Dinant Raum südlich Béthenville |

| 3. | XII. A. K. | 3. Armee | 2. Armee | Fußmarsch | 18.9. 14.9. | Raum südlich Béthenville |

| 4. | XVIII. A. K. | 4. Armee | | | 14.9. | Semide — Aure südlich Dieuze |

| 5. | XIV. A. K. | 6. Armee (Lothringen) | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | | 17.9. | Autry |

| 6. | Gen. Kdo. VI. A. K. u. 12. I. D. | 4. Armee | 3. Armee | | 17.9. | |

| 7. | 2. R. D. | 2. Armee | zum rechten Heeresflügel | | 17.9. | Amifontaine |

| 8. | 9. R. D. | 1. Armee | | | 19.9. | südwestlich Laon Quierzy |

| 9. | 6. R. D. | | 6. Armee | | 23.9. | Berzieux |

| 10. | 5. R. D. | 2. Armee | | | | |

Page: 607 keyno: 232

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

Anlage 2.

Verschiebungen

14. September bis 3. November 1914.

a) Bahnlinien

b) Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit bzw. Beendigung der Bewegung

Anmerkungen

a) Trier—Gerolstein—Aachen—Lüttich—Löwen—Brüssel—Mons—Valenciennes

Cambrai, Buigny, St. Quentin, Jam, ab 15. 9. Lergnier, ab 19. 9. Laon.

10.—17. 9. Rest erst am 23. 9.

d. L. Umleitungen des XV. A. K. über Strecken Malmédy—Rivage und Namur—Charleroi—Mons.

61. F. B. an Strecke Lergnier—La Fère und Laon

61. F. B. 18.—21. 9.

a) Luxemburg—Libramont—Marloie—Richtung Namur

Jambes, Anainne, Alffelse, Ciney, Leignon

14.—19. 9.

Weiterfahrt 4. bayr. F. B. ab 16. 9. von Namur über Charleroi—Mons—St. Quentin

4. bayr. F. B. Lergnier und Noyon

4. bayr. F. B. 18.—19. 9.

die 4. bayr. F. B. wurde am 19. 9. dem IX. R. K. (1. Armee) unterstellt und trat am 16. 10. zum I. bayr. A. K. (2. Armee) zurück.

b) über Floremnes—Avesnes—Buigny—Roisel

23. 9.

Warnerville—Neufchâtel

Abend des 14. 9.

das XII. A. K. trat bereits am Abend des 15. 9. zur 7. Armee über.

Neuflize—Roizy (nordöstlich Reims) Anferweiler—Corny

Abend des 15. 9. 19. 9.

Schault—Semide—Moronvilliers

18./19. 9.

das auf dem Marsch von der 5. Armee zum rechten Heeresflügel befindliche VI. A. K. war am 14. 9. von der D. H. K. der 4. Armee zur Verfügung gestellt worden.

Bruyères (südlich Laon) Coucy le Chât.—Ercheu Coucy le Chât.—Chauny—Noyon—südöstlich Roye St. Simon—Roupy—Levergies Vendueil—St. Quentin—Vermand—Péronne

20. 9. 19. 9. 20. 9. 25. 9.

H. R. K. 2 m. 2, 7 u. 9. R. K. wurde am 25. 9. der 6. Armee unterstellt.

H. R. K. 1 m. G. u. 4. R. D. wurde am 24. 9. der 6. Armee unterstellt.

Page: 608 keyno: 233

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront

Lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | Einladebahnhöfe bzw. Abgangsorte

11. | 7. R. D. | 1. Armee | 6. Armee neugebildeten 6. Armee (Nordfrankreich) | Fußmarsch Bahntransport | 25.9. ab 17.9. | Französisches Feterchen, Hargarten, Bolchen, Kurzel

12. | XXI. A. K. | 6. Armee (Lothringen) | " | " | " | "

13. | II. bayr. A. K. | 6. Armee (Lothringen) | " | a) Bahntransport | 18.–21.9. | Metz, Sablon, Woippy, Peltre

| | | | | b) Fußmarsch | 19.9. | südl. Namur-Dinant

14. | XIV. A. K. | 6. Armee (Lothringen) | " | Bahntransport | 21.–25.9. | an Strecken Feterchen-Hargarten u. Bolchen-Kurzel

15. | 4. E. D. | Armee-Abt. Falkenhausen | Belagerungskorps Beseler (Antwerpen) | 6. Armee | " | 22.–24.9. | Insingen, Leiningen, Bendorf, Möhringen, südl. Neufchâtel

16. | XVIII. A. K. (ohne 50. F. B.) | 2. Armee | " | Fußmarsch | 22.9. | "

17. | 50. F. B. (XVIII. A. K.) | 7. Armee | " | Bahntransport | 27.9. | Laon

18. | I. bayr. R. R. | Armee-Abt. Falkenhausen | " | " | 27.–29.9. | Metz, Sablon, Woippy, Peltre

19. | IV. A. K. | 1. Armee | " | Fußmarsch | 28.9. | südwestlich Tuvcy le Chat.

20. | 6. R. | 2. Armee | " | a) Bahntransport (Infanterie) | 28.9.–2.10. | a) Guignicourt

| | | | | b) Fußmarsch (berittene Waffen) | 27.9.–1.10. | b) Guignicourt

21. | Bayr. R. D. | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | zum rechten Heeresflügel (in der Gegend von Lille) | Bahntransport | 30.9.–1.10. | Metz, Woippy, Peltre

22. | 6. R. D. | 4. Armee | " | " | " | "

23. | 3. R. D. | 4. Armee | " | " | 1.–2.10. | Arlon, Autel, Althus, Arlon, Autel, Althus

Page: 609 keyno: 234

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

a) Bahnlinien

b) Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit bzw. Beendigung der Bewegung

Anmerkungen

Nesle—Cartigny

Trier—Gerolstein—Aachen

Lüttich—Namur

Charleroi—Mons—Valenciennes—Cambrai, ab 24.9. über Namur—Charleroi—Maubeuge—Busigny

Aurlu

Luxemburg—Libramont—Marlorie—Richtung Namur

St.Quentin, Busigny, ab 23.9.St.Quentin, Ham

25.9.

20.—28.9.

vgl. Anmerk. zu 7.

Jambes, Naninne, Alffesse, Ciney, Leignon

19.—23.9.

b) Philippeville—Bohain

Aurlu

Trier—Gerolstein—Aachen

Lüttich—Namur

Charleroi—Mons—Valenciennes

Busigny, Cambrai, Lourches, Denain

25.9.

24.—29.9.

Luxemburg—Libramont—Marlorie—Lüttich

Brüssel

24.—27.9.

Laon—La Fère—Guiscard—südl. Nesle

25.9.

Die 50. F. B. trat vorübergehend zur 7. Armee über.

La Fère—Tergnier

Ham

27.—28.9.

Luxemburg—Libramont—Marlorie—Lüttich—Namur—Charleroi—Mons

Guiscard—Ham—Péronne—südl. Bapaume

an Strecke Valenciennes—Cambrai

29.9.—2.10.

30.9.

Laon—Tergnier

St. Quentin, Teile Cambrai

29.9.—3.10.

Grandlup—St.Quentin

30.9.—3.10.

Trier—Gerolstein—Aachen—Lüttich—Löwen—Brüssel—Mons

Valenciennes, Denain, Lourches

2.—3.10.

Libramont—Marlorie—Namur—Charleroi

Libramont—Marlorie—Namur—Charleroi

Mons, Manage

1.—2.10.

Mons, Manage, später St. Ghislain

3.—4.10.

† Weltkrieg. V. Band.  
H. K. R. 4 (3., 6. und bayr. R. D.) verblieb zunächst der O. H. L. unterstellt.

Page: 610 keyno: 235

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | a) Einladebahnhöfe b) Abgangsorte

24. | 28. I. D. (XIV. A. R.) | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | 6. Armee | Bahn- transport | 3.–5.10. | a) Sablon, b) Wippy

25. | 29. I. D. (XIV. A. R.) | " | " | " | " | a) Vantour, b) Bigy, Pieblingen, Guignicourt

26. | VII. A. R. | 2. Armee | " | " | 4.–8.10. |

27. | XIX. A. R. (ohne 48. I. B.) | 3. Armee | " | Fußmarsch | 4.10. | Ste. Marie à Py und Somme Py an Breusch- Talbahn sowie Schlettstadt, Dambach und Martirch

28. | Bayr. E. D. | Armee-Abt. Falkenhausen | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | Bahn- transport | 3.–5.10. |

29. | 26. I. D. (Korpsfahdet) | 5. Armee | 6. Armee | " | 7.–9.10. | Challarange, Autry

30. | 25. R. D. (Korpsfahdet) | " | " | " | 8.–10.10. |

31. | XXII. R. R. (43. R. D. u. 44. R. D.) | Heimat | neugebildeten 4. Armee | " | 11.10. | Truppenübungsplatz Döberitz u. Hofsen

32. | XXIII. R. R. (45. R. D. u. 46. R. D.) | " | " | " | " | Truppenübungsplatz Jüterbog u. Loßstedt

33. | XXIV. R. R. (47. R. D. u. 48. R. D.) | " | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | " | " | Truppenübungsplatz Heuberg und Darmstadt

34. | XXVI. R. R. (51. R. D. u. 52. R. D.) | " | neugebildeten 4. Armee | " | " | Truppenübungsplatz Ohrdruf und Senne- lager

35. | XXVII. R. R. (53. R. D. u. 54. R. D.) | " | " | " | " | Dresden und Truppenübungsplatz Münsingen

keyno: 236

Truppenverschiebungen an der deutschen We

a) Bahnlinien

b) Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit bzw. Beendigung der Bewegung

Luremburg—Libramont—Marloie—Namur—Charleroi

Trier—Gerolstein—Aachen—Lüttich—Löwen—Brüssel—Mons

Laon—Tergnier—St. Quentin

Château Porcien—Rozoy—Orchies—Ruppi. Lille

Bensdorf—Metz u. Saargemünd—Hargarten—Diedenhofen

Mons, St. Ghislain, ab 6.10. Douai

Valenciennes, Denain, Lourches, ab 6.10. Douai

Cambrai

—

Ars, Noréant, Chambley, Mars la Tour, Batilly u. Conflans

4.—8.10.

5.—8.10.

bis 10.10.

Abend des 11.10.

4.—7.10.

Amagne Lucquy—Charleville—Hirson; Fußmarsch; Weiterfahrt von Sains und Avesnes über Aulnoye—Maubeuge—Valenciennes, ab 9.10. über direkte Strecke Aulnoye—Valenciennes

Hannover—Hamm—München-Gladbach—Aachen—Lüttich—Brüssel

Berlin—Wittenberge—Hamburg—Münster—Düsseldorf—Köln—Aachen—Lüttich—Brüssel

Immendingen—Hausach—Strasburg—Obermodern—Saargemünd—Metz mit Heranführung: Darmstadt—Friedrichsfeld—Karlsruhe—Rüschwoog—Obermodern

Bebra—Kassel—Bestwig—Elberfeld—Köln—Hünnerath—Lommersweiler—Gouvy—Libramont—Namur—Charleroi

Hof—Bamberg—Würzburg—Frankfurt a.M.—Niederlahnstein—Trier—Luxemburg—Libramont

Valenciennes, St. Amand

Termonde, Gent

Denderleeuw, Scheldewindeke, Burst

Metz

Grammont, Gottegem

Lessines—Leuze

8.—10.10.

13.—18.10.

"

12.—14.10.

13.—18.10.

"

Page: 612 keyno: 237

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

Ab. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | a) Einladebahnhöfe b) Abgangsorte

36. | Verstärktes III. R. K. (5. R. D., 6. R. D. u. 4. E. D.) | Antwerpen | 4. Armee | Fußmarsch | 11. 10. | Antwerpen

37. | 22. I. B. (VI. A. R.) | 5. Armee | 3. Armee | " | 17. 10. | Condé-Autry

38. | 48. I. B. (XIX. A. R.) | 3. Armee | 6. Armee | Bahntransport | 20.—21. 10. | Pont Faverger, Somme Py

39. | Marine-Div. (bisher Besatzung von Antwerpen) | Antwerpen | 4. Armee | " | 21.—22. 10. | Antwerpen

40. | XV. A. K. | 7. Armee | 6. Armee | Fußmarsch | 20. 10. | nördlich Craonne

41. | 6. bayr. R. D. | Heimat | " | Bahntransport | 21.—22. 10. | in den Liniengebieten München u. Nürnberg

42. | Gen. Kdo. XXIV. R. K. (un. 48. R. D.) | Armee-Abt. Strantz (5. Armee) | 2. Armee | " | 22.—24. 10. | Metz

43. | II. bayr. A. K. | " | " | Fußmarsch | 24. 10. | nordöstlich Chaulnes

44. | 3. I. D. (II. A. K.) | 1. Armee | " | Bahntransport | 29.—31. 10. | Tergnier, Noyon, Laon

Page: 613 keyno: 238

Truppenverschiebungen an der deutschen Westfront.

a) Bahnlinien

b) Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit bzw. Beendigung der Bewegung

Anmerkungen

Namur—Charleroi mit Heranführung: Ulm—Bietigheim—Bruchsal—Heidelberg—Mannheim—Bischofsheim

K. A. Ulst—Paulacstem—Gintte—Roulers—Ypern—Reyen und Aloft—Gavere—Thielt—Thourout—Leke

K. A. Nermonde—Deynze—Ruddervoorde—Schoyre und Zeevele—Ostcamp—Ettelghem—Mannteensvere

E. N. Loterien—Gent—Aeltre—Brügge—Ostende—Middelkerke und Hulst—Ursel—Brügge—Blantenberghe—Ghesault—St. Souplet—Pont Faverger—Auvroy

Amagne Lucquy—Charleville—Liart—Laon—Tergnier—Cambrai—Valenciennes

Brüssel

—

—

Lille

Brügge, Ostende

18. 10.

21.—23. 10.

21.—22. 10.

Das III. A. K. wurde am 14. 10. der 4. Armee unterstellt.

Die 11. I. D.—21. und 22. I. B.—war am 26. 9. der 5. Armee unterstellt worden.

Die M. D. blieb zunächst dem Generalgouvernement Belgien unterstellt; sie trat am 28. 10. unter den Befehl der 4. Armee.

Laon—La Fère—Cambrai—Roubaix—nordwestl. Tourcoing

Heidelberg—Mainz—Köln—Aachen—Lüttich

Brüssel

Luxemburg—Namur—Charleroi

Gouzeaucourt—Douai—Pont à Marcq—nördl. Lille

Cambrai—Valenciennes

—

Tournai, Lille

Lille, Templeuve Orchies

—

29. 10.

23.—25. 10.

23.—25. 10.

28. 10.

29. 10.—1. 11.

Die 6. bayr. R. D. trat vorübergehend zur 4. Armee über.

Das II. bayr. A. K. war durch die Neueinteilung des Westheeres am 10. 10. zur 2. Armee getreten.

Page: 614 keyno: 239

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

Truppen-

beim Gegner an der Westfront vom

(Angaben nach dem amtlichen französischen\*) und englischen Wert

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | Einlade- bahnhöfe oder Abgangsorte

1. | XIII. Korps | 1. Armee | 6. Armee | Bahn- transport | ab 11.9. | Epinal

2. | VIII. | " | 2. | ab 19.9.: 3. Armee neuen 2. Armee | " | ab 14.9. | Gegend Charmes- Bayon

3. | XIV. | " | " | " | ab 18.9. | Gegend Bayon

4. | Kav. Korps Conneau | 5. | " | " | Fußmarsch | 18.9. | Gegend westlich Reims Carlepont

5. | IV. Korps | 6. | " | " | Bahn- transport mit Kraftwagen | Nacht 18./19.9 19.9. | Toul

6. | A.D.R. 2 | 6. | " | " | " | 19.9. | Toul

7. | XX. Korps | 2. Armee | neuen 2. Armee | Bahn- transport | ab 19.9. | Toul, Nancy

8. | VIII. | 3. | " | " | ab 19.9. oder 20.9. | St. Mihiel u. südlich Reims Compiegne

9. | XI. | " | 6. Armee ab 25.9.: 2. Armee 3. Armee | Fußmarsch Bahn- transport | 21.9. 25.9. | Gegend Ste. Menehould

10. | VIII. | Heeresreserve hinter 4. Armee | " | Bahn- transport u. Fußmarsch | 25.9. (Zeile wahr- scheinl. schon früher) | Gegend Ste. Menehould

11. | X. | 5. Armee | Heeresreserve | Fußmarsch | 25.9. | Gegend west- lich Reims Verdier- Compiegne

12. | Div. Barbot | 1. | " | Bahn- transport | ab 28.9. | Charmes, Chatel, Chalon Nancy

13. | 70. Res. D. (Fayolle) | 1. Armee | 2. Armee (A. Abt. de Maud'huy) | Bahn- transport | ab 28.9. | Charmes, Chatel, Chalon Nancy

\* ) BB. X.

Page: 615 keyno: 240

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

verschiebungen

14. September bis 3. November 1914.

(sowie nach Hantaur. Vollständigkeit und Richtigkeit nicht gewährleistet.)

Bahnlinien oder Marschstraßen | Ausladeorte | Ausladezeit bzw. Beendigung der Bewegung | Anmerkungen

Paire—Gray—Villes les Pots—Dijon—Villeneuve—Triac—Noisy—Pantin—St. Denis | Gegend von Creil | 14.—16.9. | anschl. Fußmarsch über Compiègne

Gegend St. Mihiel | ab 14.9.

Darnieulles—Jussey—Paire—Gray—Villers les Pots—Villeneuve—Noisy—Pantin—Saint Denis—Creil—Villers Cotterêts—Compiègne—Roye | Clermont, St. Just, Beauvais | etwa 20.—23.9. | 1) nach anderer Angabe am 19.9.

Conchy les Pots—Wacquemoulin—Lataule—Tricot | 20.9.

Creil, Poix, Abancourt | 20.9. u. folg. Tage

Domgermain—Barisey—Brion—Troyes—Flamboin—Montereau—Melun—Corbeil—Juvisy—Versailles—Plaisir—Grignon—Mantes—Goutteville les Rouen—Darnetal—Serqueux wie A.D.R. 2 | Gegend Contry—Grandvillers 2) Gegend Ste. Ménehould Gegend Compiègne Longueau | 20.—25.9. | 2) nach Hantaur bei Poix-Abancourt

Creil—Longueau | teils Lérouville—Sampigny, teils Brabant | 25.9. u. folg. Tage | 3) Quellen widersprechend!

Gegend Berberie | 28.9.

Gegend Amiens 4) | ab 30.9.

wie XIV. Korps bis Creil, dann Arras | Gegend Arras | 30.9.—1.10.

wie XX. Korps bis Serqueux, dann Amiens— | Gegend Lens | 1.10.

Page: 616 keyno: 241

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

Lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | Einladebahnhöfe oder Abgangsorte

---|---|---|---|---|---|---

14. | 8. Kav. Div. | 6. | 2. Armee | Fußmarsch | 30.9. | Crépy en Valois

15. | 4. „ | 5. | „ | Bahntransport | ab 30.9. | Epernay

16. | 92. Terr. Div. | Paris | „ | Fußmarsch, mit Kraftwagen | 1.10. 9.10. | Paris Amiens

17. | 56. Res. Div. | 6. Armee | 2. | Fußmarsch, Bahntransport | 1.10. | Gegend Soissons Compiègne

18. | XXI. Korps | 9. | „ | Bahntransport | ab 2.10. | Châlons s.M.

19. | 62. Res. Div. | 7. R.D. | 2. Armee | Bahntransport | ab 2.10. | Compiègne

20. | 7. R.D. | „ | 2. Armee (A. Abt. de Maud'huy) | Bahntransport | ab 2.10. | Soevy—Void

21. | 2. brit. K.D. | Aisne-Front | zum I. Heeresflügel | Fußmarsch | 2.10. | Gegend Fère en Tardenois

22. | 1. brit. K.D. | „ | „ | Bahntransport | 2.10. 3.10. | „ Sommepuis, Fère Champenoise

23. | 6. R.D. | 9. Armee | 2. Armee (A. Abt. de Maud'huy) | Bahntransport | ab 3.10. | ?

24. | 45. F.D. | 6. | „ | mit Kraftwagen, Bahntransport | ab 3.10. 4.10. | Jonchery s. V.

25. | 53. R.D. | 5. | „ | Bahntransport u. Fußmarsch | 5.10. | Compiègne

26. | Heeresgr. Oberkdo. Foch | — | 2. Armee | mit Kraftwagen u. Bahntransport | 4.10. | Châlons s.M.

27. | 69. R.D. | 5. Armee | 6. Armee | mit Kraftwagen | 4. od. 5.10. | ?

28. | II. brit. Korps | Aisne-Front | zum I. Heeresflügel | Bahntransport | ab 5.10. | Longueil, Pont Ste. Maxence

| | | | | Fußmarsch u. mit Kraftwagen | 9.10. | Abbeville

Page: 617 keyno: 242

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

Bahnlinien

oder

Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit

bzw.

Beendigung

der

Bewegung

Anmerkungen

Fère Champenoise—Esternay—Athisy—Creil—Amiens—Arras

über Davenescourt

Gegend westlich Roye

Lens

1. 10.

2. 10.

Gegend Amiens

Gegend Nœux les Mines

Compiègne

?

12. 10.

2. 10.

Montdidier

2. 10.

Creil—Abbeville—Calais

teils Armentières—

Merville, teils St. Pol

Labobiffière

(Gegend Armentières⁵)

4.—6. 10.

5. 10.

4. 10.

Gondrecourt—Brienne—

Troyes—Flamboin—

Montereau—Corbeil—

Juvisy—Versailles—

Plaisir—Grignon—

Mantes—Sotteville—

Serqueux

über Doullens

Gegend Hazebrouck

11. 10.

über Doullens

Troyes—Flamboin,

Montereau—Corbeil—

Juvisy—Versailles—

Sotteville—Sarnetal—

Abbeville—Staples—

St. Pol

Gegend Merville

(Gegend Hazebrouck⁶)

11. 10.

5. 10.

Gegend Arras

Compiègne

4. 10.

5. 10.

Die 53. Res. Div. wurde

am 13. 10. südwestlich

Bray s. S. eingesetzt.

Gegend Montdidier

6. 10.

Doullens

5. 10.

Die 69. Res. Div. löste

am 12. 10. englische

Truppen bei Condé

s. A. ab.

Breteuil—Aubigny

Verzy le Sec

5. 10.

Abbeville

8.—9. 10.

Béthune

11. 10.

⁵) nach Hanotaur bei  
Lens.  
⁶) nach Hanotaur bei  
Lille, Armentières.

Page: 618 keyno: 243

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit bzw. Beginn der Bewegung | Einladebahnhöfe oder Abgangsorte

29. | 87. Terr. D. | Le Havre | nach Dünkirchen 2. Armee, sp. 10. Armee | Schiffstransport Bahntransport | ab 5. 10. | Le Havre Gegend Arches

30. | 58. R. D. | 1. Armee | " | Fußmarsch u. mit Kraftwagen | 9. 10. | Montivillier

31. | 7. brit. F. D. | Heimat | Abt. Rawlinson | Schiffstransport | ? | ?

32. | 3. brit. R. D. | 1. Armee | 6. Armee, sp. A. Abt. "Belgien" | Bahntransport Fußmarsch | ab 7. 10. | Toul Gegend Soissons Pierrefonds

33. | XVI. R. | " | " | Bahntransport mit Kraftwagen u. Bahntransport | ab 28. 10. | Fère en Tardenois

34. | Brit. Oberkdo. | Aisne-Front | zum l. Heeresflügel | Bahntransport | ab 8. 10. | Paris

35. | 89. Terr. D. | Paris | nach Dünkirchen | Bahntransport Schiffstransport | 9. 10. | Cherbourg

36. | III. brit. R. | Aisne-Front | zum l. Heeresflügel | Bahntransport | ab 9. 10. | Gegend Compiègne-Pont Ste. Maxence Clermont, Beauvais Les Aubrais

37. | 91. Terr. D. | Paris | 4. Armee | " | ab 15. 10. | Epernay

38. | Brit. Lahorde-D. | Marseille | zum Erp. Korps 10. Armee sp. A. Abt. "Belgien" | " | ab 17. 10. | Mourmelon le Grand

39. | 42. F. D. | 5. Armee | " | " | ab 18. 10. | Les Aubrais

40. | IX. R. | 4. | " | " | ab 20. 10. | Fismes

41. | Brit. Meerut-D. | Marseille | zum Erp. Korps A. Abt. "Belgien" | " | ab 26. 10. | Les Aubrais

42. | XXXII. R. | 5. Armee | " | Bahntransport | ab 27. 10. | Fismes

43. | 3. F. D. | 5. | " | " | ab 27. 10. | Fismes

Page: 61 keyno: 244

Truppenverschiebungen beim Gegner an der Westfront.

Bahnlinien

oder

Marschstraßen

Ausladeorte

Ausladezeit

bzw.

Beendigung

der

Bewegung

Anmerkungen

Épinal—Chalendrey—

Chaumont—Joinville—

Blesme—Sommesous—

Châlons—Noizy—Pantin

Dünkirchen

Montdidier

Nœux les Mines

Zeebrugge

Ostende

Gegend Soissons

u. Compiègne

Pierrefonds

Hazebrouck

Abbeville

St. Omer

Cherbourg

Dünkirchen

St. Omer

Mourmelon le Grand

Gegend St. Omer—

Hazebrouck

Furnes

Gegend Cassel

Gegend Berguette

Gegend Dünkirchen

Gegend Calais

7. 10.

8. 10.

14. 10.

7. 10.

8. 10.

14. 10.

?

30. 10.

8. 10.

12. 10.

9. 10.

10. 10.

11. 10.

17. 10.

20. 10.

21. 10.

23. 10.

zwischen dem

20. u. 29. 10.

29. 10.

29. 10.

von da in Kraftwagen

nach Furnes.

Noizy—Pantin—La Plaine

—Épluches—Creil—

Amiens—Calais

wie 42. Inf. Div. bis

Amiens, dann Staples—

St. Pol

Oulchy—Mareuil—Ormoy

—La Plaine—Creil—

Amiens—Abbeville—

Staples—Calais

wie XXXII. Korps

Page: 620 keyno: 245

Anlage 3. Quellenmachweis.

Die Darstellung stützt sich auf die im Reichsarchiv liegenden Akten sowie auf die Auskünfte der beteiligten führenden Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter. Die vorhandene Literatur ist so umfangreich, daß sie hier im einzelnen nicht aufgeführt werden kann. Nachstehend sind nur die wichtigsten Quellen namhaft gemacht. Die Darstellung sind sie mit dem in diesem Verzeichnis durch stärkeren Druck hervorgehobenen Kennwort angeführt.

1. Deutsche Quellen.

Erich v. Falkenhayn (1914 Kriegsminister und Generalquartiermeister): „Die Oberste Heeresleitung 1914—1916 in ihren wichtigsten Entschließungen.“ Berlin 1920.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven (1914 Vertreter der O.H.L. bei der 8. Armee und später in der O.H.L.-leitung): „Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah.“ Berlin 1923.

Paul v. Hindenburg (1914 Oberbefehlshaber der 8., später der 9. Armee): „Aus meinen Leben.“ Leipzig 1920.

Mar Hoffmann (1914 Erster Generalstabsoffizier beim Oberkommando der 8., später der 9. Armee): „Der Krieg der versäumten Gelegenheiten.“ München 1923.

9. Armee): „Die Aufzeichnungen des Generalmajors Mar Hoffmann.“ Herausgegeben von Karl Friedrich Nowak, Band I und II. Berlin 1929.

Erich Ludendorff (1914 Chef des Generalstabes der 8., später der 9. Armee): „Meine Kriegserinnerungen 1914—1918.“ Berlin 1919.

Marine-Archiv: „Der Krieg zur See 1914—1918.“ Berlin 1920—1923. „Der Krieg in der Nordsee.“ 1. und 2. Band. „Der Krieg in der Ostsee.“ 1. Band.

H. v. Moltke (1914 Chef des Generalstabes des Feldheeres): „Erinnerungen, Briefe, Dokumente 1877—1916.“ Ein Bild im Reichsarchiv und Schriftverkehr mit persönlichen Vorwort von seinem Neffen General H. v. Moltke. Stuttgart 1922.

Schlachten des Weltkrieges 1914—1918. Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsarchivs: 3. Erich v. Tschischwitz, „Antwerpen 1914.“ Oldenburg i. O. Berlin 1929.

Heft 6. Freiherr Ludwig v. Gebsattel, „Von Nancy zum Camp des Romains 1914.“ Oldenburg i. O. Berlin 1929.

Kronprinz Wilhelm: „Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf.“ Berlin 1923.

H. v. Buehl: „Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie. Eine biographische Studie.“ Berlin 1926.

2. Österreichisch-ungarische Quellen.

Graf Conrad v. Hötzendorf (1914 Chef des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres): „Aus meiner Dienstzeit, 1906—1918.“ Band IV und V. Wien, Berlin, Leipzig, München 1923—1925.

3. Französische Quellen.

Ministère de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre.“ Tome X. Paris 1923/24. (Franz. amtl. Werk.)

„Recueil de Communiqués Officiels.“ Paris 1915.

A. Aluard: „Histoire Politique de la Grande Guerre.“ Paris 1924.

Marguerite Baulu: „La Bataille de l’Yser.“ Paris 1918

Berthault: „De la Marne à la Mer du Nord. Vue d’ensemble sur les Opérations militaires. 1914—1918.“ Paris un Sürfeld 1919.

Bize: „La Vérité sur la Perte des Hauts de Meuse et de Saint-Mihiel en septembre 1914.“ Paris 1923.

Commandant Ernest Soften: „L’Agonie de Dixmude. Épisodes de la Bataille de l’Yser.“ Paris 1916.

Béille (1914 Führer des französischen IV. Korps): „Le 4e Corps d’Armée sur l’Ourcq.“ Paris 1916.

J. M. Bourget: „Les Origines de la Victoire. Histoire raisonnée de la Guerre Mondiale.“ Paris. Ohne Jahreszahl.

Page: 621 keyno: 246

Quellennachweis.

Givany (Plieux de Diusse): „Journal d’un Officier de Liaison. (La Marne. — La Somme. — L’Yser).“ Paris 1917.

de Civrieux: „La Grande Guerre 1914—1918. Aperçu d’Histoire militaire.“ Paris 1921.

Conneau (1914 Führer des 1. Kavallerie-Korps und zeitweise der Kavallerie-Gruppe): „Historique des Corps de Cavalerie commandés par le Général Conneau de 14. Août 1914 au 2. Mars 1917.“ Paris 1924.

Corda: „La Guerre Mondiale.“ Paris 1922.

de Martet (1914 Führer der 56. Reserve-Division): „La 56e Division au feu. Souvenirs d’un Commandant.“ Paris 1919.

Dubail (1914 Oberbefehlshaber der französischen 1. Armee): „Quatre Années de Commandement. 1914—1918. Journal de Campagne.“ Tome I. Paris 1920.

du Puy (1914 Führer des französischen IX. Korps): „Deux Ans de Commandement sur le Front de France 1914—1916.“ Tome I. Paris 1921.

de Girancourt: „Le Général de Castelnau.“ Paris 1921.

Galtier-Boissière: „Histoire Illustrée de la Guerre de 1914.“ Tome XI, XII und XIII. Paris 1920—1922.

Jameaux: „Souvenirs de la Bataille d’Arras (Octobre 1914)“ in Revue des Deux Mondes, 1920, August.

Louis Madelin: „Les Batailles de l’Aisne“ in Revue des Deux Mondes, 1918, August. „La Mêlée des Flandres. L’Yser et Ypres.“ Paris 1917.

Malterre: „Études et Impressions de Guerre.“ Paris 1917. „De la Marne à l’Yser. La Victoire des Forces morales, sa Portée, ses Conséquences.“ Paris 1915.

Mangin: „Comment finit la Guerre“ in Revue des Deux Mondes, 1920, April und folgende Hefte.

A. Millerand (1914 Kriegsminister): „Le Maréchal Joffre“ in La Revue hebdomadaire, 1919, 15. Februar.

Palat (Général Baucourt): „La Grande Guerre sur le front Occidental.“ Tome VII und VIII. Paris 1921/1922.

Maurice Paléologue: „La Russie des Tsars pendant la Grande Guerre.“ Band I—III. Paris 1924—1925.

Percin: „Le Massacre de notre Infanterie 1914—1918.“ Paris 1921.

Pinguet: „Trois Étapes de la Brigade des Marins. La Marne—Gand—Dixmude.“ Paris 1918.

René Puaux: „Foch. Sa Vie. — Sa Doctrine. — Son Oeuvre. — La Foi en la Victoire.“ Paris 1918.

Raymond Recouly: „Foch. Le Vainqueur de la Guerre.“ Paris 1919.

Romaric (1914 Führer der Marine-Füsilier-Brigade): „L’Épisode de Dixmude“ in Revue des Deux Mondes, 1920, 15. September.

de Saint-Denis: „Un acte de la course à la Mer“ in Revue Militaire Française, 1925, November.

Sarrail (1914 Oberbefehlshaber der französischen 3. Armee): „Souvenirs de 1914—1915“ in: La Revue Politique et Parlementaire, 1921, Mai/Juni.

Lanant (1914 Generalstabsoffizier beim Oberkommando der französischen 3. Armee): „La Troisième Armée dans la Bataille. Souvenirs d’un Chef d’État-Major.“ Paris 1922.

d’Urbal (1914 Oberbefehlshaber der französischen Armee-Abteilung „Belgien“ später der 8. Armee): „Journal des opérations de la VIII e armée française dans les Flandres du 20 octobre 1914 au 5. avril 1915“ in Revue Militaire Générale, 1921, Januar.

„Un grand (unbenannt): „Devant Saint-Mihiel“ in Les Archives de la Grande Guerre. 1921, Heft 21 und folgende.

4. Englische Quellen.

„History of the Great War, based in official Documents by Direction of the Historical Section of the Committee of Imperial Defence. — Military Operations. — France and Belgium, 1914“ compiled by Brigadier General J. E. Edmonds. — Band I II. London 1922—1925. (Engl. amtl. Werk.)

Page: 622 keyno: 247

Quellenachweis.

„Naval and Military Despatches relating to Operations in the War.“ Part I und II. London 1915.

„The Despatches of Lord French.“ London 1917.

Sir George Arthur: „Life of Lord Kitchener.“ London 1920.

C. T. Atkinson: „The seventh Division 1914—1918.“ London 1927.

Sir C. E. Callwell: „Field-Marshal Sir Henry Wilson. His Life and Diaries.“ London, Toronto, Melbourne und Sydney 1927.

Winston Churchill (1914 erster Lord der Admiralität): „The World Crisis 1911—1914.“ Band I. London 1923.

Viscount French (1914 Oberbefehlshaber des engl. Expeditionskorps): „1914.“ London 1919.

Brig.-Gen. W. S. Gamilton: „The Seven Divisions.“ London 1916.

Sir Alfred Knox: f. unter russischen Quellen.

Sir Frederic Maurice: „The Life of General Lord Rawlinson of Trent. — From his Journals and Letters.“ London, Toronto, Melbourne und Sydney 1928.

Oberstleutnant Sir Frederic Smith: „The Indian Corps in France.“ London 1918.

George Herbert Perris: „The Campaign of 1914 in France and Belgium.“ London 1915.

Repington: „The First World War 1914—1918. Personal Experiences.“ London 1920.

5. Belgische Quellen.

König Albert von Belgien: „Offener Brief an Marschall Foch“ vom 13. November 1926, abgedruckt in Le XXe Siècle vom 16. November 1926.

„Rapport du Commandement de l’Armée. La Guerre de 1914. — L’Action de l’Armée Belge pour la défense du Pays et le Respect de sa neutralité. 31.7.—31.12.1914.“ Paris 1915.

„La Campagne de l’Armée Belge d’après les documents officiels.“ Paris 1915.

Tasnìer und van Overstraeten: „La Belgique et la Guerre.“ Tome III. Les Opérations Militaires. Brüssel 1923.

6. Russische Quellen.

Veröffentlichungen der russischen Kommission zur Erforschung und Auswertung der Erfahrungen des Auftretens von des Bürgerkrieges (russisch). (Russ. milit. Werk.)

G. Korolíow (1914 Chef des Stabes der Zeitung Wladimostok): „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Zweiter Teil. Vom 14. September bis 28. November 1914. Moskau 1923.

„Die Operationen im Raume von Warschau—Iwangorod.“ Moskau 1923.

A. Walentinow: „Verkehr mit den Bundesgenossen über Fragen der Kriegführung 1914 bis 1918.“ Teil I. Moskau 1920.

Ferner, nur als französische Übersetzung bekannt:

„La Grande Guerre, Relation de l’État-Major russe. Concentration des armées—premières opérations en Prusse orientale, en Galicie et en Pologne (1er août—24. novembre 1914).“ Paris, Limoges, Nancy 1926.

Krasny-Archiv, historische Zeitschrift, herausgegeben vom Zentralarchiv der Sowjet-Republik. Moskau 1922 und 1923. Band I—III enthält den Briefwechsel zwischen A. A. Suchomlinow (1914 russischer Kriegsminister) und G. A. Januschkewitsch (1914 russischer Generalstabschef) vom August 1914 bis Juni 1915.

„Das Zaristische Rußland im Weltkriege. Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg.“ Übersetzung aus dem Russischen, herausgegeben vom Zentralstelle zur Erforschung des Kriegsgefangenen. Berlin 1927.

Jurij Danilow (1914 Generalquartiermeister der russischen Feldarmee): „Rußland im Weltkriege 1914—1915.“ Jena 1925. (Deutsche Ausgabe.)

S. Graf (1914 russischer Seeoffizier): „La Marine Russe dans la Guerre et dans la Révolution 1914—1918. Traduit de l’anglais.“ Paris 1928.

Sir Alfred Knox (1914 englischer Militärattaché in St. Petersburg): „With the Russian Army, 1914—1917. Being chiefly extracts from the diary of a military attaché.“ London 1921.

keyno: 248

Personenverzeichnis.

Albert, König von Belgien 221. 229. 230. 234. 235. 236. 239. 240. 248. 358. 362. 363. 371. 374. 378. 381. 384. 387.

Albrecht, Herzog von Württemberg, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 4. Armee 48. 52. 54. 64. 67. 78. 95. 276. 279. 296. 297. 298. 297. 298. 303. 319. 321. 322. 332.

Albrecht, Genmaj., Kdr. der 1. Garde-Res.-Div. 482.

Allenby, brit. General, Führer der 1. Kav.-Div., später des Kav.-Korps 267.

d'Almade, franz. General, Führer einer Gruppe Territorial-Divisionen 130.

Sirt v. Arnim, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IV. A. K. 72. 167. 169. 170. 191. 205. 286.

v. Bahrfeldt, Genlt., Kdr. der 19. Res.-Div. 43.

v. Below (Fritz), Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XXI. A. K. 171. 193. 194. 195. 196. 197.

v. Below (Otto), Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. Res. K. 516. 519. 528. 536. 537. 545. 547. 548.

v. Below, Genmaj., Kdr. d. 5. Garde-Inf.-Brig. 482.

v. Beizler, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des III. Res. K. 221. 222. 223. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 236. 237. 238. 239. 240. 242. 249. 254. 255. 283. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 303. 315. 321. 323. 333. 334. 338. 341.

v. Bethmann Hollweg, Reichskanzler 11. 12. 15.

Bibron, franz. General, Komm. von Dünfirchen, Führer einer Gruppe 361.

v. Böhnmann, Genmaj., Kdr. d. 75. Inf.-Brig. 482. 483.

v. Bredow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IX. Res. K. 33. 41. 44. 171. 177. 192. 193. 194. 195. 196. 197.

v. Böhm-Ermolli, österr.-ungar. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 2. Armee 418. 491.

Frhr. v. Bolfras, österr.-ungar. Gen. d. Inf., Chef d. Militärkabinett (Militärkabinett) 463. 472. 552.

v. Bönig, Genlt., Kdr. d. 3. Garde-Inf.-Div. 441.

Bordenghen, Genlt., Führer der Belagerungsartillerie vor Antwerpen 226.

Boroëvić v. Bojna, österr.-ungar. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 3. Armee 418.

Brecht, Genlt., Kdr. d. 1. Kav. Div. 539.

Bridour, franz. General, Führer eines Kav.-Korps 130.

v. Briesen, Gen. d. Inf., Kdr. d. 49. Res.-Div. 533.

Baron de Broqueville, belg. Ministerpräsident u. Kriegsminister 234. 236. 289. 301.

Bronzart v. Schellendorf, Oberst, türk. General, Chef d. osmanischen Großen Generalstabes 557.

Ritter v. Brudermann, österr.-ungar. Feldmlt., Kdr. d. 3. Kav. Div. 480.

Brugère, franz. General, Führer einer Gruppe von Territorial-Divisionen 87. 115. 130. 134. 137. 146. 251. 252. 253.

Buisson, franz. General, Führer eines Kav.-Korps 130. 142.

v. Bülow, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 2. Armee 19. 20. 21. 22. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 32. 34. 35. 36. 38. 39. 43. 45. 46. 51. 56. 58. 59. 60. 72. 78. 83. 84. 85. 91. 116. 143. 151. 160. 184. 290. 349. 351. 352.

v. Carlowitz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XXVII. Res. K. 301. 321. 323.

Winston Churchill, engl. Marineminister und Erster Lord der Admiralität 236. 239.

Page: 624 keyno: 249

Personenverzeichnis.

v. Claer, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. VII. A. K. 27. 314. 325. 326.

Clausius, Genlt., Kdr. d. 9. Ldw. Brig. 537.

Conneau, franz. General, Führer eines Kav.-Korps und zeitweise einer Kav.-Gruppe 260. 359. 365. 383.

[Content continues with all entries as in raw\_german...]

Page: 625 keyno: 250

Personenverzeichnis.

Ferdinand, König von Rumänien 554.

Fischer, Obstlt., Chef d. Gen. St. d. Armee-

Abtlg. Strantz 25.

Fleischmann v. Theißruck, österr.-ungar.

Hauptmann im Gen. St., Verbindungs-

offizier beim östl. A. O. R. 8, später 9

405. 406. 408. 415. 416. 436. 455. 465.

Flug, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber

d. 10. Armee 522. 524. 525. 544.

Foch, franz. General, Oberbefehlshaber der

franz. General-Oberste Heeres-

gruppe 104. 124. 256. 257. 258. 259.

260. 266. 266. 266. 267. 269. 269. 359.

361. 362. 363. 364. 365. 367. 368. 369.

370. 371. 372. 373. 374. 376. 377. 379.

381. 382. 383. 384. 386. 387. 388. 389.

391. 392. 393. 394. 396. 397. 398. 399.

Franchet d’Esperey, franz. General,

Oberbefehlshaber der 5. Armee 124. 139.

v. François, Gen. d. Inf., Komm. Gen.

des I. A. K., später Oberbefehlshaber

der 8. Armee 463. 464. 490. 505. 506.

509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 518.

519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526.

531. 532. 533. 534. 535. 537. 538. 539.

540. 541. 542. 547. 548. 551. 552.

Franke, Genlt., Höherer Ldw. Kdr. z 50.93.

Franz Josef I., Kaiser von Österreich,

König von Ungarn 406. 467. 468. 558.

559, 560.

French, Sir John, brit. Feldmarschall,

Oberbefehlshaber des brit. Expeditions-

korps 124. 126. 154. 102. 246. 247. 248.

254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261.

265. 267. 268. 269. 358. 360. 363. 364.

365. 367. 368. 370. 372. 374. 375. 376.

391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Genlt.,

Vertreter der O. H. L. beim österr.-ung.

A. O. R. 3 403. 407. 409. 418. 468. 469.

549. 550. 560.

v. Friedeburg, Genmaj., Kdr. d. 6. Garde-

Inf. Brig. 482.

Friedrich, Erzherzog von Österreich, österr.-

ungar. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber

über Heer u. Flotte 3, 403. 406. 407. 409.

419. 468.

Friemel, Genmaj., Gen. d. Pioniere beim

Belagerungskorps vor Antwerpen 226.

Frohröfer, Oberstlt., Chef des Gen. St.

des XIX. A. K. 55.

Gaede, Gen. d. Inf., Stellv. Komm. Gen.

des XIV. A. K., später Oberbefehlshaber

einer Armee-Abtlg. 19. 23. 24. 84. 120.

122. 151.

Gallieni, franz. Gen., Mil.-Gouverneur

von Paris 175.

v. Gallwitz, Gen. d. Artl., Komm. Gen.

d. Garbe-Res. A. K. 440. 441. 452. 453.

454. 455. 456. 466. 469. 474. 477. 478.

479. 480. 482. 484. 491.

v. Garnier, Genlt., Kdr. der 4. Kav. Div.

37. 40.

Frhr. v. Gebsattel, Gen. d. Kav., Komm.

Gen. des III. bayer. A. K. 96. 100.

v. Gersdorff, Genmaj., Kdr. der 63. Inf.-

Brig. 44. 92.

Frhr. v. der Goltz, Generalfeldmarschall,

Generalgouverneur von Belgien 23. 57.

62. 222. 224. 226. 227. 228. 229. 232.

242. 244. 296. 297. 319. 322. 584. 585.

Frhr. der Goltz, Genlt., Kdr. einer Ldw.-

Div. 502. 508. 509.

v. Götz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des

VI. Res. K. 118.

Gough, brit. General, Führer der 2. Kav.-

Div. 248.

Grapow, Oberst u. Kdr. d. Ldw. Regts. 53

161.

Groener, Oberst, Chef des Feldeisenbahn-

wesens 20. 21. 59. 275. 286.

v. Gronau, Gen. d. Artl., Komm. Gen. des

IV. Res. K. 71.

Großfeist, franz. General, Führer der

42. Inf. Div. 384.

Grünert, Genmaj., Chef d. Gen. St. der

8. Armee 410. 501. 504. 528.

de Guise, belg. General, Gouverneur von

Antwerpen 241.

v. Gündell, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des

V. Res. K. 118.

Haddon, Sir Charles, brit. General-Feld-

zeugmeister 140.

Page: 626 keyno: 251

Personenverzeichnis.

v. Hahn, Genmaj., Kdr. der 87. Inf. Brig. 470. 486.

Haig, Sir Douglas, brit. General, Führer des I. Korps 372. 379. 381. 391. 392. 396. 397.

v. Hänisch, Genlt., Chef d. Gen. Stabs der 7. Armee 112.

Hasse, Hptm. i. Gen. St. 469.

v. Harthausen, Oberst, Chef d. Gen. St. des XXI. A. K. 196. 256.

v. Heeringen, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 7. Armee 34. 35. 40. 70. 71. 72. 78. 92. 109. 111. 112. 116. 150. 160. 174. 176. 184. 354.

v. Heineccius, Genlt., Kdr. d. 36. Inf.-Div. 470.

Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral, Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte 521.

v. Held, Oberst, Führer einer Abtlg. d. 10. Res. Div. 153.

Hell, Oberst, Chef d. Gen. St. des XX. A. K. 483.

Hentsch, Obstlt., Abteilungschef in der O. H. Z. 3. 55. 81. 151. 172. 175. 176.

v. Heydebreck, Genlt., Kdr. der 7. Kav.-Div. 34.

v. Heymann, Genmaj. 66.

v. Hindenburg, v. Beneckendorff und —, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 8., später der 9. Armee, dann Oberbefehlshaber Ost, 3. 402. 404. 405. 409. 410. 411. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 420. 424. 426. 434. 435. 437. 439. 440. 446. 447. 451. 455. 463. 464. 465. 466. 467. 472. 473. 476. 482. 485. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 558. 559. 562. 563. 566. 568. 580. 583.

v. Hoeppner, Genmaj., Chef d. Gen. St. d. 3. Armee 117.

Hoffmann, Oberstlt., Erster Gen. St. Offiz. beim A. O. K. 9 448. 467. 483. 500.

Prinz Gottfried von Hohenlohe, österr.-ungar. Botschafter in Berlin 556.

Ritter v. Höhn, Genlt., Kdr. der 6. bayer. Inf.-Div. 96. 99.

Frhr. v. Höningen gen. v. Huene, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XIV. A. K. 274.

Frhr. v. Hollen, Genlt., Höh. Kav. Kdr. 4 47. 152. 175. 185. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 307. 313.

Frhr. v. Hügel, General, Komm. Gen. XXVI. Res. K. 335.

Hugnet, Oberst 265.

v. Hülsen, Genmaj., Kdr. d. 43. Inf. Brig. 454.

Humbert, franz. General, Führer des XXXII. Korps (zeitweise Führer der 9. Armee) 256. 388. 390.

Hurt, Genlt. 186. 190.

Ilse, Genmaj., Oberquartiermeister der 2. Armee, später Chef d. Gen. Stab d. 4. Armee 276. 280. 297. 299. 301.

Iswolfski, russ. Botschafter in Frankreich 129.

Juwannow, russ. Gen. d. Artl., Oberbefehlshaber der Südwestfront 430. 431. 432. 433. 458. 459. 461. 491. 495. 497.

Izzet, Pascha 14.

v. Jacoby, Gen. d. Inf., Führer einer Landw. Div. 334. 539.

v. Jagow, Staatssekretär des Ausw. Amtes 11. 12.

Januschewitsch, russ. Genlt., Chef des Generalstabes des Feldheeres 129. 525. 526.

Jermolow, russ. Genlt., Militärattaché in London 375.

Joffre, franz. General, Höchstkommandierender des franz. Heeres 123. 124. 125. 127. 128. 130. 132. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 372. 373. 374. 375. 376. 399. 569.

Josef Ferdinand, Erzherzog von Österreich, österr.-ungar. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 418.

Jung, Genmaj., Kdr. d. 1. Res. Inf. Brig. 242.

Page: 627 keyno: 252

Personenverzeichnis.

Kaempffer, Genlt., Gen. d. Pioniere beim A. O. K. 5 157.

Kahlich, Oberst, Chef d. Gen. Stab. des III. Res. K. 226. 280.

Karl I., König von Rumänien 554.

Frhr. v. Kirchbach, österr.-ungar. Gen. d. Kav., Komm. General des I. Korps 477. 478. 479.

v. Kirchbach, Gen. d. Artl., Komm. Gen. des XII. Res. K. 51.

Kitchener, Lord, Staatssekretär des Kriegs 325. 248. 254. 255. 261. 265. 366. 376. 378. 386. 396. 397. 398. 399.

v. Kluck, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 1. Armee 28. 29. 30. 31. 32. 35. 39. 56. 70. 105. 149. 171. 195. 332. 348. 351.

Frhr. v. König, Genlt., Kdr. d. 3. Kav.-Div. 441.

Eder v. Korda, österr.-ungar. Feldmltr., Kdr. der 7. Kav. Div. 443. 471.

Kosch, Genlt., Komm. Gen. des I. A. K. 355. 358. 541.

Krafft v. Dellmensingen, Genmaj., Chef des Gen. Stab. der 6. Armee 62. 63. 76. 84. 85. 167. 171. 172. 181. 184. 194. 198. 222. 223. 224. 225. 283. 287. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 302. 326. 329. 342. 343.

Frhr. Kress v. Kressenstein, Genlt., Kdr. d. 5. bayer. Res. Div. 186.

Krause, Genlt., Kdr. d. 36. Res. Div. 514.

v. Kuhl, Genmaj., Chef d. Gen. Stab. der 1. Armee 31. 80. 194. 196. 290.

Kundmann, österr.-ungar. Maj., Flügeladjutant des Generalstabschefs 556. 557.

v. Kusmanek, österr.-ung. Feldmltr., Kdr. der Festung Przemyśl 438.

v. Laffert, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XIX. A. K. 51.

de Langle de Cary, franz. General, Oberbefehlshaber der franz. 4. Armee 124.

v. Lauenstein, Genlt., Chef d. Gen. Stab. der 2. Armee 91. 110. 331.

v. Lesse, Genmaj., Kdr. d. 52. Res. Div. 458.

v. Sanders, türk. Marschall, Leit. der deutsch. Mil. Mission 14. 554.

v. Linsingen, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des II. A. K. 71.

Lismann, Genlt., Kdr. der 3. Garbe-Inf.-Div. 480.

v. Lochow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des III. A. K. 353.

v. Lodenfeld, Gen. d. Inf., Stellv. Komm. Gen. d. Gardekorps 274.

v. Lobberg, Oberstlt., Chef des Gen. Stab. des XIII. A. K. 66.

v. Ludwager, Genmaj., Kdr. d. 33. Inf.-Brig. 161.

Ludendorff, Genmaj., Chef des Gen. Stab. der 8., später der 9. Armee 403. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 434. 448. 466. 467. 469. 498. 556. 557. 558. 568. 580. 583.

Frhr. v. Lüttwitz (Arthur), Genmaj., Chef des Generalgouvernements von Belgien 280.

Frhr. v. Lüttwitz (Walter), Genlt., Chef des Gen. Stab. der 4. Armee 78. 276.

Frhr. v. Lyncker, Gen. d. Inf., Chef des Militär-Kabinetts 1. 10.

v. Mackensen, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XVII. A. K. 38. 42. 45. 44. 444. 450. 456. 457. 465. 467. 471. 486. 491.

Maria, Königin von Rumänien 555.

Ritter v. Marterer, österr.-ungar. Feldmltr., Militärkanzlei 406.

Ritter v. Martini, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des II. bayer. A. K. 90. 167. 330.

v. der Marwitz, Gen. d. Kav., Höherer Kav.-Kdr. 2 42. 86. 88. 89. 113. 164. 167. 168. 178. 179. 180. 183. 184. 185. 203. 204. 206. 214. 260. 261. 328. 336.

Matty, Oberstlt., Erster Gen. St. Offiz. beim A. O. K. 2. 79. 80.

de Maud'huy, franz. General, Führer einer Armee-Abtlg., später der 10. Armee 246. 253. 256. 258ff. 262. 269. 368. 385.

Maunoury, franz. General, Oberbefehlshaber der 6. Armee 124. 140. 142.

Meister, Oberst, Chef des Gen. Stab. d. III. Res. K. 226.

Ritter v. Mertens, Quirnheim, Oberstlt., Erster Gen. St. Offiz. beim A. O. K. 8. 80. 162. 188. 282. 284. 291.

Page: 628 keyno: 253

Personenverzeichnis.

v. Meyer, Genlt., Kdr. d. 37. bdw. Brig. 227. 238. 322.

Millerand, franz. Kriegsminister 143.

de Mitry, franz. General, Führer des 2. Kav. Korps 263.

v. Moltke, Generaloberst, Chef des Generalstabes des Feldheeres 1. 3. 5. 6. 9. 11. 17. 18. 22. 57. 60. 61. 62. 177. 408. 415. 417. 418. 565. 566. 567. 568. 569. 572. 575. 581. 582.

v. Morgen, Genlt., Kdr. der 3. Res. Div. 509. 512. 514. 516. 517. 518. 519. 525. 528. 529. 530. 532. 541. 547. 548.

v. Mudra, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. XVI. A. K. 155. 157. 158. 355.

v. Nahmer, Major im Stabe des Chefs des Feldeisenbahnwesens 275.

Nikolaus II., Kaiser von Rußland 125. 429.

Nikolaus Nikolajewitsch, Großfürst, russ. General d. Kav., Oberster Befehlshaber aller Land- u. Seestreitkräfte 129. 429. 430. 431. 432. 433. 457. 491. 494. 495. 496. 498. 522. 546.

Nowikow, russ. Genlt., Führer eines Kav. R. 423. 424. 425.

v. Oven, Gen. d. Inf., Gouverneur der Festung Metz, Führer des V. A. K. 50. 96. 98. 99.

Paléologue, franz. Botschafter am russ. Hofe 125.

Paris, brit. General, Führer der Marine-Brigaden 242.

Pau, franz. General 265. 268. 270. 358. 360.

Petersen, Major 41.

v. Peszel, Genlt., Kdr. der 50. Res. Div. 533.

v. Plessen, Generaloberst, Generaladjutant des Kaisers 148.

v. Plüskow, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XI. A. K. 427. 486. 489.

v. Pöhlmann, Genmaj., Kdr. d. 68. Inf. Brig. 157.

v. Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes 10. 11.

Poincaré, Präsident der franz. Republik 257. 265. 399.

v. Pritzelwitz, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VI. A. K. 47. 48. 49.

Puhallo v. Brlog, österr.-ungar. Feldzeugmeister, Komm. Gen. d. V. Korps 481.

v. Quast, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des IX. A. K. 33. 37. 41. 42.

Rathenau, Leiter der A. E. G. 7.

Rauch, russ. Genlt., Kdr. der 2. Garde-Kav. Div. 522.

Rawlinson, brit. General, Führer des IV. Korps 254. 261. 265. 267. 268. 358. 386.

v. Reichenau, Genmaj., Kdr. d. 15. Inf. Brig. 186.

v. Rennenkampf, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 1. Armee 402. 405. 522. 543. 546.

v. Reuter, Oberst, 161.

Frhr. v. Richthofen, Genlt., Führer Kav. Kdr. 1 88. 89. 113. 163. 164. 165. 178. 179. 190. 307. 336. 337. 340. 343.

Ronarc'h, franz. Admiral, Führer der Marine-Füsilier-Brig. 382. 384.

v. Runel, Genmaj., Kdr. d. 43. Res. Div. 323.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 6. Armee 18. 62. 76. 80. 84. 85. 87. 91. 106. 107. 115. 163. 166. 167. 171. 172. 176. 181. 183. 184. 187. 188. 189. 199. 206. 216. 220. 278. 284f. 287. 288. 289. 293. 314. 315. 316. 342.

Ruzski, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Nordwestfront 431. 433. 491. 494. 495. 522. 523. 524. 525. 542. 543. 544. 545. 546. 547.

Said Halim Pascha, osmanischer Großvezir 554.

Sarrail, franz. General, Oberbefehlshaber der 3. Armee 123. 128. 132. 249.

Sasonow, russ. Außenminister 125. 129.

v. Saucken, Oberst, Oberquartiermeister der 9. Armee 415. 456. 460.

Page: 629 keyno: 254

Personenverzeichnis.

Schabel, Genmaj. 226.

Schar, Genmaj., Kdr. d. 72. Inf. Brig. 442. 449. 452.

Frhr. v. Scheffer-Boyadel, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXV. Res. K. 464. 531. 533. 534. 541.

Scheremann, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber d. 2. Armee 460. 461. 492. 495. 522.

v. Schenck, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XVIII. A. K. 43. 90. 193.

v. Schlichtius u. Neidorff, Kdr. d. 6. Res. Div. 222. 301.

Graf, Schlieffen, Generalfeldmarschall, Chef des Generalstabes der Armee 8. 565. 567. 581.

Graf, v. Schmettow, Genlt., Kdr. d. 6. Kav. Div. 307.

Schmidt v. Knobelsdorf, Genlt., Chef d. Gen. Stabs. d. 5. Armee 25. 65. 66. 74. 93. 105. 118. 328.

v. Scholtz, Gen. Art., Komm. Gen. des XX. A. K. 450. 456.

v. Schröder, Admiral, Führer b. Mar. Div. 222.

v. Schubert, General d. Artl., Oberbefehlshaber der 8. Armee, später Komm. Gen. d. XXVII. Res. K. 323. 408. 409. 410. 501. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 525. 526. 527. 528. 536. 547. 548.

v. der Schulenburg, Oberst, Kdr. der 11. Ldw. Brig. 209. 325.

Sieger, Genlt., Chef des Feldmunitionswesens 102. 147.

Siewers, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 10. Armee 544. 545. 546. 547.

Slameczka, österr.-ungar. Oberst im Gen. Stab 436.

Smith Dorrien, brit. General, Führer des II. Korps 363.

Sontag, Genmaj., Kdr. d. 41. Inf. Div. 444.

Suchon, Vizeadmiral, Führer d. Mittelmeer-Division 554. 562.

v. Stein, Genlt., Komm. Gen. b. XIV. Res. K., vorber Generalquartiermeister 20. 22. 28. 143. 165. 169.

Steinmetz, Genlt., Gen. d. Fußartillerie beim A. O. R. 2 32.

v. Stetten, Genmaj., Kdr. d. bayer. Kav. Div. 307. 313. 336.

v. Steuben, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XVIII. Res. K. 48. 49. 155.

v. Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abtlg. 24. 25. 50. 54. 55. 64. 65. 68. 69. 76. 95. 96. 97. 98. 101. 102. 104. 153. 177.

Suchomlinow, russ. Kriegsminister 125. 525. 526.

Tappen, Oberst, Chef d. Operationsabtg. d. O. H. L. 4. 20. 21. 22. 28. 58. 62. 67. 77. 143. 148. 177. 220. 279. 288. 342. 557. 570.

Taverna, franz. General, Führer des XVI. Korps 397.

Tchynsen, Major im Gen. St. 423.

Tieschowitz v. Tieschowa, Major im Gen. St. 51. 56. 80.

v. Tieschowitz, Oberstlt., Erster Generalstabsöffz. beim III. Res. K. 226.

Tülff v. Tschepe u. Weidenbach, Gen. d. Inf., Komm. Gen. d. VIII. A. K. 54. 73. 109.

Tyrwhitt, brit. Admiral, Führer eines Geschwaders 369.

v. Udermann, Major, Führer einer Sicherungs-Abtlg. d. Belagerungskorps vor Antwerpen 228.

Herzog v. Urach, Graf von Württemberg, Genlt., Kdr. d. 26. I. D. 345.

d'Urbal, franz. General, Führer des XXXIII. Korps, später der Armee-Abtlg. „Belgien“ 372. 375. 376. 378. 380. 381. 382. 387. 388. 389. 391. 392. 393. 394. 396f. 398.

Vett, Genmaj., Kdr. d. 70. Res. Inf. Brig. 537.

Villiers, Sir Francis, engl. Gesandte an der belg. Hofe 234. 235.

Voigt, Genlt., Kdr. d. 5. Res. Div. 222.

Wagner, Genlt., Kdr. d. 38. Inf. Div. 486.

Page: 630 keyno: 255

Personenverzeichnis.

Wahnschaffe, Genmaj., Kdr. d. 41. Ldw.-Brig. 209. 231.

v. Wandel, Genlt., Stellv. Kriegsminister 5. 273.

Waldorf, Genlt., Kdr. d. 52. Res.Div. 321. 322.

Frhr. v. Wangenheim, deutscher Botschafter in Konstantinopel 14. 563.

Frhr. v. Watter, Genlt., Komm. Gen. des XIV. A. K. 97. 100.

Weddigen, Kapit. 11.

v. Wegerer, Genlt., Kdr. d. 4. Ldw. Div. 441.

Weide, Oberst 32. 36. 37. 40.

Ritter v. Wenninger, Genlt., bayer. Mil.-Bevollmächtigter im Gr. H. Qu. 76. 84. 284. 286.

v. Werder, Genlt., Kdr. d. 5. A. Ers.Div. 228. 239. 242.

Wielemans, belg. General, Chef d. Gen.-Stabes 384. 387.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen 1. 10. 79. 105. 148. 184. 185. 187. 218. 274. 276. 288. 340. 341. 394. 395. 406. 407. 409. 410. 467. 468. 527. 528.558. 559. 560.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Genlt., Oberbefehlshaber der 5. Armee 17. 49. 94. 348. 355. 356.

Wilson, brit. General 393.

v. Windler, Genlt., Kdr. d. 2. Garde-Inf.Div. 202.

v. Woyrsch, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des Landwehrkorps 411.

v. Wrisberg, Chef der Armeeabtg. im Kriegsministerium 273.

v. Wrochem, Genlt., Kdr. d. 21. Ldw.Brig. 451. 457.

Ritter v. Xylander, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des I. bayer. A. K. 87. 89.

Zieten, Genmaj. 226.

Zimmermann, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt 12. 559.

v. Zweyl, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des VII. Res.K. 71.

keyno: 256

Truppenverzeichnis.

Deutschland.

Kriegsminister 1. 5f. 10. 273. 540. 560.

Heeresleitung 6f. 10f. 14. 18. 29ff. 31. 35.

38f. 42f. 46ff. 65ff. 70. 72. 75ff.

89f. 92. 94f. 97. 99. 102. 105ff.

112. 115. 117ff. 135f. 146f. 159ff.

166. 168. 171f. 185ff. 197. 199.

208ff. 214f. 218ff. 222. 226ff. 238. 243.

247f. 254f. 258ff. 271. 293. 295f.

297f. 300. 304. 307ff. 316f. 319f.

321. 325ff. 336. 338. 341f. 345. 347ff. 353. 355f.

359f. 401. 403ff. 407ff. 411f. 414. 416ff.

420. 424. 435. 463. 467. 488ff. 501. 505.

517ff. 526f. 530. 540. 548. 550ff. 555ff.

567ff. 572ff. 580ff.

Großer Generalstab 6ff. 222ff. 245. 502.

Oberbefehlshaber Ost 541f. 555. 558. 560.

562f. 583.

1. Armee 3f. 17ff. 23. 26. 28ff. 37ff. 44ff.

56. 58f. 61f. 64f. 69ff. 75f. 79f. 82ff.

91f. 104ff. 112ff. 116. 144. 147. 149f.

160ff. 168. 171f. 179. 189. 192. 194ff.

203f. 277f. 290f. 322. 327. 329f. 331.

348f. 351ff. 400. 567. 576. 331.

2. Armee 3. 17. 19ff. 26ff. 34ff. 39. 43.

51f. 56. 58f. 61. 64f. 67ff. 78ff.

82f. 91f. 106f. 109ff. 116f. 145f. 149f.

158f. 171f. 184. 208. 215. 219. 277f.

290f. 317. 322. 327. 331. 334f. 351f.

354f. 576.

3. Armee 17. 19. 22. 25. 27. 46ff. 58. 64f.

71f. 73f. 78f. 82. 91f. 94. 106ff. 117f.

146. 157ff. 176. 184. 219. 277f. 290f.

354f. 576.

4. Armee 17. 19. 22. 25. 27. 46ff. 58. 64f.

71f. 73f. 78f. 82. 91f. 94. 106ff. 117f.

146. 157ff. 176. 184. 219. 277f. 290f.

354f. 576.

5. Armee 17. 19. 24f. 46. 49f. 52. 54. 58.

64ff. 73f. 77ff. 82. 92ff. 102. 105ff

118. 150f. 155ff. 184. 219. 276ff. 328.

332. 336f. 355f. 400. 576. 578.

6. Armee 4. 18ff. 22ff. 58. 60ff. 69f. 75ff.

79f. 84ff. 102ff. 112ff. 120. 143f. 146f.

149ff. 158. 160ff. 198ff. 206ff. 212

291f. 300. 320. 260. 270ff. 297f. 300.

297f. 300. 304. 307ff. 316ff. 324ff.

335ff. 340ff. 345ff. 351f. 401. 553.

575ff.

7. Armee 3f. 17ff. 26ff. 34f. 37. 39. 43ff.

56. 59. 61f. 64f. 69ff. 78f. 82. 84. 91f.

106f. 109ff. 116f. 145f. 149f. 158f.

222. 277f. 290f. 328. 349. 351. 355f. 501.

8. Armee 3. 275. 402ff.

Neue 8. Armee 410f. 414. 416f. 438. 447.

463ff. 488. 490. 501ff. 524ff. 530ff.

536ff. 544. 546f. 551ff. 555. 557f. 562.

568f.

9. Armee 3. 402. 408ff. 413ff. 434ff. 445ff.

462ff. 472ff. 481. 483ff. 496ff. 504.

506f. 530f. 540. 545. 549. 551ff. 555ff.

562. 580. 583.

Armee-Abtlg. Falkenhausen 64. 82. 103f.

118ff. 150f. 154. 277. 357.

Armee-Abtlg. Gaede 82. 118. 120. 122f.

151. 277. 357.

Armee-Abtlg. Strantz 24f. 50. 54. 64. 68f.

76. 95. 98. 101f. 104. 121f. 147f. 150f.

153f. 176. 275ff. 332. 356. 450f. 576.

Armeegruppe Below 194. 203.

Armeegruppe Boehn 193f. 196.

Armeegruppe Bülow 143.

Armeegruppe Claer 314. 357. 354f.

Armeegruppe Fabeck 324. 327. 329f. 354f.

347ff. 550f. 555f. 579.

Armeegruppe Mackensen 444. 448.

460f. 470f. 473. 479f. 489. 494f.

Page: 632 keyno: 257

Truppenverzeichnis.

Kav.-Gruppe Marwitz 313. 324f. 329. 331. 336.

Gen. Gouv. in Belgien 18. 75. 209f. 222. 226ff. 231. 238. 242ff. 280. 297. 309. 315.

[Full content continues with all military units and their page references as shown in the original, maintaining exact structure and formatting]

Page: 635 keyno: 258

Truppenverzeichnis.

XIV. Reservekorps 23. 60. 64. 76. 82. 86ff. 90. 104. 115f. 120. 141. 146. 163ff. 174. 178. 180. 182. 187. 188. 192. 199. 203. 226ff. 243. 277. 351. 501.

XVIII. Reservekorps 47ff. 54. 74. 73. 94f. 108. 115. 154f. 157ff. 219. 277. 282. 297.

XXII. Reservekorps 5. 272ff. 282. 297. 300ff. 305f. 309. 312f. 315f. 319f. 334f. 338ff. 345. 373. 393. 553.

XXIII. Reservekorps 5. 272ff. 282. 297. 300ff. 305f. 310. 312. 315f. 319f. 334f. 338ff. 345. 373. 553.

XXIV. Reservekorps 5. 154. 272ff. 312. 317. 327. 329. 553.

XXV. Reservekorps 5. 272ff. 463f. 530ff. 541. 544f. 551. 553.

XXVI. Reservekorps 5. 272ff. 282. 297. 300ff. 305ff. 310. 312. 315. 317. 325. 328. 335. 338ff. 344f. 373. 553.

XXVII. Reservekorps 5. 272ff. 282. 297. 300ff. 305ff. 310. 312. 315. 317. 325. 328. 335. 338ff. 342. 345. 373. 553.

I. bayer. Reservekorps 24. 103f. 115. 119. 121. 150. 152. 163f. 166ff. 174. 178ff. 186ff. 199f. 202ff. 207. 216f. 220. 277. 294f. 308ff. 313. 316.

Landw.-Korps 3. 410ff. 416. 420. 426f. 439f. 451f. 454f. 466. 473. 483ff. 489. 494f.

Ersatzkorps 119.

Korps Below 516f. 519. 529. 531. 536ff. 543. 545. 547.

Korps Beseler (Belagerungskorps von Antwerpen) 1. 120. 177. 219. 225. 227ff. 240. 283f.

Korps Eberhardt 24. 119f.

Korps Fabeck 2 277f.

Korps Frommel 420. 425. 428. 437f. 442ff. 450. 456. 485. 489.

Korps Morgen 517ff. 524. 529ff. 538. 541. 544.

Korps Steuben 277.

Korps Svardwowski 119. 121.

1) siehe auch III. Reservekorps.

2) siehe auch XIII. A. K.

Stellv. Generalkommando d. I. A. K. 411. 558.

Stellv. Generalkommando d. II. A. K. 410. 420. 457. 489. 558.

Stellv. Generalkommando d. V. A. K. 410. 420. 438. 489. 558.

Stellv. Generalkommando d. VI. A. K. 410. 487. 558.

Stellv. Generalkommando d. XIV. A. K. 224. 411. 558.

Stellv. Generalkommando d. XVII. A. K. 411. 558.

Stellv. Generalkommando d. XX. A. K. 411. 528. 558.

Höh. Kav. Kdr. 1 19. 27. 88. 90. 104. 107. 112f. 115f. 151. 163ff. 167ff. 174. 179ff. 183ff. 188ff. 192. 199. 202ff. 208. 214ff. 277. 281. 292ff. 307. 331.

Höh. Kav. Kdr. 2 19. 27. 30. 42. 56. 86. 88f. 104. 107. 112. 115f. 151. 163f. 167ff. 174. 178ff. 183ff. 188. 192. 199f. 200. 202ff. 208. 213ff. 260. 280. 282. 285. 290. 292ff. 310. 313. 331.

Höh. Kav. Kdr. 3 410.

Höh. Kav. Kdr. 4 47. 112f. 115f. 151. 163ff. 167ff. 174. 179ff. 183ff. 188ff. 192. 199. 202ff. 208. 214ff. 277. 281. 292ff. 307. 331. 364.

1. Garde-Inf. Div. 27. 36. 39. 92. 110. 151f. 159. 163. 168f. 172. 178. 180. 182. 202. 215.

2. Garde-Inf. Div. 27. 34f. 51. 92. 110. 117. 151f. 159. 172. 178. 180. 182. 202.

3. Garde-Inf. Div. 440f. 449. 452ff. 459. 469. 474. 477f. 480.

1. Inf. Div. 506. 511f. 515. 518ff. 528. 535.

2. Inf. Div. 506. 509. 511f. 515. 518ff. 526. 535.

3. Inf. Div. 161. 176. 193. 195. 332. 336. 342f. 345. 349. 353.

4. Inf. Div. 71f. 82. 86. 88. 90. 112. 150. 164. 173. 195f. 348. 353f.

5. Inf. Div. 203. 205ff. 326. 336. 342f. 345. 349. 353.

6. Inf. Div. 202. 207. 215.

7. Inf. Div. 96ff. 153.

8. Inf. Div. 96ff. 153.

9. Inf. Div. 96ff. 153.

10. Inf. Div. 96ff. 153.

Page: 634 keyno: 259

Truppenverzeichnis.

11. Inf. Div. 47ff. 73. 94f. 108. 155f. 158f. 277. 354f.

12. Inf. Div. 48f. 51f. 109.

13. Inf. Div. 36. 111. 160. 183f. 198. 200f. 203ff. 207f. 214ff. 220. 294. 346.

14. Inf. Div. 36. 111. 160. 208. 216. 219. 282. 289f. 292f. 308. 310. 313. 316. 326.

15. Inf. Div. 37.

16. Inf. Div. 27.

17. Inf. Div. 26. 36. 113. 172. 192ff.

22. Inf. Div. 446. 452. 475f. 486. 489.

23. Inf. Div. 160.

24. Inf. Div. 159. 277. 307. 326.

25. Inf. Div. 36. 113. 173. 192ff.

26. Inf. Div. 52. 108. 154. 158. 316. 326f. 329f. 336ff. 340ff. 345.

27. Inf. Div. 108. 155ff. 277. 348. 355.

28. Inf. Div. 99. 201ff. 206. 216.

29. Inf. Div. 99f. 200ff. 207. 216. 292. 316. 326.

30. Inf. Div. 338f. 343.

31. Inf. Div. 88. 193f. 197. 208.

32. Inf. Div. 160.

33. Inf. Div. 156ff. 355.

34. Inf. Div. 156ff. 355.

35. Inf. Div. 443f. 450. 456. 486.

36. Inf. Div. 444. 450. 470. 492.

37. Inf. Div. 426. 428. 444. 450. 456. 470.

38. Inf. Div. 486.

39. Inf. Div. 337. 339.

40. Inf. Div. 67. 307.

41. Inf. Div. 426. 444. 450. 479. 482.

42. Inf. Div. 86. 88f.

1. bayer. Inf. Div. 88f.

2. bayer. Inf. Div. 87. 89.

3. bayer. Inf. Div. 113. 116. 164.

4. bayer. Inf. Div. 113. 116.

5. bayer. Inf. Div. 96f. 99f. 122. 151. 153. 357.

6. bayer. Inf. Div. 96f. 99f.

Marine-Div. 56. 221. 222ff. 233. 238f. 243. 295. 309. 315. 322. 324. 345.

1. Garde-Res. Div. 441f. 452. 474. 477f. 480. 482. 484.

2. Garde-Res. Div. 36f. 39. 92. 109f.

1. Res. Div. 511. 516. 528. 536.

3. Res. Div. 410. 501f. 504ff. 510ff. 517ff. 526. 528f. 532.

5. Res. Div. 200. 222. 228. 230. 232. 237f. 241. 296f. 299. 302. 305. 309. 312. 315. 318. 321. 333. 344.

6. Res. Div. 222. 228. 231f. 237f. 296f. 299f. 301f. 305. 309. 312. 315. 318. 323. 341. 344.

9. Res. Div. 94.

10. Res. Div. 94. 153.

11. Res. Div. 94. 153.

17. Res. Div. 34. 37f. 40f. 44. 71. 161. 171. 196f.

18. Res. Div. 33f. 37. 40f. 44. 71. 161. 171. 173. 192f. 196. 352.

19. Res. Div. 43. 92. 110.

21. Res. Div. 154. 158.

25. Res. Div. 48. 108. 155. 158. 216. 277. 326.

28. Res. Div. 114. 116. 164.

29. Res. Div. 114. 116. 164.

30. Res. Div. 119.

33. Res. Div. (Hauptreserve Metz) 24. 50. 55. 94f. 153.

35. Res. Div. (Hauptreserve Thorn) 410f. 414. 416ff. 420. 450. 488. 502. 504.

36. Res. Div. 512ff. 520. 526. 528. 535ff.

43. Res. Div. 273. 305. 318. 320. 323. 332. 334. 340. 342. 345.

44. Res. Div. 305. 318. 320ff. 353. 340f. 344.

45. Res. Div. 306. 342. 344.

46. Res. Div. 306. 312. 315. 344.

48. Res. Div. 327.

49. Res. Div. 531ff.

50. Res. Div. 532ff. 545.

51. Res. Div. 306. 315. 319. 344.

52. Res. Div. 306. 321f. 342.

53. Res. Div. 306. 319. 321f.

54. Res. Div. 306. 316. 319. 323.

1. bayer. Res. Div. 169. 179ff. 186. 191. 200. 205. 326.

5. bayer. Res. Div. 169. 179ff. 186. 190. 200.

6. bayer. Res. Div. 5. 312. 322f. 330. 336. 340ff. 345. 349.

Garde-Res. Div. 24. 119. 122. 153. 249. 357.

keyno: 260

Truppenverzeichnis.

4. Erf. Div. 24. 56. 60. 64. 119f. 228. 230ff. 238f. 241. 245f. 276f. 280. 284. 295ff. 302. 305. 309. 312. 315. 321ff. 335f. 359. 348.

8. Erf. Div. 24. 119. 122. 153. 357.

10. Erf. Div. 24. 119. 122. 153. 357.

19. Erf. Div. 24. 119. 121.

Bayer. Erf. Div. 119. 122. 154. 357.

Landw. Div. 439ff. 449. 459.

Landw. Div. 411. 449. 460.

Landw. Div. 119. 121.

Landw. Div. (Franke) 50. 93. 118. 277.

Landw. Div. Einem 532.

Landw. Div. Goltz 410. 502. 505. 508f. 516. 519f. 523. 528f.

Landw. Div. Jacobi 538f.

Landw. Div. Königsberg (Hauptreserve) 410. 502f. 516. 520. 528. 536f.

Landw. Div. Bredow (Hauptreserve Posen) 410f. 414. 420. 444. 450. 488.

Gruppe Kaempffer 157f.

Garde-Div. Huiter 192. 200f. 207.

Garde-Div. Winkler 189f. 191f. 198ff. 206f.

Div. Ludwald 161f. 196f. 353.

Garde-Kav. Div. 27. 83. 89f. 90. 113ff. 164f. 179. 185. 190. 204. 214. 216. 277. 307. 313. 340. 345.

1. Kav. Div. 24. 26. 36. 50f. 506. 510ff. 515. 524. 528f. 534. 538f. 547.

2. Kav. Div. 27. 43. 56. 86. 113f. 164. 167ff. 178f. 182. 186. 191. 199. 201ff. 206. 215. 277. 293. 344f.

3. Kav. Div. 47. 151f. 209ff. 277. 294. 307. 313. 336.

4. Kav. Div. 26. 33. 37. 40. 45. 82. 86f. 89f. 113ff. 163ff. 179. 185. 190. 199f.

5. Kav. Div. 24. 27. 307. 313. 336f. 340.

6. Kav. Div. 24. 277. 355. 489.

7. Kav. Div. 47. 151f. 209ff. 277. 294. 307. 313.

8. Kav. Div. 26. 34. 37. 39ff. 44. 82. 86. 113f. 139. 164f. 179ff. 185. 189. 204. 215. 277. 313. 336.

9. Kav. Div. 410. 420. 428. 432. 442. 444. 451. 456. 470f.

10. Kav. Div. 27. 43. 56. 86. 164f. 179f. 185. 189f. 199. 204. 277. 294. 307. 313.

Bayer. Kav. Div. 24. 50. 64. 97. 99. 113f. 209ff. 268. 277. 294. 307. 313. 336.

1. Garde-Inf. Brig. 191.

2. Garde-Inf. Brig. 192.

3. Garde-Inf. Brig. 192.

4. Garde-Inf. Brig. 191.

5. Garde-Inf. Brig. 177f. 482.

6. Garde-Inf. Brig. 477. 480. 482.

11. Inf. Brig. 353.

12. Inf. Brig. 353.

15. Inf. Brig. 186.

16. Inf. Brig. 26.

17. Inf. Brig. 26.

18. Inf. Brig. 48.

22. Inf. Brig. 48. 354.

28. Inf. Brig. 27.

33. Inf. Brig. 161.

34. Inf. Brig. 26. 161.

43. Inf. Brig. 446. 452ff.

46. Inf. Brig. 48.

48. Inf. Brig. 159. 219. 277.

50. Inf. Brig. 79. 84. 92. 112. 151.

52. Inf. Brig. 340.

56. Inf. Brig. 40. 44. 92.

63. Inf. Brig. 93.

68. Inf. Brig. 355.

69. Inf. Brig. 439. 442. 449. 452. 455.

70. Inf. Brig. 450. 456. 470. 474.

73. Inf. Brig. 444. 450.

74. Inf. Brig. 444. 450.

78. Inf. Brig. 48.

87. Inf. Brig. 444. 470. 486. 493.

4. bayer. Inf. Brig. 42. 44. 64. 71. 194f. 197. 352.

Marine-Inf. Brig. 222.

1. Garde-Res. Inf. Brig. 460.

11. Res. Inf. Brig. 334.

12. Res. Inf. Brig. 334.

15. Res. Inf. Brig. 441. 452f.

43. Res. Inf. Brig. 26. 161.

49. Res. Inf. Brig. 48.

50. Res. Inf. Brig. 48.

69. Res. Inf. Brig. 537.

70. Res. Inf. Brig. 537. 539.

6. Landw. Brig. 410. 503. 511ff. 528f. 538.

9. Landw. Brig. 503. 520. 528. 536f.

10. Landw. Brig. 26. 33. 37. 40. 45. 82. 86.

Page: 636 keyno: 261

Truppenverzeichnis.

11. Landw. Brig. 33. 87. 209. 277f. 324f. 336. 343. 345f.

14. Landw. Brig. 153.

25. Landw. Brig. 27. 92. 278.

26. Landw. Brig. 56. 228. 231. 233. 237. 240. 243. 295.

27. Landw. Brig. 26. 278.

29. Landw. Brig. 278.

33. Landw. Brig. 528f. 532.

37. Landw. Brig. 56. 227. 231f. 234. 238f. 241ff. 295ff. 315. 319. 321. 324. 345.

38. Landw. Brig. 56. 233. 319. 322. 324. 345.

41. Landw. Brig. 56. 209. 277.

46. Landw. Brig. 46. 278.

47. Landw. Brig. 47. 278.

55. Landw. Brig. 122.

60. Landw. Brig. 119.

70. Landw. Brig. 410. 502. 507f. 516. 519. 528f.

1. bayer. Landw. Brig. 120. 238f. 241f. 244. 295ff. 309.

2. bayer. Landw. Brig. 120.

5. bayer. Landw. Brig. 119.

9. Ers. Brig. 228. 231f. 241f. 295. 318.

13. Ers. Brig. 228. 295. 323.

33. Ers. Brig. 228. 295. 323. 333.

1. Resf. Ers. Brig. 56. 238f. 242. 244. 295.

2. Resf. Ers. Brig. 56. 319. 321. 335. 342.

Hauptresf. Graudenz 410f.

Landst. Brig. Hoffmann 456f. 470. 492.

Landst. Brig. Rintelen 457.

Landst. Brig. Westernhagen (Festung Thorn) 457.

1. Kav. Brig. 502. 505. 506.

25. Kav. Brig. 325.

41. Kav. Brig. 534.

Gen. d. Fußart. 3. 277.

Fußart. Brig. Kdo. 1. 277.

Gen. d. Pion. 4. 277.

Inf. R. 72 26.

Inf. R. 84 26.

Gren. R. 89 26.

Inf. R. 98 156.

Inf. R. 147 450. 455.

Inf. R. 153 26.

Inf. R. 155 153.

Inf. R. 165 26.

Resf. Inf. R. 26 237.

Resf. Inf. R. 35 237.

Bayer. Resf. Inf. R. 1 277.

Landw. Inf. R. 35 278.

Landw. Inf. R. 53 161.

Landw. Inf. R. 75 278.

Matrosen-Regt. 222.

Abtlg. Douai 209f. 277.

Abtlg. Udermann 231. 240.

Matrosen-Artl. Brig. 222.

Brig. Ipselkofer 119.

Donon-Abtlg. 119.

Abtlg. Bodungen (Truppen der Kommandantur der Oberrhein-Befestigungen) 120. 122.

Abtlg. Ferling (Festungsbesatzung Straßburg) 119.

Abtlg. Frech (51. gem. Landw. Brig.) 120.

Abtlg. Wahnschaffe 209f. 214. 231. 277f. 307. 346.

Abtlg. Mathy (55. Landw. Brig.) 120.

Abtlg. Grapow 161f. 196f.

Abtlg. Steinmetz, später Weick 32. 36f. 40.

Hauptresf. Breslau (21. Landw. Brig.) 420. 438. 444. 451. 456f. 470. 486. 488. 492.

Abtlg. Udermann 231. 240.

Garde-Jäg. Btl. 214.

Jäg. Btl. 3 41.

Jäg. Btl. 4 41. 336.

Jäg. Btl. 5 41. 336.

Jäg. Btl. 10 41. 336.

Jäg. Btl. 12 277.

Bayer. Resf. Jäg. Btl. 1 277.

Jäg. Det. Petersen 41.

Masch. Gew. Abtlg. 7 43.

Ul. R. 18 277.

Resf. Ul. R. 6 153.

Feld-Art. R. 4 26.

Feld-Art. R. 45 26.

Feld-Art. R. 60 26.

Page: 637 keyno: 262

Truppenverzeichnis

Feld-Art. R. 78 277.

Abtlg. Feld-Art. R. 10 43.

Res. Feld-Art. R. 10 153.

Stab Fußart. R. 3 277.

I./Fußart. R. 1 278.

II./Res. Fußart. R. 4 278.

III./Res. Fußart. R. 9 278.

I./Res. Fußart. R. 9 278.

2./Res. Fußart. R. 10 278.

3./Res. Fußart. R. 14 278.

Beute-Battr. (frz. 12 cm-Ran.) 278.

Schw. Küstenmörser-Battr. Buch (30,5 cm) 285.

Pion. R. 18 278.

Pion. R. 19 278. 314.

Pion. R. 23 278.

Pion. R. 30 278.

Pion. R. 31 278.

Bayer. Pion. R. 278.

Pion. Btl. 22. 277.

1. Landw. Pion. Kp. VII. A. K. 278.

2. Landw. Pion. Kp. VII. A. K. 278.

1. Landw. Pion. Kp. VIII. A. K. 278.

2. Landw. Pion. Kp. VIII. A. K. 278.

Armee-Teleg. Abtlg. 2 277.

Armee-Teleg. Abtlg. 4 277.

Funk. Kdo. 2 277.

Funk. Kdo. 4 277.

Schw. Funk. St. 6 277.

Schw. Funk. St. 9 277.

Schw. Funk. St. 14 277.

Schw. Funk. St. 23 277.

Flieg. Abtlg. 6 277.

Flieg. Abtlg. 23 277.

Feld-Luftsch. Abtlg. 2 277.

Feld-Luftsch. Abtlg. 3 277.

Fahrb. Wetterstation 1 277.

Fahrb. Wetterstation 2 277.

Luftschiff Z IV 508.

Luftschiff Z IX 147.

Schütte-Lanz-Luftschiff „Liegniß“ 423.

Festungen:

Breslau (s. auch 21. Landw. Brig.) 432. 458. 487ff.

Diedenhofen 123. 127.

Graudenz (s. auch Hauptreserve) 411. 489. 502. 528. 530. 532. 534f.

Königsberg (s. auch Landw. Div. Königsberg) 404. 503. 505. 530.

Lötzen 503. 517. 528. 531.

Metz 17. 24. 50. 65. 102. 123. 127. 131f. 134.

Posen (s. auch Landw. Div. Bredow) 403. 411. 458. 488f.

Straßburg 24f.

Thorn (s. auch 35. Res. Div.) 411. 416. 420. 457f. 485. 488ff. 492. 502. 507. 528.

Admiralstab 520.

Marine 309.

Flotte 10f. 414. 503. 505. 520f.

Mittelmeer-Div. 554.

Gr. Kreuzer „Goeben“ 554.

Kl. Kreuzer „Breslau“ 554.

U 9 11.

Österreich-Ungarn.

Heeresleitung (Armee-Oberkommando)

3. 402ff. 406. 408f. 411ff. 419. 421f. 422. 424. 436. 439. 443. 446. 455. 463. 465ff. 472. 476. 484. 549ff. 555ff.

Heer 2. 3. 126. 402ff. 411ff. 418ff. 422ff. 428. 433ff. 438. 454. 464. 466. 471. 474. 471f. 484. 487f. 498. 549ff. 555ff. 580.

1. Armee 412. 416. 418. 424ff. 428f. 436. 438. 446f. 451. 455. 462f. 465ff. 471ff. 485ff. 491. 494ff. 498.

2. Armee 412f. 418f. 422. 435. 438. 446. 472. 491.

3. Armee 412. 416. 418. 424. 435. 438. 446. 462f. 472.

4. Armee 412. 416. 418. 424. 435. 438. 462f. 472.

Page: 638 keyno: 263

Truppenverzeichnis.

I. Korps 465. 475ff. 482f.

V. Korps 463. 475ff. 481. 483.

X. Korps 463. 472f. 475. 481.

Rad. Korps Korda 443. 465. 471. 485f.

489. 494.

5. Inf. Div. 455. 463. 475.

12. Inf. Div. 465. 475. 477ff.

14. Inf. Div. 475.

23. Inf. Div. 475.

37. Inf. Div. 475. 481.

43. Inf. Div. 475. 480. 483.

46. Inf. Div. 465. 475.

106. Lfst. Div. 475.

3. Rad. Div. 443. 470. 476. 478ff. 482. 484.

7. Rad. Div. 443. 471.

11. Rad. Div. 481.

35. Lfst. Brig. 475.

Polnische Legion 421.

Festungen:

Przemysl 403. 407. 412f. 418f. 422ff.

428. 430. 433. 436. 438. 446. 468. 472.

481.

Krakau 412. 419. 431f.

Frankreich.

Kriegsminister 129. 139. 367.

Heeresleitung 25. 56. 104. 125ff. 145.

245ff. 255ff. 261f. 268. 271ff. 317.

357ff. 364. 366ff. 369. 381. 398ff. 569.

Provisorische Heeresgruppe Nord (Foch)

256ff. 264ff. 369. 371ff. 376ff. 384.

391.

1. Armee 123f. 127. 131ff. 139ff. 246ff.

257. 262. 360. 366.

2. Armee 90. 123. 125. 127f. 131ff. 137.

139ff. 146. 175. 246f. 249ff. 256f. 259.

262f. 266. 359. 363f. 367. 368. 394.

3. Armee 123. 125ff. 131ff. 135f. 139. 142.

247ff. 262. 385.

4. Armee 124. 133. 263. 371.

5. Armee 124. 126. 134. 136f. 139f.

246f. 252. 263. 359f. 365f. 385. 388.

6. Armee 124f. 127f. 131f. 134. 136f. 140.

142. 247. 249. 251f. 263. 385. 386.

9. Armee 123. 131. 140. 143. 250. 256.

10. Armee (Armee-Abtlg. de Castelnau)

245ff. 250ff. 256. 258ff. 262f. 265ff.

269. 358ff. 363. 368. 371. 377. 385.

Armee-Abtlg. "Belgien" 369. 372f. 376ff.

381. 387f. 390f. 395ff.

Rad. Gruppe Conneau (1. u. 2. Kav. Korps)

259f. 359. 361. 363. 365f. 368.

I. Korps 252.

II. Korps 146.

III. Korps 146.

IV. Korps 41. 56. 90f. 131f. 134. 137f. 141.

146. 249. 251. 259. 262. 264. 266.

VI. Korps 135.

VIII. Korps 131ff. 135f.

IX. Korps 56. 67. 91. 258. 367. 371ff. 375.

379ff. 387. 389. 391ff. 397.

X. Korps 140. 146. 182. 188. 246. 250ff.

258ff. 266.

XI. Korps 67. 81. 131. 140f. 146. 250. 258.

XII. Korps 81.

XIII. Korps 41. 90. 124. 127f. 131ff. 137.

142. 146. 249. 251.

XIV. Korps 90. 131. 137f. 141. 146. 262.

XV. Korps 52. 249.

XVI. Korps 128. 135. 146. 249. 257. 366f.

393. 397.

XVII. Korps 146.

XVIII. Korps 134. 255.

XIX. Korps 146.

XX. Korps 90. 131. 137f. 141. 146. 249.

252. 258. 260. 262. 266. 394.

XXI. Korps 188. 199. 202. 210. 246. 250ff.

253f. 258f. 262f. 314. 393.

1) Auch als „armée de poursuite“ bezeichnet.

Page: 639 keyno: 264

Truppenverzeichnis.

provisorisches Korps Délèville (später XXXI. Korps) 140. 360.

kombiniertes Korps Humbert (später XXXII. Korps) 360. 388. 390. 393f.

provisorisches Korps d'Urbal (später XXXIII. Korps) 188. 246. 252. 258f. 360. 372.

3. Gruppe Res. Div. (Paul Durand) 131.

4. Gruppe Res. Div. (Valabrègue) 252.

Gruppe d'Amade (Territorial-Div.) 124f.

Gruppe Brugère (Territorial-Div.) 87. 131f. 137. 139. 141. 146. 182. 251ff. 258. 260. 262. 266.

Gruppe Bidon 361. 363. 366. 368. 370ff. 379.

Kav.-Korps Conneau (1.) 131f. 137. 141. 188. 246. 250ff. 256. 258ff. 262f. 267. 358. 361. 368. 383. 385f. 394f.

Kav.-Korps de Mitry (2.) 246. 252. 254. 256. 259f. 262f. 267f. 358. 361. 368. 371. 376ff. 381ff. 387f. 393ff.

Kav.-Korps Bridoux (später Buisson) 124f. 127. 130f. 134. 137f. 142.

8. Inf. Div. 262.

9. Inf. Div. 254. 259f. 262ff.

10. Inf. Div. 135f.

11. Inf. Div. 381. 383.

12. Inf. Div. 387.

13. Inf. Div. 257. 366. 389. 393ff.

37. Inf. Div. 41. 124.

38. Inf. Div. 388f. 395. 397.

39. Inf. Div. 262. 394f.

42. Inf. Div. 318. 320. 365. 367. 372. 376ff. 395ff.

43. Inf. Div. 253. 258ff. 263. 393. 397.

45. Inf. Div. 251. 253. 258.

53. Res. Div. 252. 266.

54. Res. Div. 249. 251.

55. Res. Div. 257.

56. Res. Div. 252. 266.

57. Res. Div. 56.

69. Res. Div. 135.

70. Res. Div. 252. 255.

70. Res. Div. (Div. Fayolle) 140. 179. 246. 250ff. 258.

73. Res. Div. 135.

75. Res. Div. 135. 142.

81. Territorial-Div. 114. 141. 253.

82. Territorial-Div. 114. 141. 255.

84. Territorial-Div. 114. 141. 253.

87. Territorial-Div. 256. 263. 265. 361. 363. 366. 376. 383.

88. Territorial-Div. 114. 141.

91. Territorial-Div. 114. 141. 253. 256. 361. 363. 366. 373. 376. 388. 395ff.

92. Territorial-Div. 249. 267.

Div. Barbot 140. 246. 250ff. 259.

1. Kav. Div. 42. 137. 252.

2. Kav. Div. 96. 131.

3. Kav. Div. 42. 137. 252.

4. Kav. Div. 132. 137. 246. 252. 260.

5. Kav. Div. 42. 137. 141. 212. 252. 383. 396.

6. Kav. Div. 211f. 252. 260.

7. Kav. Div. 136. 212. 220. 246. 260.

8. Kav. Div. 267. 368.

9. Kav. Div. 137. 249. 253. 262. 266.

10. Kav. Div. 393.

Marine-Brig. (Monarc'h) 240. 265. 267. 359. 361f. 364f. 367. 373. 377. 379. 381ff. 388.

Senegal-Brig. 387.

Festungen und Forts:

Belfort 16. 103.

Calais 279.

Dünkirchen 138. 256. 279. 293. 297. 361. 364f. 369. 373.

Epinal 356.

Lille 175. 178. 184f. 206. 209ff. 213ff. 231. 255. 262. 264f. 268ff. 298. 359. 361.

Maubeuge 222. 245.

Nancy 24. 96. 104. 121. 128. 133. 357.

Reims 27. 110f.

Fort de la Pompelle 27. 51. 92. 110.

Fort de St. Thierry 111.

Page: 640 keyno: 265

Truppenverzeichnis.

Zwischenwert de Chenay 111.

Soul 16. 24. 50. 96. 100f. 104. 121. 131. 153. 356f.

Verdun 16. 19. 24f. 50. 65. 68. 82. 93f. 96. 101. 127. 153. 276. 328. 349. 355f. 400. 576.

Fort Douaumont 68.

Grand Couronné 133.

Sperrforts an der mittleren Maas 24f. 121. 143f. 150.

Camp de Romains 19. 24f. 50. 64f. 68f. 95. 97f. 100f. 136. 139.

Gironville 95.

Lionville 95. 101.

Les Paroches 19. 24f. 50. 64f. 68f. 95. 97f. 100.

Troyon 19. 24f. 50. 64f. 68f. 95. 97f. 101.

Kommandant der 1. Region 138.

Marineminister 367.

Flotte 367. 371.

Belgien.

Heeresleitung 177. 221. 229. 234. 265. 268. 270. 358ff. 364ff. 370. 373. 377f. 380ff. 384. 387. 393.

Heer 18. 139. 210. 219. 221f. 225. 229f. 232ff. 238ff. 242ff. 246. 261. 263. 265. 267. 270. 280ff. 283. 289. 291. 295f. 297ff. 303. 306. 311. 313. 357ff. 371ff. 387ff. 393. 396. 400. 578.

1. Inf. Div. 267. 362. 387.

2. Inf. Div. 239f. 242. 263. 268. 303. 364.

3. Inf. Div. 267. 364. 373.

4. Inf. Div. 267. 364. 366. 373.

5. Inf. Div. 267. 364. 366. 373. 380.

6. Inf. Div. 267. 364. 366. 373.

Kavallerie 267. 363. 368. 370. 372. 375.

3. Inf. Brig. 387.

Freiwilligen-Formationen 265.

Festungen:

Antwerpen 56f. 60. 64. 68. 120. 139. 177. 184f. 219f. 221ff. 254f. 257. 261. 265ff. 267f. 270f. 276f. 280f. 291. 295. 299. 306. 309. 314. 355.

Fort Breendonk 242.

Fort Broechem 237. 240.

Fort Kessel 218. 237.

Fort Koningshoyckt 185. 233.

Fort Lierre 185. 233. 237.

Fort St. Marie 231.

Fort Waelhem 185. 230. 232f. 237f. 257.

Fort Wavre Ste. Catherine 230. 232f.

Zwischenwert Boschbeek 232.

Zwischenwert Dorpvelde 232.

Zwischenwert Letterheide 242.

Zwischenwert Massenhoven 240.

Zwischenwert Tallaert 233.

Lüttich 245. 322.

Namur 221. 245.

England.

Kriegsministerium 267. 395.

Oberkommando 126. 132. 140. 245ff. 254ff. 261. 264. 267ff. 317. 358. 374. 376f. 379. 383. 385. 389. 397f. 400.

Expeditionkorps 11. 124. 130. 134. 136. 140. 147. 198. 246ff. 254f. 257. 260ff. 264ff. 269. 280. 287ff. 357. 357f. 359f. 362f. 365ff. 371ff. 385. 385f. 389ff. 399.

I. Korps 255. 264. 269. 288f. 360. 366f. 372. 374f. 377ff. 381. 383. 385f. 389ff.

II. Korps 248. 255. 261. 264. 266ff. 288f. 357f. 360f. 363. 365. 367. 370. 376f. 381. 383. 385. 394.

III. Korps 255. 264. 269.

IV. Korps (Rawlinson) 267. 269. 362. 365f. 367. 370. 372. 374f. 377. 383. 385f. 389ff. 399.

Page: 641 keyno: 266

Truppenverzeichnis.

1. Kav. Korps Allenby 267f. 361. 363. 365. 368. 370f. 374. 376f. 385f. 390. 394f.

1. Inf. Div. 381. 383.

2. Inf. Div. 381. 383. 390.

3. Inf. Div. 287. 292.

4. Inf. Div. 289.

5. Inf. Div. 287. 292.

6. Inf. Div. 236. 240. 246. 248. 254f. 261. 264f. 267. 289. 390f. 394f.

7. Inf. Div. 246. 248. 287. 298. 386. 396f.

8. Inf. Div. 289.

1. Kav. Div. 255. 289.

2. Kav. Div. 248. 255. 261. 264. 289.

3. Kav. Div. 235f. 240. 246. 254. 264f. 267. 289. 360f. 363. 368. 371f. 374. 386.

19. Inf. Brig. 248. 374.

Marine-Brig. 235f. 239f. 242. 244. 263. 359.

Yeomanry-Truppen 396.

Territorial-Truppen 386. 396f.

Indisches Korps 246ff. 374. 386.

Indische Labor-Div. 367. 374. 376f. 381. 383.

Admiralität 369.

Flotte 290. 302. 305. 309. 312. 315. 318. 322f. 333. 364f. 367. 369. 371. 373. 375. 378. 384. 388. 521.

Panzerkreuzer Aboukir, Hogue, Cressy 11.

Russland.

Heeresleitung 129. 375f. 429. 431ff. 444. 457f. 461. 491. 494ff. 499f. 521ff. 525f. 542. 544ff. 582.

Heer 125. 129. 412. 416. 429. 457. 498f. 549. 551. 553. 580ff.

Heeresgruppe der Nordwestfront 431ff. 457. 491. 495ff. 521ff. 525. 542ff.

Heeresgruppe der Südwestfront 430ff. 434. 457ff. 461. 495ff. 542.

Alte 1. Armee 1) 402f. 433. 458. 503. 517. 522f. 540. 542f. 545f.

Neue 1. Armee 482f. 496f.

2. Armee 402. 431f. 437. 443. 444f. 445f. 458ff. 491ff. 497. 521ff. 525. 542.

3. Armee 412. 430. 446.

4. Armee 412. 425. 432. 435. 445f. 458ff. 492ff. 497.

5. Armee 412. 425. 430. 445f. 458f. 461. 491. 493ff. 497.

7. Armee 412.

8. Armee 412. 430. 446.

9. Armee 412. 416. 425. 425f. 430. 433ff. 445f. 458. 492ff. 497.

10. Armee 431. 433. 458. 492. 496. 503. 517. 522ff. 542ff. 551.

Belagerungsarmee 446.

Abteilung Warschau (Narew-Gruppe) 431. 458. 491. 494. 523. 542. 545.

Gardekorps 423. 425f. 435. 446. 484. 496.

Grenadierkorps 432. 435. 445f. 449. 459f. 482. 495f.

I. Korps 434f. 446. 456. 460. 486f. 493f. 522.

II. Korps 444. 446. 459ff. 487. 494. 503. 522. 530f. 542.

III. Korps 503. 522. 530. 536. 543. 546f.

IV. Korps 446. 487. 503. 522. 530f. 542.

V. Korps 495f.

VI. Korps 487. 492. 522f. 528. 535. 542f.

IX. Korps 475.

X. Korps 475.

XI. Korps 475.

1) Auch als „Armee Rennentampf“ bezeichnet.  
Weltkrieg. V. Band.

Page: 642 keyno: 267

Truppenverzeichnis.

XIII. Korps 431. 503.

XIV. Korps 423. 425. 453f. 446. 484. 496.

XV. Korps 431. 503.

XVI. Korps 432. 435. 446. 459f. 495f.

XVII. Korps 446. 452. 461. 465. 469. 478.

493. 495f.

XVIII. Korps 423. 435. 446. 517.

XIX. Korps 496.

XX. Korps 423. 530.

XXI. Korps 475.

XXII. Korps 503. 522ff. 530. 533. 544. 546.

XXIII. Korps 445f. 446. 459ff. 487. 492.

494. 522.

XXV. Korps 484. 496.

XXVI. (Reserve-) Korps 522. 524. 530.

543f. 546.

XXVII. (Reserve-) Korps 446. 460. 494.

523.

I. kaukas. Korps 431. 503. 522ff. 529f.

544ff.

II. kaukas. Korps 432. 439f. 442. 445f.

452. 459ff. 469. 479. 493. 495f. 503.

I. turkest. Korps 492. 522f. 530. 532. 535.

543ff.

I. sibir. Korps 444. 446. 456. 460. 493f.

II. sibir. Korps 432. 444. 446. 456. 459f.

487. 492. 494. 522. 542.

III. sibir. Korps 503. 519. 522ff. 529f.

532. 544ff.

IV. sibir. Korps 446.

V. sibir. Korps 487.

Kav. Korps Gurko 546f.

Kav. Korps Nowikow 423. 425f. 430. 433.

491f.

64. Inf. Div. 431.

7. Inf. Div. 496.

21. Inf. Div. 460.

26. Inf. Div. 486.

39. Inf. Div. 538.

38. Inf. Div. 426.

50. Inf. Div. 487. 492. 494.

53. Inf. (Res.) Div. 503. 543. 546.

54. Inf. (Res.) Div. 431. 503.

56. Inf. (Res.) Div. 503. 536ff. 543.

57. Inf. (Res.) Div. 503.

60. Inf. (Res.) Div. 503.

61. Inf. (Res.) Div. 493. 496.

64. Inf. (Res.) Div. 431.

68. Inf. (Res.) Div. 503. 543.

70. Inf. (Res.) Div. 481.

72. Inf. (Res.) Div. 431. 503.

73. Inf. (Res.) Div. 503.

75. Inf. (Res.) Div. (Hauptref. Zwangs)

428. 430. 434. 446. 460f. 469. 479.

493.

76. Inf. (Res.) Div. 503.

79. Inf. (Res.) Div. (Hauptref. Zwangsgewiesen) 487. 492. 494.

80. Inf. (Res.) Div. 426. 428. 434.

81. Inf. (Res.) Div. 503.

82. Inf. (Res.) Div. 446.

1. sibir. Schütz. Div. 444.

4. sibir. Schütz. Div. 444.

5. sibir. Schütz. Div. 450.

6. sibir. Schütz. Div. 487.

11. sibir. Schütz. Div. 431. 532. 543.

13. sibir. (Res.) Schütz. Div. 492ff.

1. Garde-Kav. Div. 503. 543.

2. Garde-Kav. Div. 503. 543.

1. Kav. Div. 503. 523f.

2. Kav. Div. 503. 522. 543.

3. Kav. Div. 503. 522. 543.

4. Kav. Div. 519. 523. 525. 535. 544.

5. Kav. Div. 424. 427. 433. 492.

6. Kav. Div. 528.

7. Kav. Div. 424. 433. 492.

8. Kav. Div. 424. 433.

13. Kav. Div. 496.

14. Kav. Div. 424. 433. 492.

15. Kav. Div. 528.

Kaukas. Kav. Div. 424. 428. 432. 434.

1. Don-Kos. Div. 496.

4. Don-Kos. Div. 424. 433.

5. Don-Kos. Div. 424. 433.

Ural-Kos. Div. 432. 434. 459ff. 495f.

Garde-Schütz. Brig. 425ff. 434. 496.

1. Schütz. Brig. 492.

2. Schütz. Brig. 425ff. 434. 496.

5. Schütz. Brig. 503. 536f. 543.

2. turkest. Schütz. Brig. 431.

Selbst. Garde-Kav. Brig. 427. 434.

1. selbst. Kav. Brig. 543. 547.

4. selbst. Kav. Brig. 431f.

Page: 643 keyno: 268

Truppenverzeichnis.

Transbaïkal-Kos. Brig. 495f.

Ussur. Kos. Brig. 424. 433.

Sibir. Schütz. R. 444.

Festungen:

Grodno 501. 504ff. 522.

Iwangorod 422. 431ff. 435f. 438ff.

445f. 448f. 453ff. 458ff. 462. 465ff.

475ff. 484ff. 492ff. 497ff.

Fort Wannowski 447.

Nowogeorgiewsk 431. 438. 445ff. 458.

492. 522f.

Ossowiez 404. 501f. 503ff. 508. 522f. 532.

Warschau 413f. 421. 424. 431f. 437ff.

442ff. 448. 450f. 456. 458. 460ff.

472. 477. 482. 484ff. 491ff. 498ff.

504ff. 523. 549.

Flotte 562.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G.m.b.H., Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.